

Die Hochpyrenäen : Transport und Transportgeräte

VORWORT

Die folgende Darstellung,¹ für deren Druck mir die Kommission des *Bulleti de Dialectologia Catalana* gastfreundliche Hilfe und Unterstützung gewährt, gehört in den Rahmen einer grösseren Untersuchung, die unter dem Titel *Die Hochpyrenäen* der Kultur und der Sprache des mittleren Pyrenäenraums gewidmet ist. Die Untersuchung gliedert sich in vier Teile : A. Einleitung. Haus und Hof. B. Hirtenkultur. C. Ländliche Arbeit. D. Gewerbe. Tracht. Hausindustrien. Über Umfang und Ziel der Untersuchung habe ich mich in dem Vorwort zu Teil A und B geäußert, die als erste 1935-36 in Hamburg erschienen sind.²

Die vorliegende Darstellung des Transports und der Transportgeräte bildet den ersten Abschnitt (I) des Teils C. An ihn wird die Darstellung der Getreidekultur, der Heuwirtschaft und der Oel- und Weinbereitung anschliessen (II).

Transport und Transportgeräte sind aufs engste an die geographischen und die wirtschaftlichen Verhältnisse gebunden. Wie sich Landschaft und Wirtschaft im Raum der mittleren Hochpyrenäen dem Auge des volkskundlichen Beschauers darbieten, habe

1. In dem *phonetischen System* habe ich aus technischen Rücksichten manche Vereinfachungen, im Anschluss an J. Coromines, *Vocabulario arañés*, Barcelona 1931, vorgenommen.

Man beachte : $\xi = c$ in span. *cera*; $\int =$ interdentes l ;
 $\dot{n} =$ velares n ; $\dot{l} =$ velares l ;
 $\eta =$ palatales n ; $\dot{l} =$ palatales l ;
 $\epsilon = \varkappa$ in katal. *baixo*; $j = j$ in frz. *Jean*;
 $y = i$ in frz. *bière*; $\acute{e} = ch$ in span. *charlar*;
 $\dot{b} = j$ in span. *jugav*; $\acute{e} = e$ in ostkat. *pare*;

Eine vollständige *Bibliographie* wird als Abschluss des ganzen Werkes folgen.

2. *Die Hochpyrenäen. B. Hirtenkultur.* Veröffentlicht in *VKR VIII* (1935), 1-102 sowie in Buchform Hamburg, 1935. — Teil A, Band I, Hamburg, 1936.

ich in der Einleitung zu Teil A. darzustellen versucht. Auf diesen Abschnitt darf ich hier verweisen, soweit Verkehrsverhältnisse und Bedingungen für den Transport und die dazu gehörigen Gerätschaften in Frage kommen. Das wesentlichste Element bildet in dem gesamten Hochgebiet der Saumverkehr, der sich auf den seit Jahrhunderten ausgetretenen Saumtierpfaden vollzieht. Rinder finden als Zugtiere verhältnismässig selten, fast ausschliesslich in den durch Grossviehzucht gekennzeichneten Gebieten, und auch in diesen nur für bestimmte Leistungen Verwendung. Ausgebaute Fahrstrassen, die einen Wagenverkehr ermöglichen, sind in den Hochtälern der mittleren Pyrenäen zumeist neueren Datums. Sie schliessen an das Strassennetz des Vorlandes an und folgen so weit wie irgend möglich den Flussläufen der Haupttäler. Die Anlage solcher Strassen hat mancherlei Umgestaltungen des ursprünglichen Verkehrswesens und der alten Transportgeräte herbeigeführt. Zahlreiche Seitentäler sind von dieser Neuordnung allerdings noch ganz unberührt geblieben.

Die erste Reihe der beigefügten photographischen Aufnahmen ist dazu bestimmt, einen ersten Einblick in die einzelnen Landschafts- und Kulturräume zu vermitteln, die den Hauptgegenstand unserer Untersuchung bilden, und zugleich, durch Berücksichtigung charakteristischer Details, das Verständnis für die Verkehrsbedingungen des gesamten Gebiets vorzubereiten. Aufnahmen 1-4 bieten H o c h g e b i r g s a s p e k t e aus der katalanischen Zone (1 Blick auf die Maladeta vom Passweg des Pla de Beret), aus Ribagorça (2 Wegschlucht des R. Ésera), aus Hocharagón (3) und aus dem Hochgebiet der V. d'Aran (4). Aufnahmen 5-10 sind Ausschnitte von Siedlungslandschaften aus Andorra (5), aus der R^a de Cardós-Pallars (6), aus dem Hochtal von Norís-Pallars (7 mit Passweg im Vordergrund, 8 mit Hauptweg zur Siedlung und Pfaden zu den Hochäckern), aus der oberen N. Ribagorçana-Tor (9 im Vordergrund die Strasse mit Garben tragenden Saumtieren) und aus dem mittleren Aragón (10 im Tal Escalona, im Vordergrund der Saumtierpfad). Die Aufnahmen 11-14 geben die charakteristischen Formen der Siedlungen aus den Landschaftsräumen des Pallars (11), des unteren Ribagorça (12), Hocharagóns (13) und der V. d'Aran (14). Fot. 15 und Fot. 16 stellen ergänzungsweise Gebirgspfad und Dorfstrasse gegenüber.

BIBLIOGRAPHIE

Katalanisches Gebiet : J. Amades, Vocabulari dels vells oficis de transport. *BDC*, XXII, 59-239 (in dem ausgezeichneten Vokabular treten genauere Angaben über die Hochpyrenäen zurück). Eine Untersuchung über die Transportgeräte in Flamisell bereitet R. Violant i Simorra vor.

Französische Pyrenäen : Fahrholz 136-147 (Ariège); W. Schmolke, Transport und Transportgeräte in den französischen Zentralpyrenäen. Diss. Hamburg 1935 (wird in den 'Hamburger Studien zu Volkstum und Kultur der Romanen' veröffentlicht).

Aragón : Bergmann 43-51 (Ansó-Roncal); Wilmes, El Valle de Vió. Diss. Hamburg 1933 (wird in dem Archivo de Tradiciones populares des Centro de Estudios Históricos in Madrid veröffentlicht); Kuhn, *ZRP* LV, 587-596.

Südfrankreich und Alpengebiet : A. Dornheim, Die bäuerliche Sachkultur im Gebiet der oberen Ardèche. Diss. Hamburg 1934 (noch nicht veröffentlicht). — Kruse 70-76 (Verdon-Vaïre-Var). — Flagge 147-164 (Verdon-Bléone). — Giese 89-96 (Dauphiné: Oisans, Briançonnais). — Zeymer, Das Bauern- und Hirtenleben in den französischen Hochalpen : Valgaudemar, Valjouffrey. — Guide Vallot. — B. Freuler, Die Holz- und Kohletransportmittel im südlichen Tessin. *SchwAVo* X. — G. Huber, Les appellations du traîneau et de ses parties dans les dialectes de la Suisse romane. Heidelberg, 1916.

Der bekannte schwedische Ethnograph R. Jirlow veröffentlicht 1936 eine Arbeit : Schwedische Traggeräte I, die auch Vergleichsmaterial aus andern Ländern enthält.

Italien : AIS VI enthält ausserordentlich wertvollen Vergleichsstoff (Sattel und Traggeräte, Schleife), der leider nicht mehr berücksichtigt werden konnte.

DER MENSCH ALS LASTENTRAEGER

DER TRANSPORT AUF DEM RUECKEN

In manchen Gebirgsgegenden ist noch bis zum heutigen Tage der Mensch der alleinige Vermittler des Transports. In Saint-Christophe und im Talschluss des Valgaudemar tragen Männer, Frauen und selbst Kinder alle Lasten, da die Wege selbst für Maultiere nicht passierbar sind, ihre Unterhaltung auch zu kostspielig erscheint.¹

Ebenso ist es in dem Saurat-Tal der französischen Pyrenäen und in einigen steilen Orten von Vicdessos Sitte, den grössten Teil der Ernte, den Dünger, Holzscheite und andere Lasten auf dem menschlichen Rücken zu befördern, wenn auch die Schleife nicht unbekannt ist.² Auch im Bereiche der spanischen Pyrenäen tritt der Mensch als Lastenträger stark hervor, wenn auch nicht so ausschliesslich wie in den genannten Hochtälern. Überall wird das Saumtier, gegebenenfalls auch das Rindergespann herangezogen, denen der Hauptanteil an dem Transport zukommt. Der Mensch leistet ergänzende Arbeit, mag er unter dem Zwang der Verhältnisse nur gelegentlich eingreifen oder aber — wir denken an den Wassertransport im oberen Gebirgsland — ständig bestimmte Aufgaben erfüllen. In einigen Tälern tritt allerdings die Mitwirkung des Menschen stärker hervor : in Andorra, in dem hochgelegenen St. Joan (im nordöstlichen Nebental der V. d'Aran), auch in anderen, gewöhnlich ärmeren Ortschaften.

Die Lage der Wiesen zu der Scheuer (*borda*) erklärt, dass in manchen Strichen das Heu von dem Schnitter selbst abgetragen

1. Allix 468; *RGAP* xi, 774.

2. Fahrholz 136.

wird. An anderen Stellen wird dies Verfahren wegen der steilen Hanglage der Wiesen erforderlich.

Allerdings sind in den spanischen Pyrenäen Traggeräte, die den Transport erleichtern können, nicht in Gebrauch. Es fehlen also beispielsweise die Spiesse mit Querholz, mit denen man im Mürztal¹ und im Lammertal² das zu einem Ballen geformte Heu von steilen Hängen heimschafft, auch Heubogen, die in den Ost- und Westalpen bis Piemont, in inselartiger Verbreitung,³ gleichfalls als Rückentraggeräte auftauchen, ferner Kiepen wie sie in Piemont⁴ usw. zu finden sind. Ist das Saumtier beim Heutransport nicht zu gebrauchen oder — beispielsweise in unmittelbarer Nähe der *bordas* — überflüssig, so lädt man das Heu zu Ballen zusammengeschlossen ohne Traggeräte auf: im V. d'Aran in ein grosses Leinentuch gewickelt auf den Kopf, im Tal des R. Tor in ein weitmaschiges Netz,⁵ im westlichen Hocharagón in grosse Leinentücher verpackt auf den Rücken,⁶ in V. d'Arrens gleichfalls in Tüchern auf die Schultern,⁷ in Barousse mit Holzseilen oder Stricken gebündelt auf den Kopf.⁸ Die Last, die man auf diese Weise befördert, ist beträchtlich, doch keineswegs mit der Menge zu vergleichen, die sich der *andorrà* aufbürdet; in Andorra lastet wie im benachbarten Saurat-Tal⁹ ein gewaltiges Bündel auf dem Nacken des Trägers, das sich über dem Kopf hoch auftürmt, seitlich und auch in der Tiefe breit herabfällt.¹⁰ In Andorra scheint dieses

1. G. Mayer-Pitsch, *Volkskundliches aus dem Mürztal*. WZVo xxxv, 13.

2. E. Goldstern, Lammertal, *ZOeVo* xxiv, 18 mit Abbildung.

3. Haberlandt-Buschlan 395; vgl. auch Goldstern, a. a. O., S. 18 mit Abbildung.

4. Die Kiepen finden wohl auch zum Abtragen des Heus (vgl. auch Jud, *BDR* III, s. v. *brejel* 'gerla grande con vimini radi per portar fiengo'), jedenfalls im alltäglichen Gebrauch zum Zutragen des Futters Verwendung.

5. In Asturien (Llanuces) lässt man die Heuballen von Kühen herabschleifen (*BRSGeogr*, Rev xiv, 265), ein Verfahren, das an die Art erinnert, wie man im Engadin auf steilen Abhängen das Gras zum Dörren ziehend zusammenschleppt (Brockmann-Jerosch I, Abb. 182) oder im Ariège, wo man die fertigen Ballen zum Weitertransport auf dem Wagen von den Wiesen an die Strasse heranschleift (Fahrholz 96).

6. Bergmann 44.

7. Paret 73 A.

8. Schmolke: gelegentlich bedient man sich auch zweier Tragstangen *pdus* oder einer Tragbahre (S. 45).

9. Fahrholz 96.

10. Chevalier, Andorra pl. 2.

Verfahren wie auch im Saurat-Tal ganz gewöhnlich zu sein, im westlichen Andorra wird daneben das gatterartige Traggestell *árgets* (S. 99) gebraucht.

Das Einbringen von Heu auf Kopf oder Rücken ohne Verwendung von Traggestellen ist auch in anderen Hochgebirgsländern üblich: 'À Saint-Christophe aujourd'hui, comme au fond du Valgaudemar,¹ le foin et la moisson de septembre défilent devant les touristes sur le dos des habitants, en gros ballots ou *bourrelets*² de 50 à 80 kilos, ficelés serrés dans tous les draps blancs du pays. Ailleurs, des sacs ou des filets remplacent souvent les draps'.³ Wie in den genannten Tälern verfährt man auch im Mürztal⁴ und Münstertal,⁵ wo das Heu in Leinentücher gebunden auf dem Kopf heimgetragen wird;⁶ ähnlich im kantabrischen Bergland, wo das Heu zusammengepresst und mit Seil und Holzring *gabilas* verschnürt, von steilen Hängen auf den Schultern (*a cuestas, a costillas*) heruntergeschafft wird.⁷

In den französischen Zentralpyrenäen kommen daneben auch Traggeräte vor: *aries* 'crochets pour transporter le foin à dos d'homme hors des prairies tellement inclinées qu'on ne peut point se servir de bêtes de somme' (Lespy),⁸ *saoumète* in Barèges,⁹ *arquettes* im Gebiet von Lescun,¹⁰ wie sie in den Alpen in mannigfachen Formen verbreitet sind.

1. Vgl. auch *RGAlp* XI, 744.

2. Vergleiche *FEW* 639a, 641b, 644a *BURRA*.

3. Allix 468; dazu die Abbildungen in Guide Vallot, S. 89, 94.

4. G. Mayer-Pitsch, a. a. O., S. 13.

5. Goldstern 94.

6. Oder in Netzen: vgl. *GIPSRom* s. v. *arbalyè* 'filet carré en ficelle, sans monture, qui sert au transport à dos d'homme de l'herbe ou du foin'. Vergleiche hierzu die charakteristischen Aufnahmen von Stebler 219, 220. In Laken auch im Vivarais (Dornheim), um das Heu bis zum Wagen zu bringen. Die Sitte, das Heu heimzu tragen muss, wie sich auch aus sprachlichen Daten ergibt, ehemals weit verbreitet gewesen sein (vgl. Miethlich, 96 A. 1).

7. Ehlert: ein solches Bündel *kárga*.

8. Vgl. auch Paret 14, 16; zum Wort S. 90.

9. Cavallès 222, 305: 'un cadre de bois dont deux côtés, disposés en équerre, sont fixes; un troisième mobile; le quatrième fait d'une corde qui assure le serrage de la meule'. Original im Museum zu Lourdes. *saoumète* 'petite ânesse'. Zur Animalisierung von Traggeräten vgl. *VKR* I, 259. Weitere Einzelheiten über Formen und Bezeichnung bei Schmolke.

10. Palay = *aries*; Rohlf's, Lescun, S. 14: 'hotte'.

Dabei muss auffallen, dass ihre Verbreitung nur bis zur Landesgrenze reicht. In Frankreich sind Rückentraggestelle und -geräte vielerorts verbreitet.

Seltener ist das Einbringen der Garben auf dem Rücken. Wir haben dieses Verfahren — neben dem Transport mit dem Maultier — in St. Joan (V. d'Aran) festgestellt, wo man die Garben zu grösseren Bündeln *garbót* zusammenfasst. Häufiger scheint dieses Verfahren in den französischen Zentralpyrenäen zu sein, wo man Garben auf dem Rücken, mit einer Tragbahre *sauméto garbéro* oder dem auch für den Heutransport gebräuchlichen Rückentraggerät *sauméto* einbringt.¹ Vereinzelte Zeugnisse liegen auch aus den östlich anschliessenden Hochtälern Kataloniens² wie auch aus Valencia³ und Mallorca⁴ vor. Auf Parallelen in anderen Hochgebirgen haben wir S. 71 hingewiesen.

Brennholz für den Winter muss rechtzeitig eingebracht werden. Man verwendet dazu mit Vorliebe die Saumtiere (S. 64). Aermere Dorfbewohner schleppen ihre Last selbst nach Hause. Man bindet das Brennholz mit einem Strick *kórda*, Eichen- oder Ulmenzweigen *fedórtés*, im Vorland auch mit einem Spartband zu einem Bündel und lädt es hoch auf den Rücken. Ein zusammengeschnürtes Bündel heisst allgemein *trósa* oder *féico* Ribagorça, *féie* Conca de Tremp, Rialb, Alós, wie im nördlichen Nachbargebiet: *héix*, *hèch*, *haych* 'charge, fardeau, fagot', *heixeya*, *hecheya* 'porter sur le dos un fagot' in Béarn (Lespy);⁵ *trósa* 'feix de costal, d'herba o de palla' in der V. d'Aran (BDC III, 27), entsprechend

1. Schmolke. Über *sauméto* vgl. S. 44.

2. So berichtet S. Vilarrasa, *Scrí v, març*, S. 9 aus dem Gebiet von Ripoll: 'També en algunes cases per mor de no perdre gra, garbejaven homes portant les garbes a feixos [vgl. auch Fahrholz 99 *féices*, Bergmann 44 *féicos*, *féibos* 'Heuballen'] i fent colles de garbejadors; el més valent es quedava darrera i portava una esquilla penjant a la cintura, o bé al cap d'un bastó ficat al feix' und Dicc. Ag. erwähnt den *collater* 'home que du a coll les garbes del sègol collit a les calmes per a baixar-les al pla'; dazu auch *coller* 'el que traquina a coll el carbó' Andorra (ib.).

3. Thede, *VKR* VI, 333: im Kleinbetrieb.

4. Rokseth 121: 'si le champ est proche de l'aire, les petits cultivateurs portent quelquefois les gerbes sur le dos: *garbetjar a coll*'.

5. Vgl. auch *féices*, 'Garbenbündel' Ariège (Fahrholz 99), arag. *féico*, *féibo* 'Heuballen' (Bergmann 44), die man auf den Rücken lädt. FEW FASCIS. Vgl. Schmolke: Bündel allg. FASCIS, grosses Bündel allg. *tróso*.

trousse, trosse in Béarn 'assemblage de choses liées ensemble' (Lespy).¹

In der V. d'Aran auch *amiráda* 'feix de llenya' (Cost. Cat. I, 98; BDC III, 2; Cor.), im katalanischen Gebiet auch *costal* (Cost. Cat. I, 120; Dicc. Ag.; BDC X, 151),² in Andorra und V. d'Aran *carràs* 'feix llarg de llenya' (Dicc. Ag.).³

Ein Arm voll Reisig *brasát* Ribagorça, Boí; vgl. ALC 309 braçat de llenya. Franz. Pyrenäen allg. *brasát*, neben *kudát*, aran. *kudái* (Cor.), zu *kúde* CUBITU.

Ein besonderer Traggurt, der im Ariège⁴ um die Stirn gelegt wird, scheint diesseits der Pyrenäen unbekannt zu sein.

Unbekannt sind im spanischen Pyrenäengebiet auch Rückenträgergeräte wie sie in anderen Gebirgsländern für das Abtragen des Heus benutzt werden (S. 43), auch Tragkörbe in der Art wie sie zu verschiedensten Zwecken⁵ im französischen Zentralmassiv,⁶ im Hochgebiet des Vivarais,⁷ in den Hochtälern Savoyens,⁸ Piemonts,⁹ des Tessin,¹⁰ Wallis usw.¹⁰ in Übereinstimmung mit anderen Gebieten¹¹ gern gebraucht werden und auch in dem kantabrischen Gebirge bekannt sind, wo die *pasiegas* ihre Sachen,

1. Vergleiche zum Wort S. 103.

2. Vgl. S. 155.

3. Vgl. S. 224.

4. Fahrholz 137.

5. Ausdrücklich sind die Weinkiepen hier ausgenommen, die ja eine weitere Verbreitung haben.

6. Brunhes, II, 205: 'La berthe ne sert pas seulement au transport du raisin, mais encore on y met les outils, le linge, le fumier et même les enfants'. Pourrat, Ceux d'Auvergne, S. 50, etc.

7. Hier ist die Kiepe 'das charakteristische Rückenträgergerät des Berglandes, in dem Erde und Mist auf die Felder geschafft wird' (vgl. Einzelheiten bei Dornheim).

8. Vergleiche die Abbildungen in Guide Vallot, S. 92 und bei Brunhes II, 204; Zusammenstellung der Terminologie bei Flagge 147, A. 1.

9. Abbildungen in Peasant Art in Italy, S. 25, 29; Canziani, Piedmont, S. 86; Calderini 12 Valsesia (Piemont).

10. Eine zusammenfassende Darstellung der Rückentransportgeräte in den Alpen ist mir nicht bekannt. Es mögen ein paar Hinweise genügen: Freuler, *SchwAVo* X, Fig. 20; *ItDial* I, 283; Brockmann-Jerosch I, Abb. 266, 267 Tessin; *ARo* XIII, 181 V. Anzasca; Brockmann-Jerosch a. a. O., Abb. 203, 204 Bergell; Stebler 300 Wallis, 372 ff.; *Ce fastu* Anno VII (1931), zu S. 62 Fig. 60 *gerla*; Bertoni, *ARo* I, 153 ff.; Kaeser, Kastanienkultur, S. 74-75 mit weiteren Verweisungen.

11. Vgl. Haberlandt-Bnschan 395.

auch ihre Kinder in Körben *cuévanos* auf dem Rücken tragen.¹ Nur im Saurat-Tal sind einfach geflochtene Kiepen *gurbéla* in Gebrauch.²

Auf der französischen Seite begegnet man den *saoumetes*, auch *dryes*,³ einem Rückentraggestell zum Einbringen des Heus,⁴ im Ariège einem Traggestell zum Zutragen des Futters *les apaladúres* (Abb. Fahrholz 138), das in verwandter Form auch weiter westlich in Gebrauch ist.⁵

DIE FRAU ALS LASTENTRAEGER

Die Frauen leisten in einigen Gebieten im Tragen von Lasten ausserordentliches. In Hocharagón ist es Sitte, schwere Lasten auf dem Kopf zu tragen. Ein rundes Polster, aus Leinenzeug zusammengerollt, dient als Unterlage. Darauf trägt man die schmucke *ferrada*, einen schönen mit Metallbändern verzierten länglichen Holzbehälter, den Herdkessel *kaldéra*, der in manchen Orten zugleich zum Wasserholen an der Quelle dient, regelmässig auch bei der Heimkehr vom Bach oder von der Waschstelle die schwere Wäsche, gelegentlich auch andere Lasten (vgl. Fot. 74 Bielsa). Man gewöhnt sich an solche Leistungen schon in früher Jugend; eine Abbildung aus Vió zeigt uns ein kleines Mädchen, das mit dem Wasserkrug auf dem Kopf von der Quelle zum hochgelegenen Dorf zurückkehren will.⁶

Im Gegensatz zu Hocharagón trägt man die Wasserbehälter

1. Vgl. näheres unter 'Wiege'. Dass man Kinder in der Kiepe mitnimmt, mag in Spanien ziemlich selten, vielleicht einzigartig sein. Man begegnet diesem Brauch in anderen Ländern, wo die Kiepe eine gleich grosse Rolle spielt, wieder. Abbildungen habe ich bei Jegerlehner, Val d'Anniviers, S. 42 sowie in *Ce fastu* a. a. O., zu S. 62, Fig. 65 (Karstgebiet) gefunden.

2. Fahrholz 137. Vgl. auch in den Zentralpyrenäen *corb*, *coy* 'hotte d'osier, corbeille' (Palay), *gurbélo* 'hotte' (Rohlf's, *RLiRo* VII, 153).

3. Vgl. S. 44.

4. Schmolke.

5. Lasteurie Bd. I, Taf. v, 6: «Ein durch zwei Halbkreise unterstütztes Netz. Wenn man das Futter auf einer Seite aufgehäuft hat, so bedeckt man es mit der andern Seite, und knüpft es nur mit dem Seile fest. Man bedient sich desselben in dem Departement der Obern Garonne zum Transport des Viehfutters in die Raufen.»

6. Vergleiche *VKR* II, 144, Taf. III und 'Hansrat'.

im Vorland des benachbarten Ribagorça, der N. Ribagorçana und der Conca de Trep auf den Hüften, soweit man für die Beförderung des Wassers nicht überhaupt Saumtiere¹ heranzieht. Zwar wechselt die Art der Behälter — im westlichen Hocharagón benutzt man die hohe *ferrada*, weiter östlich Tonkrüge —, doch wird man dieses Moment allein nicht als ausschlaggebend für die verschiedene Art der Beförderung ansprechen wollen. Im höheren Gebirgsland trägt man das Wasser in breiten Holzgefäßen mit Hilfe der Tragstange vom Brunnen in das Haus.

In der gesamten katalanischen und aranesischen Zone trägt man nur leichtere Lasten auf dem Kopf; insonderheit bringen die Frauen gern Gemüse, öfter in einer *kanástra* (S. 58), mitunter auch einzelne Garbenbündel (*feix de feixols* Lladorre; *ec de miç* Sallardú) auf diese Weise nach Hause.

DIE TRAG- UND FAHRGERAETE

Zum Befördern von Dünger auf kleinere Entfernungen ist ausser den Mistkörben (S. 56) allgemein die Mistbahre in Gebrauch, ein längliches Holzgestell

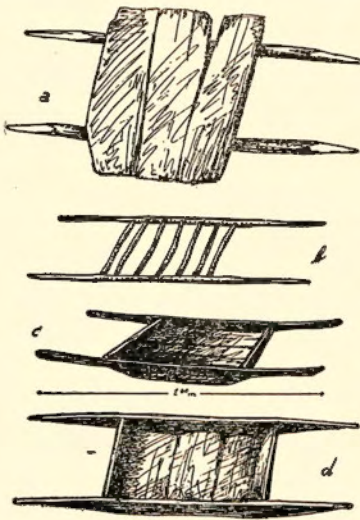


Abb. 1.

von verschiedener Form. Den seitlichen Trägern sind in der Mitte entweder schmale Sprossen eingefügt (Abb. 1 b St. Joan) oder Bretter aufgenagelt (Abb. 1 a Boí); daneben erscheinen Bahren mit kastenartig vertieftem (Abb. 1 c Calvera) oder nur leicht ausgewölbtem (Abb. 1 d Castejón) Boden, deren Seitenteile in je zwei längliche Griffe auslaufen. Bahren mit sackartigem Geflecht (aus Weidenruten) wie beispielsweise in der Maragateria, in Astorga,² im

1. Vergleiche S. 116.
2. Garrote s. v. *trosas*.

Aveyron¹ und auch im katalanischen Gebiet² kommen im katalanisch-aragonesischen Gebirgsland nicht vor.

Bezeichnungen:

1. *la sibéra* Calvera und obere N. Ribagorçana (ALC 197, P. 5 Durro), *siwéra* St. Joan (V. d'Aran), wie auch in Béarn *cibères* Vic Bilh (Lespy), und weiter östlich (Schmolke: *sibéro*, *sebéro*, *sebiéro* usw.) bis zum Ariège *sibiéro* (Fahrholz 138);

sibíre, *cebíre*; *sivére* in anderen Teilen des katalanischen Sprachgebietes (ALC 197).³ REW 1895.

šibyáka mittl. Hocharagón (Wilmes) 'Steintrage' neben *šebíla*.

2. *bayárt* Les Paüls, Sopeira, Boí, Lladrós, Burg, la Maçana (Andorra), *bayár* Montgarri; in derselben Bedeutung *bajart* in Bossost und Viella (V. d'Aran), *beíart* im Rosselló (ALC 197).

Dicc. Alc. mit Abb.

bayard in Béarn (Lespy), *balluarte* im südlichen Aragón und mittler. Hocharagón, *bayarte* in Navarra (Borao), *ballarte* in Alava und westl. Aragón,⁴ *baiarta*, *baiarte* im Baskenland. Ueber die weitere Verbreitung des Wortes in Frankreich vgl. FEW BAIULUS, im katalanischen Gebiet ALC 197.

3. *karkáno* Castejón, Benasque, entsprechend *carcan* in Ossau und Baretous (Lespy), bask. *karkano* (Azkue) — *arkus*.

4. bask. *anda* zu AMITE, vgl. S. 93; Abb. Lhande I, 692.

5. *pourtadere*, *espourtaderes* frz. Zentralpyrenäen (Palay; Paret 59);⁵ vgl. S. 121.

6. *escalera* 'Leiter' Berdún (Bergmann 44), entsprechend *cancillo* 'parihuela' Bierzo (García Rey).

7. *paréjo* Gèdre — Gavarnie (Schmolke). REW 6240* PARICULA. *paréja* Hecho (ZRPb LV, 595).

1. *boyart* 'civière dont le milieu est une corbeille' (Vayssier).

2. Dicc. Ag. s. v. *argue* 'cove quadrilong amb quatre pals als angles per a transportar-lo com un baiart'. Vergleiche auch *Cost. Cat.* I, 166 s. v. *xevira*. Scri VI, febr. S. 11: 'fons de vřmet'.

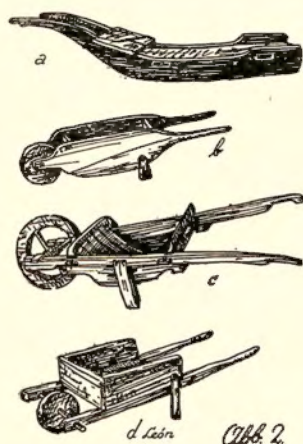
3. Vgl. auch Dicc. Ag. s. v. *savira*, *sivira*, *civera*; *xevira* (BDC XIX, 220); Cor. *siwéra*, *sebyéres*.

4. Bergmann 44, 46. Zum Wort auch RFE xx, 361. santand. *ballarte*, *guallarte* 'Art Mistbahre' (Alcalde del Río).

5. In den französischen Zentralpyrenäen *purtadéro-hemadé-kañiadé* 'Misttrage als Schultergerät' (Schmolke).

8. *angareilak, angarilak* Labourd (Lhande I, 693) = kast. *angarillas* (S. 172); *angela*.

Für kleinere Transporte benutzt man gelegentlich einen Schubkarren in der Art wie ihn Laloy, AAnthr N. F. I, 46 aus den französischen Pyrenäen (Gave de Pau) abgebildet hat



(Abb. 2 b) und wie er in ganz ähnlicher Form auch in den französischen Alpen (Savoyen) begegnet.¹ Die Räder können aus einer vollen Holz-scheibe bestehen² oder die Form der Speichenräder haben. Die Schubkarre der Ziegelei von Tresp ist mit Rücksicht auf die besondere Verwendung mit einer Walze versehen. Mit einiger Häufigkeit tritt die Schubkarre nur in V. d'Aran, darüber hinaus auch im nördlichen Ribagorça (Benasque, Castejón, Bisaurri), gelegentlich im mittleren Hocharagón und in der Vall Ferrera (Tírvia) auf. Anderwärts habe ich sie im höheren Gebirgsland nirgends gesehen.³ Die räumliche Verbreitung des Gerätes deutet darauf hin, dass es von Frankreich aus eingeführt worden ist, ebenso die Bezeichnung *bruéta* in Bossost (V. d'Aran, ALC 431, P. 3), *brugéta* (< frz. brouette)⁴ Bisaurri, neben *grugueta* A. Ribagorça (Ferraz); auch *kañiöla, kañioléta* in Benasque und im mittleren

1. Abb. im Guide Vallot, Véhicules II, 1, 3.

2. Vergleiche auch die Abbildung der auf Menorca gebräuchlichen Schubkarre mit Scheibenrad bei Salvator II, 348. Eine Schubkarre von gleich einfacher Konstruktion habe ich innerhalb eines Gebietes, wo das Gerät sonst gänzlich unbekannt ist, in La Baña (Süd-León) gefunden (Abb. 2^d). Ebenso in den französischen Pyrenäen (Schmitt 25), an dem *bolquet* auf katalanischer Seite (BDC xxii, 85), an der Wasserkarre der Albufera (VKR VI, 253, Abb. 22) und vieler anderen Gegenden (ZRP h LIV, 516).

3. Auf dem ALC 431 ist das Wort überall verzeichnet. Das schliesst nicht aus, dass das Gerät selten vorkommt oder überhaupt nicht bodenständig ist.

4. Cuveiro Piñol verzeichnet auch als veraltet *brueta* 'carretón de una rueda y de mano'. Zur Herkunft und Verbreitung des Wortes vgl. FEW *BI-ROTIUM.

Hocharagón schliesst an südfranzösischen Gebrauch an: *kañiol* Ariège — *kañiolo* frz. Zentralpyrenäen *ALF* 177; Schmolke, neben *kañio*, *kañetá*, *kañúajo*; aprov. *carriola* 'brouette'. Sonst heisst die Schubkarre *kañiol* V. d'Aran (Les Bordes, Lés), *kañéta* Tírvia, *kañioléta* Benasque,¹ *kañetó* Tremp wie im grössten Teil Kataloniens (*ALC* 431);² arag. *carretillo*. Bezeichnungen wie *sebièro* (Palay; *Pa-ret* 54),³ *sebèro*, *añudèro* Aspin (Schmolke), kat. *xevira* (Cost. Cat. 1, 166) und kat. *bajard* 'Schubkarre für Mist' (*BDC* XIX, 86) deuten auf einen Zusammenhang mit der Mistbahre (S. 49). Tatsächlich zeigen Formen wie sie beispielsweise Wilmes in Hocharagón gefunden hat, dass die Schubkarre in ihrer einfachsten Form eine mit einem Rad versehene Trage ist (Abb. 2 c). Auch Fahrholz 138 hält die (seltene) Schubkarre für eine Weiterbildung der Bahre.

Die einfachste Form der Flechtarbeit zeigen Zäune, die zur Umfriedigung eines Besitztums dienen oder Gatter am Eingang zu Wiesen. Sie sind nicht allgemein üblich. Man kennt sie vor allem im Tal des Riu Tor und an der oberen N. Ribagorçana (P. de Suert, Vilaller), wo namentlich Gärtchen, d. h. Gemüsepflanzungen, seltener Wiesenparzellen mit Geflechtzäunen eingefasst werden.⁴ Sie bestehen aus senkrechten Holzpfosten von etwa 1 m Höhe, die in horizontaler Richtung mit stärkeren und dünneren Aesten umflochten sind. Sie heissen da wie hier *bañéres*. Dieselbe Form haben die Gatter, die den Eingang zu den gern mit Dornengebüsch umgebenen Wiesen bilden. Sie kommen in denselben Tälern vor und heissen wie Wiesenzugänge überhaupt *porté*.⁵

Noch einfacher ist das System, wenn man in den genannten Tälern Dornenruten über- und ineinanderkreuzt, um den Zugang zu Wiesen zu verwehren.

Dieselbe einfache Art des Flechtwerkes wie bei Zäunen und Gattern kehrt bei einem landwirtschaftlichen Gerät, der Schleife,

1. *ALC* 431, P. 2 *kañiolo*.

2. Abb. *BDC* XXII, 100.

3. Typus *civièro* = 'brouette' auch in nordfrz. Mundarten.

4. Vgl. 'Zaun'.

5. Man wird an die einfachen Formen des Flechtzanns erinnert, wie sie beispielsweise in den Alpen (Schmidt, Die Bezeichnungen von Zaun und Hag, S. 15) und auf dem Balkan (vgl. beispielsweise A. Haberlandt, Kulturwissenschaftliche Beiträge, S. 49, 67; Nopcsa, 15) vorkommen.

wieder, wo die um senkrechte Stecken geflochtenen Ruten, *râmas*, die seitlichen Wände des Gerätes abgeben (Fot. 75). Sie stellen im kleinen das System dar, das bei der Herrichtung von Zäunen und Gattern in grösserem Masstab Anwendung gefunden hat. Es überrascht dabei nicht, dass Schleifen mit geflochtenen Seitenwänden gerade in denjenigen Tälern auftauchen, die auch geflochtene *baréres* und *portéls* verwenden. Darüber hinaus sind wir ihnen in der Ribera de Cardós begegnet.¹ Reiche Bestände an Birken und Weiden haben hier wie da ihre Auswertung nahegelegt.

Eine unweit grössere Verbreitung und Bedeutung hat die Flechtarbeit für die Herstellung von Körben verschiedenster Art.

Bei den Erzeugnissen der Korbflechterei haben wir zwei Hauptgruppen zu unterscheiden. Die Körbe sind entweder aus Ruten oder aus Spartgras geflochten.

Die Körbe bilden nicht nur einen Bestandteil des Hausrats, sie werden in weit grösserem Umfange für andere Zwecke gebraucht: als Transportmittel für Mensch und noch mehr für Maultiere spielen sie die Hauptrolle; ausserdem finden sie in bestimmten Gewerben, beispielsweise in der Köhlerei, bei der Ziegelei, auch bei der Oel- und Weinpresse und in der Mühle Verwendung. Der Holzreichtum vieler Pyrenäentäler führt dazu, dass unsere Gebirgsbewohner vielfach hölzerne Gerätschaften in Fellen verwenden, wo anderwärts Flechtwerk benutzt wird. Das gilt von manchen Behältern, vor allem auch von Transportgeräten, die im Gebirge einfach aus Holz, in anderen Gegenden aus Flechtwerk hergestellt werden.

Immerhin macht man sich die Flechtarbeit im Gebirge für die Herstellung von Traggeräten und Hausstandsachen in weitgehendem Masse zunutze. Das reiche Vorkommen von Weiden²

1. Über die Schleifen vgl. S. 190.

2. *bîme* Capella, Calvera, les Paüls Tremp, *bîmets* Rialb; *vimenera* 'planta de vimet' Sopeira (V. Oliva), *brimenéra* P. de Montanyana, *brimbéra* Vió-Fanlo (Wilmes); V. d'Aran *bîme*, *bim*, *bîma-bimé*, *biméra* (Cor.); *bime*, *bimi-bimà*, *bimerà*, *bimerè*, *bimère* frz. Zentralpyrenäen (Palay; *RLiRo* VII, 125, 141), dazu Meillon 313; A. Thomas, *AM* VII, 129-140; Stephan, *Die Bezeichnungen der Weide im Galloromanischen*. Giessen, 1921. Ueber die Formen im Westiberischen vergleiche man zunächst *GK* 95 A. 2.

salénka Sopeira (nach V. Oliva *salanca* 'vimet'), P. de Suert, Vilaller, P. de Suert, Bof; V. d'Aran: Tredòs, Gessa, Arties, St. Joan (Cor.); *l aicalénka*

in den Flusstälern läßt zu mannigfacher Verarbeitung ein. Daneben finden andere biegsame Ruten, wie *curñera*, *albà*, im Vorland auch Rohr Verwendung.

In der Conca de Tremp und Ribagorça werden die Körbe gewerbsmässig hergestellt, von *sistelès*, auch *sistelères*¹ genannt, die in grösseren Plätzen wie Tremp ihre Werkstatt haben. Im Pallars, namentlich in entlegenen Tälern, beobachtet man, dass sich Männer und junge Burschen ohne berufliche Vorbildung der Anfertigung von Körben und anderen Flechtarbeiten widmen. Ihre Leistungen stehen auf entsprechend niedriger Stufe und zeichnen sich durch besondere Einfachheit aus. Am saubersten und kompliziertesten zugleich sind die Flechtarbeiten (Körbe), die wir jenseits des Pyrenäenkamms in der V. d'Aran kennen gelernt haben (s. 57); sie stammen gewiss aus Frankreich und weisen auf betriebsmässige Herstellung. Nach der Vollkommenheit in der Herstellung heben sich die in den verschiedenen Teilgebieten gebräuchlichen Flechtarbeiten ziemlich scharf von einander ab: die einfachsten Formen haben wir im Pallars bis nach Montgarri hinauf angetroffen, die im südlichen Vorland und in Ribagorça gebräuchlichen zeigen schon einen gewissen Fortschritt, am vollkommensten sind die Stücke der V. d'Aran ausgeführt. Der Pallars hat,

Benasque (BDC VI, 37); vgl. *sauzénko*, *sauzínko* Ariège 'saule' (RLiRo VII, 145).

salánka Rialb, Alós, Tírvia, Ainet de Besan.

saliéto Plan, Gistain, Bielsa.

salze Montanyana, Vilaller (Sopeira *salsesa* 'mena d'arbre' V. Oliva); Tor, *sáyze* Erts (And.); vgl. kat. *salze* (Dicc. Ag.), *sau-saussè*, *saussarè* (Palay).

salšéra 'salix alba' Vió-Fanlo (Wilmes), *saussè* usw. (Palay); kat. *salzereda* 'arbreda al llarg d'un riu' (BDC XXII, 202).

sárga 'salix amygdalina' ebendort (Wilmes), vgl. span. *sárga*, ebenso in Igualada (Dicc. Alc.); *sárgueta* 'tronchs de salanca', ebenso *Sárgas* Geländename in Sopeira (V. Oliva).

REW 7542, 7530 SALIX, *SALICA etc. Die Verteilung der einzelnen Typen im Raum ist deutlich: *bíme* usw. Conca de Tremp, Ribagorça, V. d'Aran; *saliéto* NÖ. Aragón; *salénka* obere N. Ribagorçana in Verbindung mit der V. d'Aran; *salánka* Pallars; *salze*, *sáyze* mittlere N. Ribagorçana, westliches Randgebiet; *salšéra* Aragón; *sárga* kastilischer Typ vereinzelt bis zur katalanischen Grenze.

Dazu: *berdúks* Vilaller-Boí 'vímet', *berdúgè* 'vimera' (BDC VI, 37), *berdiáso* Benasque (ib.), kat. *verduc* 'rebrot d'un arbre', span. *verdugo* REW 9368a *VIRDIS.

1. kat. *cisteller*, span. *cestero*, astur. *šestéiro*, port. *cesteiro*, béarn. *tisterè*.

von fortschrittlichen Strömungen im Norden und Süden bedrängt, bis heute am besten die urtümlichen Formen — wie so oft — bewahrt.

Die Flechtarbeiten mit Spartgras werden nur in grösseren Ortschaften des Vorlandes ausgeführt. Das Material wird dem *esparté* in fertiger Form geliefert, die verarbeiteten Erzeugnisse werden im Laden oder auf dem Markt feilgeboten. An ihrer Verwendung nehmen nicht alle Ortschaften in gleichem Masse teil. Wie in den entlegenen Dörfern der nordwestiberischen Gebirge, so kann man auch im Hochland der Pyrenäen öfter beobachten, dass die praktischen und wohlfeilen Sparterzeugnisse weder im Haushalt noch sonstwie Verwendung finden. Am häufigsten und ziemlich regelmässig findet man sie in der Conca de Tremp, in der N. Ribagorçana und weiter westlich, wo sie übrigens überall beim Olivenpressen unentbehrlich sind.¹

Die Herstellung von Körben aus Ruten muss ehemals in den Pyrenäen weit verbreitet gewesen sein. In Oñate (Guipúzcoa) hat sich eine Hausindustrie herausgebildet, die heute in grösster Blüte steht.² Auch in anderen Teilen des Baskenlandes war die Korbflechterei ein beliebtes Gewerbe.³ Heute beginnt es allerdings zurückzugehen.⁴ Jenseits der Pyrenäen genossen die *tisterè* Béarns⁵ und ihre Zunftgenossen in der Gascogne⁶ einen grossen Ruf; sie konnten sich mit den *panieraire*⁷ im unteren Rhonegebiet messen. Aus einem weiteren Umkreis sind uns die Arbeiten der menorquinischen Korbflechter bekannt.⁸ In Asturien gibt es Täler, wo die Korbflechterei zurückgezogen noch in grosser Blüte steht: im Valle Alto und Valle Bajo von Peñamellera (S. von Llanes)⁹

1. Nach Haberlandt-Buschlan II, 504 gelangt Spartgras nur auf der iberischen Halbinsel zur Verwendung. Es sei aber daran erinnert, dass auch im unteren Rhônegebiet die Spartindustrie zu Hause ist; vgl. *TF* s. v. *aufo*, *espart* auch *ensarri*, *coufin*; Krüger, Provence, S. 294, 304-305. Über die Herstellung von Spartschuhen vgl. 'Tracht'.

2. *AEuFo* VII, 96, 99.

3. *AEuFo* V, 72.

4. *AEuFo* VII, 43.

5. Lespy s. v. *tisterè*.

6. *TF*.

7. Vgl. Krüger, Provence, S. 344, auch Danilowicz, Kap. VIII.

8. Salvator II, 349, 362.

9. Eine gelungene Abbildung des Korbflechters von Peñamellera finden wir in der Zeitschrift *Ilustración gallega y asturiana* III, 318.

haben die *goxeros*¹ an ihrem Handwerk eine Sondersprache herausgebildet;² sie versorgen eine weitere Umgebung, wie im Westen der Landschaft die *seteiros* von Besullo, Degaña des Río Ibias Tals und die *cesteiros* und *goceiros* des NW.³ Grenzgebiets. Während weiter südlich — im Bergland der Provinz León und Sanabrias — die Korbflechterei und damit auch die Verwendung von Körben etwas zurücktritt,⁴ ist sie in verschiedenen Gegenden Galiziens⁵ und Portugals ziemlich lebendig : in den Traz-os-Montes,⁶ im Alto Minho,⁷ in der Beira (bei Castello Branco),⁸ im Algarve⁹ und in anderen Teilen des Landes.^{10, 11}

Ihrer Zweckbestimmung entsprechend sind die Körbe, die im Hochland der Pyrenäen im Gebrauch sind, recht mannigfaltig. Auf die verschiedenartigen Traggeräte für Dünger, die aus zwei zusammenhängenden, dem Saumsattel aufgelegten oder aus zwei einzelnen am Sattel angebundenen Körben (S. 104) oder schliesslich aus einem Holzrahmen mit seitlich angeschlossenen Körben (S. 114) bestehen können, werden wir noch zurückkommen, ebenso auf die mit ihnen verwandten Geräte zur Beförderung des Wassers (S. 116), die gleichfalls aus Korbflechten bestehen.

Neben diesen für die Beförderung mit dem Saumtier bestimmten Traggeräten erscheinen solche, die der Mensch mit den Händen trägt oder — selten — auf dem Rücken auflädt.

Von ihnen zeigen die Körbe, mit denen man Heu aus der Scheuer (*palé*) holt, gegebenenfalls auch Spreu *riska* befördert, eine recht urtümliche Form. Ihr Vorkommen ist auf die höheren Ge-

1. Vgl. S. 123.
2. Llano Roza de Ampudia, *Dialectos jergales asturianos*. Oviedo, 1921.
3. Acevedo.
4. Häufig sind Rutengeflechte *kaytsas* usw., die als Wände des Wagens Verwendung finden (vgl. GK 225) und Körbe zum Misttragen.
5. Vgl. Risco 381.
6. RL XIX, 215 s. v. *cosinhas, costelas, costas; caniças, cascalheira*.
7. RL XII, 130 s. v. *vergame*.
8. Leite, De terra em terra I, 160; Leite, Opusculos II, 360.
9. Estanco Louro 430.
10. Leite, Museu, S. 250; RL XXVIII, 84; Guia de Portugal I.
11. Über die Verbreitung der Korbflechterei in Frankreich vgl. Brunhes II, 357; Ardouin-Dumazet, *Les petites industries rurales*. Paris, 1912, S. 142-144.

birgsorte beschränkt, wo die Versorgung des Viehs im Winter eine besondere Fürsorge erfordert. Da sie nur in Gegenden erscheinen, wo mit der Viehwirtschaft die Futtermittellieferung verbunden ist, ergibt sich, dass sie zunächst für diesen Zweck, also in erster Linie die Beförderung von Heu¹ auf kleinere Entfernungen gedacht sind. Sekundär mögen sie dann auch für andere Zwecke Verwendung finden. Daraus erklärt sich auch zugleich ihre besondere Form: die Futter- oder Heukörbe sind ziemlich gross, etwa 1 m hoch, dabei aber besonders leicht gebaut, entweder wie die Abbildung aus Montgarri (Fot. 17 in der Mitte) zeigt, nach unten geradlinig oder wie beispielsweise in Senet mehr spitz zulaufend. Der Korb besteht aus einem Grundgerüst von seitlichen Rippen, die entsprechend umgebogen sich in der verstärkten Bodenfläche kreuzen und zwei Kränzen, die sie am oberen Ende und kurz über dem Boden zusammenhalten. Seitlich und am Boden verbleiben auf diese Weise Oeffnungen. Der Korb heisst:

1. *kártre* A. Ribagorça (Ferraz), Senet, Boí; *kártre palèra* Aneu, Lladorre.

2. *kurbèla* Montgarri; *korbèla paladèra* Alós; *kórp* Canejan (für Mist). Vgl. auch *kártre palèra* 'cove' Benavarre (ALC 574 P. 20), *corbelles palleres* Esterri d'À. (BDiLiCat XII, 191). Ueber die räumliche Verteilung der Worttypen S. III-III4.²

In seiner einfachen Form berührt sich der Mistkorb des Pallars aufs engste mit den grösseren Körben, die im kantabrischen Gebirge,³ andererseits in Albanien gebraucht werden (Nopcsa 113: Fig. 55, 62), auch mit den *tàrgi*, die in Rumänien (Hunedoara) gleichfalls zum Heutragen benutzt werden (Papahagi II, 99 b).

Eine grössere Verbreitung hat der seitlich und am Boden geschlossene ans Weide geflochtene Korb, der zur Beförderung von Dung, auch von Kartoffeln auf kurze Entfernung dient. Er erscheint in verschiedenen Formen und Grössen: Calvera Fot. 22 links, Tremp Fot. 20 links vorn, Tremp Fot. 19 links hinten. Bezeichnungen:

1. Besondere Körbe oder Geflechte für die Beförderung von Stroh wie weiter südlich sind in den Pyrenäen nicht bekannt (vgl. S. 94-95).

2. Gehört hierzu auch sachlich der *cabazo jenero* und *cabazo pajero* im westlichen Hocharagón (Bergmann 44)? Vgl. jetzt ZRPb LV, 594.

3. Cabal II, 43: *maconas*.

1. *kóbe jemeté* Tremp; kat. *cove*, REW 2207 COPHINUS; zur Verbreitung des Wortes ALC 574.

2. *kártre* Calvera, les Paüls, Ainet de Besan, *kártra* Lladorre; zum Wort vgl. S. III-III2.

Ein kleineres Körbchen (Capella Fot. 21 links, Calvera Fot. 22 links unten), das dem gleichen Zwecke dient: *korbiŷo* Capella (vgl. S. III4), *kartró* Calvera. In den frz. Pyrenäen *brés* Aure, *kórp* Viey, *kurbéŷo* Gèdre (Schmolke).

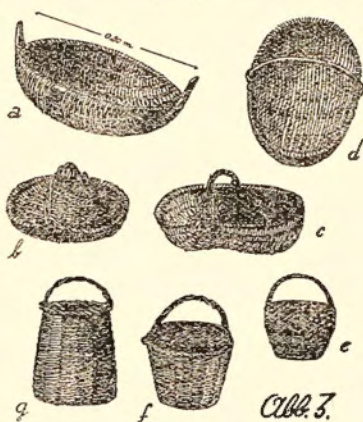
Die Handkörbchen, mit denen man Gemüse aus dem Garten heimbringt, Essen auf das Feld trägt und die im Hause selbst allerlei Dienste als Aufbewahrungsbehälter leisten, sind mannigfacher Art. Gewöhnlich werden sie von Frauen getragen, aber auch von Männern benutzt (Capella Fot. 37). Unsere Abbildungen zeigen deutlich eine Entwicklung von einfachen zu kunstvolleren Formen. In jedem Fall tragen die Körbchen einen geflochtenen Bügel, der in der Mitte von einer Seite zur anderen übergreift. Form und Flechtart sind je nach den Gegenden verschieden. Die einfachste Form bietet der *paé* von Montgarri (Fot. 17), wo auch soust besonders einfache Geflechte zu finden sind; die Rippen bilden einen losen, durchsichtigen Boden. Eine festere, auch regelmässiger Form zeigen bei deutlichem Ansatz zu Doppeltaschenbildung Handkörbchen, die gleichfalls in entlegeneren Ortschaften des Hochgebirges vorkommen: der *pané* von Norís (Abb. 3 b), der *peíru* von Gessa - V. d'Aran (Abb. 3 c) und mehr oval geformt die *panéra de kostéles* von Senet (Abb. 3 d); Wände und Boden bilden wie bei dem *paé* der V. d'Aran eine Einheit. Einen ganz anderen Typus — Differenzierung von Boden und Seitenwänden — zeigen die Körbchen des südlichen Vorlandes: die *sistéŷe* (*obeláde*) von Tremp (Fot. 20 rechts, Fot. 21 rechts unten und oben), Figols und Sopeira, sowie die *šésta* von Capella; sie sind aus *káve* 'Rohr', der obere Rand aus Weidenruten oder ganz aus Weide geflochten. Die kunstvollste Form schliesslich bietet mit kreuzartig geflochtenem Oberrand die *sistáŷa* von Salardú - V. d'Aran (Abb. 3 e). Vgl. auch BDC xx, 312.

Daneben kommen für besondere Zwecke, gleichfalls zumeist aus Weidenruten geflochten vor:

a) das mit einem geflochtenen Deckel versehene Handkörbchen : *sistèle tapáde* Tremp (Abb. 3 f); vgl. auch *BDC* xx, 312; von mehr runder Form die *panéra* von Senet.

b) das Körbchen, mit dem man die Wäsche zum Fluss oder zum *safareig* trägt : *pané* Tremp (Fot. 20 die zwei vorderen Körbe in der zweiten Reihe von links).¹

c) das runde Körbchen, mit dem man in der *Conca de Tremp* und in *Ribagorça* kleine Mengen Gemüse auf dem Kopf trägt:²



panístra (aus Weidengeflecht) Calvera, Sopeira, *kanástra* Areny.

Vergleiche *panístra* 'panera' Tamarit (*ZRPh* XLV, 276; *ALC* 574 P. 19 'cove'); 'Saunkörbe' Fraga (*BDC* xxii, 175); *panistre* 'cove per posar i traginar fruita' Urgell (*Dicc. Ag.*), *panistrella* 'espècie de panera' Seu d'Urgell (*ib.*), *panistret* 'espècie de cistell o panera' (*ib.*), *panistre* 'cove' Andorra (*ALC* 574 P. 9), zu PANARIUM mit Suffixtausch.

kanástra : *kanastrél*, *kanistrél* 'geschlossener Korb der Fischer zum Aufbewahren der Forellen' Rialb, Senet, Andorra, *kanástrès* 'argues', 'arguenells' im Rosselló (*ALC* 150, 151, vgl. S. 93), *canasta* 'Saunkorb der traginers' Sarroca de Bellera (*BDC* xxii, 95), *kanásto* 'panera' Binéfar (*ZRPh* XLV, 226), *kanásta* 'cove' im valencianischen Gebiet

(*ALC* 574; vgl. auch *Dicc. Alc.*, *BDC* xx, 311 ohne genauere Spezifizierung der Formen); arag. *kanastón* 'Laugekorb' (s. 'Laugen'), *canasto* 'aus Spartogras für den Transport von Erde und Sand', 'Wäschekorb' (Bergmann 44); *TF canasto*, *canestello*. *REW* 1594 CANASTRON.



1. Vergleiche dazu *BDC* xvi, 7 : *cartró* 'paner de vímets que serveix per a portar la roba de la bugada a estendre' Llessui, Gandesa, Morella; *paner bugader* Tortosa.

2. Vgl. S. 48.

d) Der Korb, in dem die Wegearbeiter Kies und dergl. tragen: *kóbe* Tremp (Fot. 20, zweite Reihe hinten; Fot. 19 vorn links).

e) Schliesslich *tistála de bins* in Tredòs, ein geflochtener Behälter zum Sammeln von Körnern, entsprechend *sistála* 'Korb' in der Nachbarschaft (Cor.) und *tisto, tistét, tistálo, tistál* 'Handkörbe verschiedener Art' in den frz. Zentralpyrenäen (Einzelheiten bei Schmolke).

Die Vielgestaltigkeit der Formen lässt eine sach- und wortkundliche Interpretation der Karten 574 *cove* und 478 *cistella* des ALC nicht zu. *pané, panéra, paé*, auch *peiru* zu REW 6187 PANARIUM; vgl. *paé* 'cesta, canastilla', *peiru* 'provisto de tapa' V. d'Aran (Cor.), *paè, paèro, payret* Zentralpyrenäen (Palay); kat. *paner* (BDC xx, 314), *paneró* 'cistella sense ansa' Ribagorça (ib.). *šesta, sistéla, sistála, tisto* zu REW 1950 CISTA.¹

Charakteristisch für das höhere Gebirgsland des Pallars ist der langgestreckte (0,80 m) flache Korb mit seitlichen Handgriffen, mit dem man alle möglichen Sachen (u.a. Wäsche, Kartoffeln, Mist) befördern kann (Abb. 3a Norís). Er begegnet uns auch in der V. d'Aran (St. Joan), in den französischen Hochtälern² und findet auch im Ariège wie bei uns vielseitige Verwendung.³ Eng verwandte Formen kehren in den französischen Hochalpen,⁴ im Engadin,⁵ in der Lombardei,⁶ in Süditalien⁷ und Teilen Rumäniens⁸ wieder, wo sie ganz ebenso wie im Ariège gleichzeitig als Wiegen⁹ Verwendung finden. Alles deutet darauf hin, dass es sich

1. Über die Körbe der Korkstopfer von St. Feliu de Guíxols RDR VI, 67 ff. (zahlreiche Abbildungen); Abbildungen der algerischen *sistélla* und *panvri* ItDial III, 215; Abbildungen der menorquinischen Körbe bei Salvator II, 349; der Körbe des Festlandes BDC xx, 312 ff.

2. Original im Musée Pyrénéen von Lourdes. Einzelheiten bei Schmolke: auf dem Kopf getragen oder gegen die Hüften gestemmt; zum Transport von Wäschestücken oder Mist, Erde.

3. Fahrholz 137.

4. Aufnahmen von Flagge aus dem Verdon-Bléone Tal und Zeymer aus Valgaudemar.

5. Brockmann-Jerosch I, Abb. 194: wird auf dem Rücken getragen, da von beträchtlich grösserer Form.

6. Calderini 22 = 'Wiege'.

7. Vgl. die Abbildungen in der Subskriptionseinladung des AIS.

8. Papahagi II, 66.

9. Vgl. S. 60.

um eine altartige Form handelt, die residuenartig in Rückzugsgebieten uralter Kultur erhalten ist. Zu dieser Gruppe gehören auch die noch viel längeren Körbe, mit deren Hilfe man in Andorra (Fot. 49 la Maçana, rechts) und im Ariège¹ Kohle in die Säcke füllt; der andorranische Korb ist lang, der des Ariège flach und gross.

Der langgestreckte flache Korb heisst *pané* Esterrí d'À., Borén, Alós, Lladorre, Lladrós, Àreu; *panéra* Burg, Norís;² *brés* St. Joan; *désko* im Ariège; der zum Auffüllen der Kohlen benutzte Korb *panéra* oder *ensakadó* wie in Ariège (*ensakadú*). Die Bezeichnung *brés* entspricht der auch in anderen Teilen Südfrankreichs anzutreffenden Bedeutung: Zentralpyrenäen *bres* 'corbeille en forme de berceau', 'berceau' (Palay; Schmolke daneben *bersò* Aure, Bareille für eine kleine Form); Gers *bres* 'panier grand, large et plat'; Toulouse *bresso* 'corbeille en forme de berceau' (FEW I, 337b); vergleiche auch *brises*, *brísus* 'Traggestell zur Beförderung von Garben' (S. 83). Andererseits auch über die V. d'Aran bis in die V. d'Àneu hinüber.³ *BERTIUM 'Korb' > 'Wiege' (vgl. 'Hausrat').

dísko REW 2664 DISCUS, vgl. auch *désca* im Empordà und in den katalanischen Pyrenäen 'espècie de panera ovalada i poc fonda; en alguns llocs la panereta plena de candeles per a les absoltes' (Dicc. Ag., dazu auch Moll 1199); *dísko* 'Korbgeflecht mit erhöhtem Rande, auf dem die Bäuerin auf dem Markt das Gemüse präsentiert' Labassère usw., 'Anglerkorb' Nistos (Schmolke). FEW.

Zu den aus Weidenruten geflochtenen Stücken gehören schliesslich einige Gerätschaften des Hauses oder bestimmter Gewerbe: der Käfig, in dem man Rebhühner hält *gábya* Sopenra, der Schneckenkorb *karagoléra* Capella (Abb. 3g)⁴ von ziemlich hoher Form, die Reuse (*bergáda*, *kóbek* usw., vgl. 'Fischerei') und der mit einem Deckel versehene Korb, in dem der Angler

1. Fahrholz 138.

2. Vgl. oben S. 57, 59.

3. Vgl. auch Cor. *brés* 'canasta larga y plana para la ropa blanca'; *bres* 'cistell gran, de forma semblant a uns bres d'infant, que serveix per a tragar fruyta y verdura' V. d'Àneu (Dicc. Alc.), offenbar mit der oben erwähnten Form identisch; *breçola* 'canasta' (Dicc. Ag.).

4. Ebenso im Empordà usw. (Dicc. Alc.; Dicc. Ag. s. v.). Die provenzalische *cacalausiero* oder *limacièro* ist ein Tongefäss mit seitlichen runden Löchern und einem entsprechenden Deckel (Krüger, Provence, S. 343 und Fig. 16).

die gefangenen Forellen aufbewahrt und heimbringt (*kanastrél, baskóya*, vgl. ib.).

Die kleineren Körbe hängt man gewöhnlich an einem Deckenbalken des Vorratsraumes auf, entweder an einem Nagel oder an natürlichen Haken wie sie die Aeste eines Baumes bieten (vgl. Hausrat).

Die Spart- und auch die Palmenflechtereier hat für viele Gegenden der Halbinsel eine hervorragende Bedeutung. Da wo das Arbeitsmaterial an Ort und Stelle gewonnen wird oder leicht herbeizuschaffen ist, findet sie auf die Herstellung der verschiedensten Gerätschaften des Hausgebrauches, der Gewerbe und der ländlichen Arbeit vielseitige Anwendung. Andere Gebiete übernehmen in grösserem und geringerem Umfange die haltbaren Waren. Auf Mallorca werden aus Spartgras eine ganze Reihe von Doppelkörben für den Transport auf Saumtieren verfertigt, die den besonderen Zwecken entsprechen:¹ *sàrries femeteres* zum Transport von Erde, Dünger und dgl.,² *sàrries de dur covos* zum Fortschaffen des Obstes, *arganells*,³ deren Taschen die grossen Tonkrüge aufnehmen, in denen man Wasser auf Saumtieren transportiert, dazu die *sarrietes*, die mit Feldfrüchten gefüllt an der Deichsel des Bauernwagens befestigt werden, ausserdem Körbe mannigfacher Art, Maulkörbe (*morrals*) für Arbeitstiere, Siebe (*garbells*), Matten für Fussböden (*estores*),⁴ breite Teller zum Aufbewahren des Brotes (*cedá*)⁵ usw. Salvator zeigt uns in einem schönen Bilde⁶ die Betriebsamkeit, die in der Werkstatt des mallorquinischen *esparter* herrscht.

In der *esparteria* von Trep (Fot. 23) geht es wesentlich ruhiger zu. Dem Händler gehen die Waren, die er zum Verkauf anbietet, zum Teil schon fertig zu, andere bearbeitet er selbst mit vorbereitetem Material (auf der Abbildung links) : *esportóns* 'runde Matten für die Oelpresse',⁷ *sarýons* 'längliche Behälter zur Beförderung von

1. Salvator I, 321; über die Spartarbeiten auf Menorca ib. II, 362.

2. Vgl. S. 106.

3. Zum Wort vgl. S. 91.

4. Vgl. Dicc. Ag. ebenso 'Matte am Wagen' (BDC XXII, 135). REW 8279

STOREA.

5. Zu REW 7499 SAETACIUM 'Sieb'; Abbildung Salvator a. a. O., S. 189; Spelbrink.

6. Salvator I, 469.

7. Vgl. 'Oelbereitung'.

Holzkohle auf dem Rücken der Saumtiere' (Abb. rechts),¹ *fregáls* 'Spartringe zum Scheuern von Steinfliesen' (Abb. oben links),² *bentáls* 'Fächer zum Beleben des Herdfeuers' (daneben rechts),³ *espartéyes* 'Schuhe zum Fischfang' (oben rechts),⁴ dazu die aus *palma* hergestellten sackartigen Körbe *kabásus* (in der Mitte auf den *esportóns*), schliesslich *bensi's* 'aus Spart geflochtene Strähnen zum Binden der Garben wie sie im Vorland öfter anstelle der aus Stroh hergestellten Bänder benutzt werden.'⁵

Am meisten Absatz im Gebirgsland finden die aus *palma* hergestellten Körbe, und zwar in einer flachen, breiten und einer hohen Form. Man verwendet sie entsprechend zu den verschiedensten Zwecken: als Tragkörbchen schlechthin (für *berena* usw.), im *for*n als Mehlbehälter, auf der Tenne zum Einsammeln und Forttragen der Körner,⁶ auf dem Felde als Säkorb, in der Ziegelei zum Fortschaffen von Erde,⁷ in der Wassermühle zur Aufnahme von Mehl usw. Obwohl sich solche Körbe wegen ihrer Dauerhaftigkeit und Leichtigkeit als Haus- und Wirtschaftsgerät in ganz besonderem Masse empfehlen, sind sie doch im Gebirgsland nicht überall ein- und durchgedrungen. Namentlich in den Hochtälern leisten ihnen die aus Ruten geflochtenen Traggeräte beträchtlichen Widerstand; im Vorland treten sie entschieden häufiger auf. Die Bezeichnung ist ziemlich einheitlich: *kabás*, *kabásu* Tremp, *kabás* Fígols, Palau, Calvera, Senet, Boí, Borén, Alós, Escunyau (V. d'Aran), la Maçana (Andorra); *kapáso* Ribagorça (Capella-Serradui); vergleiche dazu die Abbildungen Fot. 23 Tremp; Senet; Fot. 21 Capella. In W. Aragón *cabazo* 'aus Spart geflochtene Körbe' (Bergmann 44). In Fígols unterscheidet man zwischen einer klei-

1. Die *sañyóns* werden der Länge nach auf den beiden Seiten des Saumtieres am Sattel festgebunden. Sie sind oben offen und werden mit einem Deckel *tápa* geschlossen. Der abgebildete *sañyó* misst 1,30 m obere Länge, 0,90 m untere Länge, 0,45 m Höhe. Zum Wort vgl. S. 106. Identisch mit dem in Dicc. R. A. Esp. erwähnten *seras del carbón*?

2. *fregal* zu *fregar* 'reiben, scheuern', REW 3501 FRICARE; vgl. auch BDC xx, 215.

3. Vgl. REW 9212 und 'Hausrat'.

4. Die *espartéyes* sind ganz aus Spart hergestellt, unten flach, vorn mit einer Spitze *puniéra*, hinten einem Hacken *taló* versehen. Vergleiche im übrigen: 'Fussbekleidung'.

5. Auf der Mitte der Abbildung der *falsó* zum Zerteilen des Sparts.

6. Vgl. Tenne aus Palau.

7. Vgl. 'Ziegelei'.

neren, hohen *senáie* und dem breiteren *kabás*. In Salardú (V. d'Aran) versteht man unter *kabasét* den kleinen geflochtenen Korb, in dem man den Teig vor dem Einschieben in den Backofen lässt. Im übrigen vergleiche man aus den Nachbargebieten: arag. *capazo* 'esportilla' (Borao), *capaceta* 'capacho o espuerta de dos asas' in Alava (Baráibar), cat. *cabàs* 'aus espart oder palma', *cabassa* 'dgl., aber grösser' (Dic. Alc.; BDC xx, 311); *cabaç femater* 'cenalla grossa per a tragarin fems' (Dic. Ag.) in Katalonien, *cabaça* 'cabaç per posar-hi moltes quarteres de blat' (ib.) Prov. Lleida, *cabaçona* 'Korb' Mallorca (ib.), *cabáses* 'Matten der Oelmühle = *esportóns* (s.o.), *cofi* (BDC x, 108) Areny, arag. *capaza* 'desgleichen' (Borao), *cabassa* 'Spartmatte, auf der die Oliven gemessen werden' (BDC x, 106). Das Wort ist in der bearnesisch-aragonesischen Form auch in das Baskische gedrungen: *kapazu* 'cestito de esparto en que se conduce el grano de la siembra' (Azkue), *kapatsa* 'espuerta de esparto' (ib.). ZRPh LV, 594.

Während das Wort im nordöstlichen Gebiet¹ der iberischen Halbinsel Spart- oder Palmenerzeugnisse bezeichnet, werden in Südfrankreich darunter im allgemeinen² aus Weiden oder Stroh³ geflochtene Geräte verstanden: *capa*, *caba* 'panier: cabas de bergue de saligue' in Béarn (Lespy),⁴ *TF cabas*,⁵ *cabasset*, *cabassoun*; *cabasso* 'hotte' in den Alpen, REW 1623 *CAPACIUM.⁶

senáia vgl. Steiger 176 SANNAĞ: kat. *senalla* (BDC IX, 80; xx, 315), mallorq. *senaya*.

espuertas, *esportillas* zweihenklige Körbe aus Spartogras zum Füllen von Säcken in W. Aragón (Bergmann 44); vgl. zum Wort S. 105.

1. Hingegen port. *cabaz* 'cesto de junco, de vèrga, de cana, geralmente com tampa e asa arqueada' (Fig.), neben *capanho* 'cesto pequeno' im Baião (Leite, Opusculos II, 49); gal. *cabaz* 'cesto de mimbres, sin aro, de bastante altura, de forma de cono truncado, sirviendo de fondo la base menor' (Dicc. R. A. Gall.), *cabaz*, *cabazo*, *cabaceiro* 'aus Rutengeflecht hergestellter hórreo' (ib.); vgl. Frankowski, Hórreos S. 15, 20: auch *calabozo* genannt).

2. Vergleiche indessen *cabas = espourtin* der Oelmühle = *ribagorç. esportón* (s. o.).

3. *kaba* frz. Zentralpyrenäen 'strohgeflochtener Korb' (Schmolke); *cabas* 'tressé en pailles' (*Musée de Clermont-Ferrand*, S. 65; Desaynard, L'art populaire en Auvergne, S. 34); *caba* 'panier tressé' Périgord (Guillaumie 14).

4. Palay *cabàs* 'panier de sparterie, osier'.

5. 'panier natté, panier de joncs à deux anses'.

6. Sainéan I, 126 möchte die französischen Wörter auf die Grundbedeutung 'hohl' zurückführen. Ueber *cabas* als Massbezeichnung Glaser, ZFSL XXVI, 125.

DAS SAUMTIER ALS LASTENTRAEGER

DIE BEFOERDERUNG VON HOLZ UND REISIG

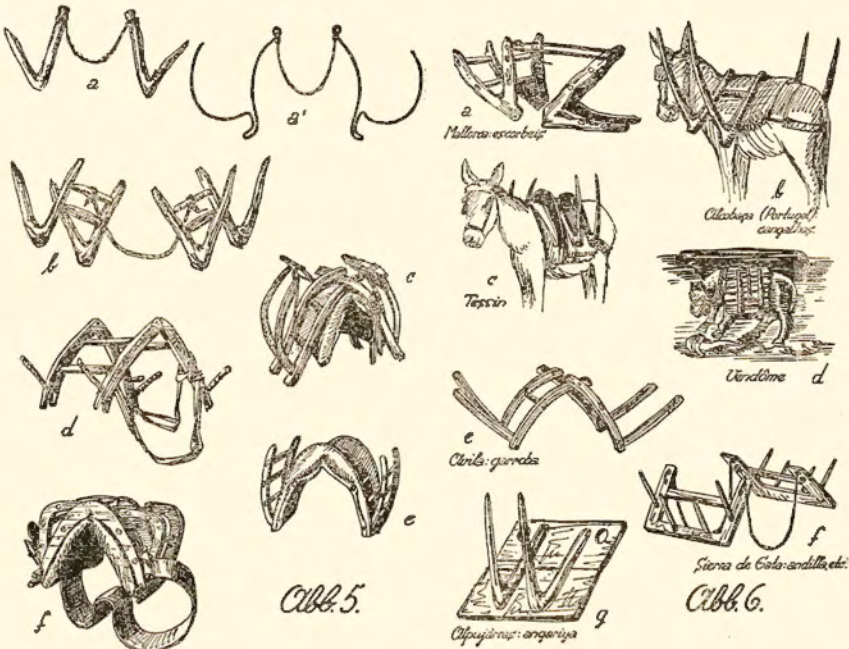
Während im Nordwesten der Halbinsel der Bauer sein Brennholz — Baumstämme, Erikawurzeln, Ginsterreisig — zu grossen, mitunter meterhohen Haufen getürmt auf dem zweirädrigen Ochsenkarren von den Bergen nach Hause schafft, bürdet man in den Pyrenäen, soweit der Mensch nicht selbst helfend eingreift, solche Lasten dem Saumtier auf. Im Vorland schleppen Esel und Maultier Oelbaumsträucher, das Buschwerk der *énésta*, des *romé* und anderer Bergpflanzen wie auch die Zweige der Weinstöcke in das Dorf. Man fasst das Reisig zu einzelnen Bündeln zusammen und befestigt diese ganz ähnlich wie die Garben oder Kleebüchel seitlich an dem leiterartigen Traggestell des Saumsattels (Fot. 53, Palau). Man spricht deshalb auch von *garbóns* (*de sépa*), die den *garbes* des Getreides und den *garbez d'alfâlfe* entsprechen. Vgl. auch BDC xxii, fig. 4 aus Fraga.

Auch Baumstämme werden dem Saumtier oft ohne besondere Tragvorrichtung aufgeladen. Man bindet sie mit Stricken an dem Holzgestell des Packsattels fest (Fot. 40 Seira). Im Hochland ist es dabei üblich, seitlich einen leicht nach innen gekrümmten, etwa 40 cm langen Holzbogen zum Straffen (*řetörse*) und Halten der Last einzusetzen : *garót* (*d'én garótá*). Derselben Vorrichtung begegnen wir beim Heutransport (S. 98) und beim Laden von Mehlsäcken (S. 164) wieder. Auf diese Weise wird Holz nicht nur für den Hausbedarf eingebracht, sondern oft auf weitere Entfernungen befördert.¹

1. Vgl. die Abbildung in *Scvi* 1928, agost, S. 8 : Rückkehr aus dem Hochwald.

Reisig wird im Hochland mit dünnen Zweigen *redortes*¹ zu Bündeln *féicos*² zusammengefasst und an dem Saumsattel festgebunden.

In einigen Gebieten gebraucht man besondere Traggeräte für Holz, deren Entstehung und Fortbildung an der Hand der einzelnen Formen klar zu übersehen ist. Den Ausgangspunkt



bilden natürliche Asthaken, die durch Stricke miteinander verbunden zu je zweien über den vorderen und den hinteren Teil des Saumsattels gehängt werden. Man nennt sie *piñones* Plan oder *gánicos* Alós, Aragón (Abb. 5 a). An diese urtümliche Form schliessen unmittelbar eiserne Haken, gleichfalls *gánicos* geheissen an, die man in la Maçana (Andorra) wie auch gelegentlich in

1. Vgl. unter 'Heu'.

2. Vgl. S. 45.

französischen Tälern (Schmolke : Eygun) zu demselben Zweck verwendet (Abb. 5 a').

In anderen Gebieten sind die Asthaken durch eingefügte Querhölzer längsseits miteinander verbunden; die Hakenpaare hängen nach dem Vorbild der einzelnen Asthaken mit Stricken über dem Saumsattel (Abb. 5 b). Diese Form ist in Hocharagón weit verbreitet. Man heisst sie

1. *gánco*s Capella, Escalona, Fanlo, Broto, Ansó.
2. *enşinos* Roncal (Bergmann 46, 67), *onşino* Cénarbe, REW 9055 UNCINUS 'Häkchen'.¹
3. *píkos* Yésero, Biescas, Sallent, Yosa, Acumuer; *píkóns* Les Paüls, Renanué, Bisaurri, Benasque;² *pikónes* Vilanova.

Die durchschnittliche Höhe der seitlichen Haken beträgt 0,40 m bis 0,50 m. Noch grössere Haken verwendet man in Hocharagón zur Beförderung von Garben (S. 75).

Aus den zusammengesetzten Hakengestellen sind sowohl in den spanischen wie in den französischen Pyrenäen vollkommenere Formen herausgewachsen, Traggeräte mit beweglichen seitlichen Haltern, die in erster Linie zur Aufnahme der Garben (S. 75), in einzelnen Gegenden zur Beförderung des Heus (S. 98), aber auch zum Transport von Holz verwendet werden können (Abb. 5 c). Im Bereiche der spanischen Pyrenäen sind diese Traggeräte nur im nördlichen Ribagorça und in der nördlichen N. Ribagorçana in räumlichem Zusammenhang mit den nordwärts gerichteten Tälern in Gebrauch. Fot. 44 zeigt den Transport von Holzscheiten *áskles*, *tárnes* vermittels der *árjes* in Escunyau (V. d'Aran). Die oberen Querhölzer der seitlichen Arme sind mit einem Strick zusammengehalten, an dem die Holzschleufe *kanaülú* (S. 77) herabhängt.

Gleichartige und weiter entwickelte Formen kehren am Nordabhang der Pyrenäen und im Baskenland wieder : im Ariège *pikóts* und die daraus entstandenen *arsús*,³ im Luchonnais die *píkus* von derselben Form wie die in den Zentralpyrenäen gebräuchlichen *picotz* 'quatre morceaux de bois réunis deux à deux par des tra-

1. Vgl. auch García de Diego, RFE xv, 237; ZRPk lv, 591.

2. Vgl. auch Ferraz *pícons* (Abb.).

3. Fahrholz 139-140, zugleich mit wertvollen Abbildungen, die die Entwicklung der Formen aufzeigen.

verses' (Lespy),¹ in A. Navarra, Roncal, Labourd *kakol* 'crochets de bois, qu'on adapte au bas des bêtes de somme pour transporter des charges' und in B. Navarra, Roncal *artol* 'sorte de selle rustique munie de crochets' (Azkue).² Die lose aufgelegten natürlichen Asthaken sind hier zu einem Gestell entwickelt, das mit dem Lastsattel in enge Verbindung gebracht ist (Abb. 5 f).

Es ist lehrreich zu sehen, wie sich unabhängig von einander in verschiedenen Gebirgsländern gleichartige Formen herausgebildet haben (Abb. 6). In den gebirgigen Teilen von Mallorca benutzt man zum Holztragen die *scinga*, *tra-lleñyes*, *escorbeis*³ (Abb. 6 a), die den *gánicos-pikóns* der spanischen und französischen Pyrenäen durchaus entsprechen und die den *corbells*, *corballs*, die man auf dem Festland in Pineda und im Lluçanès zum Garbentransport verwendet⁴ sowie den *arcs* des Penedès⁵ nahe zu stehen scheinen. Dieselbe Form taucht vereinzelt im westlichen Asturien, wieder unter dem Namen *gánicos* auf⁶ und mit diesen hängen wiederum die *añgarila-engaréyas* der benachbarten Provinz Lugo,⁷ die *enga-*

1. Weitere Angaben wird die Arbeit von Schmolke über die Transportgeräte in den französischen Hochpyrenäen bringen.

2. Hierzu vergleiche man die Abbildung bei Boissel, pl. xxxv, ein festes Gestell, das dem von Giese, Molino suletino, S. 7 abgebildeten *basta khakúak* entspricht: *kakola* 'bâton, bois recourbé en forme de croc' (Lhande), daneben (wo ?) auch *makol* (Azkue). Hierzu gehört auch das Gestell, an dem man früher in SW Frankreich und im Baskenland reiste, eine Sitzvorrichtung, die für zwei Personen, eine auf jeder Seite des Saumtieres, bestimmt war: *cacoulet* 'espèce de bât placé sur une monture et contenant deux personnes' im Gers (Moncaut; vgl. auch *TF* s. v. *cacoulet*), bask. *kakoletak* 'sièges en bois recourbés et doubles pour voyager à deux sur un cheval, un mulet, ou pour charger de droite et de gauche une bête de somme' (Lhande, neben *kartolak*), *artola* B Navarra (Azkue), auch span. *artola* (Dicc. R. Ac. Esp.). Auf diese Sitte hat schon W. v. Humboldt (xv, 122) hingewiesen (vgl. *RIEB* 1923, S. 389) und Lasteyrie hat in Bd. I: 'Maschinen zum Transport' die Abbildung eines solchen 'doppelten Korbes zu einer Pferdsladung' gegeben, in dem Männer oder Frauen Platz nehmen. Vgl. auch S. 174.

3. Abbildung bei Salvator I, 363 und Rokseth 123.

4. Griera, *segar i batre*, S. 384 'arreu de fusta format per dues peces corbades amb barrets travessers'.

5. Dicc. Alc. s. v. *archs* 'aparell d'estaques de fusta que s'amol·la a l'esquena d'una bestia y serveix per portar sachs o feixos'. Vgl. *arkéto* 'Rückenträgergerät für Heu' Aspe, Lescun (Schmolke).

6. Im Ibias Tal: zum Holztransport.

7. Ebeling, *VKR* v, 56 A. 6: zum Holztransport.

vella der Tras os Montes¹ sowie die im Raum von Alcobaça² und in Algarve zum Holz-, Stroh- und Garbentransport gebräuchlichen *cangalhas*³ (Abb. 6 b) zusammen.

In Extremadura verwendet man Holzrahmen mit senkrecht darauf stehenden Stöcken, die beiderseits des Saumtiers hängen und mit Stricken verbunden werden: *andiña* Valverde (zu *andas*, vgl. S. 93), *burñila* Villanueva (zu *burro* 'Träger'), *hárgina* Montehermoso (wohl = *árganas* Salamanca usw., S. 92), *sepéra* Pinofranqueado, seiner Bestimmung entsprechend, *cepos* zu transportieren (Abb. 6f und Terminologie nach frdl. Mitteilung von W. Bierhenke). Dieselbe Form des Gerätes kehrt in Südspanien wieder: *leñeras* (Venceslada, Abb.).

Auch in Südfrankreich müssen diese Gerätschaften weite Verbreitung gehabt haben. Hier und da sind sie noch bis zum heutigen Tage in der Form der lose über den Sattel gelegten und über diesem mit Stricken verbundenen Gabelgestelle erhalten. So findet man in Languedoc *canastelos* 'deux couples de grands crochets en bois entre lesquelles on installe les objets à porter',⁴ im Rouergue die *bigos*, *conçels*, *crouocs*, *arobasses* 'crochets mis par paires une de chaque côté sur le bât des bêtes de somme, pour porter de la ramée, des bottes de paille, etc.'⁵, im Vivarais die *kró*, die durchaus den alten Pyrenäenformen entsprechen,⁶ gleich urtümliche neben weiter entwickelten Formen auch in den französischen Hochalpen.⁷

1. Vgl. *RL* XIII, 118 s. v. *ingarellas*, sowie *Portug* II, 630: 'Assenta-se sobre a albarda um pau bifurcado *engarella* e carregam os molhos de cereal dos lados. Com este processo os pobres fazem mais commoda e economicamente a *carreja*.'

2. Abbildung in *TPort* III (1917), 148.

3. Vgl. *Portug* I, 385 A. Ein ähnliches Gestell dient dem Transport von Krügen. Dass die *cangalhas* für den Getreidetransport Verwendung finden, erwähnt Estanco Louro 419. Die in Fermoselle (Zamora) gebräuchlichen *cangas* 'angarillas con una red para transportar paja' (*RFE* VII, 26) entsprechen vielleicht den gatterartigen Traggeräten, die wir S. 81 erwähnen.

4. Mâzuc.

5. Vayssier.

6. Dornheim mit Abbildungen: *luh kró*.

7. Vgl. *cancel* im Queyras (Chabrand de Rochas 44); Giese mit Abbildung *krócé*; Zeymer mit Abbildungen. Über verwandte Formen im Tessin Abb. 6c, vgl. Freuler, *SchwAVo* X, 4 (Fig. 2, 3); im Wallis Stebler 301, 302; in den Apenninen Phielier, Taf. VI, 16. Ist auch der von Guillaumie 126 erwähnte *beché* 'crochet en forme de L pour entasser le bois, le foin' ein Traggerät? Zum Wort *FEW* I, 309 b.

Aus dem nördlichen Frankreich bringt Brunhes wertvolle Zeugnisse : das eine ist eine Holzskulptur des cheval du bûcheron der gotischen Eglise de la Trinité in Vendôme (Abb. 6d),¹ das andere ist aus der Gegenwart genommen.²

Die Bezeichnungen schliessen fast sämtlich an die charakteristische Form des gekrümmten Holzes, Haken an:

1) *gáñio* Aragón, SW Asturien 'Haken', entsprechend *ensino* Roncal.

2) *escorbeis* Mallorca; Lluçanès *corbells*, *corballs* zu REW 2423 CURVUS.

3) *arcs* Penedès, zu *arc* 'Bogen', *arsú* Ariège nach der aus dem einfachen Gehänge herausgebildeten Bogenform der Träger FEW *ARCIO (vgl. auch S. 140 'Sattelbogen'); vgl. *arobasses* Rouergue (ALA + *BASTUM, FEW I, 280 b).

4. *crowoc* Rouergue, *kró* Vivarais, *krocé* < frz. *crochet* Dauphiné, REW 4780 KROKR 'Haken'.

5. *pikos*, *pikóns* Hocharagón, *pikóts* Ariège, entsprechend *pic* 'crochet aigu', *picòt*, *picòch* 'croc', *picou* 'partie mobile du bât' und *arpic* 'crochet du bât' in den Zentralpyrenäen (Paret 59, Palay; Einzelheiten bei Schmolke), *pikéts* 'Spiesse am Heuwagen' Ariège (Fahrholz 143); vgl. auch 'Heuraffer'. Vgl. S. 66, 75.

6) *kahol* im Baskenland = 'bâton, bois recourbé en forme de croc'; s. o.

7. *bigó* Rouergue, entsprechend sfrz. *bigó*, *bigasso* 'hoyau à deux fourchons', 'Haken zum Abreissen von Heu'. FEW I, 310 a BECCUS.

8. *arpétos* Villelongue, Beaucens (Schmolke); vgl. aprov. *arpa* 'griffe, herse', TF *arpeto* 'croc de batelier', arag. *arpéta* 'Schwemmhaken der Flösser' (VKR II, 232), kat. *arpa* 'Misthacke', *arpeta* 'Teigkratzer'. REW 4056.

Über *angariça-engaréyas-engarella* vgl. S. 172; *cangalha* zu der westiberischen Gruppe *cang-*, REW 1585, VKR I, 278; *concel*s Rouergue, *cancel* frz. Alpen TF *cancèu* 'formé de barreaux', REW

1. Brunhes II, 206. Ähnliche Formen kommen in diesem Gebiet auch heute noch vor : vgl. FEW I, 337 b *barsolle*, *bersolle* 'sorte de brancard accouplé qui se place sur le bât; il est muni de deux crochets'.

2. Ebendort II, 409 : Batz (Finistère).

1573 CANCELLI 'Gitter'; *canastelos* Languedoc ist wohl eine Übertragung von einem 'panier de bât'.

DAS EINBRINGEN DER GARBEN

«Der vom Felde heimkehrende Esel ist gewöhnlich so bepackt, dass man von ihm nichts als seine vier schmalen trippelnden Beine bemerkt—ein wahrer wandelnder Getreideschober», berichtet Unger-Kotschy im Jahre 1865 von der Insel Zypern.¹ Schultze-Jena gibt uns eine ausgezeichnete Abbildung einer solchen Erntefracht aus Makedonien.² Ähnliche Bilder sieht man auch an vielen Stellen des Mittelmeerraums:³ beispielsweise in den *Tras os Montes* (Nordportugal,⁴ bei den Hurdes,⁵ in der Provinz Avila,⁶ in Andalusien,⁷ in der Sierra Nevada⁸ und in der Provinz Soria,⁹ andererseits in verschiedenen Teilen Südfrankreichs, im Rouergue¹⁰ und in den französischen Alpentälern,¹¹ und anschließend in der Schweiz,¹² d. h. vorzugsweise in gebirgigen Gegenden.¹³ Auf den Balearen benutzt man heute vorzugsweise Wagen, doch war es ehemals üblich, das Getreide auf dem Rücken der Saumtiere zur Tenne zu schaffen.¹⁴ Diese Sitte hat sich auch auf dem katalanischen Festland, vornehmlich in den nördlichen Gebieten, erhalten. In den

1. Unger-Kotschy, Zypern, S. 440.

2. Schultze-Jena, Makedonien, S. 93.

3. Auch in N. Afrika (vgl. Stuhlmann, Aures, S. 71) und in Palästina (Bauer, Volksleben Bibel, S. 127).

4. *Portug* II, 630, vgl. oben S. 68.

5. Bierhenke, *VKR* II, 23.

6. W. Petersen vgl. S. 76 *garrobas*, Abb. 6e.

7. Venceslada s. v. *angaripola*.

8. Voigt; vgl. S. 76 *angariya*: tafelförmige Bretter, an deren unterem Rande drei schräg nach oben gehende, etwa 50 cm lange Holzhaken befestigt sind; sie werden beiderseits des Saumsattels aufgebunden, die Garben darüber geschichtet (Abb. 6g).

9. T. Ortego, Ribera soriana, S. 37: auf Wagen oder 'a lomo de caballería'.

10. Vgl. Vayssier s. v. *brèsses*, vgl. S. 83.

11. Vgl. Flagge 79; Allix 468, 469; Giese 107 sowie die weiter unten gegebenen Hinweise.

12. Eine niedliche Aufnahme aus dem Wallis findet man bei Brockmann-Jerosch II, Abb. 77, vgl. ebendort S. 40 b.

13. Ehemals mag die Sitte viel weiter verbreitet gewesen sein.

14. Rokseth 121.

Pyrenäen, von Andorra bis zum Baskenland hinüber, kennt man bis zum heutigen Tage, wenn man von dem Einbringen der Garben auf dem Rücken und dem namentlich in französischen Tälern auftauchenden Wagen absieht, kein anderes Verfahren.

Dabei ist die Art der Verladung landschaftlich recht verschieden. Wie für den Transport anderer Güter hat man für die Beförderung der Garben alle möglichen Geräte in Gebrauch.

1) Ein recht einfaches Verfahren finden wir in dem altertümlichen Vió und der westlich anschliessenden Zone (Fanlo-Brotos-Sallent-Acumuer). Die Garben werden hier — ganz ebenso wie Mist (S. 104) oder Heu (S. 98) — *a carga* transportiert, d. h. in ein grosses Laken aus Sackleinen gepackt, dessen Ränder und Enden mit langen Holznadeln verknüpft sind, und das ganze dem Saumtier aufgeladen (Fot. 51). Denselben Verfahren begegnet man in den französischen Zentralpyrenäen bei dem Transport geringer Getreide- oder Heumengen auf kurze Entfernung¹ und in verschiedenen Alpentälern wieder (Fot. 52),² wo ein solcher Transport, wenn Saumtiere nicht verwendet werden können, ganz ähnlich wie im Saurat-Tal³ und in den Zentralpyrenäen von den Menschen selbst ausgeführt wird.

Das Tragtuch:

1) *trapdl* Nerín; vgl. arag. *trapal* 'pañó tendido al pie del olivo para recoger en él la aceituna que se arranca' (Borao), span. *trapo* 'pañó'.

2) *mandil* Buerba, entsprechend span. *mandil* in seinen verschiedenen Bedeutungen, béarn. *mandilh* 'vêtement de rebut, un pauvre manteau, haillon' (Palay). REW 5325 MANDILI.

3) *esportón* Vió, Sercué, Fanlo; vgl. S. 104.

4) *kubyérta* Sallent 'Decke';⁴ vgl. *coubertin* 'grand drap de toile pour transporter le fourrage' Rouergue (Vayssier) = *bourrás*.

1. Schmolke.

2. Vergleiche die auf S. 42-44 genannten Quellen.

Vgl. Abbildungen Allix 469 sowie die niedliche Aufnahme aus dem Wallis in Atlantis 1931, S. 348; Stebler, Vispertaler Sonnenberge, S. 62 (auch 94 Transport mit einem auf eine Kiepe gelegten Sack). In Laken auf dem Rücken auch im Vivarais (Dornheim).

3. Fahrholz 99, 136.

4. Schmolke stellt als Bezeichnungen für das Tragtuch, das man auf

Das Heranbringen der Garben auf dem Maultier nach der Tenne : *kařed* (*las*), *akařeo*; in derselben Bedeutung *acarrear*, el *acarreo* in der Provinz Avila und *carreja* in den TroM (zu *carrejar*, *carrear* 'levar em carro; conduzir, arrastar'; *carrejo* 'transporte de cereales para os domicilios' Fig.). Vgl. auch an der katalarag. Grenze *los kařeadós Maella* — *los kařejadós Calasseit* — *los tócos de kařejá Gandesa* (zu *tócos* S. 93) 'els argues' = Traggestell über dem Sattel ALC 150; *carrejadors* S. 74; also sämtlich zu *carrejar* eigentlich = 'carretear, tragar amb carro' (Dicc. Ag.), *acarrejadors* 'traginers' (Dicc. Ag.), V. d'Aran *kařejá* 'acarrear, transportar', kat. *carrejar* 'traginar amb carro o a esquena de bístia' (Dicc. Alc.); *carrejar*, *carreiar* 'amb animal' Flamisell (BDC xxii, 99), frz. Zentralpyrenäen *kařeyá* 'mit Wagen transportieren' (Schmolke); kat. *carretejar* 'Garben einbringen' (Dicc. Ag. s. v. *garbejar*). Vgl. auch Bierhenke, VKR II, 25; aprov. *carrejar* 'transporter'.

2a) Das leiterartige Gestell. Abbildung 7 a-c zeigt verschiedene Formen dieses Gerätes. Die Seitenholme laufen entweder nahezu parallel oder nach vorn in spitzem Winkel zu. Die Masse des Gestells richten sich nach der Grösse der cavalleria: Länge 1,25 m, Breite 0,25 m in Graus, 1,30 m — 0,54 m und 1,05 m — 0,40 m in Tresp. Ausser Garben kann man mit dem Gerät auch andere Sachen befördern : Baumstämme und Buschwerk (S. 64), Dung (Capella Fot. 34, 37), Klee in Bündeln *gárbe de alfálfe*,¹ Rebholz in Bündeln *garbóns de sépa*² (Fot. 53) u. dgl. Begibt man sich ohne Ladung auf das Feld, so reitet man gern auf dem Gestell. In Poblá de Segur befördert man auch Heu, wie Garben zu Bündeln zusammengeschnürt.³

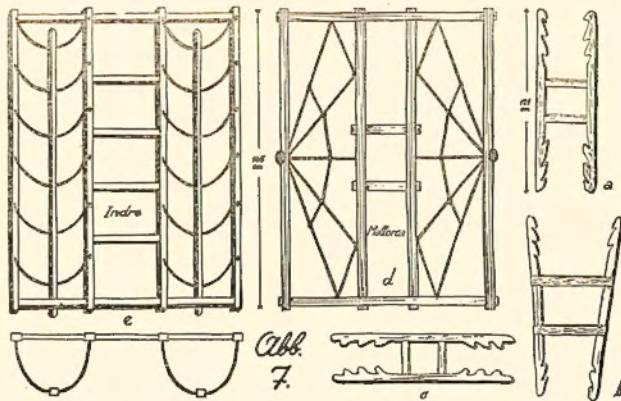
den Rücken, gelegentlich aber auch auf das Saumtier lädt, aus den frz. Hochpyrenäen zusammen : *linsó* (vgl. S. 237); *lité-litéro-lietéro* (vgl. S. 237); *šjařé*, eigentlich das Laugetuch = kat. *cedrer*; *paléro*, vgl. Bergmann 37, 69 *palero*, *pajero* 'Laken, auf das die ausgesiebten Körner fallen', 'Bettdecke'; *pelot*, vgl. aprov. *pelhat* 'vêtement', *pelhot* 'jupon, chiffon' (Palay), REW 6504 PILLEUM 'Filz'; *buřáso* vgl. S. 94; *abrigo*, vgl. kat. *abric* usw., span. *abrigo*; *esřfs* 'das ausgebreitete' EXTENSUS; *carpiliéro* = frz. *serpillière*, *sarpillière*.

1. Die einzelnen Bündel werden mit einem espartostrick *bensí* zusammengehalten (Tresp).

2. Palau *garbó* zu *gárba* 'Garbe', 'Bündel'.

3. Weiter südlich spielt die Wiesenkultur kaum eine Rolle.

Die Verbindungshölzer in der Mitte, an deren Stelle gelegentlich auch ein Holzbrett treten kann, liegen gegen die Höcker des Sattels an, Einschnitte an den vorderen und hinteren Enden der Holme ermöglichen die Befestigung der Stricke *sóges* (Trempe), mit denen die Last gehalten wird. Das Gestell selbst wird mit



Bauchgurt und Stricken gehalten (Capella Fot. 36) oder mit Stricken (*ramáls*) an den Holzbogen des Sattels befestigt (Fot. 33 Trempe; Fot. 42 Sopeira).

Die Garbenbündel werden in der Weise seitlich angebracht, dass die Köpfe nach oben gerichtet sind; gewöhnlich kann man drei Bündel *fáhos* auf jeder Seite anbringen;¹ vgl. Fot. 54, 55 Trempe.

Diese Art des Transports ist nur in dem südöstlichen Vorland Aragóns und dem östlich anschliessenden Teil Kataloniens gebräuchlich: in Escalona und dem Raume um Graus-Capella; in der N. Ribagorçana (Sopeira-Areny-P. de Montanyana) und in der Conca de Trempe (Fígols, Trempe, Pobla de Segur). Schon auf der Höhe von Calvera-P. de Suert-Sort kennt man andere Verfahren, ebenso in allen übrigen weiter nördlich gelegenen Ortschaften. Die Grenze ist deutlich ausgeprägt. Fot. 42, 56 (Sopeira) zeigt, dass die Gerätschaften bei dem Uebergang von der südlichen N. Ribagorçana nach

1. 6 *fáhos* = 1 *kárga* (P. de Montanyana). Das Wort *kárga* kann auch auf den Garbenhaufen angewandt werden (der auf dem Felde zum Transport bereit steht).

P. de Suert wechseln; in Sopeira treten zwei verschiedene Formen nebeneinander auf.

Nach Süden zu ist das Gerät nach der Llitera¹ und auch Katalonien hinein weiter verbreitet.² Das südliche Vorland der Pyrenäen geht mit diesen Gebieten zusammen und hebt sich damit scharf von dem eigentlichen Gebirgsland ab.

In der Terminologie besteht innerhalb unseres Gebiets völlige Uebereinstimmung. Das leiterartige Gestell heisst:

1. *samúgas*, *samúges*, in Capella *amúgas* wie auch in der benachbarten Llitera,³ im übrigen katalanischen Gebiet *samugues*,⁴ in Xàtiva *aicemúges*;⁵ nach REW 7650 SAMBUCA; vgl. García de Diego 148-149.⁶ Vgl. S. 143. Foto 29, 33, 36, 37, 42. Abb. 7 a-c.

gamuses 'mena de baiard per al transport amb animal de garbes', das BDC XXII, 146 für die Conca genannt wird, ist mir nicht begegnet. = *samugues*?

2. *escaletes* Garrigues, Espluga, Cervera;⁷ vgl. *skalétos* 'leiterförmige bewegliche Holzrahmen am Traggestell des Saumtiers' frz. Zentralpyrenäen (Schmolke). REW 7637 SCALA, zum Wort S. 211.

3. *carrejador* Calasseit, Lluçena, Xàtiva (D. Alc.); zum Wort S. 72.

2b) ein hakenartiges Gestell, das in verschiedenen Orten denselben Namen trägt wie das Gerät, mit dem man Holz

1. Coll. s. v. *hamugas*.

2. Prov. Lleida, Castelló, Valencia, Alacant (Griega, segar i batre, S. 395 s. v. *samugues*). Ueberall dieselbe Form des Geräts? Vgl. A. 5 Dicc. Ag. verzeichnet *samuga* als Strick zum Festbinden der Garben beim Säumen Tortosa, Onda.

3. Vgl. A. 1 und *amúges* 'arguens' in Tamarit (ZRP^h XLV, 222), *amugas* auch in der Provinz Soria (García de Diego 149); Bedeutung unklar.

4. Griera, a. a. O. Die Angabe Isil kann nicht stimmen.

5. Dicc. Alc. s. v. *aixemugues* 'bastiment de barres i llistons, que posen damunt el bast i l'hi subjecten ab cordes, ab unes bosses de xerxa de corda a cada banda de bast; serveix per tragar herba, palla, garbes y rama'.

6. Im übrigen spanischen (und im baskischen) Gebiet scheint *samugas*, *jamugas* (*zamuka*) vorzugsweise 'Frauensattel' zu bedeuten. Die sachlichen Unterlagen sind zumeist unzureichend. Zu den von García de Diego genannten Formen sind noch zu stellen: leon. *jamúas* 'Frauensattel mit Rückenlehne' (Garrote), astnr. *jamuas*, *camuas* 'jamugas' (Acevedo), *jamúes* 'jamugas' (Braulio Vigón), salmant. *jamúa* 'mullido de la montura' (RFE xv, 145), Alpujarras *amúga* 'Frauensattel' (Voigt), andal. *hamuga* (Venceslada). Ueber den Wechsel von s-, j- vgl. García de Diego, RFE III, 306. — Ueber den Typus *samugas* = 'Sattelgestell' in unserem Gebiet vgl. S. 143.

7. Griera, a. a. O.

transportiert (S. 66) : *pikos*. Es unterscheidet sich von diesem auch nur dadurch, dass seine Spitzen etwas länger sind. Insofern ähnelt es nun auch wieder sehr stark dem Gerät (*escorbeis, tirallenyas*), das auf Mallorca sowohl zur Beförderung von Garben wie von Holz benutzt wird (Abb. 6a).¹ Die Garben werden auf die Spitzen der Holzhaken gespiesst,² sodass im allgemeinen vier Garbenbündel *fáhos* befördert werden können. Diese Art, die Garben vom Felde nach der Tenne zu bringen, ist für den westlichen Teil Hocharagóns keunzeichnend : Yosa, Asún, Acumuer, Larrosa, Cnarbe, Ansó. Wo man, wie beispielsweise in Roncal, die weiterentwickelte Form der durch Querhölzer verbundenen Asthaken verwendet, werden die Garben aufgelegt. Der Name des Geräts ist allgemein *pikos*, daneben erscheint in Roncal *ensinos*, in Cnarbe *onsinos* (S. 66), in Ansó *gáneos* 'Haken'.

2c) ein Traggerät mit seitlichen Haltern.

Fot. 42, 43, 44, 50, 56. Abb. 5c.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass dieses Gerät auf einfachere Formen zurückgeht, die bei der Beförderung von Holz und auch von Garben Verwendung finden. Die ursprünglichste Form stellen die *pikónes* dar, natürliche Asthaken, die zu Paaren mit Stricken verbunden, über den vorderen und den hinteren Teil des Sattels gehängt werden (S. 65 Abb. 6a). Durch eingefügte Querhölzer können die frei hängenden Haken beiderseits zu festen Gestellen zusammengeschlossen werden, die über dem Sattel noch immer mit Stricken verbunden werden (S. 66 und Abb. 5b). Indem man die beiderseits an Stricken herabhängenden Gestelle in eine feste Verbindung brachte, entstanden die Traggeräte mit seitlichen Haltern, die mit ihrem inneren Bogen der Form des Sattels angepasst als ganzes über den Sattel gelegt werden. Kennzeichnend ist dabei die Beweglichkeit, die man sowohl den seitlichen Haltern, die hoch zu klappen sind, wie den Bogen gegeben hat (Typus 2c).

Es ist interessant zu sehen, dass man auch jenseits der Pyrenäen eine ganz gleichartige Fortentwicklung der Traggeräte aus einfacheren Formen beobachten kann, wie Fahrholz gezeigt hat.³ Der

1. Vgl. die Abbildung bei Rokseth 123.

2. 'se empinchan'.

3. Fahrholz 139-140. Die von mir vorgeführten Typen genügen, um

früher in den gebirgigen Teilen Mallorcas gebräuchliche Typ der *escorbeis* stellt sich zwanglos in die angegebene Entwicklungsreihe hinein¹ (Abb. 6a) und auch die in Asturien gebräuchlichen *parigwélas* (Fot. 68),² die *garrobas* der Provinz Avila³ (Abb. 6e) und die andalusischen *angariya* (Abb. 6g), *angaripola*⁴ schliessen sich an.

Die Form 2c zeigt innerhalb unseres Gebietes keine bemerkenswerten Verschiedenheiten. Die Grösse der einzelnen Teile, insbesondere die der seitlichen Arme, wechselt, hält sich aber auf einer mittleren Linie.⁵

Gewöhnlich werden Maultiere, seltener Esel für den Transport verwendet. Daraus ergeben sich ohne weiteres Unterschiede in den Grössenverhältnissen.

Das Gestell wird über den Saumsattel gelegt und findet mit seinen Bügeln seitlich, vorn und hinten an den Erhöhungen des Sattels genügend Halt; über den Sattel wird nach hinten ein Schafsfell angelegt. Darüber wird der Bauchgurt (*sínгла* Montgarri)⁶ geschnallt.⁷ Gewöhnlich werden Maultiere für den Transport verwendet, seltener Esel, die von der Last förmlich erdrückt erscheinen. Mit der verschiedenartigen Herstellung der Garbenbündel und Garbenhäufen, die keineswegs einheitlich ist (s. 'Ernte'), ändert sich auch die Art der Last: in Sopeira werden je 6 Garbenbündel *gárbes* seitlich aufgelegt;⁸ in der südlichen V. d'Aran bilden

die Entwicklungsreihe aufzeigen zu können. Da ich auf der Frühjahrsreise durch Aragón möglicherweise nicht alle Geräte gesehen habe, die zur Erntezeit benutzt werden, kann auf der spanischen Seite mit einer noch grösseren Mannigfaltigkeit der Formen gerechnet werden.

1. Vgl. S. 67.

2. In W Asturien zur Beförderung von Futter verwendet. Das Korn wird nicht mit Maultieren befördert, da man auf dem Acker selbst drischt, andernfalls den Wagen zur Verfügung hat.

3. Nach Mitteilung von W. Petersen.

4. Abb. bei Venceslada. Zum Wort S. 172.

5. Die Grössenverhältnisse sind aus der folgenden Zusammenstellung ersichtlich:

	Vilaller	Bof	Benasque
Länge der Arme.....	0,85	0,63	0,83
Länge des Bügels.....	0,90	0,70	1,11
Zwischenraum zwischen den Bügeln...	0,40	0,32	0,46
Länge des Querholzes auf den Armen..		0,60	0,80

6. Vgl. S. 149.

7. Vgl. S. 147 An dem hinteren Bügel wird auch die *Febásta* befestigt.

8. Vgl. Fot. 56. Drei *gárbes* fehlen auf der Abbildung.

vier Bündel Roggen *écs*,¹ zwei auf jeder Seite, eine *kárga*; in der nördlichen V. d'Aran (St. Joan) 40 *gárbas* (= 1 Garbenhaufen *modelú*) zwei *kárgas*; in P. de Suert ergeben 31 Bündel Weizen, einem Garbenhaufen *feicina* entsprechend, und 8 entsprechend stärkere Bündel Hafer *sebáda* eine Ladung *kárga*.

Gewöhnlich werden die Garbenbündel ohne Unterlage auf die Arme des Tragegestells aufgelegt und übereinandergeschichtet (Fot. 56). Um das Ganze wird mehrfach ein Strick geschlungen (*sóga* Ribagorça, *súges* Les Bordes-V. d'Aran, *kórdas* Tredòs, Montgarri), der entweder mit einem Knoten (*nüt* Les Bordes, Montgarri) oder einer hölzernen Schlaufe zusammengehalten wird. In Ribagorça bedient man sich dabei des *kapsínгле* (P. de Suert, Vilaller [auch *gánéo* genannt], Senet, Boí), in der V. d'Aran des *kanayló* Salardú (Fot. 44)², an dessen Stelle in St. Joan der *bágo*, eine wirkliche *kanáyila* 'Halsband', treten kann (St. Joan Abb. 129). Ueber die verschiedenartigen Formen der diesen Ausdrücken entsprechenden Geräte vgl. 161.

Das Traggerät ist im Hochland der Pyrenäen für den Garbentransport weit verbreitet, und zwar in einem geschlossenen Gebiete, das folgende Teile umfasst: den nördlichen Teil von Ribagorça von Calvera bis les Paüls, das benachbarte Renanué-Bisaurri-Benasque-Plan;³ die N. Ribagorçana von Sopeira nordwärts bis Senet und das Tal des R. Tor (Boí); die V. d'Aran sowie das kulturell und sprachlich zugehörige Montgarri; Teile des Flamisell. Die Begrenzung gegenüber den südlich und südwestlich, westlich und auch östlich anschliessenden Gebieten ist ganz scharf: im Süden und Südwesten gilt der Typus 2a (S. 72), im Westen der Typus 1 und 2b (S. 74), im Osten, dem Pallars, der Typus 2d (S. 81).

Dabei beachten wir, dass ein räumlicher Zusammenhang zwischen den Tälern, wo die ursprünglichste Form des Traggerätes (Typus 2b) zu Hause ist (westl. Hocharagón) und dem Gebiet, das die aus dieser entwickelte Form (Typus 2c) kennt, jedenfalls heute, nicht besteht. Andererseits kommt der Typus 2c in Zusammenhang

1. 1 *éc* = 18 *gárbas*.

2. Entsprechend dem *kanaylú* in Escunyau beim Transport von Holzscheiten und dem ebenso benannten Halbring am Bauchgurt des Saumtiers (S. 66, 160).

3. Vermutlich auch in Bielsa, wo jedenfalls dasselbe Traggerät vorkommt.

mit der am Nordabhang der Pyrenäen gelegenen V. d'Aran in durchaus gleichen oder nahe verwandten Formen in französischen Pyrenäentälern vor.

Die Bezeichnungen für das Traggerät mit seitlichen Haltern wechseln von Landschaft zu Landschaft. Wir unterscheiden:

1. *la sálmas, sálmas, sálmes* Calvera, Bonansa; Sopeira, Pont de Suert, Vilaller, Senet, Bof, Barruera, Flamisell.¹

2. *árjes* Escunyau, Benós, les Bordes, St. Joan, also im mittleren und nördlichen Teil der V. d'Aran;

áries Benasque; *árias* les Paüls, Renanué, Bisaurri, Plan;²

árjes Larbonst, Oueil, Luchon;³

áryes Aure, Louron, Bareille auch = 'Rückentraggerät für Heu' Louron, Larboust, Lavedan.

3. *ardégas, -es* Salardú, Tredòs, Montgarri.

Die regionale Verteilung der Worttypen ist deutlich: *sálmas* im nördlichen Teil der N. Ribagorçana und den westlich benachbarten Orten; *árjes, áryes* in den frz. Hochtälern; *árjes-árias* in der mittleren und nördlichen V. d'Aran⁴ und, über den Kamm hinübergreifend, in den benachbarten Tälern Hocharagóns; *ardéges* im südlichen Teil der V. d'Aran und dem dazugehörigen Montgarri.

Wir haben darauf hingewiesen, dass zwischen dem Traggerät des nördlichen Ribagorça und seiner Nachbargebiete und den am Nordabhang der Pyrenäen gebräuchlichen eine grosse Ähnlichkeit, zum Teil völlige Übereinstimmung besteht, das andererseits bei aller genetischen Verwandtschaft mit den im äussersten Westen Aragóns gebräuchlichen hakenförmigen Trägern, den *píkos* (s. 75), die räum-

1. BDC xxii, 202 'mena d'albarda per a portar llenya, herba, etc.' mit *picolls* (ib. 182). Die Formulierung ist unklar. Nach frdl. Mitteilung von R. Violant i Simorra handelt es sich um das von uns dargestellte Traggerät, auf das die Garben in Laken eingewickelt aufgelegt werden (ebenso Heu in *trosses*). Das Gerät ist in diesem Gebiet vor ca. 60 Jahren eingeführt worden.

2. Ferraz *arches* A. Ribagorça.

3. Nach den Erhebungen von W. Schmolke.

4. Aus der V. d'Aran verzeichnen J. Condó (BDC III, 3) *árjes* 'especie d'arguens sense braços' (= ?), *ardéges* 'arguens'; J. Soler, *àrguens, àrgans*; Dicc. Ag. *arges* 'instrument per a trasportar l'herba damunt la cavalleria'; vgl. ALC 150, wo unter *àrgues* Dinge verschiedenster Art verzeichnet sind (vgl. S. 93). Vergleiche jetzt die genauen Angaben von Cor. s. v. *árjes, ardéges*, die sich mit meinen Aufnahmen decken.

liche Trennung der beiden Typen auffallen muss. Der Gedanke liegt nahe, dass die im nördlichen Ribagorça benutzten Traggeräte aus den nördlichen Pyrenäentälern stammen oder doch jedenfalls in Zusammenhang mit diesen herausgebildet worden sind, wie ja auch andere landwirtschaftliche Gerätschaften von dorthier in Aragón-Katalonien Eingang gefunden haben (vgl. S. 210). Die durch sachgeographische Erwägungen nahegelegte Vermutung wird durch die Terminologie gestützt, überhaupt gesichert. Die Formen *ártes-ártes*, absolut isolierte Typen, lassen sich durch bodenständige Entwicklung kaum erklären; andererseits ist die lautliche Weiterbildung eines etwa aus der V. d'Aran mit der Sache übernommenen *ártes* zu *ártes* in Benasque usw. durchaus begreiflich. Wir erinnern daran, dass gerade in dieses Gebiet auch andere Gerätschaften, auch Wörter aus Frankreich eingewandert sind.¹ Der aufstrebende Ort Benasque hat nicht in dem vereinsamten und rückständigen Vorland, sondern jenseits des Gebirgskammes, in fortschrittlicherem Gebiete Anlehnung gesucht.² Der Weg von Benasque über den Kamm führt in den mittleren Teil der V. d'Aran, also in das *ártes*-Gebiet (nicht in das *ardéges*-Gebiet) hinein.

Der Worttypus *la sálmas*, der für die nördliche N. Ribagorçana, also gleichfalls ein französisches Grenzgebiet, charakteristisch ist, steht im Rahmen der weiteren Umgebung in der hier vorliegenden Bedeutung vereinzelt da. Nach Nordwesten und Westen ist er von dem Typus *ártes-ártes*, nach SW und S von dem Typus *samúgas*, nach Osten von dem Typus *ártes* (von denen *ártes-ártes-ártes* zusammengehören) eingekreist. Sachlich besteht Uebereinstimmung mit dem Gebiet nördlich des Gebirgskammes, dagegen ein deutlicher Gegensatz zu den östlichen, südlichen und südwestlichen Nachbarlandschaften. Auch hier darf die eigentümliche Namengebung auf die besondere Entwicklung der Sachverhältnisse zurückgeführt werden. Wie Benasque und die seinem Einfluss erreichbaren Gebiete von Plan, Bisaurri und les Paüls, so hat auch der nördliche Teil der N. Ribagorçana das vervollkommnete Traggerät nach dem Beispiel der jenseitigen Täler geschaffen, und für das Gerät die Bezeichnung SAUMA (REW 7511) gewählt, das in Rioja in der

1. Vgl. 'Jochformen'.

2. Es sei auch bei dieser Gelegenheit auf die Auswandererflucht von Aragón nach Frankreich hingewiesen.

Bedeutung 'enjalma',¹ im Flamisell als 'mena d'albarda per a portar llenya, herba' (BDC XXII, 202),² in der Form *jalma* 'espècie d'albarda' im Vorland von Fonç lebendig ist. Die Verwendung des Wortes 'Saumsattel oder Sanmsattelzeug'³ in der besonderen Bedeutung 'Traggerät auf dem Saumsattel' ist durchaus begreiflich, da beide Dinge eng zusammengehören: in Ribagorça selbst scheint *salmes* geradezu in der Bedeutung 'Saumsattel und dazu gehöriges Traggerät' vorzukommen.⁴ In jedem Falle ist mit *salmes* das Weiterleben von SAUMA in lautlich ursprünglicher Form mit Bezug auf Sattelzeug auf der iberischen Halbinsel nachgewiesen.⁵

árjes und auch *ardégas* sind von der Sippe *árgens*, *árgets* (S. 90) nicht zu trennen. Die Schwierigkeiten liegen auf lautlichem Gebiet. Coromines schlägt für *árjes* die Grundform *ARGINUM, für *árgens* usw. die Grundform ARGANON vor. *ardéges* ist durch Konsonantenvertauschung⁶ und Akzentverlegung aus **árdedes*, entsprechend kat. *àrgueda*, *arguedells* usw. (vgl. S. 91) entstanden (*ARGATA).

Im Ariège entsprechen den *salmes-árjes-ardéges* die *arsús* 'Bogen', so nach dem Mittelstück, den Bügeln genannt (Fahrholz 140).

Auf den Balearen für das urtümlichere Gabelgestell (S. 67): *eskorbeis* Mallorca (Rokseth 123), *escorbays*, Menorca (Dicc. Ag.), *corballs*, *corbells* (Griera, *segar i batre*, S. 384); zu REW 2423 CURVUS.⁷

die A r m e : *brásos* les Paüls, Boí, Sarroca de Bellera, *brási* les Bordes, Benós 'los brazos', 'les bras'; *árks* Tredòs 'Bogen'; im Ariège *pikóts* (s.u.).

1. Dicc. R. A. Esp.; ebenso in Salas (Neila) RFE III, 307 (vgl. S. 143).

2. AOfRo II, 259. Vgl. über das Wort in der Bedeutung 'Sattel' S. 167.

3. Vgl. Meyer-Lübke, WS I, 33-34.

4. Griera, *segar i batre*, S. 395 s. v. *salmes*; dgl. ZRPh LV, 591: *hálma*.

5. Vergleiche zu den bekannten Angaben auch *salmant*. *enjalma* 'saco de paja para el aparejo' neben *aguja de salmar* (RFE XV, 145), entsprechend *anxalmo* in Algarve (Estanco Louro 252); *salmant*. *ensalmar* 'componer y aderezar las enjalmas' (Lamano); in Portugal in besonderer Bedeutung: *xalmas* 'engradamento, que se faz num carro ou num barco, para segurar a palha que se transporta', *xelma* 'espècie de sebe, com que se ladeia o taboleiro de um carro, para amparar a carrada' (Portug I, 414); dazu bask. *tsalma* 'Packsattel'. Vgl. REW 7511. Soweit man bis heute sehen kann, liegen auf der iberischen Halbinsel Formen mit *j-*, *x-* vor, 'das arabischen Einfluss zeigt' (Meyer-Lübke, WS I, 34). Über das Verhältnis von *salmes* zu *éalma*, *hálma* vgl. S. 166-168.

6. Mit der bekannten Vertauschung, hier Umstellung von *d-g*; vgl. RFE V, 197 und Gauchat, Homenaje Menéndez Pidal I, 675.

7. Vergleiche auch *corbella* 'Sichel', 'Strohraffer' (Griera, a. a. O.).

die Bügel : *piól* les Paüls, Boí;¹ *pióts* Trebós; *pekúps*² Benós, vergleiche *pióts* 'Asthaken, Arme' im Ariège wie auch in W Aragón *piós*, *pións* 'Hakengestelle zum Transport von Holz' (S. 66), *piós* 'Hakengestelle zum Transport von Garben' (S. 75).

die seitlichen Hölzer, die längs des Sattels die beiden Bügel mit einander verbinden : *tauléas* les Paüls.

das obere Verbindungsstück der Arme : *trabesés* (Plural) les Paüls, *piórla* Benós.

Die *sálmás-árjes-ardéges* werden auch für andere Zwecke benutzt : wo Wiesenkulturen vorhanden sind, für den Transport von Heu (S. 98) und, soweit dafür nicht andere Gerätschaften zur Verfügung stehen, zur Beförderung von Holz, Reisig u. dgl. (vgl. Fot. 44 Escunyau). Insbesondere in der V. d'Aran werden die *árjes-ardéges* vielfältig ausgenutzt; hier sind sie das beliebteste Transportmittel für kleinere Lasten wie Holzscheite, Säcke und Aeste.

2d) das gatterartige Gestell. (Fot. 60-63, 57).

Das gatterartige Traggestell, das beim Garben- und auch beim Heutransport Verwendung findet, besteht aus einem rechteckigen Holzrahmen, dessen Kurzseiten *trebesés*³ in der Mitte parallel zu den Längsseiten *bárex del kostát* von zwei Querhölzern *báres* durchbrochen werden. Es wird — wie das leiterartige Traggestell (S. 72) — der Länge nach auf den Sattel des Saumtiers gelegt. Mit Stricken (*řamáls* Alós) werden diese beiderseits an den herabfallenden Seiten des Sattels gut befestigt. Die seitlichen Leisten und die Querhölzer ragen hinten über, womit dem Landmann die Möglichkeit gegeben wird, sowohl beim Aufladen wie beim Transport das schwankende Gestell in die Gleichgewichtslage zu bringen. Die Grösse des Rahmens richtet sich nach der Stärke und dem Leistungsvermögen der *cavalleria*; in jedem Falle ist dafür gesorgt, dass sie eine möglichst grosse Last aufnehmen kann. Das Gestell bedeckt das Tier der ganzen Länge nach, nur der Kopf wird freigelassen. Für einen Esel benutzt man ein Gestell von 1, 12 × 1,60 m (Entfernung der mittleren Querhölzer 0,21 m), für ein Maultier entsprechend

1. *picolls* 'fustes corbes de les salmes' Flamisell (BDC xxii, 182).

2. Offenbar *pióts*; *ts-ps* auf Grund analogischer Neubildung.

3. Rialb. Dicc. Alc. nennt *barrella* 'traversers de les salmes' für Bonansa.

grössere : von $1,30 \times 1,75$ m (Entfernung der mittleren Querhölzer $0,27$ m) oder gar $1,35$ m \times $1,90$ m. In die äusseren Leisten sind (je nach der Grösse des Gestelles) beiderseits vier oder fünf senkrechte Bolzen eingelassen. An ihnen wird beiderseits das weitmaschige Stricknetz eingehängt, das mehrfach an dem gegenüberliegenden Querholz und je ein Mal an den Kurzseiten verknotet ist (Fot. 60). Das Stricknetz findet bei der Heubeförderung Verwendung. Beim Garbentransport werden über den beiden Stricknetzen Leinentücher eingehängt, die sackartig auf beiden Seiten herabfallen (Fot 57).

Der Weg zum Dreschplatz und zur Scheuer ist oft weit. Mitunter liegen die Felder hoch oben auf den Abhängen, parzellenartig im Passgelände. Von den Wiesen im Tale hat man mitunter eine halbe bis eine Stunde Wegs bis zum Dorfe. Der Saumpfad ist dabei gewöhnlich beschwerlich. Kein Wunder, dass man die Kraft des Tieres bis zum äusserten ausnutzt, um das Einbringen zu beschleunigen oder jedenfalls das Hin und Her des Wegs abzukürzen. Man muss auch die getrockneten Garben möglichst rasch auf den Dreschplatz bringen; erst wenn das Getreide eingebracht ist, beginnt man mit der Arbeit auf der Tenne. Bis in die sinkende Nacht hinein geht der Weg vom Feld zum Dorf, vom Dorf zum Feld, ohne Unterlass. Den stärksten Eindruck von der Arbeitskraft unserer Gebirgsbewohner empfing ich, als mir beim Aufstieg in das Passgebiet von Senet bei Sternengefunkel (in früher Morgenstunde) hoch oben Bauer und Sanmtier, mit Garben beladen, entgegenkamen.¹ Die Zahl der Wege, die man zum Einbringen der Ernte zurückzulegen hat, richtet sich natürlich nach dem Besitzstand des einzelnen. Nur Grossgrundbesitzer verfügen über reichlich Arbeitskräfte an Menschen und Saumtieren, der Kleinbauer — und er ist der gewöhnliche Typ — leistet die Arbeit allein mit seiner Familie und dem einen Maultier, das er neben dem Esel vielleicht zur Verfügung hat. Was sie vollbringen, gebietet Achtung; und es ist ein schönes Zeugnis für den Charakter dieser Menschen, wenn sie mitten in ihrer angestregten Arbeit auch noch dem landesfremden Dialektologen entgegenkommen, der sachliche und terminologische Unterweisung begehrt.

1. Auch Rokseth 123 berichtet, dass man, um die langwierige Arbeit zu fördern, auf Mallorca die Nacht zu Hilfe nimmt. Um bei dem nächtlichen Transport einen Zusammenstoss zu vermeiden, legt man eine Glocke, *picarot*, an.

Das gatterartige Traggestell—für Garben und Heu—beherrscht den gesamten Pallars. Sobald man von der Conca de Tremp, wo man zum Garbentransport das leiterartige Traggerät (Typus 2a) verwendet,¹ in die fruchtbarere Landschaft um Sort oder in das Tal des R. Flamisell eintritt, wird man die Veränderung in der Form des Gerätes gewahr. Die Sachgrenze tritt deutlich hervor. Auch weiter nördlich verwendet man allgemein das breite gatterartige Gestell: in der N. Pallaresa und in der V. d'Àneu bis Alós,² in der R. de Cardós und im Gebiet der unteren und oberen Vall Ferrera bis nach Tor hinauf. Andorra schliesst sich seiner westlichen Nachbarschaft an, auch der Urgellet, jedenfalls bis Organyà hinunter.³ Weiter östlich scheint das Gerät bis in die Cerdanya und Lluçanès hinein verbreitet zu sein.⁴ Im Pallars heisst das gatterartige Traggerät allgemein *àrgets*, ebenso im westlichen Andorra.⁵

An das gatterartige Traggestell wie wir es aus dem genauer umschriebenen Gebiet kennen, schliessen verwandte Formen in anderen Gegenden an. Bestimmt wissen wir, dass auch am Nordabhang der Pyrenäen, im Gegensatz zur V. d'Aran (S. 77), aber in geographischem Zusammenhang mit Andorra und Cerdanya, im Ariège ein ähnliches Gerät zum Einbringen der Garben benutzt wird:⁶ es unterscheidet sich von unserem dadurch, dass an dem Holzrahmen an Stelle des aus Stricken hergestellten Netzes weitmaschige, aus Haselruten gebildete Körbe hängen.⁷ Ziemlich gleichartige Gatterformen wie im Pa-

1. Wiesenkulturen kennt man in der Conca de Tremp kaum; Klee und anderes Futter wird mit den *samúges* eingebracht (S. 72).

2. Montgarri verwendet in Uebereinstimmung mit der V. d'Aran das über den Sattel gelegte Klappgestell (Typus 2c).

3. Weiter südlich erscheinen für den Garbentransport die *samúges*; vgl. S. 74.

4. Vgl. Griera, *segar i batre*, S. 380, der die *àrguens* unseres Gebietes und die der Cerdanya und des Lluçanès zusammen erwähnt; auch die Angaben in *Dicc. Alc. s. v. àrguens*.

5. Vergleiche zum Wort unten S. 90.

6. Abbildung und Beschreibung bei Fahrholz 99, mit Abb.

7. Daher auch die Bezeichnung *brèses*, *brèsus* zu *brès* 'Wiege' (Fahrholz a. a. O. vgl. S. 60) zugleich in Anlehnung an die wiegende Bewegung; vgl. auch *bressolo* 'échelette d'un bât' (TF), Aveyron *bresses* 'espèce d'appareil qu'on met sur une bête de somme pour porter des gerbes' (Vayssier). Eine

llars kehren in französischen Alpentälern wieder : die *bénias* von Barcelonnette¹ und *laz béries* in La Foux (Fot. 58), von denen jetzt L. Flage eine genaue Darstellung gegeben hat.² Andererseits sind mit diesen Formen die 'Traggeländer' auf das engste verwandt, die vor hundert Jahren im Indre-Departement zur Beförderung von Dünger, Waren usw. in Gebrauch waren (Abb. 7e).³

Vielleicht schliesst an die Form des Ariège — aus Haselruten gebildete Körbe — die des Hérault an, wo man *balouso* verwendet, 'grand panier double, pour transporter les gerbes à dos de mulet' (TF).⁴

Auch auf katalanischem Gebiet lässt sich die Form des gatterartigen Traggeräts, z. T. in Abwandlungen weiter verfolgen : die im *Cost. Cat.* II, 69 gegebene Definition⁵ der *argues*⁶ deckt sich mit Form und Zweck unseres Gerätes; die *bladeres* in der Plana de Vic, die *ándes* im Gebiet von St. Feliu de Guíxols, vielleicht auch die *garleixa* im Ripollès (BDC, xxii, 146) sind mit dem beschriebenen Traggerät nach Form und Verwendung iden-

Uebertragung von den seitlichen Leitern des Wagens (FEW 338 a) ist dabei nicht anzunehmen.

1. Arnaud-Morin *bénias* 'châssis placés sur le bât du mulet et auquel on pend un grand drap, ouvert de chaque côté, pour porter les gerbes.' Vgl. auch *begno* 'petite échelle que l'on attache au bât, et qui sert à transporter des gerbes, du fourrage, des fagots etc.' (FEW BENNA, 2).

2. Vgl. L. Flage 79 sowie TF s. v. *bèrri* 'échelette d'un bât à laquelle on attache les bords d'un drap ou d'un filet de cordes qui forme ainsi deux grandes poches, servant à transporter les gerbes ou le fourrage'.

3. Abbildung nach Lasteyrie Bd. I, Taf. iv, 9, 10: «Traggeländer. Man bedient sich derselben in dem Indre-Departement und in der Nachbarschaft, um auf dem Rücken eines Thieres Dünger, Waaren usw. zu transportieren. Sie sind aus vier Stücken Holz zusammen gesetzt, die an ihren Enden durch zwei Querstücke ineinander gefügt sind, so dass sie ein Gestell bilden, wovon die zwei mittleren Stücke, 45 Centimeter voneinander entfernt stehend, durch kleine Querhölzer vereinigt sind, die auf dem Sattel des Tiers ruhen. Die beiden Seiten dieses Traggeländers bilden, wie aus dem Durchschnitt (Fig. 9) hervorgeht, eine Art von doppelten Korb, von einer Länge von 7 Decimeter und einer totalen Breite von 6 Decimeter.»

4. Die Bezeichnung *balouso* (Ariège *balouso*!, auch 'Wage') knüpft an die schwankende Bewegung an, die tatsächlich für den Transport sehr charakteristisch ist : man sagt *marcha balinbalant coume de baloussos*. Vgl. im TF s. v. *cargastiero*, *angastiero*.

5. Leider ohne Angabe der Verbreitung.

6. Der Karte *argues* des ALC fehlt der sachliche Kommentar. Vgl. jetzt Dicc. Alc. über die Verbreitung dieses Typus s. v. *arguens*; BDC xxii, 74.

tisch oder nahe verwandt;¹ der *garbatxadó*,² den L. Salvator auf Mallorca gesehen hat (Abb. 7d),³ ist, wenn man von der etwas anders gearteten Form des Stricknetzes absieht, mit dem Traggestell des Pallars identisch; eine etwas andere Form — offenbar kürzer, ausserdem bügelartig geschwungen — war auf Menorca⁴ und ehe- dem auch auf Mallorca⁵ unter dem Namen *esconelles*⁶ in Gebrauch.⁷ Verwandt sind schliesslich auch die *anganells*, die im südlichen Katalonien und in Valencia zur Beförderung von Krügen und anderen zerbrechlichen Gegenständen dienen;⁸ sie bestehen aus zwei selbständigen Holzrahmen, die mit Stricken über dem Saumsattel verbunden werden und Stricknetze tragen, und sind offenbar kürzer. Wir sind damit bei Traggeräten angelangt, die ganz anderen Zwecken, dem Transport von Lasten geringeren Volumens dienen und deshalb in anderem Rahmen betrachtet werden müssen.⁹

Die Tatsache, dass so verschiedenartige Traggeräte — und damit auch Bezeichnungen — für das Einbringen der Garben in einem verhältnismässig beschränkten Gebiet vorkommen, muss überraschen, um so mehr noch als dabei auch eine scharfe Trennung im Gebrauch der Gerätschaften zwischen den einzelnen Teillandschaften zu beobachten ist. Nur ganz vereinzelt finden wir verschiedenartige Transportgeräte — immer für denselben Zweck gedacht — in einer Ortschaft nebeneinander in Gebrauch: in Sopeira bedient man sich beim Einbringen der Garben sowohl des

1. Vgl. S. 93.

2. Man sagt auf Mallorca *garbetjar* 'Garben laden', *garbetjar a coll* 'die Garben auf den Rücken laden' (Rokseth 12); vgl. im Ariège *garbejd*, *garbújd* 'Garben einbringen' (Fahrholz), *garbejar* (Dicc. Ag.).

3. Salvator I, 259; abgebildet von Rokseth 122.

4. Salvator II, 318, 346.

5. Rokseth 121 mit Abbildung, nach Salvator, a. a. O.

6. Offenbar zu *escó* (*escón*) 'escaño, Bank' gehörig; zur Herkunft vgl. REW 7649; Meyer-Lübke, Das Katalanische, S. 48.

7. Es sei daran erinnert, dass der Garbentransport mit Hilfe des Saumtiers auf Mallorca der Beförderung mit dem Wagen seit langem gewichen ist: an die *esconelles* erinnern sich schon Greise von 80 Jahren kaum mehr (Rokseth 122). Jenseits der Pyrenäen, auch im Vorland der katalanisch-aragonesischen Pyrenäen dringt der Wagen immer weiter vor (S. 235). Das ganze Hochland hält demgegenüber an dem alten Verfahren unverändert fest. Der Zustand der Wege lässt ein anderes Verfahren garnicht zu.

8. Erklärung und Abbildung im Dicc. Alc. s. v. *anganells*.

9. Vgl. S. 118.

leiterartigen Gestells, der *samúges* (Typus 2a, S. 72) wie des Traggeräts mit seitlichen Haltern, der *sálmes* (Typus 2c, S. 76); in Acumuer benutzt man beim Heuen das hakenartige Gestell, die *píkos* (Typus 2b, S. 98) oder die *cubierta*, die Decke, in der man die Last zu Bündeln zusammenschliesst (Typus 1). Im übrigen hält man, wenn wir zunächst auf das Einbringen der Garben eingehen, stets an einem bestimmten Gerät fest. Sieht man von den vereinzelt Verfahren, die gebündelten Garben auf dem Rücken zur Tenne zu schaffen (St. Joan in V. d'Aran, oberes Saurat-Tal im Ariège, S. 45), auch von dem Transport mit der Schleife¹ und dem Wageu (S. 235) ab, so ergeben sich für die Beförderung mit dem Saumtier die folgenden Möglichkeiten:

1) Das Bündeln in dem Laken : Vió, Fanlo, V. de Tena.

2a) die Beförderung mit dem leiterartigen länglichen Gestell (*samúges*) : im südöstlichen Vorland Aragóns und den östlich und südlich anschliessenden Gebieten (südlicher Teil der N. Ribagorçana, Conca de Tremp, Litera).

2b) die Beförderung mit hakenartigem Gestell (*píkos*, *gánicos*): im westlichen Teil Hocharagóns.

2c) die Verwendung des Traggeräts mit seitlichen Haltern (*sálmas-árjes-ardéges*) : im nördlichen Teil von Ribagorça und westlich anschliessenden Teil Hocharagóns (Benasque-Plan), im nördlichen Teil der N. Ribagorçana, V. d'Aran und französ. Zentralpyrenäen.

2d) die Beförderung mit dem gatterartigen Gestell (*árgets*): Pallars, Andorra, sowie in den östlich anschliessenden Pyrenäentälern (Urgellet, Cerdanya, Lluçanès).

Dabei bildet der Pyrenäenkamm keine Grenze : das nördliche Ribagorça geht mit der V. d'Aran (S. 79), Pallars-Andorra-Cerdanya mit dem Ariège (S. 83) zusammen. Die entscheidende Grenze verläuft weiter südlich. Es fällt auf, dass Conca de Tremp und der nördlich anschliessende Pallars — dort *samúges*, hier *árgets* — verschiedene Wege gehen; derselbe Gegensatz zwischen Süden und Norden tritt im Stromgebiet der N. Ribagorçana hervor, deren südlicher Teil (bis Sopeira hinauf) sich in der Verwen-

1. So gelegentlich — die Garben in Tücher verpackt — in französischen Tälern (Schmolke).

dung des Traggeräts scharf von dem oberen Stromgebiet abhebt: dort *samúges*, hier *sálmes*; derselbe Gegensatz wird schliesslich auch in der Landschaft Ribagorça deutlich: im südlichen Vorland *samúges*, im nördlichen Gebirgsland die den *sálmes* entsprechenden *áríes*. Mit anderen Worten: im ganzen südlichen Vorland gebraucht man die *samúges*, das schmale leiterartige Traggestell (Typus 2a), das sich von unserem Gebiet aus auch weiter fortsetzt (S. 74), in der nördlichen Zone von Ost nach West die *árgets* (Typus 2d), die *sálmes-áríes* (Typus 2c), die primitiven Formen der *píkos* (Typus 2b) oder der *cubierta* (Typus 1).

Dieser ausgeprägte Unterschied in der Beförderung der Garben hat nun, so merkwürdig das zunächst auch scheinen mag, nichts mit der Getreidekultur¹ oder den sie bedingenden Faktoren oder Begleiterscheinungen zu tun. Vielmehr führt der Unterschied auf die Notwendigkeiten zurück, gleichermassen auch auf die Beförderung des Heus bedacht zu sein. Wo Wiesenkulturen grösseren Umfangs nicht vorkommen, braucht der Bauer keine Rücksichten zu nehmen; wo er aber neben Garben auch Heu zu befördern hat, wird er angesichts der Zwangslage, sich mit einfachen Mitteln zu behelfen, versuchen, beide Transporte in der Form der Gerätschaften miteinander zu verbinden. Tatsächlich fällt die entscheidende Grenze der verschiedenen Formen der Garbentransportgeräte haarschart mit der Linie zusammen, durch die man die (nördlichen) Gebiete der Wiesenkulturen von dem trockenen (südlichen) Vorland, wo Wiesen nicht mehr gedeihen, abheben kann.

In der Conca de Tremp, wo Wiesenkulturen gänzlich fehlen, ist die Beförderung mit dem schmalen leiterartigen Gestell für das Einbringen der Garben, auch des wenigen Futterklees ausreichend;² in dem nördlich anstossenden Pallars mit seinen reichen Wiesenkulturen muss man auf ein anderes Mittel bedacht sein, um die Mengen Heu mit demselben Gerät einzubringen wie die nach Norden zu immer spärlicher werdenden Getreidegarben. Die Beförderung des Heus als wesentlicher Faktor der ländlichen Wirtschaft wird bestimmend. An die Stelle des schmalen leiterartigen Ge-

1. Man könnte an die verschiedenen Arten des Getreides denken, die tatsächlich vorkommen.

2. In Pobra de Segur behilft man sich mit dem Garbengestell (*samúges*), um das wenige Heu einzubringen (vgl. S. 72).

stells der Conca de Tremp (1,25 m × 0,25 m) tritt in dem wiesenreichen Pallars ein breites gatterartiges Gerät (1,30 m × 1,75 m), das gestattet, weit grössere Transportmengen aufzunehmen. Die beiden Formen stehen dabei in einem genetischen Verhältnis. Die *samúges* der Conca de Tremp und die *drgets* des Pallars stehen nicht nur landschaftlich nahe, sie gehören genetisch zusammen. Aus der Vergrößerung der Form ergab sich zwangsläufig eine Veränderung in der Art des Aufschichtens der Last.

In der nördlichen N. Ribagorçana (von dem Pallars durch ein gewaltiges Gebirgsmassiv getrennt, deshalb auch ohne Verbindung mit diesem),¹ wo von Sopeira und in stärkerem Masse von Pont de Suert ab nordwärts Wiesenkulturen hervortreten,² behalf man sich, indem man das Traggerät den weiter entwickelten Formen der dem nördlichen (französischen) Einfluss geöffneten V. d'Aran anpasste, die mit ihren seitlich weit ausgreifenden Bügeln geeignet waren, eine grössere Transportmenge aufzunehmen. Auch in diesem Tal wird aus natürlichen Bedingungen heraus verständlich, weshalb man in seinem nördlichen Teil ein grösseres Traggerät verwendet als am Mittel- und Unterlauf. Zugleich wird ersichtlich, dass wenn der nördliche Teil des Tals Formen des Nachbargebietes übernommen oder nachgeahmt hat, dabei nicht nur die Verkehrsbeziehungen, sondern auch — ja sogar bestimmt in erster Linie — die wirtschaftlichen Verhältnisse — dort Oedland, hier Wiesenland — bestimmend gewesen sind. Mit alledem hängt auch der Wechsel in der Terminologie zusammen (*sálmcs-samúges*). Das wortgeographische Bild findet letzten Endes in den aufgedeckten wirtschaftlichen Faktoren seine Bestätigung und Erklärung.

Was über die Verhältnisse im Tal der N. Ribagorçana gesagt worden ist, gilt in allen Einzelheiten auch von der westlich anstossenden Landschaft. Mit dem Uebergang aus dem trockenen,

1. «Bis zur Vereinigung mit dem von links kommenden Rio Tor wird das meist steile und öde Tal des N. Ribagorçana von Höhen meist zwischen 2000 und 3000 m umschlossen» (Schädel, *RDR* 1, 34).

2. Wenn auch nicht behauptet werden soll, dass in der nördlichen N. Ribagorçana die Wiesenkultur allerorts üppig gedeihe (man vergleiche, wie Schädel die Landschaft gesehen hat, Anm. 1), so zeigt sich andererseits doch, dass eine belanglos erscheinende Veränderung in den natürlichen Bedingungen bemerkenswerte Folgeerscheinungen für die Formen der gegenständlichen Kultur der betreffenden Landschaft haben kann.

wiesenlosen Vorland am Mittel- und Unterlauf des Riu Isàvena und Río Ésera in das wasserreiche und fruchtbarere Gebiet von Calvera ab nordwärts wechseln wie im Stromgebiet der N. Ribagorçana oder bei dem Uebergang von der Conca de Tremp in den Pallars mit den Formen der Vegetation die Formen der gegenständlichen Kultur. Wie der benachbarte Teil der oberen N. Ribagorçana hat Benasque und sein Einflussgebiet aus natürlicher Zwangslage heraus das Transportgerät der V. d'Aran, dazu auch dessen Nameu angenommen (S. 79). Der auffallende Gegensatz der Trausportgerätschaften, den wir zwischen dem nördlichen und mittleren Teil des Ribagorça feststellen sowie der Unterschied ihrer Benennung (*àries-samúges*) ergibt sich auch hier zwanglos aus den natürlichen Verhältnissen.

Nach alledem ist es schliesslich auch begreiflich, wenn zwar das Transportgerät des Vorlandes, *samúges*, sich noch viel weiter nach Süden, in gleichgeartete Landschaft hinein, fortsetzt, von den Geräteformen der nördlichen Zone, den *ardéges-sálmes-àries* aber keine direkten Ausläufer nach Süden feststellbar sind. Allenfalls greifen die vollkommeneren gatterartigen *àrgets* weiter aus (vgl. S. 84).

Die einfachen hakenartigen Gestelle und ihre Ableger scheinen auf das Gebirgsland beschränkt zu sein : wir finden sie demgemäss in der höheren Zone der Pyrenäen von Ost nach West, ebenso auf den Balearen vornehmlich in gebirgischem Gelände (Rokseth 123); auch was wir über ihre Verbreitung in andern Ländern wissen (S. 67), deutet darauf, dass sie an Gebirgslandschaften gebunden sind.

Den mittleren und westlichen Teil Aragóns haben wir zunächst in unsere Betrachtung über die Abgrenzung der einzelnen Formen der Garbentransportgeräte nicht einbezogen. Im Hochland, das uns allein bekannt ist, kommen sehr einfache Formen vor : der Transport mit dem hakenartigen Gerät und die Beförderung in Bündeln mit zusammengeknüpften Laken (S. 71). Ob sich diese Formen wandeln, wenn wir südwärts vorschreiten, wissen wir bislang nicht. In jedem Falle genügen die erwähnten Transportmittel auch für das Einbringen des Heus : denu Wiesenkulturen sind in diesen Gebieten wenig entwickelt.

Die grosse Mannigfaltigkeit der Geräteformen und die sie be-

gleitende Vielgestaltigkeit der Bezeichnungen liegt als Folgererscheinung natürlicher Bedingungen klar vor uns. Historische Momente haben nicht bestimmend gewirkt. Allein die natürlichen Verhältnisse haben die Gestaltung bedingt; der Mensch hat aus den Gegebenheiten der Natur, auf feinste Unterschiede reagierend, je nach den Verhältnissen die notwendigen Folgerungen gezogen. Die Sprache hat sich ihnen angepasst, das wortgeographische Bild aus ihnen heraus seine vielgestaltige Prägung erhalten.

Bezeichnungen:

Das gatterartige Traggerät heisst im ganzen Pallars *àrgets*, ebenso im westlichen Andorra; in les Escaldes wie auch in Ripoll,¹ Urgell und in der Cerdanya *àrgens*.² Das Wort und seine Varianten erscheinen in mannigfachen Bedeutungen:

Katalanisch-aragonesisches Gebiet:

àrgens 'gatterartiges Traggerät' (s. o.), in derselben Bedeutung in Urgell, Cerdanya, Lluçanès usw. (Dicc. Alc.); *àrguena* Sarroca de Bellera (ib.).

àrgets s. o.

ardéges < **àrgedes* (S. 80), 'Traggerät mit seitlichen Haltern' (S. 78) : südlicher Teil der V. d'Aran, Montgarri.

àrjes, *àries* (S. 80) 'Traggerät mit seitlichen Haltern' (S. 78): nördlicher Teil von Ribagorça, mittlerer und nördlicher Teil der V. d'Aran; *àrjes*, *àryes* frz. Zentralpyrenäen.

àrjús 'geflochtene Mistkörbe' V. d'Aran (S. 111).

àries 'crochets pour transporter le foin à dos d'homme', S. 44.

àrgue 'geflochtener rechteckiger Korb mit Trägern', 'Mistbahre' (Dicc. Ag.), vgl. S. 49.

àrguens 'Traggerät aus geflochtenen Körben zur Beförderung von Früchten, Wäsche usw.' Vendrell-Porrera-Reus (Dicc. Alc.).

àrgados 'Wassertraggerät aus geflochtenen Körben, das über den Sattel des Saumtiers gehängt wird' (S. 117) : Capella, Llitera.

àrgádos 'arguenells' (s.u.) (ALC 151 P. 16) : Binéfar.

àrgadéls 'Wassertraggerät aus geflochtenen Körben, das über

1. Vgl. auch *Scrí v març*, S. 9.

2. Eine niedliche Abbildung einer mit *àrguens* beladenen Karawane finden wir in Alb. Meravella : Andorra, S. 64.

den Sattel des Saumtieres gehängt wird' (S. 117) : N. Ribagorçana, Conca de Tremp und in weiteren Gebieten des Vorlands; vgl. auch Cost. Cat. II, 68, s.v. *arguedells*; Dicc. Alc. s.v. *agranells*; ALC 151 *arguenells*.

argadéls 'Holztafelgestell zur Beförderung von Steinen' Sopeira; S. 121.

arguedells 'Traggerät von gleicher Art, aber mit hölzernem Boden' (Cost. Cat. II, 68) : Cardener, Segarra.

argadells 'hakenartiges Traggerät für Saumtiere' (BDC XXII, 74).

argadéls 'Traggerät für Steine' (S. 121) : Rialb.

argadéls 'mit Flechtwerk versehenes Hakengestell zum Befördern von Mist' (S. 115) : Andorra.

argadillo, *argadijo* 'cestón de mimbres' (Borao) : Aragón.

arguenells 'Traggerät aus Spartgeflecht, mit dem man den Feldarbeitern auf den Eseln Essen, Wasser in Krügen zuführt' Cost. Cat. II, 69 : Menorca; sie heissen auch *anguenelles*; Rokseth 103, 106; Salvator 1, 351; Dicc. Alc.; ALC 151.

arganells 'hölzernes Gestell zur Beförderung von Wasserkrügen' Maestrat, Mallorca (Dicc. Alc.), im Maestrat auch 'geflochtene Körbe zu demselben Zweck' (ib.), 'Misttraggestell' (ib.).

agranells dasselbe wie *argadells* : St. Feliu de Guíxols (Dicc. Alc.); Variante : *arganells*.

arguño 'espuerta de mimbres mayor que el corvillo' (Borao) : Aragón.

argui 'xàvega (Netz) especial, muntada en un pal, que serveix per a portar palla; ha rebut el nom dels *àrguens*' (Griera, segar i batre, S. 380) : Benassal.

argadéras, *algadéras* 'aus Weiden geflochtene Doppelkörbe zum Befördern von Dünger (S. 106) oder Wasser' (s. 117) : Hocharagón.

argassons 'àrguens de fusta' (Dicc. Ag.) : Vic.

anganells 'canastes (Körbe)' (Dicc. Ag.) : Empordà, etc.; vgl. damit *añganéls*, *sañganéls* 'arguenells'¹ ALC 151, P. 80 (Alzira), 77 (Morvedre); vgl. über diesen Worttypus S. 173 'Frauensattel'.²

Kastilisches Gebiet:

1. Weiterbildung entsprechend (*los argadéls*) > *sargadéls* Tamarit, *los eicargadéls* Peralta (ALC 151).

2. Dazu auch südfz. *angastiero* 'échelette d'un bât' (TF).

árganas 'especie de angarillas, formadas con dos cuévanos o cestos' (Dicc. R. A. Esp.).

*árguenas*¹ 'angarillas (Tragbahre)', 'alforjas' (ib.).

árguenas 'árganas' (s.o.) : Chile (ib.); vgl. auch *RHi* XLIX, 343.

árganas 'artefacto formado por dos cestos de mimbres, de senos grandes y anchos sujetos por dos palos' (Lamano) : Salamanca.

Leonesisch-galizisch-portugiesisches Gebiet:

arganzas 'alforjas' Sahagún 922 (Sánchez Albornoz, *Estampas*, S. 190).

argana 'cesta de latas para transportar mieses' (Valladares): Galizien.

argão 'especie de alforja' (Fig.) : alportug.

argaans 'especie de angarillas' (*RL* XVII, 15; XXVI, 120) : alportg.

Bei der Erklärung kommen wir auf Schuchardt² zurück:³ ORGANUM, *ARGANUM (REW 6097), einerlei ob auch hier, wie Schuchardt anzunehmen geneigt ist, das Moment des Hebens, Stützens (ERGATA) mitspielt⁴ oder der Gesamtbegriff 'Werkzeug' auf ein charakteristisches Werkzeug eines bestimmten métier bezogen wurde.⁵ *ARGANUM > *argue*, *arguens*, dazu *arguenells*, *agranells*; *árget* wie *vimet* zu *vime* usw.; dazu **árgeda* > *ardéga*,⁶ *árgado* (arag.) in Anlehnung an bekannte Wortausgänge;⁷ Weiterbildungen : *argadéls*, *argassons*, *arguño* usw. Ueber *árjes* *ARGINUM, vgl. S. 80.

Die Variationen der Sache bedürfen in diesem Zusammenhang keiner weiteren Erläuterung.⁸

1. Daneben *árgueñas*.

2. Schuchardt an Mussafia S. 10.

3. Nicht ganz klar sind mir die Erklärungen von Spitzer, *RFE* x, 168 und Griera, *BDC* x, 152. Dieselbe Deutung jetzt bei Moll 2414; Cor.

4. Man könnte allerdings daran erinnern, dass man sich beim Beladen der *árgets* etc. gern einer Stütze bedient, sie gewissermassen hochwindet, um sie in der richtigen Lage zu halten; vgl. Rokseth 123 'pour charger la première gerbe on appuyait les *escorbeis* sur une fourche, comme pour les *esconelles*'.

5. Vgl. *arreu* > 'Netz', *arreu* > 'Pflug', APPARIU > *apé* 'Pflug'; ORGANU > friaul. (*v*) *uarázine* 'Pflug' (REW 6097). In der Sprache des Pyrenäenbauern ORGANU > Traggerät — man erinnere sich, dass der Laudmann damit Tag für Tag umgeht! Zu der vielfältigen Bedeutung von *árgano* usw. Rohlf's, *EWB* 1540, 1541.

6. Vgl. S. 80.

7. Ganz ähnlich im Sardischen (Wagner, *LLS*, S. 74).

8. Ueber kat. *argue*, kast. *árgano* 'Kran', 'Kriegsmaschine' usw. vgl. REW 6097, dazu *BDC* xiv, 5 : *arguenell*, *arguenells*.

anganells usw. führt zu einer anderen Wortsippe, die zwar gelegentlich auf die Familie *ARGANU eingewirkt hat, von Haus aus aber nicht zu ihr gehört.¹

Neben dem Typus *árgets*, *árgens* usw., der im nördlichen katalanischen Gebiet ziemlich grosse Verbreitung hat (ALC 150), findet man : *bladeres* in Arbúcies, Plana de Vic² also geradezu 'Getreidetransportgerät'³ REW 1160, FEW BLAD; *garleixa* im Ripollès (Dicc. Ag.); *ándes* im Gebiet von St. Feliu de Guixols⁴ (Dicc. Alc.), REW 419 AMITES, entsprechend der Form.⁵ Im Ariège *balántses* entsprechend *balóusso* im Dpt. Hérault, *brèses*, *brèsus* nach der schwankenden Bewegung.⁶ Ueber Bezeichnungen nahestehender Geräte im südlichen Frankreich vgl. S. 84.

Andere Termini, die auf ALC 150 *els argues* verzeichnet sind, bezeichnen z.T. mit Sicherheit, z.T. mit grosser Wahrscheinlichkeit anders geartete Traggeräte : *amúgas* im kat.-arag. Grenzgebiet zu *samúgas* 'leiterartiges schmales Traggestell' (S. 74), *la kártre* Benasque etc. zu *kártre* nsw. 'geflochtene Körbe zum Misttransport' (S. 112), *askalètes*, *laskalerèta* im südlichen und südwestlichen Katalonien 'leiterartiges Traggestell'⁷ (S. 74), auch *bastóns*, *bastèts*, *los tòéoz de karéjà?*,⁸ vielleicht auch die oben erwähnten *bladeres*, *ándes*. *kurbél*, *kənástrès* im Rosselló weisen gleichfalls auf ein geflochtenes Traggerät (vgl. S. 58).⁹ Mallorq. *bejàsşes*, *ezbejàsşes*=?¹⁰

Die Leinentücher, die sackartig an den beiden Seiten der *árgets* herabhängen und zur Aufnahme der Garben dienen:

1. Vgl. S. 172. Man beachte vor allem das sehr verschiedene Verbreitungsgebiet der beiden Wortfamilien.

2. ALC 150 P. 32 Sant Hilari — Vic, 53 Blanes. Dicc. Alc. : 'ormeig semblant a un bayart de barres, ab cordes entravessades, adaptable al bast'.

3. Vgl. auch pik. *blatière* 'sorte de bât', npr. *bladiero* 'coussin qu'on met sur le dos du cheval qui doit porter le blé' (FEW).

4. ALC 150 P. 54. Sant Feliu de Guixols : *sez àndes*. Dicc. Alc. : 'dues barres llargues paral·leles unides per quatre barres curtes y ab cordes atravessades'.

5. Vgl. 'Hürde'. HPyr B 51.

6. Vgl. S. 83.

7. Vgl. Abbildung bei Griera, *segar i batre*, S. 386.

8. Zur Wurzel *toé* vgl. HPyr B 16.

9. Vergleiche übrigens für Rosselló S. 107.

10. Vgl. Dicc. Alc. *beasses* 'Doppelkörbe aus Palmenwedeln' sowie *Salvator* I, 351, 194 mit Abbildungen. REW 1121, FEW BISACCIA.

1. *lansól* Esterri de Cardós; *lansóla* Rialb, Àreu, Tavascan; *lensóla* Lladorre; REW 5070 LINTEOLUM 'Leintuch'; vgl. auch S. 72.

2. *borása* Alós, Gil, Esterri d'Àneu, Tírvia, Burg, Tor, Arinsal (And.); REW 1411 BURRA, FEW I, 640b, 644a.¹

In der N. Pallaresa (Rialb) kommen auf jede Seite vier Garbenbündel *gárbes* und zwar so, dass die Aehren nach innen gekehrt ineinander gesteckt sind; darüber werden vier bis fünf weitere Garbenbündel aufgeschichtet.

Das weitmaschige Stricknetz, das zur Aufnahme des Heus bzw. der Heubündel dient:

1. *kórdes* Araós;

2. *kordiſs* Tavascan, Àreu, Tor; *kurdiſs* Esterri de Cardós; REW 1881 CHORDA.

3. *kaldáicos* Burg, Lladorre, *kórdez des kaldáicos* (auch *tráies* vg. S. 103) Rialb; *kalaicéeres* Alós, Esterri d'À. Vgl. kat. *calaix* 'Schubfach' (ALC 361), *calaixera* 'Komode', arag. *calaje* 'cajón o naveta' (Dicc. R. Ac. Esp). Vgl. auch *kalaicéera* 'Mehlbehälter der Mühle', *kaldáic* 'Holzkasten bei der Wäsche im Bach' Dicc. Alc.

4. *funills* (für Garben) Cerdanya. Zu REW, FEW FUNIS 'Seil'.²

DAS EINBRINGEN DES STROHS

Da das Getreide in der höheren Gebirgszone im Hof oder in der Stallscheune, im Vorlande unmittelbar vor den Strohspeichern, die auch mit Ställen verbunden sein können, gedroschen wird, so kommt eine Beförderung von Stroh auf weitere Entfernung selten in Frage. Man benötigt also weder Netze wie sie weiter südlich zum Transport auf dem Saumtier oder zur Beförderung auf dem Wagen benutzt werden,³ noch besondere Traggeräte in der

1. Vgl. kat. *borrassa* 'Traglaken für Stroh'; 'Tuch zum Unterlegen beim Abschlagen der Oliven'; Ribagorça usw. 'Bettedecke' (Dicc. Alc.; BDC xx, 311); *buñdso* 'Traglaken' frz. Zentralpyrenäen: Barousse, Louron, Larboust, Luchon (Schmolke), Ariège (Fahrholz 137); bask. *borrasa* 'lienzo grueso para llevar forraje al ganado'.

2. Grieria, *segar i batre*, S. 388 leitet das Wort irrtümlich von FUNDIBULUM ab.

3. Das Stroh wird in geflochtene Stricknetze mit ziemlich weiten quadratischen Maschen gepackt und auf Saumtiere oder Karren aufgeladen oder auch von Menschen getragen:

a) *aixàvega* Penedès, Balaguer, Lleida, Pla d'Urgell, Castelló, Balears

Art wie sie in Südfrankreich¹ und in Katalonien² vorkommen; ganz fremdartig erscheint dem Pyrenäenbewohner die Verwendung von Wagen, die mit hochragenden seitlichen Gestellen ausgerüstet, das Stroh oder Gemenge von Stroh und Spreu in gewaltigen Mengen aufnehmen.³ Notfalls behilft man sich, indem man das Stroh zu Bündeln zusammengeschnürt auf dem Packsattel festbindet (*trósa de pála* Boí) oder aber in grosse Tücher eingehüllt⁴ oder in Bündeln mit einer Tragstange auf dem Rücken auflädt (Fot. II) Ainet.

(Rokseth 161); auch *aixavegó* (Dicc. Alc., auch s. v. *batre*; Griera, *segari batre*, S. 397 auch *xàvega, xavegó*); *eixàptiga* Falset (ib. 385); BDC xxii, 226 daneben *xàvia, aussàvia, aixàtia* 'sarria'; Murcia *jábega* 'red de cuerda de esparto para transportar paja, jabegón' (García Soriano 70); Andaluía 'cuerda que en el arte de pescar sirve para arrastrar el copo hasta la playa' (Venceslada); vgl. Steiger 197, REW 7667 *ŠABAKA* 'Netz'.

b) *barcina* 'ret gros fet de cordes, serveix per trasportar la palla' Castelló (Griera, a. a. O. 380), Vinaròs (BDC xx, 310), entsprechend andal. (mexik.) *barcina* 'red hecha regularmente de esparto para recoger paja y transportarla', murc. *bavza, barja* 'bolsa de cuero y esparto' (García Soriano), südkat.-balear. *bària-bàrsa* 'Korb aus Esparto zum Essentragen', *baréol* (Dicc. Alc.), *barséta* (VKR vi, 344) usw., dessen arabische Herkunft M. L. Wagner, RFE xi, 277-278 aufgezeigt hat. *barsía* 'sac en peau de mouton pour le transport de la farine' Arrens, das Paret 67 an diese Gruppe anschliesst, steht räumlich, soweit ich sehe, allein.

c) *roscajero* 'el xabagó per portar palla' Fonz (AofRo II, 261); vgl. Kap. 'Laugen'.

d) *sábena* Murcia = *jábega* (s. o.), entsprechend kast. *sábana*.

e) *llensoles* (Dicc. Alc. s. v. *batre*); Spelbrink : *lensóls*.

f) *narria* Andaluía (Venceslada, Abb.), ursprünglich zu *sarria* (S. 106) gehörig.

1. Vergleiche beispielsweise TF *paiero* 'crochets pour transporter la paille à dos de mulet', *burriéro* 'sorte de brancard de lattes pour porter la paille' im Quercy (Lescale 56).

2. Vgl. Dicc. Alc. : *aixavegó* 'compost de quatre samugues encreuades ab una tela adamunt, que va sobre l'albardó de la bestia y serveix per portar blat, arrós, palla, etc. (Sueca, Xàtiva)'; vgl. oben.

3. Man vergleiche die Abbildungen des Strohagens der Sierra de Gata mit einem hohen kastenartigen Aufbau und abschliessenden Tuchverkleidungen (Bierhenke, VKR II, 62), des alentejanischen *carro*, auf dem die gewaltige 3 m hohe Last ballenförmig zwischen hohen seitlichen Gattern in einem weitmaschigen Netz nach vorn und hinten herabfällt (Silva Picão I, 267, 243; II, 158) sowie die in Estremadura gebräuchlichen Tennenwagen mit gewaltigen Spiessen (Abb. bei Vieira Guimarães, A Estremadura, S. 11) und den andalusischen Wagen, der gleichfalls einen sehr hohen Aufbau von seitlichen Spiessen und abschliessenden Leisten trägt, der mit einem gewaltigen Netz ausgekleidet ist (Hielscher 61; Calvert, Spain II, 704, 722 : Sevilla).

4. Vgl. Kap. 'Tennenarbeit'.

DAS EINBRINGEN DES HEUS

Das Einbringen des Heus (Fot. 59-63; 64) vollzieht sich in den verschiedensten Formen, die ihrerseits von mannigfachen Faktoren abhängig sind. Während in einigen Gegenden (NO Hocharagón) in unmittelbarer Nähe oder inmitten der Wiesen *bordas* zur Aufnahme des Heus zur Verfügung stehen, hat man in den meisten Tälern weite Wege von der Bergwiese zurückzulegen, um das Heu in die Scheuern zu bringen, die in den Dörfern im Rahmen des Gehöfts oder in einem besonderen Viertel des Dorfes gelegen sind. Hinzukommen die Lage der Wiesen und die Beschaffenheit der Wege. Zumeist sind die Wiesen Fahrzeugen nicht zugänglich; allenfalls kann man in V. d'Aran mit Schleifen oder Schleifenwagen, die von Rindern gezogen werden, auf gut passierbaren Wegen in die Nähe der Wiesen gelangen. Tatsächlich kommen diese Geräte in dem breiten Tal immer mehr in Gebrauch, zumal da der verhältnismässig reiche Ertrag eine Beförderung in grösseren Mengen nahelegt. Die Ortschaften liegen wie die Wiesen fast sämtlich in der Niederung des Tals, sodass auch damit eine günstige Voraussetzung für die Benutzung der Schleif- und Fahrgeräte gegeben ist.

In den benachbarten Tälern Hochkataloniens liegen die Verhältnisse zum Teil geradezu umgekehrt: mag der Aufstieg von den Wiesen um Alós herum zu der Ortschaft trotz der schlechten Beschaffenheit des Weges noch verhältnismässig leicht zu bewerkstelligen sein, so bieten die natürlichen Verhältnisse anderer Ortschaften weit grössere Schwierigkeiten. Die Wiesen der Rialb (in der mittleren N. Pallaresa) westlich vorgelagerten Orte liegen zum Teil im Talgrunde; die Ortschaften selbst, in ziemlicher Höhe gelegen, sind von da nur auf einem schmalen Saumpfad zu erreichen. Auch nach Tirvia (in der Vall Ferrera) gelangt man nur auf einem engen Pfad von den in der Niederung ausgebreiteten Wiesen. Noch schwieriger gestaltet sich der Aufstieg nach Viual, zu dem man auf stark ansteigendem, mit Geröll bedecktem Saumpfad von den Wiesen in der Niederung nur mit Anstrengung gelangt. Mögen solche Bedingungen die Verwendung des Maultiers oder Esels zum Abtragen des Heus zwar nahelegen, so ist doch andererseits zu

bedenken, dass man sich gerade in diesen Gebieten geholfen hat, um die Transportschwierigkeiten durch Verwendung der Schleife für die Beförderung schwerer Lasten zu überwinden. Wenn man gleichwohl im gesamten Pallars bis Montgarri hinauf und in Andorra dabei stehen geblieben ist, das Heu mit Saumtieren zu befördern, so mag dabei, abgesehen davon, dass tatsächlich der Abtransport mit einem Rindergespann angesichts der schmalen Wege beschwerlich ist, die Tatsache entscheidend gewesen sein, dass die zu befördernden Mengen verhältnismässig gering sind, der einzelne Landmann also mit kleineren Transporten auskommt. Das schliesst wiederum nicht aus, dass man in bestimmten Gegenden — zum Beispiel in der Niederung der R. de Cardós, an der Noguera de Vall Ferrera, um Sort herum — sehr wohl grössere Transportgeräte in Form von Schleifen oder Schleifenwagen gebrauchen könnte. Doch gilt vermutlich auch hier, was so oft im Wirtschaftsbetrieb der Gebirgsbewohner zu beobachten ist, dass ein an sich möglicher Fortschritt oder Veränderungen an dem konservativen Zug der Bewohner scheitern.¹

Jedenfalls ist das Abtragen des Heus mit Hilfe des Saumtieres in den katalanischen Pyrenäen das gewöhnliche Verfahren, sei es dass man wie im Ariège und im mittleren Hocharagón das Heu in Bündeln auf den Saumsattel auflädt — ein Verfahren, das in leichter Abwandlung in den Alpen wiederkehrt² — oder wie beim Transport der Garben hölzerne Traggeräte verschiedener Art verwendet, die man auf dem Saumsattel auflegt. Fot. 64.

In Llavorsí bindet man das Heu mit Hilfe von Strohseilen *ligadés (de palla)* (vgl. S. 102) zu einzelnen Bündeln *tróses*, die ohne Traggestell auf dem Sattel *bást* des Saumtieres aufgeladen werden. Je eine *trósa* wird seitlich mit Stricken *ramals* (vgl. S. 151) an den Löchern des Sattelbogens und eine dritte darüber mit einer die ganze Last umspannenden *sóga* befestigt. Auf den

1. So berichtet beispielsweise Fahrholz 136, dass man in dem benachbarten oberen Saurat-Tal (Ariège) den Menschen mit seiner Tragkraft noch heute als Vermittler des Transportes beibehalten hat, aber weder die Struktur der Hänge noch die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung eine Heranziehung von Lasttieren ausschliessen. Und ganz gleiche Beobachtungen hat man im Valgandemar (Dauphiné) gemacht (RGAlp XI, 774).

2. Vgl. Allix 469, Abb. 1, 2; Arbos 93, 95; Goldstern 41; sowie unten.

Seiten wird in die *sóga* — ganz ähnlich wie beim Transport von Aesten u. dgl. (S. 64) — ein Holzbügel *garót* eingespannt, um der herabfallenden Last Halt zu geben (vgl. Fot. 59). Das Verfahren erinnert an das Abtragen in Teilen des Ariège, wo man dem Saumtier zwei mit Stricken zusammengehaltene Ballen, eine *tróso*, auflädt (Fahrholz).

Gewöhnlich bedient man sich der Tragvorrichtungen, die auch für den Garbentransport Verwendung finden:

Im mittleren und westlichen Hocharagón füllt man — so weit die Beförderung mit Saumtieren überhaupt notwendig ist (vgl. S. 43) — das Heu ebenso wie Garben und Dünger in *Laken linzuelos* (Ansó), *kubiértas* (Acumuer),¹ die sackartig auf beiden Seiten herabhängen. Dasselbe Verfahren findet man in Tälern der französischen Hochpyrenäen,² im Vivarais³ und verschiedenen Alpengebieten⁴ wieder.

Auch die *hakenartigen* Träger *píkos* Acumuer (S. 66) können zum Heutransport dienen, wie die *sálmes* in der oberen N. Ribagorçana usw. (S. 81).

In Pobra de Segur bindet man die Heubündel wie in der Conca de Tremp allgemein Garben-, Rutenbündel usw. (S. 72) seitlich senkrecht an den *leiterartigen* Traggestellen *samúges* (S. 72) fest.

In der oberen N. Ribagorçana, im Tal des R. Tor, in der V. d'Aran⁵ und in Montgarri wird das Heu gebündelt auf dem Traggerät mit seitlichen Haltern (*sálmes-ardéges*) befördert; vgl. S. 78, 81.

1. Vgl. über weitere Bezeichnungen S. 71.

2. Vgl. S. 71, 43 und Cavaillès 222; Paret 14, 16: *lhetèra* 'Tragtuch'.

3. Dornheim.

4. Kruse 50-51 *büskái*; Flagge 127 *bücdü, trüse, lünsús, burás*; Giese 101. Daneben auch Netze — vgl. eine charakteristische Aufnahme bei P. Berge, Saint-Véran, S. 162 —, die in unserem Gebiet noch vollständig fehlen.

5. Im Haupttal der V. d'Aran wird der Transport mit Heuschleifen und Heuwagen vorgezogen; vgl. S. 203, 210.

Im Pallars und im westlichen Andorra tritt dafür das gaterartige Traggestell *árgets* (S. 81) ein. Man verfährt dabei in folgender Weise:

a) In Rialb stopft man die seitlichen Netzgehänge (Fot. 60) mit losem Heu aus, und zwar zunächst die eine und dann die andere Seite. Ein Schnitter steht dabei auf dem Sattel des Tieres und stampft mit Füßen und Händen das Heu ein, das ihm seine Helfer mit einer grossen Heugabel zureichen. Die seitlichen Gehänge werden auf diese Weise mit einer stark zusammengepressten Ladung gefüllt, die breit und tief an den Flanken des Tieres herabhängt. Oberhalb des Traggestells erweitert sie sich zu einem gewölbten Haufen, der von einem die Mitte der Last längsseits überspannenden Strick *sóga* zusammengedrückt und gehalten wird. Das Laden *kargá* geht ausserordentlich flott vonstatten, und da die Treiber dafür sorgen, dass die Tiere ungeachtet der schlechten Wege ein flottes Tempo auf der Strecke zur Scheuer anschlagen, so kann man mit vielmaligem Hin und Her erreichen, dass an einem Nachmittage von mehreren *cavalleries* eine recht grosse Wiese geräumt wird. Unsere Abbildungen zeigen die einzelnen Vorgänge: Fot. 60 das mit *árgets* und herabhängenden Netzen ausgerüstete Tier zur Aufnahme der Ladung bereit; Fot. 61 links das Aufladen, rechts ein nahezu vollständig bepacktes Maultier, rechts anschliessend die *arúes*; Fot. 62 die Karawane zum Abmarsch bereit; Fot. 63 vor dem *korál-palé* wieder angelangt, wie in den frz. Hochalpen (Fot. 64).

Die beim Heuaufladen benutzte Gabel heisst wie die beim Hinaufwerfen von Stroh aus dem *korál* in den oberen *palé* gebrauchte Gabel *fórka paléra* (vgl. 'Gabel'). Sie ist aus einem natürlichen Ast in der Weise zurechtgeschnitten, dass vier Zinken (0,50 m lang) an dem Stiel (1,50 m lang) ansetzend in einer Ebene in starker Krümmung nach oben führen (Fot. 22).

Um das Schnüren und Straffen der *sóga* zu erleichtern, verwendet man — dem S. 100 erwähnten *kapsínge* entsprechend — einen länglichen Holzring *anésia* (vgl. S. 162).

b) In der oberen N. Pallaresa, in Alós, presst man wie in Rialb loses Heu in die seitlichen *kalaicéras* und lädt darüber eine *trósa*, ein Bündel, das mit zwei langen Stricken *trájes*, an deren Enden Schlaufen (*ganchos*) sitzen, zusammengehalten wird. Die obere Last wird von einer *sóga* überspannt, die mit Hilfe einer *kanau-*

lèta oder eines *kapsingle*¹ festgezogen wird. Ebenso verfährt man in Araós.

Die Ladung darf nicht zu klein sein; eher ist man auf das Gegenteil bedacht. Das Aufladen allein ist eine Strapaze für das Tier. Man wirft das Heu in die seitlich herabhängenden Netze und presst es fest ein. Hat die Ladung eine gewisse Höhe erreicht, so steigt ein Landmann auf das Tier und stampft die ihm dargereichte Menge mit den Füßen fest. Dann wirft man in der Längsrichtung des Tieres weitere Bündel auf. Man erkennt an dem schweren und behutsamen Gang des Maultiers, dass die reichlich bemessene Last die grössten Anforderungen an sein gewiss starkes Leistungsvermögen stellt. Andererseits entbehrt es nicht eines gewissen Reizes, eine Karawane von vollbepackten Tieren einen schmalen Saumpfad am Bergesabhang herauf oder durch die engen, holperigen Gassen des Dorfes trotten zu sehen. Dass der Landmann öfter von hinten stossend nachhelfen muss, beweist allein schon, dass die Kräfte der Tiere bis zum äussersten angespannt sind. Von den Tieren sind nur der Kopf und die trippelnden Beine zu sehen. Ist das Gras geschuitten und getrocknet—es bedarf dazu oft nur weniger Tage—so bringt man die Ernte mit grösster Beschleunigung in das Dorf; eine Fuhre löst die andere ab; Mensch und Tier geben dabei das Beste ihrer Kräfte her.

c) In der R. de Cardós und in der Vall Ferrera pflegt man im allgemeinen das ganze Heu vor dem Laden zu bündeln. Drei bis vier *tróses* bilden eine Ladung : je ein Bündel seitlich, die beiden anderen quer darüber. Ueber das Ganze wird wie sonst oben ein Strick vom vorderen zum hinteren Querholz des Traggestells gezogen (vgl. oben S. 97 über Llavorsí).

Mit dem Uebergang in die Frankreich zugekehrte V. d' Aran wechselt die Art, das Heu einzubringen. Zwar wird gelegentlich wie diesseits des Kammes das Traggerät mit seitlichen Haltern gebraucht, im allgemeinen aber der aus älteren Formen erwachsenen Heuschleife oder gar der Räderschleife der Vorzug gegeben, die eine weit grössere Menge aufzunehmen vermögen als das Saumtieraggerät. Mit der besonderen Bestimmung hat sich die Form

1. Vgl. im einzelnen S. 161.

der ursprünglichen Schleife gewandelt : Aus der Gaffel ist ein viele Meter langes, kunstvoll gebautes Gerät geworden. Dabei sind die einfacheren Formen, die diesem vorausgehen, noch nicht ganz verschwunden. Immerhin ist das Streben nach Vervollkommnung deutlich sichtbar. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass dieses der Berührung mit den französischen Nachbargebieten zuzuschreiben ist. Die V. d'Aran hat in Zusammenhang mit ihrer Umgebung die Entwicklung angetreten, die sich auch in anderen Gebirgsländern unter dem Einfluss von aussen her eindringender Strömungen vollzogen hat. Insonderheit die Umwandlung der Zugschleife in eine Räderschleife darf der Einwirkung von aussen ebenso wie etwa in den französischen Hochalpen,¹ im Tessin² und vielleicht auch im Engadin³ zugeschrieben werden.

Zu der Verwendung eigentlicher Heuwagen, wie wir sie allenthalben im südlichen Frankreich,⁴ selbst in gebirgigen Gegenden,⁵ sogar in den französischen Alpen⁶ und der Schweiz⁷ hier und da antreffen, ist man im Bereich der katalanisch-aranesisch-aragonesischen Pyrenäen nirgends vorgeschritten. Immerhin sind auch im Pyrenäengebiet Ansätze zu einer Umgestaltung deutlich erkennbar, am stärksten auf der französischen Seite,⁸ aber auch

1. Vergleiche die Zusammenfassung von Flagge 154 ff.

2. Vgl. S. 212.

3. Vergleiche die Abbildung der engadinischen Heuschleife bei Brockmann-Jerosch I, Abb. 188, der vorn eine Achse mit Speichenrädern untergesetzt ist.

4. Vergleiche beispielsweise die Abbildungen aus dem Cantal bei Basserre, Cantal, S. 90; aus dem Limousin bei Coissac, Mon Limousin, S. 233; aus dem Berry bei Vincent, Le Berry dans l'oeuvre de G. Sand II, 167, aus dem Tournugeois bei Robert-Juret 44 und die Beschreibung der provenzalischen Heuernte bei F. Mistral, Mirèio VIII, 316.

5. Vgl. über das Zusammentreffen von älterer und jüngerer Transportart im Vivarais die Ausführungen von Dornheim.

6. Vergleiche die Abbildung aus Combe d'Olle (Oisans) bei Allix 469, Abb. 6; Flagge 160 ff.; Kruse 50 über die provenzalischen Alpen.

7. Abbildungen bei Tappolet, *Les termes de fenaison dans les patois romands*. BGIPS R VIII, 48; Brockmann-Jerosch I, Abb. 185 (Engadin); *GlPS Rom* s. v. *anbyé*.

8. Fahrholz 96, 144. Ueber den Umwandlungsprozess in den französischen Hochpyrenäen, der an die alte Heuschleife anschliesst, wird Schmolke in seiner Untersuchung über die Transportgeräte dieses Gebiets unterrichten. Im Baskenland (vgl. Irizar, pl. LXXIV) konnte man (überall?) an die Tradition des Ochsenkarrens (vgl. *FoCoEsp* I, 321) anschliessen.

schon in so entlegenen Gebieten wie Andorra,¹ Ripoll,² Cerdanya,³ wo man mit der Verbesserung der Strassen Heuwagen einzuführen beginnt.⁴

Die einzelnen Heubündel werden verschieden zusammen geschürt:

1. mit zwei Strohseilen: *ligadés (de pála)* Llavorsí, Rialb, Àreu; *ligadés (de ségl)* Lladorre.

Vergleiche die gleichartigen Bezeichnungen für das aus Stroh hergestellte Garbenband *REW 5024 LIGARE*. Im Ariège *liyám, liáns* 'Stricke zum Heubinden' (Fahrholz 96). In der Ribera de Cardós bewahrt man zu diesem Zwecke Stroh während des Winters auf oder zwischen zwei nebeneinanderstehenden Bäumen, um es, wie man sagt, vor Ratten und Mäusen zu schützen.

2. mit zwei gewundenen Birken- oder Haselruten: *redórtés (de bedól)* Lladorre, Tor; *reduerta* (aus?) A. Ribagorça (Ferraz);

andórtés (de bedút) Les Bordes, Salardú;

benstís (de bedót, bedút) Salardú;

andórtas St. Joan; *andórtés (de máta)* Salardú.

Der Typus *RETORTA*, *REW 7266*, der auch als Bezeichnung des aus Ruten geflochtenen Jochringes und des Hürdenringes wiederkehrt, scheint in der vorliegenden Bedeutung auf das katalanische Grenzgebiet beschränkt zu sein, im Zusammenhang mit V. d'Aran⁵ und den französischen Tälern.⁶ Zu *benstí* vgl. *HPyr C II*.

1. Abbildung in Alb. Meravella: Andorra, S. 19.

2. Vgl. *Scvi IV*, nov., S. 11.

3. Vgl. Pau Vila, Cerdanya, pl. xxviii.

4. Dasselbe gilt von dem kantabrischen Gebirge, wo neben der Schleife der Wagen erscheint (Ehlert; Abb. in *Oasis*, marzo 1935) und von Asturien (vgl. *Libro de oro*, S. 491), wo freilich wie im Baskenland an den Ochsenkarren angeschlossen werden konnte. Im einzelnen bedürfen diese Kulturwandel hier wie da genauerer Untersuchung.

5. Vgl. auch Cor. *andórtia*. *redórtés* auch die gedrehten Zweige, mit denen die Teile des Flosses zusammengehalten werden *Coll de Nargó (BDC xxii, 195)*. A. Ribagorça *reduerta* (Ferraz).

6. *andórtio* Aure, Louron, Bareille 'gedrehtes Holzseil' (Schmolke), *andórt* 'lien fait d'une branche flexible tordue', *endórti* (Palay); *didórtio* 'gedrehte Haselzweige, die beim Strohdachdecken benutzt werden' Ariège (Fahrholz 28). *TF redourto(u)* 'petit lien d'osier'; *redorto* 'corde de foin' Périgord (Guillaumie 29).

3. mit Stricken:

kórdes Erts (Andorra);*tráles* Alós 'dos cuerdas largas con gancho', Tor. REW 8839

TRAGULA, vgl. auch S. 161.

Die Art des Bündelns ist also sehr einfach,¹ auch im benachbarten Ariège, wo man Stricke der Ballen, die den Abhang herabgeschleift werden, mit Hilfe von Holzspangen fester zieht (Fahrholz 96), jedenfalls nicht so weit entwickelt wie in den Alpenländern, wo sich ein System von seitlichen Stäben mit verbindenden Schnüren, die straff um die Heumenge herumgelegt werden, herausgebildet hat.²

Die Heubündel:

1. *trósa* Pallars; V. d Aran 'haz de hierba o de paja' (Cor.); *tróso* 'Esellast aus 2 Ballen' Ariège (Fahrholz 97), frz. Zentralpyrenäen *tróso* allg. 'groses Bündel' (Schmolke), in der V. d'Aran *trósa* auch 'Kette des Garnbaums' (Heyns); *trúso*, *truséu* 'Heulast' Vivarais (Dornheim) wie auch in den Alpen (Flagge 127); *trouso*. REW 8725.

2. *facos* Ansó, Fago, *fabios* Berdún, Villarreal (Bergmann 44); *féie* Ariège (Fahrholz 96), REW 3214 FASCIS. Vgl. 'Getreide'.

3. *carga* A. Ribagorça (Ferraz), wie im kantabrischen Gebirge (Ehlert). Vgl. Kap. 'Getreidehaufen' und S. 116.

DIE BEFOERDERUNG DES DUENGENS

1) In den Hochtälern des Vivarais,³ der französischen Alpen,⁴

1. Wir finden dasselbe Verfahren im kantabrischen Gebirge wieder: *belortear* 'acarreo de coloños de hierba a las espaldas, atados con *belortos*: sogá de varas flexibles dispuestas en torzal' (Alcalde del Río), wie ja überhaupt der gedrehte Zweig als Bindemittel in dem nordspanischen Bergland noch häufig Verwendung findet: vgl. *peales* zum Festmachen an der Krippe (Alcalde del Río), astur. *volorto* 'vara retorcida', gal. *bórto* (< *beórto*) 'Bindeseil aus Ginster, gedrehtem Eichenholz oder Stroh' (Ebeling, VKR, v, 76 A. 2, 72; ib. v, 101) usw. Vergl. auch 'Hürde' HPYV B 55.

2. Vergleiche Flagge 126 ff. mit weiteren Verweisungen.

3. Dornheim: zum Aufladen bedient man sich hier eines besonderen Geräts, der Mistwinde.

4. In Oisans, wo *la bissâche* überhaupt ein beliebtes Beförderungsmittel darstellt (Allix 469, 470, zum Wort vgl. S. 93 A. 10). Ebenso in der Tarentaise (Goldstern 40), wo derartige Mistbündel, die bis 150 kg wiegen, *charges* heissen, in der Hte Maurienne, im Tal von Barcelonnette (Ar-

im Wallis¹ und im angrenzenden Piemont¹ wird der Dünger in einem grossen Stück Leinwand, das man zusammenknotet, oder in Säcken aus Hanftuch auf dem Rücken des Esels auf das Feld getragen.² Dasselbe einfache Verfahren, das an die Beförderung der Garben (S. 71), des Heus (S. 98) und Strohs (S. 95), die in Laken znsammengeballe werden, erinnert, ist auch in Hocharagón bekannt, und zwar gerade in dem Gebiet, das auch bei dem Transport der Garben und des Heus auf dieser Stufe stehen geblieben ist. In dem altertümlichen Vió bedient man sich eines grossen Wollsaacks, der über den Rücken des Esels geladen auf beiden Seiten herabfällt. Dass man in Vió ehemals ein anderes Verfahren des Düngerladens kannte, ist nicht anzunehmen; vielmehr weist die Bezeichnung *esportón*, die man dem Wollsack gibt, und die zunächst dem geflochtenen Mistkorb zukommt (S. 105) wie wir ihm in den meisten Ortschaften der näheren und weiteren Umgebung begegnen, auf eine Entlehnung aus diesen. Das gleiche gilt für *esportónes* in Fanlo, wo ein Stück *tela* dem gleichen Zwecke dient. In Sallent sagt man einfach *kubiérta*.³ In les Paüls taucht für den Sack, in den Dung (*fiémo*) gefüllt wird, die Bezeichnung *gwáno* auf, ein Wort, das vielleicht von Auswanderern geprägt worden ist.⁴

2) Im allgemeinen befördert man den Dung in geflochtenen Korbene⁵, die zu zweien oder zu einem zusammenhängenden Gestell verbunden über den Sattel der Tiere gehängt werden. In ihrer Art sind diese den Wassertraggeräten vergleichbar, die gleichfalls aus einem zusammenhängenden Weidenrutengeflecht aus je zwei seitlich herabhängenden Körben und einer diese verbindenden Brücke bestehen (S. 116), auch Traggestellen, die in

naud-Morin s. v. *beàrias* 'double sac à porter le fumier', vgl. zum Wort FEWBERA und oben S. 84) sowie im Verdon-, Vairetal (Kruse 72 *eüsávi*.)

1. Goldstern 40.

2. In den Bergdörfern des Tessin tragen die Frauen selbst den in Säcke geschütteten Mist auf dem Rücken auf die Felder, da es da oben wenig Esel mehr gibt (Brockmann-Jerosch 1, 86).

3. Vergleiche zu den Bezeichnungen des Traglakens S. 71; zur Beförderung des Düngers in Laken auch Wilmes.

4. Vgl. kast., kat. *guano* 'Mist, der aus den Exkrementen einer Gruppe chilenischer Seevögel gewonnen wird'.

5. Aus Weidenruten, *curnyera* oder *albà* hergestellt.

anderen Teilen der Halbinsel zu anderen Zwecken gebraucht werden.¹

Die Form des Geflechtes passt sich der Wölbung des Sattels an, sodass es keiner anderen Mittel des Festmachens bedarf (Fot. 21, 22).

Das aus zwei miteinander zusammenhängenden Körben bestehende Traggerät ist nicht überall gebräuchlich. Man benutzt es im gesamten Hocharagón von Ansó bis zur N. Ribagorçana hinüber und kennt es auch noch im Stromgebiet des Riu Tor (Boí), aber nicht mehr weiter östlich.² In Andorra ist ein Traggerät in Gebrauch, das sich mit den Formen berührt, die uns aus dem Ariège bekannt sind (S. 115).

Bezeichnungen für das aus zwei miteinander verbundenen Körben bestehende Traggestell zur Beförderung des Dungs:

1. *espórtá* Bonansa, les Paüls, Vilaller;
- espuértas* Bisaurri, *espuértas* Benasque;
- espórtres* Senet;
- esportóns* Renanué, *esportónes* Biescas, Escalona;
- esportrón* Capella, *espoltrónes* Graus (BDC VII, 69);
- esportíços* Berdún, Villarreal, Fago (Bergmann 46).

Die Ableitungen von SPORTA 'Korb', REW 8179, sind auf den äussersten Westen³ sowie die östliche Zone Hocharagóns bis zur N. Ribagorçana beschränkt und scheinen in der ursprünglichen Bedeutung heute in Katalonien⁴ und auch in Südfrankreich⁵ nicht mehr vorzukommen.⁶ Vergleiche *esportónes* 'geflochtenes Wassertraggerät' Escalona (S. 117), nav. *esportizo* 'aguaderas de mimbre que se abren por el fondo para dejar caer la carga' (Dicc. R. Ac. Esp.), kast. *espuerta* 'tejido de esparto, palma u otra materia, de forma

1. Vor mir liegt eine photographische Aufnahme von Herrn W. Petersen aus Ávila, auf der ein Esel mit einem *serón de mimbre* dargestellt ist. Daneben steht ein Bäckerjunge, der den Körben Brote für eine Verkaufsstelle entnimmt.

2. Häufiger sind in der Ribagorçana und im südlichen Ribagorça allerdings die einzelnen Körbe, die auf den Sattel gebunden werden (S. 108).

3. Bergmann 44 *espuertas*, *esportillas* 'Körbe aus Spartogras zum Füllen von Säcken'.

4. Dicc. Ag. verzeichnet akat. *esporta*.

5. Aprov. *esporta* 'cabas, corbeille' und verschiedene Ableitungen.

6. Auch nach Ausweis des ALC 151 *els arguenells* kommt der Typus gerade in der an Katalonien westlich angrenzenden Zone vor. Vergleiche aber *esportí* 'Matte in der Oelmühle', südfz. *espourtin*, *escourtin* in derselben Bedeutung (TF).

cóncava, con dos asas pequeñas, que sirve para llevar escombros, tierras u otras cosas semejantes' (ib.), *esportillo*, *esportón*,¹ arag. *esportón* 'serón' (Borao).

2. *sárria* Calvera,² *sárria* Serradui; vgl. arag. *sarría* 'esportón' (Borao),³ murc. *sarría* 'espuerta grande', 'serón de dos senos' (García Soriano), im Gegensatz zu kat. *sàrria*,⁴ prov. *ensàrri*,⁵ die aus Spartgras hergestellt sind, aus Weidenruten geflochten. REW 7518; Schuchardt an Mussafia S. 10.

3. *argadéras* Linás, Buerba, *algadéras* Plan, Fanlo, Broto, also im mittleren Hocharagón; vgl. *argadé* in Andorra (S. 115), *arguñño* 'espuerta de mimbres mayor que el corvillo', *argadillo*, *argadijo* 'cestón de mimbres' (Borao) in Aragón; *árgados* Capella, *argadéls* Areny, Sopeira, Conca de Tremp 'geflochtenes Wassertraggerät' (S. 117); zur Herkunft des Wortes und anderen sachlichen Varianten S. 90; ZRPh LV, 59z.

4. *kóbanos* nördlich von Bielsa; REW 2207 COPHINUS; *kóbanos* scheint auf Entlehnung aus dem Katalanischen zu weisen (kat. *cove*, kast. *cuévano*, gask. *coufin*, *couhin* 'panier de sparterie à deux anses' TF). Ueber die Verbreitung und Bedeutung des Wortes in Hochkatalonien vgl. S. 57; ferner ZRPh LV, 594.

5. *şéstos* Ansó (Bergmann 46) = span. *cesto* Korb.

6. *kubétes* Ansó nach meiner Aufzeichnung 'cuévanos de mimbre,' ist wohl eine Uebertragung von *cubete* 'Tragkasten' (S. 122).

7. *eskarşéles* Sallent, Yosa, Asín, Larrosa, Cénarbe, entsprechend span. *escarcela* 'bolsa, mochila'.

8. *banástos* Graus im äussersten SO Aragóns wie hart an der kastilischen Grenze in der Provinz Castelló (ALC 151- Lluçena), entsprechend kat. *banast(r)a* (Dicc. Alc.; BDC xx, 310; ALC 151, 574), kast. *banasto*, -a 'Korb aus Weiden oder Ruten' und dem im

1. Ueber die Sachgeschichte dieser Termini, auch die Verbreitung ist uns so gut wie nichts bekannt.

2. Auch V. Oliva erwähnt aus Sopeira eine -r- form: *sarieta* 'ensarris, aus curnyera hergestellt'.

3. Aus Spanien entlehnt *sárrio* 'Doppelsack auf den Schultern' Etsant (Schmolke).

4. Abbildung im Dicc. Salvat und Salvator I, 351. Vgl. auch BDC xx, 315; xxii, 203; Moll 2933.

5. TF. Modell im *Museon Avlaten*; vgl. Krüger, Provence, S. 304; Kruse 72, Flagge 151 A. 2. Die von W. Giese, Wechsslerfestschrift, S. 309 vorgeschlagene Etymologie IN + SERRARE ist unhaltbar.

Südfranzösischen weitverbreiteten *banasto*, auch bask. *manasta* 'cesto que se lleva al hombro'; vgl. *REW* 1035, *FEW* BENNA; insbesondere *banásto* 'corbeille double dont on charge les animaux de bât' Pézénas (Mâzuc), *bonasto* 'espèce de panier qu'on met au nombre de deux sur les bêtes de somme pour porter des fruits, etc.' Rouergue (Vayssier), *banastous* 'Eseltraggörbe' Clermont l'Hérault (Pastre), *banasto*, *barasto* 'd°.' Castres (Couzinié); *banast(r)e*, *manastres* 'cacolet' (Palay), *banastro* 'd°.' Gers (Moncaut); *banástre* 'trogartiger, hölzerner Behälter mit vier Handgriffen, dessen gebogene Gitterwandung aus breiten dünnen Holzplanken besteht, zum Käsetransport' V. d'Ossau (Schmolke), 'Holzkästen als Saumladung' Lavedan, Lesponne (ib.), die offensichtlich auf ehemalige Körbe zurückweisen; über die Verbreitung von Wort und Sache in den französischen Alpen Flagge 151.

9. *kartrises* Boí; vgl. *caltrizas* in der Llitera in derselben Bedeutung (Coll), *kartrisas* Durro (*ALC* 151 P. 5), *cartrisses* 'coves fets de vímens per a portar fens' Castillonroi (Dicc. Ag.; Dicc. Alc.), hiermit wohl auch identisch *la kártre* Benasque, *es kártres* Campo (*ALC* 150 'els argues', vgl. S. 112); *kartrúias* Peralta (*ALC* 151 P. 18 'arguenells'); vgl. *kartrisa* 'Gerüst aus Eichengeflecht zur Herstellung von Staudämmen' in der N. Ribagorçana, zur Herkunft und über weitere Varianten 'Wasser'.

Wie weit die auf *ALC* 151 verzeichneten Termini dem hier beschriebenen Traggerät entsprechen,¹ kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Man vergleiche jedenfalls aus der näheren Umgebung: *ganástes* 'portadores fetes de joncs o vímets' Empordà, 'mena de sàrries per a portar fens' Camprodon (Dicc. Ag.), *ganastells* 'espèce d'arganells' Besalú (ib.),² *canastelos* 'deux couples de grands crochets en bois, entre lesquels on installe les objets à porter' (Mâzuc); über *kurbelús* in der V. d'Aran (*ALC* 151, P. 3, 4), *kor-*

1. Nach *It Dial* III, 203 'outil qu'on place sur le dos des ânes pour aller à chercher de l'eau'. Ueber die Varianten in Alghero vgl. ib. In unserem Gebiet wurde der Ausdruck teils auf dieses Gerät, teils auf das hier beschriebene, teils auf einzelne Körbe bezogen.

2. Nach *ALC* 151 auf den äussersten NO Kataloniens beschränkt (*genástes* P. 12, *genástres* P. 37, *ergenástres* P. 30 [*ergenéls* × *genástres*], *hanástres* P. 25) in Zusammenhang mit Rosselló (*kenástres* P. 104; P. 102, 103 nach *ALC* 150; Fouché I, 245: *kenástreú* 'hotte', *benástre* < BENNA × CANASTA' corbeille longue et aplatie'). *handstre* Lleida 'geflochtener Handkorb'.

béles Esterri (ib. P. 6),¹ vgl. S. 113; ob *kóbeks* (P. 8. Seu d'Urgell), *kóves* (P. 65 Vendrell), *gúrbes* (P. 10 Puigcerdà)² wie diese einzelne Körbe bezeichnen, bleibt festzustellen; über *argadéls*, *arganèls* usw. vgl. S. 91.³

Wenn man nicht Dung geladen hat, kann man das haltbare Gerät auch für andere Transporte benutzen: zunächst allgemein für Kartoffeln (wie auch die einzelnen geflochtenen Körbe, S. 110), auch Ackergeräte. Einen niedlichen Anblick gewährt es, wenn Kinder auf dem Wege zum Felde in den seitlichen Körben hocken.⁴

3) Im Hochland Kataloniens sind die zusammengeflochtenen Doppelkörbe noch nicht im Gebrauch. Man verwendet vielmehr zwei einzelne Körbe, die mit Stricken auf den Saumsattel aufgebunden werden.⁵ Dieses Verfahren ist auch in der Conca de Tremp,⁶ im Stromgebiet der N. Ribagorçana und im südlichen Ribagorça⁷ ganz gewöhnlich. Doch kennt man in diesen Gebieten daneben auch die Doppelkörbe (S. 105).

Grösse und Form der Körbe wechseln mit den Landschaften, dabei gehen Conca de Tremp und Ribagorça zusammen; der Pallars hat seine eigene Form. In der Conca de Tremp und Ribagorça werden die Körbe schon mehr gewerbsmässig von *sistelés*, auch *sisteláires*,⁸ hergestellt, die in grösseren Plätzen wie Tremp ihre Werkstatt haben. Ihre Arbeiten sind sauberer, vollkommener als die der palleasischen *cartraires*,⁹ deren Erzeugnisse einen mehr rudimentären Eindruck machen. Man vergleiche beispiels-

1. Es handelt sich hier um zwei einzelne Körbe.

2. Vgl. rouss. *gurbél*, *gurbelú* 'hotte' (Fouché I, 96), *gourbin* 'hotte' im Dpt. Aude (TF).

3. Eine niedliche volkstümliche Bildung bietet *les kètléngcs* 'halt dich fest' in Llanars (ALC 151, P. 11); vgl. VKR I, 232. Im Dicc. Ag. als *catantigas* verzeichnet.

4. Genau dasselbe Bild wie im Wallis, wo die Kinder in Bastsäcken hocken (Brockmann-Jerosch II, 40 b, Abb. 60) oder in Manacor, wo man Kinder in *canastrells* auf die Reise mitnahm (Dicc. Alc.). Auf dieser Grundlage mag sich das Reisen von Erwachsenen wie es uns aus SW Frankreich überliefert ist (S. 67) herausgebildet haben.

5. Fot. 45, 46.

6. Fot. 34.

7. Fot. 37.

8. Vgl. S. 53.

9. Dicc. Ag. s. v. Ueber die Herkunft des Wortes vgl. S. 112.

weise Fot. 81 Treppe und Fot. 50 Montgarri,¹ ausserdem die aus Montgarri auf Fot. 17 dargestellten Erzeugnisse (Tragkorb-Reuse-Heukorb). Oefter werden die Körbe — verschiedenster Art — im Pallars von handfertigen Männern ohne jegliche berufliche Schulung hergestellt. Daher auch die grosse Mannigfaltigkeit der Formen auf der einen (vgl. Treppe Fot. 19-21), die auffallende Einheitlichkeit auf der anderen Seite.

Die ganz aus Weidenruten (*bime*)² hergestellten Mistkörbe der Conca und Ribagorças (Fot. 34, 37) haben einen leicht geschwungenen Körper; durch die Einbuchtung in der oberen Hälfte wird die Befestigung am Saumsattel wesentlich erleichtert. Ein stark ausgearbeiteter Rand an der oberen Oeffnung (*bóre*)³ gibt dem Korb einen grossen Halt. Das seitliche Geflecht (*teicit*), das sich um senkrechte Rippen (*kostéles*) windet, ist aus sorgfältig ausgesuchten Weidenruten hergestellt.⁴ Der Boden (*kül*)⁵ ist aus besonders kräftigen Ruten geflochten.

Die Körbe werden in verschiedener Grösse hergestellt. Auf Fot. 18 Treppe sehen wir die Haupttypen: links den *kartró*,⁶ rechts die grösseren *kártres*, sämtlich für den Transport von Mist, der *kartró* auch von Weintrauben (S. 125) bestimmt.

Die entsprechenden Körbe des Pallars haben im grossen und ganzen eine einheitliche Grösse. Im Gegensatz zu den *kártres* der Conca und Ribagorças verläuft der Körper ziemlich geradlinig, mit deutlicher Verengung nach unten. Ein ausgearbeiteter Oberrand fehlt; den Boden bilden nur die sich hier vereinigenden senkrech-

1. Es ist bemerkenswert, wie sich in so feinen Details die Gegensätze der Landschaften immer wieder ausprägen.

2. Die Termini stammen aus der Werkstatt in Treppe.

3. kat. *vora*.

4. In der Terminologie ergeben sich bemerkenswerte Uebereinstimmungen mit dem Wortschatz der Korbflechter anderer Gegenden. In Besullo (W Asturien) nennt man den oberen Rand der *maniéga* 'Korb aus Haselruten' *dro* 'Reif', die vertikalen Rippen *kustiétsas* 'costillas', das horizontale Geflecht *licidéras*; vgl. auch *costélas* im Alto Minho (RL XIX, 215), *kustéles* im Ariège (Fahrholz), *kósto* frz. Zentralpyrenäen (Schmolke), usw.

5. Allgemeinkatalanisch *cul* (REW 2384 *CULUS*) 'Boden eines Gefässes' (Dicc. Ag.), kast. *culo del vaso*, ebenso sfrz. *cuou* 'Boden' (TF), insbesondere auch *kyúl* 'Boden der Mistkiewe' Ariège (Fahrholz 137), *culo* des Mistkorbes Waragón (Bergmann 46), *kü* 'Wagenboden' Aure, Louron, Bareille (Schmolke), kat. *cul* 'hinterer Teil des Wagens' (BDC XXII, 117).

6. Vgl. S. 112.

ten Rippen, sodass grössere Oeffnungen verbleiben. Ganz abgesehen von dem größeren Verfahren, das die Herstellung der Körbe des Pallars überhaupt kennzeichnet, konnte hier auf weitere Ausgestaltung des Korbbodens verzichtet werden, da der Korb im wesentlichen zur Beförderung von Mist, Kartoffeln und Kohl dient, aber nicht — wie in der Conca und in Ribagorça — zum Transport von Weintrauben Verwendung findet.

Die Körbe werden mit Stricken (*řamáls* Tírvia, *gáms*¹ Vilaller, *Fígols*) am Sattel festgebunden, die durch die Oeffnungen am Sattelbogen,² da wo an dem hinteren Sattelbogen ein eiserner Ring angebracht ist, auch durch diesen geführt werden. Die Stricke selbst werden mit einem Holzpflöck (*estáka* Tremp, *astáka*³ Vilaller) gesichert.⁴ In den Gebieten mit leiterartigem Traggestell, *samúges* (S. 72), werden die Körbe oft an diesem beiderseits angebunden.⁵ In Montgarri und in der V. d'Aran pflegt man je zwei Körbe zusammenzubinden — zu diesem Zweck sind an den Körben seitliche Griffe angebracht — und über den Sattel zu hängen⁶.

Dieselben einfachen Saumkörbe findet man in den frz. Zentralpyrenäen und in den Hochalpen⁷ wieder.

Die K ö r b e , die zu zweien zur Beförderung des Dungs verwandt werden :

1. *kártres* Tremp, *Fígols*, Areny, Sopeira, P. Suert; Typ Pallars : Sort, Rialb, Escàs, Àreu, Tor, Arinsal (Andorra); Sarroca de Bellera (*BDC* XXII, 103);

kátres Montanyana.

2. *kwartróns* Vilaller,⁸ *kartrónes*⁹ Viual, *kartróns* Sopeira, Senet, Boí.

3. Typ Pallars : *korbéles* Esterri d'À., Javarre, Tírvia,¹⁰ Tavascan.

1. Vgl. S. 160.

2. Vgl. Tremp Fot. 34.

3. *REW* 8218 СТАККА 'Pfahl'; vgl. auch S. 164.

4. Vgl. Fot. 34 Tremp; Fot. 45 Lladorre.

5. Capella Fot. 37.

6. Montgarri Fot. 50.

7. Zeymer.

8. *BDC* xx, 315 *quarterón* 'canastra' Vilafranca del Cid.

9. *-ones* statt *-ons* ist ein castellanisme.

10. *kurbélas*.

4. Typ Pallars : *korbilús* Montgarri, Salardú, Escunyou.

In derselben Bedeutung *kórbes* Luchonnais (Schroeder), *kórs* Louron, Gèdre-Gavarnie (sg. *kórp*), *kórts* Aure, Larboust neben *akórs* Aure (Schmolke); *kurbélos* Barousse (id.), Oriège, *aigórs* Ariège (Fahrholz 139).

5. *baskóyos* Barousse, Nistos, Aspe, Ossau (Schmolke).¹6. *arjús* V. d'Aran (Cor.), zu *árjes* S. 90.

7. *fradís* V. d'Aran. Die Frage von Coromines «*idéntico con fradi 'mozo' < cat. fadrí?*» wird man unbedingt bejahen, wenn man an die zahlreichen neckischen Personifizierungen denkt, die in der Volkssprache zu finden sind (VKR I, 247 ff.).

8. *cove* Fonz (BDC xx, 313); vgl. S. 57, 106.

9. *panistra* aus Binsen Fraga (BDC xxii, 175); zum Wort S. 58.

Der Wechsel in der Bezeichnung entspricht nicht oder jedenfalls nicht überall der landschaftlich verschiedenen Form des Gerätes : das in der Conca de Tremp und in der N. Ribagorçana bis P. de Suert als *kártres*, weiter nördlich als *kartróns* geläufige Wort kehrt, nunmehr den pallaesischen Sachtyp bezeichnend, in geographischem Anschluss an das genannte Gebiet am Mittellauf der N. Pallaresa (Sort, Rialb, Escàs), dann aber auch an der Grenze Andorras (Àreu, Tor) und dortselbst (Arinsal) wieder.

Genau derselbe Unterschied in der Verteilung der Worttypen (*kártre-korbéla*) findet sich bei der Bezeichnung des Handtragkorbes zur Beförderung von Heu, *ríska* u. dgl. : *kártre* Senet, Boí; *kártre palèra* Àreu, *korbéla* Esterri d'Àneu,² *korbéla paladèra* Alós, *kurbéla* Montgarri und V. d'Aran.³

Das Wort *kártre* und seine Ableitungen sind bisher gerade im Gebiet von Ribagorça, in der N. Ribagorçana und den südlich an-

1. Es handelt sich nicht um die nach dem Baskenlande zu verbreiteten, feiner gearbeiteten *bascóyes* 'paniers attachés à un bât et qui pendent des deux côtés' (Lespy), die in Les Pyrénées, S. 18 sowie bei Haberlandt-Buschán 295 abgebildet sind. Zum Wort FEW BASCAUDA. Aehnliche—fortschrittliche—Formen im kantabrischen Gebirge (Abbildung in ABC 25-5-1929).

2. ALC cove 574 P. 6. Ein Vergleich mit den Angaben in den Nachbarorten zeigt, dass man unter 'cove' den hier bezeichneten Korb verstand.

3. BDC III, 17 *kurbéla* 'covenet teixit de vímets més petits que les cartres [sc. *kurbelún*]. Serveix per omplonar aquestes sobre l'animal', also offenbar ein Handtraggerät; vgl. auch ALC 574 P. 3 Bossost, 4 Viella *kurbéla* 'cove'. — Vergleiche auch Misthaufen *korbeláda*, *korbelón* S. 115.

schliessenden Strichen,¹ darüber hinaus in Andorra nachgewiesen worden:

zusammenhängender Doppelkorb aus Weidengeflecht *kártre* Benasque, *es kártres* Campo, *kartrises* Boí, *kartrisas* Durro, *kartrúias* Peralta, *caltrizas* Llitera, *cartrisses* Castillonroi; vgl. S. 107;

Gerüst aus Eichengeflecht zur Herstellung von Staudämmen *kartrisa* Areny; vgl. 'Wasser';

geflochtener Einzelkorb : *cartre* 'cove gran i fondo fet de vímens o canyes per a tragar fems, terra, etc.' Andorra, Tremp (Dicc. Ag.), *kartró* 'kleiner Korb' Calvera (vgl. S. 57 u. S. 109), *kártre* 'Korb in Höhe von 1 m' Calvera (vgl. S. 57). u. Abb. Fot. 221.

cartró 'petita canastra de vínets' Pena-roja (BDC IX, 70); *caltró* 'cove' Peralta, Tamarit (Dicc. Alc.)

Wäschekorb : *cartre* Llessui, Gadesa, Morella (BDC XVI, 7);

cartrissa 'kleiner Korb zum Füllen der *kartres*' Ribagorça, Po-
bla de Segur (Dicc. Alc.).

Auf der Karte 574 des ALC 'cove' erscheint der Typus *kártre* ausschliesslich in Ribagorça (P. 2, 1, 17, 20), im Stromgebiet der N. Ribagorçana (P. 5. Durro) und setzt sich weiter südlich im Bereich der westkatalanischen Grenzzone bis zum Ebre und darüber hinaus fort (*lo kartró* Fraga, Mequinensa, Flix. Gadesa, Maella, Calasseit) und taucht auch in Benassal (N. von Castelló de la Plana) wieder auf. Weit beschränkter ist die Ausdehnung des Wortes auf der Karte 151 'arguenells' (Andorra : *les kártres*; vgl. S. 107; Durro : *la kartrisa*; vgl. S. 107) und Karte 150 'argues' *kártres* Benasque, Campo, Esterri (vgl. S. 93).

Die stärkste Verbreitung haben *kártre* und seine Ableitungen im Westen, insonderheit im Nordwesten des katalanischen Gebietes und seinen westlichen Nachbarzonen (Ribagorça, Llitera). Weiter östlich kommt das Wort im nördlichen Raume seltener vor : immerhin ist es im Flamisell und in der N. Pallaresa bis Esterri hinauf² bodenständig und vereinzelt im Nordosten des Pallars (Lladorre, Ainet de Besan, Àreu, Tor), sowie in Andorra anzutreffen. In anderen Ortschaften der nördlichen Täler des Pallars, insonder-

1. Dicc. Alc. *cartra*, *cartró*.

2. In BDC XX, 312 wird *cartre* auch noch für Isil belegt.

heit in der oberen N. Pallaresa ist dafür *korbéles*, *korbilús* gebräuchlich. Die geographische Verteilung der Typen legt die Vermutung nahe, dass *korbéles*, *korbilús* von Frankreich her eingewandert sind und das ursprünglich von Andorra bis Ribagorça reichende *kártre*-gebiet aufzulösen beginnen. Dazu stimmt, dass CORBICULA, auch CORBIS gerade in den benachbarten Strichen Südfrankreichs, aber nicht im übrigen katalanischen Gebiet heimisch sind: in den frz. Zentralpyrenäen finden wir *korþ*, Pl. *kórs*, *kórts*, *akórs-kurbélos*, beide auch = Tragkörbe auf dem Saumtier,¹ in weiter Verbreitung; V. d'Aran: *kórp*², *kurbéla-korbilús* (aber nicht *kártre*); Ariège *la gurbéla* 'Kiepe', *gurbiełáda* 'Inhalt einer Kiepe' (Fahrholz 137), *kurbélo* 'Eseltragnkorb für Mist', *lai górs* 'desgleichen' (Fahrholz 139); Rosselló *corbella* 'cabàs de vímets amb dues anses per a tragar pedres' (Dicc. Ag.), *kurbéle* ALC 478 *cistella* P. 102, *lu kurbéle* ALC 150 *els argues* P. 101; Cerdanya *lez gúrbes* ALC 151 *els arguenells* P. 10 Puigcerdà, *corbelló* 'panera o cistella de vímets' (BDC II, 52); Aude *gourbio* 'corbeille faite en lisières entrelacées de bois très mince' (Mâzuc), *gourbil* 'hotte' (TF); *gourbeio*, *gourbeto*, *gourbin* (TF).

Aus den Karten 'cove' (574),³ 'cistella' (478),⁴ 'argues' (150),⁵ und 'arguenells' (151)⁶ des ALC entnimmt man, dass der Typus CORBIS, CORBICULA in der V. d'Aran heimisch ist und darüber hinaus nur in Esterrí d'À. (*korbéla* 'cove', *korbéles* 'els arguenells') und in Puigcerdà (*lez gúrbes* 'els arguenells') vorkommt. Auch *els korbilús* in Benasque (ALC 151 'els arguenells'), *corvillo* 'espuerta de mimbre para llevar estiércol, piedras' A. Ribagorça (Ferraz) und *corbillat* 'senallada, ço que conté una corbella'⁷ in Andorra (Dicc. Ag.) weisen über die Grenze. Die Einbrüche von Frankreich her erfolgen an verschiedenen Stellen: von der V. d'Aran her nach Benasque und der oberen N. Pallaresa; vom Ariège aus in die Ribera de Cardós bis Tírvia hin und von da aus weiter ausstrahlend; von

1. Über Einzelheiten vgl. Schmolke. *courbelhou* auch als Massbezeichnung (vgl. Glaser, ZFSL xxvi, 125). *corb* 'hotte d'osier' (Palay), dgl. *gurbélo* (S. 47).

2. Cor.

3. Vergleiche auch S. 59.

4. Vergleiche auch S. 59.

5. Vergleiche auch S. 93.

6. Vergleiche auch S. 107.

7. Vergleiche dazu S. 115.

Ariège und Rosselló gleichzeitig nach Andorra und in die katalanische Cerdanya. Im allgemeinen werden von ihnen unmittelbar nur die Grenzgebiete auf katalanischer Seite betroffen. Immerhin können die Wörter weiter landeinwärts wandern: an der grossen Verkehrsstrasse entlang ist *korbiŀo* [sic] über Esterrí d'À. bis Rialb gelangt, wo es zur Bezeichnung eines kleinen Korbes, in dem man Wolle wäscht, allerdings neben *kartró itk* steht.¹ Auch die Endung zeigt an, dass fremde Einflüsse im Spiele sind.

Ob nun allerdings die Verhältnisse im benachbarten Ribagorça ebenso liegen, lässt sich vorderhand schwer entscheiden: in Benasque finden wir, wie gesagt, *korbiŀs-corvillo*; ebenso begegnet uns nun aber beträchtlich weiter südlich *korbiŀo* 'aus Ruten geflochtener Korb' in Capella und *korbiŀo 'cistella'* (ALC 468 P. 17) in Graus. Dazu verzeichnet Borao arag. *corvillo* 'espuerta de mimbres',² Bergmann 44 *corbella* 'Korb zum Tragen gefangener Fische'.

4) Ein Traggerät, das man weder in Aragón noch in den Hochtälern Kataloniens kennt, ist in Andorra im Gebrauch. Es besteht aus einem hölzernen rechteckigen Rahmen, dem zu beiden Seiten ein aus Weiden geflochtener und nach unten spitz zulaufender Korb angefügt ist. Die inneren Wände sind der Form des Sattels angepasst. Die äussere Wand bildet je eine Klappe, die ein Strick geschlossen hält, der von der unteren Seite der einen Klappe unter dem Leib des Tieres seitlich an der anderen Klappe bis zu deren Obersturz führt und an diesem verknotet wird. Löst man den Knoten, so fällt die Ladung gleich-

1. Vgl. S. 58.

2. Dass das Wort auch darüber hinaus lebendig war, zeigen murc. *corvo* 'canasta o serón para el transporte de frutos' (Lemus), andal. *corvos* 'par de capachos de pleita en los que se transporta el avío para una temporada en el campo' (Venceslada) und aus den westlichen Nachbargebieten entlehnt, *corbo* 'gran cistella que, fent parella amb una altra, es col·loca damunt la bèstia: für Traubentransport' Vinaròs, Valencia (BDC xx, 313); *corbona* 'cesta o canasto' (Dicc. Il. R. A. Esp., im Dicc. R. Ac. Esp. nicht verzeichnet) und *corbe* 'medida antigua por cestas o canastos' (ib.). Über *cornis* als Masseinheit in Frankreich vgl. Glaser, ZFSL xxvi, 125. Vergleiche auch agal. *corbe* 'Masseinheit', *corbellón* 'cesta', *corbeiro* 'cestero' und, heute geläufig, *corbella* 'cestillo de forma elegante para flores y frutas' (Carré Alvarellos), entsprechend port. *corbelha*. Dazu García de Diego, 53 (leider ohne genaue Angabe der Belegstellen).

zeitig auf beiden Seiten herab (Fot. 48, la Maçana, rechts).¹ Die Form entspricht dem Traggerät, das Fahrholz im benachbarten Ariège² und Schmolke im Talschluss von Aure gefunden hat. Ob und wie weit sich diese Form weiter südlich und östlich im katalanischen Gebiet fortsetzt, ist bisher nicht bekannt.³ In jedem Falle besteht eine offensichtliche Verbindung zwischen Andorra und den angrenzenden südfranzösischen Tälern.⁴

Im Ariège heissen diese Geräte *laz aigòrs*, *lai gòrs* < CORBIS, im Oriège-Tal *la kurbélo* < CORBICULA,⁵ in Andorra (Arinsal, la Maçana) *argadéls*,⁶ in V. d'Aure *barsét* (Schmolke).⁷

Misthaufen an dem Acker:

montó de fem Sopeira, Areny; *montón* Aragón (Bergmann 63), *femé* Boí, Sopeira, kat. *femer*, *femará* (Dicc. Ag.).

Ein Häufchen entspricht einer Korbladung Mist. Man nennt daher solche kleinen Haufen: *korbelóns* Rialb, *kurbeló* Tírvia, *korbeládes* Alós,⁸ *kárgas* (oder *puydáls*) in Calvera, *kargiles* im mitt-

1. Die an dem Gerät hängenden Eisenhaken haben mit seiner Verwendung nichts zu tun (vgl. S. 65).

2. Fahrholz 139 mit Abbildung. In Videssos kommen daneben noch andere Traggeräte mit rechteckigem Holzboden oder ganz aus Brettern hergestellt vor.

3. Aehnliche Formen mit Klappen sind freilich an verschiedensten Stellen nachzuweisen. Vgl. BDC xxii, 74 *argadells* 'dos grans coves de vímet amb la tapa del fons de fusta' Cardener, Segarra.

4. Neben den geflochtenen Behältern benutzt man in den Zentralpyrenäen auch häufig Holzkästen (mit Klappen) von verschiedener Form (vgl. Einzelheiten bei Schmolke). Die Bezeichnungen *bandstres* Lesponne, Lavedan (vgl. S. 107) und *kòrs de tdulo*, *kòrs de hústo* Gèdre, Gavarnie usw. (vgl. S. 111), die neben *késos* Luchon, Barousse (= 'Kasten') auftreten, weisen deutlich auf die Urform des Korbes zurück.

5. Zum Wort vgl. S. 113.

6. Zum Wort vgl. S. 91.

7. Da in der Nachbarschaft *brés* zur Bezeichnung der altartigen, immer seltener werdenden Tragkörbe (für Mist, Erde, Wäsche) ganz gewöhnlich ist (vgl. S. 60; Einzelheiten bei Schmolke; V. de Louron *brésó* 'sehr grosser Korb', *brés* 'grosser Korb') und gerade in V. d'Aure speziell der Mistkorb, mit dem der Bauer Dung auf die Aecker schafft, die Bezeichnung *brés* trägt (sonst *kórp*, *kurbélo*), wird man in *barsét*, dem in gleicher Weise geflochtenen Mistkorb für den Saumtransport, eine Weiterbildung von *brés* zu sehen haben (daneben *bersó* 'kleine Form des *brés*', offensichtlich nach dem frz. geformt). Vergleiche auch aland. *barsét* 'panier' FEW I, 337b.

8. Vgl. *courbilhou* 'tas formé avec le contenu d'une corb' (Palay), 'ein Häufchen entspricht gewöhnlich dem Inhalt einer Kiepe oder einer Hälfte

leren Hocharagón (Wilmes).¹ Ein grösserer Misthaufen auf dem Felde hingegen *femè* Rialb, Alós; grosser Misthaufen *femèra* Areny;² 'estercolero' *femèro* Capella, *femè* Calvera, les Paüls (Inf. *femed* 'abonar'), *femero* Llitera (Coll), *fimero* A. Ribagorça (> 'Haufen schlechthin' : *un fimero de onzas* (Ferraz); *fimer* Tamarit, Roda (BDC XIX, 144); *hyamè, ùmè* V. d'Aran (Cor., Inf. : *hyemejà, ùmejà*); *hemè* 'tas de fumier' (Palay; Inf. *hemà, hemejà*). *FIMARIUM.

DER WASSERTRANSPORT

Im Vorland der Pyrenäen, wo die Wasserversorgung auf grosse Schwierigkeiten stösst, da die Quellen häufig weit ab vom Dorfe gelegen sind, dient der Esel auch als Wasserträger.³ Die Form und Herstellung des Wassertraggerätes, das dem Saumtier auf den Packsattel *bást, bástè* gelegt wird, ist ausserordentlich einfach. Es besteht aus einem zusammenhängenden Weidenrutengeflecht mit zwei K ö r b e n auf jeder Seite und einem die Körbe verbindenden Rücken. Der Rücken liegt über dem Sattel, die Körbe hängen seitlich herab; seiner Form entsprechend findet das Gerät an Sattel und Saumtier Halt; eine besondere Befestigung ist nicht erforderlich. Gelegentlich findet man—für Maultiere—sechsteilige Wasserkörbe. Seiner Herstellung nach gehört das Wassertraggerät in den Kreis der Korbflechterzeugnisse, die S. 53 näher beschrieben sind, insbesondere zu den Körben, die einzeln oder wiederum mit einer Brücke versehen zur Beförderung von Dünger und dergleichen (S. 105) benutzt werden. Auch die Bezeichnung

des Eseltragkorbes' (Fahrholz 91), Inf. *acourbilhoà* 'faire des tas avec une corb, panier, hotte d'osier' (Palay), entsprechend astur. *albardada* 'la carga de espiga que se echa en la era para macar' (Rato y Hévia) — *bardado* 'charge d'une bête de somme' (Vayssier usw.) und *raisse* = 'Korb' — 'Heuhaufen' (Miethlich 96, d. h. soviel man mit einem Korb abtrug).

1. Entsprechend *carga* 'Saumtierlast', auch = 'Garbenhaufen', so gross, dass er einer Saumtierladung entspricht.

2. Wie in entlegenen Ortschaften der französischen Pyrenäen (Fahrholz 91; Schmitt 26 A. 1), ehemals auch in der Corrèze (Béronie s. v. *españdre*) sieht man auch hier und da in den katalanischen Pyrenäen, dass der Dünger von Frauen und Kindern mit den blossen Haenden auf dem Acker verteilt wird. Daneben verwendet man auch die Mistgabel.

3. Über die Ausbreitung der verschiedenen Formen des Wassertransportes vgl. zunächst VKR II, 152, ferner Kap. 'Wasser'-'Hausrat'.

weist auf diesen Zusammenhang. Das geflochtene Wassertraggerät heisst *esportones* in Escalona — wie der Doppelkorb zur Beförderung des Düngers (S. 105) — *REW* 8179 SPORTA 'Korb'; *argados* in Capella und in der benachbarten Llitera,¹ *argadéls* in der mittleren N. Ribagorçana (Areny, Sopeira), in der Conca de Tremp und nördlich anschliessend in Sort, entsprechend *argadéras*, *algadéras*, *argadéls*, die in der näheren Umgebung zur Bezeichnung der verwandten Düngertraggeräte vorkommen;² im westlichen Aragón *on-ganetas*,³ *anganeias*.

Vergleiche die Abbildungen Fot. 18 im Hintergrund Tremp; Fot. 31 Fígols.⁴

Dass man in unserem Gebiet aus Ruten geflochtene Körbe zum Transport der Wasserkrüge verwendet, ist bei der Ausdehnung der Korbflechterei ohne weiteres begreiflich. Auch weiter landeinwärts sind dieselben Formen weit verbreitet.⁵ Aber schon im Bereich des katalanischen Kulturgebietes wandeln sich die Formen in der Richtung, die auch in anderen Teilen der Halbinsel zu beobachten ist: an Stelle der rutengeflochtenen Traggeräte treten aus Esparto hergestellte Körbe, die zu je zweien oder zu je dreien, im spanischen Gebiet auch einzeln in Form von trichterartigen *Spartgeflechten*⁶ über den Packsattel gehängt werden; jene sind auf den katalanischen Inseln als *arganells*,⁷ im Süden des

1. Coll s. v. *argados*.

2. Vgl. S. 106, ebendort über die Herkunft des Wortes.

3. Bergmann 46. Nach Borao in Aragón *anganillas*; vgl. zum Wort 172.

4. Abbildungen auch im Dicc. Alc. s. v. *argadells*; Alb. Meravella II, 323 Lleida, hier zur Beförderung von Milchkanen benutzt; aus Meià und Alcarràs in *BDC* xxii, fig. 1, 2. In ihrer Art entsprechen sie vollständig den Wassertraggörben, die in wasserarmen Gebieten bei grosser Entfernung auf Sizilien gebräuchlich sind (Scheuermeier 21, Phot. 22: *cancedda*), die auch in andern Teilen der iberischen Halbinsel vorkommen: Wassertraggorb in la Fatela (Sierra de Gata). Länge des Geraetes 97 cm, Höhe 45 cm. Zwei zylindrische Körbe sind durch eine mit ihnen verflochtene Brücke verbunden. Diese liegt bei Benutzung dem Rücken des Tragtieres auf. Die dem eigentlichen Wassertransport dienenden Krüge werden in die Körbe hineingesetzt. Die Knüppel, die durch das Geraet hindurchgesteckt sind, dienen der Verstaerkung des Apparates, der gelegentlich auch zum Transport von Steinen, Mist und dergl. verwendet wird. Dessenungeachtet heisst er in la Fatela: *agwadèra* (Mitteilung von W. Bierhenke).

5. Vgl. Dicc. Alc. s. v. *argadells* I, *arganells* II, 2, *agranells*.

6. Abbildung im Dicc. II. R. Ac. Esp. s. v. *agwadèra*.

7. Dicc. Alc. s. v. *arganells* II, 1. Hier, um den Schnittern auf dem Felde

katalanischen Festlandes als *anganells*¹ oder *ayiadér*² weit verbreitet. Hinzukommen die hölzernen Traggeräte, die in mannigfachen Abwandlungen auftreten: auf Mallorca und im Maestrat längliche Holztafeln, die zur Aufnahme der Krüge mit runden Oeffnungen auf jeder Trageseite versehen sind,³ ähnlich dem hölzernen Tragegestell, das man im südlichen Portugal⁴ (neben anderen Formen) zur Aufnahme je eines Kruges auf jeder Seite verwendet; gatterartige Holzgestelle, die zu je zweien über den Esel gehängt die Krüge in herabhängenden weitmaschigen Netzen tragen (im Gebiet von Tortosa, Valencia, Alacant);⁵ hakenartige Träger mit Querleisten, die mit Stricken über dem Sattel verbunden in ihrem Rahmen einen Krug auf jeder Seite aufnehmen (Algarve);⁶ rechteckige Rahmen mit spitz zulaufendem hölzernen Untergestell, in denen auf jeder Seite zwei Krüge Platz finden (Mi-

mit Esswaren Trinkwasser in Krügen zuzuführen; vgl. auch Cost. Cat. II, 69; Rokseth 103, 106 sowie die niedliche Abbildung der balearischen *aguadors* in Le Tour du Monde 1890, S. 264, 265.

1. Dicc. Alc. s. v. *anganells* 2.

2. Dicc. Alc. s. v. *ayguader*; *aiguayderes* 'espècie de sarrions d'espert per a portar càntirs d'aigua' Carlet (BDC xx, 310), wie auch in Südspanien (*aguadoras*, *serón* Giese, ZRPh LIV, 515 Lorca).

3. Dicc. Alc. s. v. *anganells* II, 3; Abbildung bei Salvator II, 379 sowie Dicc. Salvat II, 156. Vgl. auch die Abbildung aus Miravet am Ebre in BCEHC Cat XLII, 180 und in BDC xxII, fig. 3 Fraga.

4. Abbildung aus Faro bei E. Ribeiro, Agua fresca, S. 13.

5. Abbildung Dicc. Alc. s. v. *anganells* 1. — Ein ähnliches Wassertraggerät scheint im mexikanischen Hochland vorzukommen (Brehme, Mexico, S. 184).

6. Aehnlich den hakenartigen Traggeräten, mit denen im Algarve Holz und Stroh befördert wird (*Portug* I, 385 A.) und offenbar verwandt mit den entsprechenden Traggeräten der Pyrenäen (S. 68): *cangalhas* 'dois paus quasi curvos ... unidos no extremo externo e no vertice do angulo por dois outros horizontaes ...', nos extremos oppostos ha outros dois furos que prendem por um anel de corda com a outra parte do utensilio inteiramente identica a esta; é no espaço deixado vasio entre as travessas que assentam o cantaro' (J. Nunes, O aguadeiro. *Portug* I, 385; vgl. auch Estanco Louro II, 419, 230). Silva Picão I, 241 s. v. *cangalhas* und II, 19, 41 gibt eine malerische Schilderung der *aguada*, der Pausen, die in die Arbeit auf dem Feld zur Erfrischung mit Trinkwasser im Alentejo eingelegt werden. *cangalhas* kehrt als Wassertraggerät im Alentejo (Silva Picão, a. a. O.), in der Serra da Estrêla (s. o.) und in Galizien (Dicc. R. Ac. Gall.) wieder. — Die Abbildung einer alentejanischen *cangalha* finden wir auf dem Oelgemälde von Mestre Malhoa *Cá está o catorze*, reproduziert von J. Rosa, Iconografia artistica eborense, S. 183 (vgl. Text ib., S. 184), sowie in Guia de Portugal II, 30; die Abbildung eines galizischen *aguador* bei Willkomm, Die pyrenäische Halbinsel II, 94.

randa do Douro),¹ *cangalhas* in der Serra da Estréla;² maukorbartige Holzgestelle, die zur Aufnahme von je zwei Krügen auf jeder Seite in der Sierra de Gata,³ im Gebiet von Toledo⁴ Verwendung finden, schliesslich die in W Asturien gebräuchlichen *angariéas*, mit denen Wasser in kleinen Holzfässchen auf dem Saumtier befördert wird (S. 172; Abb. 8e).

DER WARENTRANSPORT AUS DEM VORLAND

Vollends dem Gebirgsland entrückt sind die zusammenhängenden Tragkörbe, die auf Fot. 71 rechts (Fraga) und Fot. 72 (Lleida) dargestellt sind. Sie sind kennzeichnend für die vorgelagerte Ebene. Fot. 71 zeigt rechts einen Esel mit *serónes*⁵ aus Espartogras, links ein Maultier mit *séstas*⁶ aus geflochtenen Ruten. Sie bringen aus Fraga Glaswaren und Töpfe in die Gebirgsorte Aragóns; in regelmässigem Turnns besucht der Händler mit seinen Saumtieren jahraus, jahrein die einzelnen Ortschaften, breitet seine Waren auf einem Platze ein paar Stunden auf dem Boden aus und zieht dann weiter. Die *sáñies*,⁷ sackartige Traggeräte, die nach unten spitz zulaufen, sind aus *pálme* gefertigt.⁸ Man sieht sie um Lleida herum und dort selbst ausserordentlich häufig. In *sáñies* bringen die Bauern ihre Früchte auf den Markt, und es bietet ein recht malerisches Bild, wenn sie durch die holperigen Strassen der grossen Stadt frühmorgens ihren Einzug halten, ihre *rúks* 'Esel' in langen Reihen auf dem Marktplatz aufstellen und vor sich ihre köstlichen Früchte auf dem Boden ausbreiten und zum Kauf anpreisen.

1. E. Ribeiro, a. a. O., S. 15 Abbildung.

2. Nach einer Zeichnung von H. Messerschmidt.

3. Nach Mitteilungen von O. Fink : *agwadéiras* > *agubéiras* im Gebiet von Eljas.

4. Nach einer Postkarte 1911.

5. Vgl. kast. *sera*, *serón*, andal. *sera* 'sarra de esparto' (Dicc. R. Ac. Esp. *serón* ZRPh LIV, 515), wastur. *serón*, *seróis* 'Spartgeflecht als Saumtiertraggerät'; port. *seira* 'de junco, esparto ou vimes' (Fig.; Silva Picão I, 262, 274).

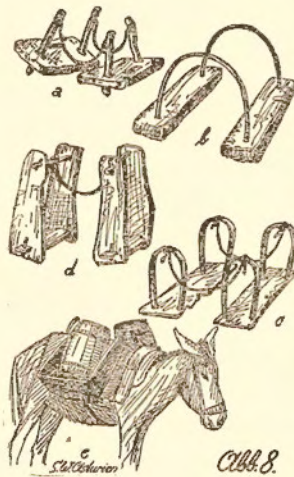
6. Vgl. S. 59.

7. Zum Wort vgl. S. 106.

8. Links auf den *sáñies* ein aus Weiden und *hána* geflochtener Korb *handstre*.

DIE BEFOERDERUNG VON STEINEN UND SAND

Für die Beförderung von Steinen stehen mehrere Gerätschaften zur Verfügung. Bei dem Transport grösserer Mengen bedient man sich vor allem der Schleife (S. 213). Ausserdem verwendet man Holztafeln, die über den Sattel des Sauntieres gehängt werden. Ihre Form wechselt: im aragonesischen Gebiet



tragen die Holztafeln, die etwa 50 cm lang und 25 cm breit sind, zwei bewegliche Stäbe, an deren oberen Enden die über den Sattel greifenden Stricke befestigt sind (Abb. 8a; Capella Fot. 21; Castejón Fot. 77). Um dem Gestell einen festeren Halt zu geben, wird der Sattelgürtel durch längliche Oeffnungen geführt, die zu diesem Zweck an den Tafeln angebracht sind. Im katalanischen Gebiet haben die Tafeln seitlich Aufsätze erhalten (67 cm hoch, 27 cm breit),¹ durch deren obere Enden ein Querholz greift; an diesen werden Stricke befestigt, die dem Gerät über dem Sattel Halt geben (Abb. 8d). In der N. Ribagorçana (Sopeira) findet man an Stelle

der Stricke zwei grosse Bügel, die über den Sattel greifend, die beiden Holzbohlen² miteinander verbinden, in Berdún rechtwinklige Asthaken, auf denen flache, wenig umrandete Bretter ruhen³. In Andorra schliesslich begegnen Holztafeln, in die senkrecht je zwei Bügel eingesetzt sind, an denen die verbindenden Stricke angebracht werden (Abb. 8c, la Maçana).⁴

1. Ganz ähnlich ist die Form der westasturischen *angariás*, auf denen man Wasserfässchen befördert (Abb. 8e).

2. In Sopeira sind die Tafeln 50 cm lang, aber besonders dick. Abb. 8b.

3. Bergmann 46.

4. Auf Fot. 49 ist nur das eine Seitengestell zu sehen.

Das Holztafelgestell heisst:

1. *tablétas* Yosa-Fanlo-Broto, Cenarbe, Acumuer; *taulétas* Castejón 'Tafeln'.

2. *portadéras* Capella, Roda, Calvera, Bonansa, les Paüls, Sallent, Ansó;

portadóras Sopeira.¹

3. *pedreras*, -es Yosa, Acumuer, P. de Montanyana, Areny, Sopeira, P. de Suert, la Maçana;

pedrés Tremp, Claret, Rialb. Vergleiche in ähnlicher Bedeutung *pedrerat* in der Provinz Alava (Baráibar).²

4. *argadéls* (neben *pedrés*) Rialb; vgl. S. 91.

5. *ballarte* Berdún, sonst = 'Mistbahre', S. 49.

Das Holztafelgestell ist in Hocharagón bis zur N. Ribagorçana (einschliesslich) ziemlich allgemein verbreitet.³ Im östlich anschliessenden (katalanischen) Gebiet ist es vorwiegend in der südlichen Zone, vor allem in der Conca de Tremp, bekannt. Weiter nördlich herrscht die Schleife vor (S. 186): schon auf der Linie Vilaller-Boí sind Eseltraggeräte für Stein nicht mehr bekannt. Auch in der V. d'Aran und den französischen Nachbartälern scheint das Holztafelgestell kaum mehr vorzukommen.

Gelegentlich wird das Gestell auch für andere Transporte, insbesondere das Tragen von Mehlsäcken verwendet.

Noch stärker ist landschaftlich die Verwendung eines besonderen Traggeräts über dem Packsattel für die Beförderung von Sand und Erde beschränkt. In Aragón gebraucht man zu diesem Zwecke längliche Holzkästen, die ganz ähnlich wie die Holztafeln dem Saumtier aufgehängt werden (Fot. 39 Plan). Die beiden Kästen (77 cm lang, 40 cm breit und 32 cm hoch) sind durch zwei Stricke miteinander verbunden, die über den Sattel führen und in Oeffnungen an den Innenseiten der Kästen verknötet sind.

1. Das Wort kehrt auf ALC 151 'els arguenells' in P. 82 als *portadéras*, in P. 105 Alguer als *portadóras* wieder; zu diesem vergleiche *ItDial* III, 204. Ueber das Wort in der Bedeutung 'Wein-Traubenbottich' vgl. S. 125. In französischen Hochtälern *portadéro* 'Misttrage' Campan, Azun, Estaing (Schmolke).

2. Abbildung der andalusischen *pedreras* bei Venceslada.

3. Auch im Raume von Bielsa-Salinas, die in der terminologischen Uebersicht nicht genannt sind.

Der Boden wird beim Entleeren nach unten geschlagen, ganz ebenso wie bei entsprechenden Traggestellen von Dünger in den Pyrenäen (S. 114) und in den Alpen.¹ In Andorra verwendet man Sandkästen von ziemlich grosser hoher viereckiger Form, die seitlich an dem Packsattel angebunden werden und deren Innenseiten der Form des Sattels angepasst sind. Die untere Klappe wird mit einem Strick an einem darüber eingesetzten Holzbolzen festgehalten² (Fot. 49 la Maçana). Das Traggestell Andorras steht in engstem Zusammenhang mit der im benachbarten Ariège³ und in Tälern der Zentralpyrenäen⁴ gebräuchlichen Form, wo die seitlichen Kisten schon zu einem fest zusammengefügt Gestell ausgestaltet worden sind. Andererseits kann auch an Geräte von ganz ähnlicher Form erinnert werden, die im Vivarais,⁵ in den französischen Alpen⁶ zur Beförderung von Duenger, auf den kanarischen Inseln zum Transport von Feinerde⁷ Verwendung finden.

Die Kisten heissen: ihrer Form entsprechend *kajéetas* Plan; *kajéons* Serradui, Renanué, Benasque; *kábas* Acumuer, Ansó; *kabónes* Cenarbe, Berdún; *késos* Barousse, Luchon,⁸ *kubéte* Fago;⁹ ihrem Zwecke entsprechend *tevéres* la Maçana.

Im Pallars kommen sie nicht vor.

KORN UND MEHL

Das K o r n wird in Säcken *sáks* — nicht wie im nordwestlichen Gebirgsland in Tierhäuten¹⁰ — zur Mühle gebracht und ebenso das M e h l abgeholt. Das einfachste Verfahren des Aufbindens besteht

1. Goldstern 48.
2. In Savoyen durch Scharniere mit verschiebbarer Eisenstange!
3. Fahrholz 139.
4. Schmolke.
5. Dornheim: *benos*.
6. Flagge mit weiteren Verweisungen. Vgl. auch die Abbildungen in Guide Vallot, S. 90. Goldstern a. a. O.
7. Nach Mitteilung von Frl. Dr. Tittelbach, Hamburg.
8. Schmolke: zu *caisse*, entsprechend *kába* usw. Über die Bewahrung älterer Bezeichnungen 'Korb' vgl. S. 107.
9. Bergmann 46.
10. Vgl. GK 135. Diese Sitte ist (jedenfalls in den Rückzugsgebieten) in Asturien, León, Galizien, Sanabria noch weit verbreitet.

darin, dass man die Säcke seitlich auf das als Unterlage dienende Sacktuch legt und mit darübergeworfenen Seilen, die zugleich über die Hinterschenkel greifen, festmacht (Llavorsf). Znm Straffen benutzt man dabei eine Schlaufe. Häufiger benutzt man als Unterlage die ausgestopfte *éálma* oder — wo diese nicht vorkommt — den eigentlichen Packsattel *bást*. Auf Fot. 32 haben wir beide Verfahren nebeneinander,¹ die alle Einzelheiten des Aufbindens erkennen lassen.² In den Gebieten, die wie V. d'Aran und oberes Ribagorça über Traggeräte mit seitlichen Haltern verfügen, packt man die Mehlsäcke gern auf diese. Gelegentlich (südlich Castejón) habe ich Mehlsäcke mit Schleifen transportieren sehen.

DAS ABTRAGEN DER WEINTRAUBEN

Das Abtragen der Weintrauben vom Weinberg kann sich sehr verschieden gestalten.

Im äussersten Südwesten Asturiens bringen junge Männer die Trauben zur Kelter; sie tragen den Wein in flachen Körben *pésos*,³ die sie auf der linken Schulter mit einem Stock stützen; in langen Reihen sieht man sie vom Felde beladen heimkehren. In der Nachbarschaft, im Raume von Cangas de Tineo, werden die Trauben gleichfalls von Männern eingebracht, und zwar auf dem Rücken getragen; als Traggerät dient ein Korb *gócu*⁴ von etwa 60

1. In der Mitte Mehlsäcke der Länge nach über die *éálma* gelegt; das Bindeseil greift über die Hinterschenkel; Brusthalter fehlt. Rechts die Mehlsäcke seitlich in der Längsrichtung des Tieres aufgeladen und mit Stricken an dem Holzgerüst des *báste* befestigt.

2. Vergleiche im übrigen S. 148.

3. *péso* 'Kartoffelkorb' Bao, *péso* Alguerdo, *peséla* 'Korb mit kleinen seitlichen Griffen' Villar de Cendias, *pesélos* 'cestos para coger carga de piedra' Tablado; wohl zu REW 6394 PENSUM.

4. Der Typus ist weiter verbreitet: *góca* im Tal des R. Ibias (Bao, Tablado) 'Korb', *goxa* in Oviedo (= *maniega* Ribadesella, *cesta* Colunga; Braulio Vigón; vgl. auch Rato y Hévia 'cesta que llevan las mujeres en la cabeza con la carga del mercado'), *güexo* Llanuces 'cestos grandes y hondos que sirven para recoger espigas' (BRSG Rev xiv, 264), wastur. *góco* (Acevedo, dazu *gotéiro* 'Korbflechter'), gal. *goxo* 'cestón grande donde se lleva pan u otros artículos poco pesados' (Cuveiro Piñol; vgl. auch RL VII, 223, 214 *goxo* 'cestón de alto como una vara'), dazu *coche* 'cesto baixo' im Baião (Leite, Opusculos II, 384), *coche* 'cesto grande ou vindimo' (RL xxv, 56); asp. *goja* 'cuévano o cesta en que se recogen las espigas' (Dicc. R. A. Esp.).

cm Höhe und 40 cm Durchmesser,¹ den man mit beiden Händen über der Schulter hält; zur Vergrößerung der Last ist oben ein Stück Sack *el amóso*² angesetzt, der beim Transport geschlossen wird; um den Kopf³ schlingt man ein paar alte Hosen, die am Nacken mit Stroh ausgestopft werden, um das Tragen bequemer zu gestalten.⁴

In anderen Teilen der nordwestlichen Halbinsel nimmt man den zweirädrigen Ochsenkarren zu Hilfe; die geschnittenen Trauben werden in Körben gesammelt und in die auf dem Wagen bereitstehenden Kuben *dórnas* geschüttet. Dieses Verfahren, die Trauben auf den kreischenden Ochsenkarren abzufahren, das man sowohl im südlichen Galizien wie in den nördlichen Provinzen Portugals, in den Traz os Montes und im Minho, beobachten kann — vgl. Abbildung 20 in WS x, 108 — erinnert an römischen Brauch. Auch in der Ebene Mallorcas⁵ und im südlichen Frankreich pflegt man Trauben in Wagen abzufahren, sei es, dass man dabei die *semals* wie in Languedoc⁶ oder den *douil* wie im Bordelais⁷ verwendet.

In den Weingebieten der Pyrenäen muss wieder das Saumtier erhalten. Entweder schüttet man die Trauben in geflochtene Körbe, die beiderseits an dem Saumsattel festgeschnürt werden, oder man verwendet besondere Traubenträgergeräte in Gestalt von hölzernen Bottichen mit seitlichen Holzhenkeln, die gleichfalls am Sattel festgebunden werden. Die Menge Trauben, die der Bauer auf diese Weise befördert, ist natürlich weit geringer als das Quan-

1. Oben rund, nach unten viereckig verengt.
2. *amóso* = Maulkorb.
3. *kóva* geheissen wie das Polster, das die Frauen auf dem Kopf tragen; vgl. GK 113, 180.
4. Ähnlich in den Weingebieten des nördlichen Portugal; vgl. die Abbildungen in *Le Portugal et son activité économique*, S. 90, 91, 93 und *RPyrSou* III, 224. In einigen Gebieten werden die Kiepen, mit denen man die Trauben bis zum Ochsenkarren trägt, auch mit einem Stirnband gehalten (WS x, 107). Über verwandte Tragformen, die hier nur kurz berührt werden können, vergleiche man die aufschlussreichen Mitteilungen von Dornheim aus dem Viarais, auch *Fahrholz* 136-137.
5. *Salvator* I, 253 mit Abbildung.
6. *Brunhes* II, 462.
7. *douil* vgl. *FEW* DOLIUM.

tum, das beispielsweise die nordwestiberische Kube *dórna* fasst. Dafür legen Esel und Bauer den Weg vom Weinberg zur Kelter und umgekehrt um so häufiger zurück. Die geflochtenen Körbe heissen wie die gleichgearteten Körbe für Kartoffel-Gemüse- und Düngertransport *kártres* (S. 109).

Die Holzbottiche sind ihrer Form nach identisch mit den Behältern, die über zwei Stangen geschoben zum Tragen auf kürzere Entfernung auf den Weinbergen Mallorcas,¹ in verschiedenen Teilen Südfrankreichs² in gleicher Weise, im Küstengebiet von Blanes auch zur Beförderung von Fischen³ gebraucht werden. Sie haben eine leicht elliptische Grundform (0,40 m × 0,60 m) und eine Höhe von 0,63 m (Abb. 4a). Daneben kommen kleinere Bottiche derselben Art vor (vgl. Abb. 4b), die zum Auffangen des Weines in der Kelter gebraucht werden (oberer Durchmesser 0,42 m, Höhe 0,36 m). Die Holzbottiche sind uns in den Weinzonen unseres Gebietes überall begegnet: in der Conca de Tremp, in der mittleren N. Ribagorçana, in Andorra und südlich anschliessend im Urgellet (Organyà); sie kommen — als Handtraggeräte — darüber hinaus wie gesagt in den benachbarten Strichen Südfrankreichs, im Innern Kataloniens und auf Mallorca, auch in Aragón⁴ vor. Sie heissen:

1. *una samál* Fígols (der kleinere Bottich *samalètes*), P. de Montanyana, Palau, Tremp; in diesen drei Orten neben *portadórea*, *sumáls* la Maçana.

2. *portadórea* Palau, Tremp, P. de Montanyana, la Maçana. vgl. rossell. *semál* 'cuveau à vendange',⁵ langued. *semál* 'comporte pour le transport de la vendange', *semayés* 'longs bâtons dont on se

1. Abbildung bei Salvator I, 252.

2. Über die Herstellung dieser Bottiche in Languedoc vgl. J. Salvat, *Contribution au vocabulaire occitan*. Castelnauary, 1929, S. 4-5. In Katalonien heisst ein Ort — offensichtlich nach der Beschäftigung seiner Bewohner — *Basquers dels Samalers*, ein anderer *Samalús* (Dicc. Ag.). In der sala de labranza des Museo Municipal de S. Sebastián findet sich ein ähnlicher Bottich mit zwei seitlichen Griffen aus dem Baskenland.

3. BDC XIV, 60; WS VIII, 101 mit Abbildung; vgl. dazu *samal* 'portadora que hom sol portar a bord', *samaler* 'pal llarg portat a bord per tenir-hi la xarxa de la vaca' (BDC XII, 64), also auch im Betrieb der Hochseefischerei.

4. Vgl. S. 129 *portadórea*.

5. Fouché I, 147.

tum, das beispielsweise die nordwestiberische Kube *dórna* fasst. Dafür legen Esel und Bauer den Weg vom Weinberg zur Kelter und umgekehrt um so häufiger zurück. Die geflochtenen Körbe heissen wie die gleichgearteten Körbe für Kartoffel-Gemüse- und Düngertransport *kártres* (S. 109).

Die Holzbottiche sind ihrer Form nach identisch mit den Behältern, die über zwei Stangen geschoben zum Tragen auf kürzere Entfernung auf den Weinbergen Mallorcas,¹ in verschiedenen Teilen Südfrankreichs² in gleicher Weise, im Küstengebiet von Blanes auch zur Beförderung von Fischen³ gebraucht werden. Sie haben eine leicht elliptische Grundform (0,40 m × 0,60 m) und eine Höhe von 0,63 m (Abb. 4a). Daneben kommen kleinere Bottiche derselben Art vor (vgl. Abb. 4b), die zum Auffangen des Weines in der Kelter gebraucht werden (oberer Durchmesser 0,42 m, Höhe 0,36 m). Die Holzbottiche sind uns in den Weinzonen unseres Gebietes überall begegnet: in der Conca de Tremp, in der mittleren N. Ribagorçana, in Andorra und südlich anschliessend im Urgellet (Organyà); sie kommen — als Handtraggeräte — darüber hinaus wie gesagt in den benachbarten Strichen Südfrankreichs, im Innern Kataloniens und auf Mallorca, auch in Aragón⁴ vor. Sie heissen:

1. *una samál* Fígols (der kleinere Bottich *samalètes*), P. de Montanyana, Palau, Tremp; in diesen drei Orten neben *portadórea*. *sumáls* la Maçana.

2. *portadórea* Palau, Tremp, P. de Montanyana, la Maçana. vgl. rossell. *semál* 'cuveau à vendange',⁵ langued. *semál* 'comporte pour le transport de la vendange', *semayés* 'longs bâtons dont on se

1. Abbildung bei Salvator I, 252.

2. Über die Herstellung dieser Bottiche in Languedoc vgl. J. Salvat, *Contribution au vocabulaire occitan*. Castelnauary, 1929, S. 4-5. In Katalonien heisst ein Ort — offensichtlich nach der Beschäftigung seiner Bewohner — *Basquers dels Samalers*, ein anderer *Samalús* (Dicc. Ag.). In der sala de labranza des Museo Municipal de S. Sebastián findet sich ein ähnlicher Bottich mit zwei seitlichen Griffen aus dem Baskenland.

3. BDC XIV, 60; WS VIII, 101 mit Abbildung; vgl. dazu *samal* 'portadora que hom sol portar a bord', *samaler* 'pal llarg portat a bord per tenir-hi la xarxa de la vaca' (BDC XII, 64), also auch im Betrieb der Hochseefischerei.

4. Vgl. S. 129 *portadórea*.

5. Fouché I, 147.

sert à cet effet' (Mâzuc),¹ aran. *semáu* 'portadora' (BDC III, 25), béarn. *semáu* 'cuvier de bois pour les vendanges' (Lespy),² *semaloú* 'kleinere Form' wie auch in andern Teilen Südfrankreichs,³ *semalès* 'Tragstöcke' (aprov. *semalier*); kat. *samal* 'der erwähnte Bottich zum Fischetragen' (WS VIII, 101; BDC XIV, 60), dazu *samalers* 'die dazugehörigen Tragstangen' (BDC XIV, 60).⁴

Die von Brüch, ZFSL LIV, 60 vorgeschlagene und von REW³ angenommene Ableitung aus der Massbezeichnung SEMODIALIS scheint mir nicht einleuchtend. Ganz abgesehen davon, dass die Umbildung von SEMODIALIS zu *SEMALIS nicht unbedenklich ist, weisen die sachlichen Momente in erster Linie auf eine Ableitung von SAGMA 'Saumsattel'. Als Behälter, die mit dem Packsattel befördert werden, erscheint *semals* (im Plural) in älterer Zeit in Südfrankreich (Kuen, Festschrift für E. Wechssler, S. 344 : *et le basta* (sc. le cheval) *et mist dessus les semales*); auf dieselbe Verwendung wird in kat. Quellen hingewiesen (Dicc. Ag. : '*embastaren una egua, y li posaren dos samals*'). Dieselbe Verwendung findet der Behälter noch heutzutage überall da, wo sich die alten Bräuche am besten erhalten haben. Auf die Verwendung des Saumtieres für Weinsten, die ehemals auch das ganze Südfrankreich umfasste, haben wir in anderem Zusammenhang hingewiesen (S. 132). Die Bedeutung 'Traubentraggefäß auf dem Saumtier' wird die primäre gewesen sein. Dass sich *semal-samal* als Laugenkübel erst sekundär — und zwar zunächst in Weingebieten — eingestellt hat, lässt sich einwandfrei aufzeigen.

Hinzu kommen die rein sprachlichen Erwägungen. Brüch baut seine Erklärung auf der Grundlage von *semal* (mit vortonigem *e*) auf, dessen häufiges Auftreten in Südfrankreich tatsächlich über-

1. Vgl. *semalié* (TF), auch Anm. 4 *samaler*. In Südfrankreich auch *bastoun de cournuó* (TF).

2. Schmolke : *semáu* Barousse (auch 'Waschkübel'), *semalét* Aure, Louron, Bareille, *semalú* Nistos.

3. Ausserdem in der Bedeutung 'Laugenbehälter'; 'Wassertraggefäß' in Montgarri (Cor.); *semáu*, *semaléto* 'Fass zum Einweichen der Wäsche' V. de Louron; *samalú* 'artesa' V. d'Aran (Cor.); *semal* 'Schweinetrog' Andorra (BDC XIX, 205).

4. *samaler* hat im Katal. die allgemeine Bedeutung 'Tragstange' angenommen (Dicc. Salvat), 'per a transportar la perola, la portadora o samal', auch *pal samaler* (BDC XX, 317); ebenso murc. *simaleres* 'palos para transportar objetos pesados' (García Soriano).

rascht. Kat. *samal* hält Bruch (S. 62) für eine 'umgekehrte Schreibung'. Der Befund der Gegenwart zeigt aber, dass *samål* (mit vortonigem *a*) tatsächlich existiert. Daraus ergibt sich, dass man keine Veranlassung hat, die in älterer Zeit mit Regelmässigkeit auftretenden Formen anders zu deuten: *dos samales per portar aygua* Inv. Vich 1420, *un parell de samalers* (ib.) (Dicc. Ag.). Das in Rosselló neben *samal* (1452) auftretende *semals* (1298, 1300) findet in der Lautentwicklung dieses Gebiets ($a' > e'$) seine Erklärung (zitiert bei Fouché I, 148). Besondere Beachtung verdient altkat. *un parell de salmalers* (Inv. Vich 1440), das geradezu auf *salma* SAGMA hinweist. Der Typus **semal* scheint in dem älteren Schrifttum Kataloniens überhaupt nicht vorzukommen.

Nach alledem liegt kein Anlass vor, für altkat. *salmalers*, altkat. *samal(ers)* und das heute weit verbreitete *samål*, dem auch *semal* im Rosselló zugehört, ein Grundwort SEMODIALIS anzusetzen und das sachlich und sprachlich einwandfreie SAGMA(LIS) 'zum Saumsattel gehörig' abzulehnen. Dieses hat **salmale* ergeben, dessen Wurzel wie auf der Pyrenäenhalbinsel (vgl. in unserem Gebiet *sálmes* S. 78, *salmúges* neben *samúges* S. 143)¹ ja auch in Italien in weiter Verbreitung nachzuweisen ist (Rohlf's, *Wb.* 1898; VKR III, 196-197) und dieses *salmal* hat (Fouché I, 147 meint, «...par suite d'une assimilation») zu *samål*, *semål* geführt.² Dass sich daneben ein Typus SAUMA (> *saumada* Roussillon, *somada* Katalonien, etc.) erhalten hat (möglicherweise auch aus Südfrankreich eingeführt worden ist), ist bekannt. Auf diesen sind die in verschiedenen Teilen des nordkat. Sprachgebiets auftretenden Formen Typus *sumål* (Andorra-Seu d'Urgell-Manresa) zurückzuführen, die, wie die Verhältnisse in Andorra lehren, auf dasselbe Saumtraggerät hinweisen. Sie entsprechen prov. *soumau* 'portoire' (TF).

Für die Beurteilung der Verhältnisse in Südfrankreich scheinen mir folgende Momente von Bedeutung zu sein:

1. Die geographische Beschränkung des Typus *semal* auf das languedokische und das an dieses südwestlich anschliessende Gebiet, eine Beschränkung, die sich bereits im Mittelalter aufzeigen lässt

1. Vgl. Du Cange: ex Isidoro *sagma* quae corrupte vulgo dicitur *salma* = *sella*, vel *pondus*.

2. Vgl. übrigens auch Du Canges SAMA ut SALMA; SAMARIUS neben SALMARIUS.

(Brüch 63) und die auch heute besteht. Dabei scheint der Typus besonders lebenskräftig in dem westlichen Abschnitt zu sein (Toulouse-Carcassonne-Narbonne);

2. Der geographische und sachliche Zusammenhang zwischen kat. *samal*-languedok. (gask.) *semal*;

3. Die Tatsache, dass der Typus *semal* nicht in dem Gebiet erscheint, in dem *semoia* (das Brüch als Grundform ansetzt) — übrigens in der Bedeutung 'Scheffel', nicht 'Weintraggefäß' — zu finden ist und dass umgekehrt *semoia* nicht in dem Gebiet zu belegen ist, das heute das Kerngebiet von *semal* 'Weinkufe' darstellt. Diese schon in früherer Zeit nachweisbare Struktur lässt eine Erklärung von languedok. *semal* nur in Zusammenhang mit katal. *samal* möglich erscheinen. Dabei wird man den Kulturstand des nordkatal. Gebietes, in dem allein *samal* auftaucht, nicht ausser Acht lassen dürfen. In der nordkat. Zone finden wir immer wieder alte Kulturformen, die vom südlichen Frankreich längst überholt sind (insbesondere auch auf dem Gebiet des Transportwesens), Verhältnisse, die mangels anderer Unterlagen am ehesten einen Rückschluss auf den ehemaligen Zustand und die durch diesen erklärliche Terminologie zulassen. Von diesem Standpunkte aus darf man als Grundlage SAGMALIS = 'Saungefäß', das im nordkat. Gebiet bis in die Gegeuwart hinein erhalten geblieben ist, auch für die benachbarte languedokische Zone ansetzen, um so mehr, als diese Verwendung auch für die ältere Zeit nachgewiesen ist (s. o.).

Die für Languedoc charakteristische Form mit vortonigem *e* (*semal*) weist auf eine lokale Variante (Kuen nimmt Kreuzung mit prov. *sem an*),¹ die sich in dem geschlossenen Raum des languedokischen Weingebiets mit der Verbreitung des Gefäßes ausgedehnt hat. Die Herstellung aus Dauben — denn um eine solche handelt es sich² — wird eine Spezialität bestimmter Gegenden gewesen sein, wie man dergleichen noch heutzutage bei Herstellung landschaftsgebundener Geräte³ selbst im Kreise moderner Industrien beobachten kann, und ihre Verbreitung zugleich mit dem Terminus von diesen

1. Man könnte auch an *selhada* 'ein Eimer voll' denken.

2. Vgl. Meyer, *VKR* VI, 117, 129.

3. Heute werden solche Gefäße in bestimmten Orten (z. B. Pont de Suert) hergestellt. Ich denke andererseits an das Ibias-Tal in SW Asturien, das weit und breit Orte mit seinen Holzgefäßen versorgt (vgl. 'Hausrat').

weiter ausgestrahlt sein. Auf ihre Bedeutung weisen ja auch ganz deutlich die Namen von Ortschaften, die der Arbeit der Küfer ihren Namen verdanken: *Rivèl de las Semals*, im katal. Gebiet *Basquers dels Samalers, Samaliús*.

arag. *portadera* 'vasija de madera para transportar las uvas de la caja al lagar' (Borao),¹ mallorq. *portadoras*,² im aragonesisch-katalanischen Grenzgebiet der Llitera *portadera* Fonz, *portadora* Peralta (*ZRPh* XLV, 239).³

Das Verfahren, die Trauben mit Saumtieren vom Weinberg abzutragen, findet sich in der südlichen Romania an vielen Stellen: im Raume von Valencia-Vinaròs⁴ und in den gebirgigen Teilen Mallorcas werden Maultiere mit Körben verwendet⁵ — also genau so wie in der Conca de Tremp und in der mittleren N. Ribagorçana—, in Collares⁶ und im Vorgebirge des Algarve (Alportel) bringen *burros* oder *machos* die Trauben (wie auch die Feigen) in *canastras* heim,⁷ in Alghero tragen Esel die *pultaroras* 'di canna intrecciata', in denen man die Trauben gesammelt hat.⁸ Dem Einbringen der Trauben auf Eseln sah W. v. Humboldt in Burgos zu.⁹ Dieselbe Sitte ist auch aus verschiedenen Teilen Frankreichs, insonderheit aus den Alpen wie auch aus der Schweiz bezeugt. Im Anjou wurden ehemals die Trauben in runden oder ovalen Holzgefäßen *portoirs* auf Pferden (*deux portoirées = 1 somme*) zur Kelter gebracht,¹⁰ in anderen Teilen Südfrankreichs dazu Körbe und Saumtiere verwandt.¹¹ So

1. Vgl. Dicc. Il. R. A. Esp. *aportadera* 'recipiente de madera para transportar la uva desde la viña al lagar'; Murcia (García Soriano).

2. Vgl. *portadora de fust ab tres sércols e anses de ferro*, Inv. Mallorca 1434 (Dicc. Ag.).

3. Vergleiche im übrigen *portadoras* 'Eseltraggestell für Sand' (S. 121) *ALC* 151 'els arguenells' *portadores* P. 82 Gandia = ?, *putaroras* P. 105 Alger; zu diesem *ItDial* III, 203.

4. Vgl. *BDC* xx, 313: *corbo* (zum Wort S. 114); ib. 310 *banastra* Lluçena.

5. *Salvator* I, 253.

6. Vgl. die Abbildung in *Le Portugal et son activité économique*, S. 177.

7. *Estanco Louro* 418-419.

8. *ItDial* III, 203.

9. 'Es war eben Weinlese. Die Leute kamen mit mit Weintrauben befrachteten Eseln' Dueñas-Burgos (v. Humboldt xv, 145).

10. Verrier-Onillon s. v. *portoire, somme*.

11. Vgl. Vayssier s. v. *foysseillai* 'panier double qu'on met sur les bêtes de somme pour porter la vendange ou autres fruits' im Rouergue, zu *FEW*

verfährt man noch heute in den provenzalischen Alpen.¹ Noch urtümlicher wirkt die Beförderung in Ledersäcken wie sie sich im Wallis erhalten hat.² Man vergleiche auch S. 131 über den Weintransport auf Saumtieren.

DER WEINTRANSPORT

Im höheren Gebirgsland gedeiht der Wein nicht mehr. Man ist auf die Einfuhr aus dem weinreichen Vorland angewiesen. Wagen bringen den Wein auf den grossen Verkehrsstrassen in Fässern nach dem Bergland hinauf, wo er auf den öffentlichen Plätzen grösserer Flecken besonders an Markttagen von den Händlern zum Verkauf feilgeboten wird. Von nah und fern eilen die Bauern des Hochlands herbei, um an der Fahrstrasse ihr Quantum einzukaufen. In grösseren Ortschaften halten auch *comercios*, Läden, Wein zum Verkauf bereit.

Der Weinverkauf ist eine lustige Szene. Mehr noch als die Beteiligten sorgen die Zuschauer für Scherz bei der wichtigen Handlung. Der Verkäufer zapft den Wein aus dem Fass in ein metallenes Massgefäss, den *kántaro*, und schüttet ihn dann mit Hilfe eines Trichters *embasadór* in die Oeffnung des vom Käufer bereit gehaltenen grossen Lederbeutels (vgl. Fot. 69, 70 Salinas). Dieser besteht aus Ziegenhaut, bei der die Pfoten gewöhnlich noch deutlich sichtbar sind; der Hals des Tieres bildet die Oeffnung, die mit Schnüren verschlossen wird. Den gefüllten Beutel steckt man in einen Sack, der gleichfalls verschnürt wird. Den Heimtransport übernimmt das Saumtier, auf dessen Sattel je zwei Häute — eine ganz ansehnliche Last — mit Stricken festgebunden werden. Im Pallars pflegt man in die Stricke hölzerne Bogen, einen auf jeder Seite, *gañóts*, einzuspannen, ganz ebenso wie oft beim Heu- und Holztransport (S. 98, 164). An vielen Stellen bedeckt man die Säcke

III, 429b FASCIS. F. Mistral, Calendau : *lis ase carga de guindello* 'vaisseau de bois ovale servant au transport de la vendange' (TF). Béronie s. v. *basto* 'petit vaisseau qui sert à charger les bêtes de somme, pour transporter des grains, de la chaux, la vendange' BLimousin.

1. Kruse 73 : *gurbín*.

2. Vgl. Brockmann-Jerosch II, 40b; Fankhauser, Festschrift Louis Gauchat, S. 424 Taf. II; auch Stebler, Vispertaler Sonnenberge, S. 86, 109.

mit einem Schafsfell. Vor dem Einkauf darf der Bauer nicht verkosten, den Wein zu probieren und auch im Anschluss daran muss er in Gemeinschaft mit den Zuschauern gehörig dem Weine zusprechen, um sich immer wieder aufs neue von seiner Güte zu überzeugen und den langen Heimweg gestärkt zurücklegen zu können.

Die Art, den Wein in Tierhäuten auf dem Eselsrücken zu befördern, ist in den Pyrenäen so gewöhnlich, dass man erstaunt wäre, einem anderen Verfahren zu begegnen. Im Hause hält man mitunter Fässer — *barils, tones*¹ — für die Aufnahme des Weins zur Verfügung, oft dienen die Häute selbst als Aufbewahrungsbehälter.

Diese Sitte muss ehemals weiteste Verbreitung gehabt haben. Die Standhaftigkeit, mit der man an ihr in den Pyrenäen hier und da auch noch am Nordabhang,² festhält, erinnert an die Tradition der nordwestiberischen Gebirge — Sanabria, León, Galizien, Asturien,³ Kantabrien — wo man *pitéyo-peléco-pilého, bóto*,⁴ *bóta*,⁵ *kolámbré*⁶ — die Bezeichnungen wechseln regional⁷ — in jedem Haushalt zur Aufbewahrung des Weins vorfinden kann. Alte Stiche zeigen, wie gern der *odre* zum Transport und Aufbewahren von Wein und Oel in Portugal und auf Madeira benutzt wurde, wo diese Sitte neuerdings wieder bestätigt wird.⁸ In Spanien ist der *pellejo*

1. Auf der französischen Seite ist das ganz gewöhnlich: 'jeder hat sein Weinfass' (Schmolke).

2. Vgl. Schmitt 91-92, insbesondere bei der Einfuhr aus Spanien, wie schon Ramond, *Carnets pyrénéens* I, 21 berichtete.

3. Im südwestlichen Asturien unterscheidet man zwischen *pitéyo, pilého* (entsprechend gal. *peléco*) 'Weinschlauch' — *fwéle, fóle* 'Ziegen- oder Schafsfell zum Befördern von Mehl u. dgl.' — *bóta* 'Weinbeutel' (s. 'Hausrat') — *odre* oder *bóto* 'Schlauch aus Hammelhaut zum Buttern' (S. 135).

4. *bóto* im Süden von Sanabria (Tejera, Hermisende) in räumlichem Zusammenhang mit den *Traz os Montes* (Fig. s. v. *boto*; vgl. auch *barros. boteco* 'odre pequeno' *RL* xx, 145), aber scheinbar weder in Galizien noch im übrigen Portugal.

5. *bóta* in SO Orense (Pradorramisquedo), auch veraltet in Portugal (Fig.), hingegen *bota* 'Weinbeutel zum Trinken' in Galizien (*Dicc. R. Ac. Gall.*), Asturien, Portugal (Leite, *BE* Nr. 3, S. 15), Spanien (Abb. im *Dicc. II. R. Ac. Esp.*) und Katalonien (vgl. 'Hausrat').

6. Dazu auch *coiros* 'odres' im *Barrosao* (*RL* xx, 154).

7. Vgl. *GK* 113-114.

8. Vgl. Souza, *O traje popular nos seculos XVIII e XIX*, S. 63, 137; Le Portugal et son activité économique, S. 149; Hartnack, *Madeira*, S. 132.

so bekannt, dass man sich nicht die Mühe genommen hat, seine Verbreitung genauer festzulegen.¹ Pereda schildert uns eine feria im kantabrischen Gebirge, auf der die *pellejos* 'delicia de los bebedores' nicht fehlen dürfen;² aus einem ganz andern Teilgebiet der Halbinsel, der Sierra Nevada, ist die Verwendung des *peyélio*, eines Lederschlauchs zur Beförderung und Verwahrung von Wein, neuerdings wieder bekannt geworden.³ Die Basken haben Sache und Wort von den Romanen übernommen: *zagi* 'odre, pellejo para contener vino o aceite', span. *zaque* < arab. *ZAKK*; *botarroi* 'grande peau de bouc où l'on met du vin' (Azkue); *arđukhui*, *arnokui*, zu *ardu*, *arno* 'Wein' (Lhande I, 700 Abb.).

Auch in Südfrankreich sind ehemals Tierhäute gern zum Aufbewahren von Wein benutzt und wie in den Pyrenäen von Saumtieren getragen worden. Die Belege der Wörterbücher und sonstige Angaben gestatten, den Umkreis dieser Erscheinung in grossen Zügen festzulegen. *TF* berichtet: *ouïre*, *bagot*, *embaïssso* Languedoc, *bouto* 'outre faite avec une peau de boeuf, sac à vin, en Haut Languedoc, Limousin, Vivarais et Velay'. Im einzelnen: *Languedoc ouyde*, *idoucha* 'outre' (Pastre 77, 79 Clermont-l'Hérault), *ouïre* 'réceptier en cuir pour le transport du vin, de l'huile, etcetera' (Mâzuc: Pézénas); *embaïsses* 'outres en peau de chèvre, in denen der Wein befördert wird' (*AGéogr* XXVI, 186: Hte. Vallée du Thoré), dazu *embayssso* *FEW* I, 85b, 268 gall. **BASCIA* 'Last, Ausrüstung'; *ouyze* 'outre, peau de bouc, pour transporter le vin' (Couzinié: Tarn); *ouyze*, auch *bouto* 'outre, peau de chèvre dans laquelle on transporte le vin' auf Wagen oder mit einem Maultierreiber, *coutdl* 'muletier ou voiturier qui transporte du vin' (Vayssier: Aveyron); *boutes* auch im Vivarais, Ziegenbockfelle, die vor mehr als 60 Jahren auf dem Rücken des Maultiers getragen wurden (Dornheim) wie im Velay (s.u.);⁴ *Limousin bouto* 'peau de boeuf préparée et cousue, pour transporter le vin et autres liqueurs, au travers des montagnes et des lieux difficilement praticables... Leur

1. Vergleiche Zeugnisse aus älterer Zeit Covarruvias *pellejo* 'cueros de vino', etc. Freilich ist daran zu erinnern, dass viele Gegenden zum Verwahren von Oel oder Wein irdene Behälter bevorzugen.

2. Pereda, La robla.

3. Voigt; dazu auch Willkomm, Hochgebirge Granada, S. 52.

4. Vgl. auch *ALF* S 161: *úïre de bi* 'une outre de vin' Rouergue, *búto* 'pour le vin' Lozère.

préparation est toute semblable à celle des outres' [vgl. ib. *ouire* 'peau de bouc accomodée pour y mettre des liqueurs, comme du vin, de l'huile, et les transporter facilement'] 'dont on se sert, en particulier, pour faire le transport des huiles en Provence et en Languedoc' (Béronie : Bas Limousin); Creuse *ouiro* 'ouire', *couiro* 'porteur d'ouires de vin : autrefois on apportait le vin à l'aide de grandes outres, faites avec des peaux de mouton qui se transportaient à dos de mulet ou de cheval', verschwunden seit 1830! (Queyrat : Creuse); Périgord : la *bouto* ou la *manauco* étaient des outres à vin, de chaque côté du bât (Guillaumie 126); Auvergne *mulo* 'avant les routes, les mulets servaient au transport du vin, de l'huile, de la farine, etc. Il n'y en a plus dans la région' (Dauzat); Velay *bâsa* 'ouire, en cuir, pour transporter le vin' (Guerlin de Guer, *RPhFL* xxv, 136 : Mons-la-Tour; *FEW* I, 267b BASCAUDA), *bouta* 'ouire en peau à porter du vin à dos de mulet' (Vinols; *FEW* I, 662b; dazu *boutaire* 'muletier qui va chercher le vin' St-Étienne-Loire). Aus den provenzalischen Alpen sind uns nur einige sprachliche Residuen erhalten, die von dem alten Brauche zeugen : *bouc d'holi* 'ouire de bouc parce qu'on fait les outres avec la peau des boucs et des chèvres' (Honorat: wohl eine spätere Anlehnung an *bout*, falls nicht überhaupt ein Versehen; vgl. *TF* *bout*); B Alpes *boutiéro* 'grosse corde qui entoure la charge d'un mulet' (*FEW* I, 662b); Barcelonnette und Valgaudemar *bout* 'ouire' (Arnaud-Morin; Martin). Im Hoch Dauphiné und Savoyen scheinen, soweit Flüssigkeiten noch mit dem Saumtier befördert werden,¹ Holzfässchen im Gebrauch zu sein, während *botassié* 'transporter du vin' Grenoble und *botai* 'mulet du Piémont servant autrefois au transport du vin' Blonay noch auf den alten Brauch zurückweisen (*FEW* I, 662b). Ein urtümlicher Brauch hat sich im Wallis erhalten, wo die Traubenernte in ledernen Säcken auf dem Rücken des Saumtiers vom Tal in die Bergdörfer hinauf befördert wird.² Selbst in den Südalpen wird der Wein-

1. Vergleiche die Abbildungen bei Allix 469 Abb. 7 und Guide Vallot, zu S. 90. Abb. 3.

2. Vergleiche Rüttimeyer 149; Brockmann-Jerosch II, Abb. 62; Fankhauser, Aus der Walliser Volkskunde, Festschrift Louis Gauchat, S. 407 mit Abb.; die Ledersäcke *bosses*, *FEW* I **βυττια*. Im Vispताल hingegen Beförderung der Trauben mit Holzkübeln (Stebler, Vispताल, S. 86, Fig. 69, 90) ganz wie in den Pyrenäen (vgl. S. 124).

schlauch aus Ziegenfell immer seltener : Bormio *bagét* 'sacco di pelle che già si usava pel vino' (Longa s.v.); *baga* 'Schlauch aus Ziegenfell, das Rauhe innen' (Gartner, Ladinische Wörter, S. 14); Antronatal *bága* 'otre, pelle di capra, anticamente si conservava il vino in una pelle di capra' (Nicolet 107), *REW* 880 *BAGA 'Schlauch'. Man muss in ganz urtümliche Landschaften eintauchen, um den schon bei Griechen und Römern bekannten Brauch¹ so lebendig wie in den Pyrenäen erhalten zu finden. Die *utri* der Rumänen und ihre Beförderung auf Mauleseln oder Pferden² zeigen wieder einmal, wie sich uralte Bräuche in entferntesten Gegenden berühren. Südfrankreich, die Schweiz und Italien³ bilden das Mittelstück der Brücke, die von den atlantischen Inseln und der atlantischen Küste bis in den Balkan hinein und darüber hinaus⁴ führt.

Im Pyrenäengebiet heissen die Ziegenhäute:

bóto Hocharagón;⁵

botíko von der *llitera* (Coll) aus über Binéfar,⁶ Fonz, Graus, Campo bis in das nördliche Ribagorça, les Paüls (neben *bít*) (vgl. auch *ALC* 299);

bít Calvera, N. Ribagorçana, Conca de Tremp, Pallars, Andorra in Zusammenhang mit dem gesamten nordkatalanischen Gebiet (*ALC* 299);⁷

1. Vgl. Rüttimeyer a. a. O.; Meringer, *WS* VII, 2-3.

2. Vgl. Papahagi II, 201b: 'on transporte le vin à dos de mulet ou de cheval et on le conserve dans des peaux de boucs, tondues et retournées'.

3. Über die liparischen Inseln, Sizilien und Süditalien vgl. Salvator, Liparische Inseln VIII, 148; Coray *VKR* III, 229, 337; Scheuermeier 46 'in Mittel- und Oberitalien nur noch selten für den Wein' (Phot. 31). Nordafrika: Laoust 38, 38A. 6.

4. Vergleiche beispielsweise Nopcsa 101: Bockshaut oder überhaupt das Fell eines Schafes oder einer Ziege zum Aufbewahren von Milchprodukten, wie auf der ganzen Balkanhalbinsel bis Montenegro. Über das Buttern im Schlauch vgl. *HPyr* B 71. Byhan-Buschán 697: Viehhäute zur Beförderung und Aufbewahrung von Wein und Wasser bei den kaukasischen Völkern; S. 702 Abbildung eines georgischen Wasserträgers mit dem gefüllten Schlauch auf dem Nacken. Die Sitte, Tierhäute für das Aufbewahren von Wasser zu verwenden, führt uns wieder nach Portugal zurück, wo dieser Brauch aus dem Süden des Landes überliefert ist: vergleiche Silva Picão I, 239; *RL* xxxvi, 73 s. v. *barquino*.

5. Vgl. auch Borao *boto*.

6. *ZRPk* XLV, 223 verzeichnet allerdings *pelého* Binéfar, *kuíro* Tamarit (*ALC* 299 P. 19 *bít*).

7. Abb. in *BDC* XIX, 98.

büt V. d'Aran¹ und in den französischen Hochtälern *büt* Louron, Bareille, Campan, Lesponne, Ossau, Aspe; *büt* Aure; *büto* Lavedan-Gèdre-Gavarnie (Schmolke)²; vgl. *bout* (Palay), *boutet* 'petite outre' (Lespy)³, *butarru* 'grosse outre en cuir, dans laquelle on porte le vin d'Espagne' (RLiRo VII, 169), *butarik* 'outre assez petite' Bagnères de Luchon (RLR XVI, 319), über die Verbreitung im weiteren Südfrankreich FEW BUTTIS, I, 662b.

Auf der iberischen Halbinsel erscheint *bóto* in derselben Bedeutung im Raume nördlich von Castelló de la Plana (ALC 299), und tritt im Westen in den Traz os Montes und benachbarten Strichen Sanabrias, als *bóta* in SO Orense, ehemals auch in Portugal, *bóto* in der Bedeutung 'Haut zum Buttern'⁴ im nördlichen Sanabria, in der Provinz León, in galizisch Asturien, in Asturien auch als 'tripa de vaca llena de manteca' (Dicc. R. A. Esp.) auf.

Auf den Balearen⁵ und in Portugal *odre*, im Zentrum daneben *pellejo*, das auch nach NW (Sanabria, León, Asturien, Galizien) ausgreift,⁶ *kúiro* in Valencia (ALC 299), *kúrjo* 'el bot de posar el vi' Almoradí (BDC XVII, 55), entsprechend vereinzelt *coiros* im Barroão, span. *cuero* 'odre'⁷; *barquinos* 'odres para agua' im Alemtejo auch in Spanien,⁸ woher das Wort stammen muss.⁹

1. In Salardú *büt*, hingegen *búta* 'Weinbeutel zum Trinken'.

2. Oefter werden die Tierbälge für Milchtransport verwendet; vgl. 'Hirtenleben' HPyv B 71.

3. In V. de Louron *büto* 'Weinfass zur Beförderung auf dem Packsattel' (Meyer), entsprechend kat. *bota* 'Weinfass' (BDC xx, 71). ALF S 161 *büt* 'en cuir pour le transport du vin' Axat. Schmitt 91.

4. Vgl. oben S. 134 A.

5. ALC 299.

6. GK 113-114.

7. Vgl. auch 'Mehlsack'.

8. Dicc. R. Ac. Esp. (wo ?) zu den Verwandten 'Blasebalg'.

9. Weitere Bezeichnungen:

setzè 'botella grossa de cuiro on hi caben setze porrons' Plana de Vic (Dicc. Alc.), als Weinmass, vgl. auch Vilarrasa, *Scrí* III juliol, S. 10 : *setzè*, *mig setzè*; REW 7779 SEDECIM.

trasca 'pellejo grande de buey' (Borao); in der Rioja 'cerda que después de haber criado, se engorda' (Dicc. Ac. Esp.).

tràgou 'outre à vin' (Palay) < span. *trago* 'Schluck Wein'.

zaque vgl. oben S. 132.

'kleiner Weinschlauch': kastil.-santand. *botillo*, arag. *botlko*, barros. *boteco* (RL xx, 145), Mataró *botall*, Ripoll, Olot *botay* (Dicc. Alc.); schliesslich *botella* 'Weinbeutel' (Kap. 'Hausrat').

Über Weinschlauch zum Trinken vgl. Hausrat.

Die Oeffnung : *bóka*. Die Naht : *kostúra*. Die vorstehenden Teile, die den Pfoten entsprechen : *páta*, *póta* (vgl. GK 113 A. 7), in Rialb *armóns*. Der Strick zum Zubinden : *kurdél* Bof, zu *corda* 'Strick'; *ligre* Rialb. Der Sack, in den der Schlauch gesteckt wird: *bolsura* (Dicc. Alc.).¹

DIE PACKSAETTEL

Im Gebrauch der Sättel und Sattelbezeichnungen besteht zwischen den einzelnen Pyrenäentälern keine Einheitlichkeit. Wir sehen zunächst von besonderen Arten — dem Reitsattel für Männer, dem Reitsattel für Frauen, dem von Saumtiertreibern bei der Beförderung von Gütern auf weite Entfernung gebrauchten Sattel und anderen gelegentlich verwandten Arten —, die ohne weiteres verschiedene Formen erwarten lassen, ganz ab, beschränken uns zunächst vielmehr auf die im täglichen Gebrauch vorkommenden Packsättel zur Beförderung von Lasten im Wirtschaftsbetrieb. Im südlichen Teil Ribagorças finden wir vorwiegend den *báste*, im nördlichen Teil der Landschaft tritt an seine Stelle die *albárda*, weiter westlich, in Hocharagón, taucht wieder der *báste* auf. Der mittlere Teil der N. Ribagorçana verwendet vorzugsweise den *báste*, der nördliche Teil desselben Tals und seine Seitentäler hingegen die *albárda*, der östlich anschliessende Pallars den *bást* wie auch Andorra, die V. d'Aran hingegen wiederum die *aywárda* oder *aywardó*. Wie ist diese grosse Vielgestaltigkeit innerhalb eines verhältnismässig beschränkten Gebietes zu erklären? Zunächst sei festgestellt, dass nicht nur die Bezeichnungen, sondern auch die Formen wechseln; das Tal der N. Ribagorçana — um dieses besonders auffallende Beispiel herauszugreifen — verwendet zwei grundverschiedene Sattelformen, von denen die eine am Mittellauf, die andere am Oberlauf des Stromes auftritt. Zumeist entspricht eine bestimmte Bezeichnung, also *bást* auf der einen, *albárda* auf der anderen Seite, bestimmten Formen, die nun allerdings regionale Spielarten aufweisen; an manchen Stellen ist dieser Zusammenhang aber durchbrochen.

1. Vayssier *bouocho*.

TYPUS I.

Der Packsattel der Conca de Tresp *bást* besteht aus einem dem Rücken des Tieres angepassten Polster aus Wolle oder Haaren oder auch aus Wolle mit einer kleineren Menge Stroh, das mit einem Fell überzogen ist. Darüber sitzen die Sattelbogen *arsóns*, die wie Fot. 26 links unten zeigt, an den unteren Seiten durch Brettchen miteinander verbunden sind. Das untere, die Bogen ein Stück überragende Querbrett bleibt frei, die oberen werden mehr oder weniger von dem Fell überspannt. Fot. 26 zeigt den Packsattel in den verschiedenen Stadien seiner Entstehung: links unten die Bogen mit den Querbrettern, rechts das Polster mit eingefügtem Sattelbogen und darüber den fertigen Sattel von vorn betrachtet, Fot. 25 denselben Sattel von hinten gesehen. Der Sattel wird durch einen Bauchgurt, ein Brust- und ein Hinterblatt festgehalten.

Der Gurt *stingle*, aus Gewebe hergestellt, trägt an seinen Enden je einen Eisenring *anêie de fêro* (vgl. Fot. 26), an denen der zum Festmachen dienende, über den Sattel führende Lederriemen *singladó* (siehe ebendort) ansetzt.¹ Er wird durch die Schlanfen gezogen, die an dem unteren Querholz der Sattelbogen angebracht sind (Fot. 33) und bekommt auf diese Weise in der Mitte des Sattels Halt.

Brust- und Hinterblatt sind an dem vorderen bzw. hinteren Sattelbogen befestigt. Das Brustblatt *pitralí*, ein schmaler Lederriemen, trägt eine Schnalle (Fot. 26 oben links), die man beim Rasten löst, gelegentlich auch Lederstrippen, die über der Brust des Tieres herabhängen.²

Das Hinterblatt *řabásta* ist ein hölzerner Bogen, der auf den hinteren Schenkeln aufliegt und mit Lederstreifen *poliês* an dem hinteren Sattelbogen festgebunden wird. Ueber der Kruppe des Saumtiers wird die *řabásta* mit einem verstärkten Lederband *so-bráñkes* gehalten, von dem aus eine Reihe schmaler Lederstreifen zur Mitte des hinteren Sattelbogens führen (Fot. 25, 33, 30).

1. Das Zubehör des Bauchgurtes kann auch anders gestaltet sein, wie eine andere Abbildung (Fot. 30 rechts) zeigt, wo der lederne Bauchgurt nur einen Ring trägt und auf der anderen Seite in einen schmalen Lederriemen übergeht. Vergleiche S. 147.

2. Vgl. die S. 151 genannten Abbildungen.

Die Traggeräte werden an dem Sattel mit Stricken *gáms* befestigt, die durch die oberen Oeffnungen der Sattelbogen führen (Fot. 26) : die leiterartigen *samúges* (Fot. 33),¹ die zur Beförderung der verschiedensten Traglasten (Garben,² Körbe usw.) dienen, oder, ohne leiterartige Vorrichtung, Körbe zur Beförderung von Dünger, Kartoffeln u. dgl. (Fot. 34).

Nach Form und Herrichtung entspricht der Packsattel der Conca de Tremp dem gleichfalls *bást* genannten Saumsattel Mallorcas, den Salvator 1, 358-359 beschrieben und 1, 363 abgebildet hat.³

Im Pyrenäengebiet kommt der *bást* in der Conca de Tremp, unter der Variante *báste* im Stromgebiet der N. Ribagorçana bis nach Sopeira hinauf (vgl. Fot. 32 rechts Areny; Fot. 30 rechts Sopeira; Fot. 42 links Sopeira) und im westlich anschliessenden Ribagorça im Raume von Graus und Capella (Fot. 29 Graus; Capella Fot. 36),⁴ nördlich der Conca de Tremp im Pallars (Fot. 60 Rialb, Fot. 45 Lladorre) und in Andorra (Fot. 47 la Maçana) vor. Sowohl im nördlichen Ribagorça wie am Oberlauf der N. Ribagorçana wie auch schliesslich in der V. d'Aran ist diese Form des Packsattels unbekannt.

Man erkennt, dass der *bást* (*báste*) in der oben beschriebenen Form gerade und ausschliesslich in denjenigen Gebieten auftritt, die als Traggestell das leiterartige Gerät der *samúges*⁵ oder das diesem aufs engste verwandte⁶ gatterartige Traggestell der *árgeis*⁷ verwenden, hingegen da fehlt, wo andersgeartete Traggestelle wie die *árées* oder *ardéges*⁸ zu Hause sind. Die Sattelform des *bást* ist mit anderen Worten an die leiter- und gatterartigen Traggestelle gebunden; wo diese nicht vorkommen, erscheinen andere Sattelformen.

Dazu stimmen die (leider nur sehr spärlichen konkreten) Daten, die wir über den Gebrauch des Packsattels aus den Nachbar-

1. Vgl. S. 72.

2. Vgl. S. 72.

3. Kopie bei Rokseth 124; Dicc. Alc. : Typen aus Mallorca und Menorca. Man vergleiche die Formen, die in Teilen der Schweiz in Gebrauch sind : Stebler 301, Fig. 208 links.

4. Die Abbildung zeigt eine Abwandlung in der Art der Verkleidung.

5. Vgl. S. 72.

6. Vgl. S. 88.

7. Vgl. S. 83.

8. Vgl. S. 87.

gebieten besitzen, ganz ausgezeichnet : der gleichartige mallorquinische *bást* diente zur Beförderung von Garben,¹ die wie im Pallars mit einem gatterartigen Traggestell eingebracht wurden,² und auch im Vorland der Pyrenäen wird der *bast* gerade zum Auflegen gatterartiger Gestelle (der *argues*, *esconelles*, und *estives*), die *albarda* hingegen für andere Zwecke benutzt.³

Diese Tatsache findet eine einfache Erklärung : das Traggestell wird nicht über den Sattel gehängt, sondern aufgebunden; dazu ist ein standhafter und tragfester Packsattel erforderlich; daher die Verwendung eines starken, mit Wolle gefütterten und einem festen Holzgerüst ausgestatteten Sattels, der zwar das Saumtier wesentlich mehr belastet,⁴ zugleich aber die geeignetste Unterlage für die schwebende Last darstellt.

Der zum Tragen des leiter- oder gatterartigen Gestells dienende *Packsattel* (Typus I) heisst allgemein *bást* Conca de Tremp, Pallars (über Alós und Umgebung s. u.), Andorra; *báste* mittlere N. Ribagorçana (Areny, Sopeira), unteres Ribagorça (Graus, Capella). *bást* kehrt in gleicher Bedeutung und Verwendung auf Mallorca,⁵ auch in (näher zu bestimmenden) Teilen Kataloniens,⁶ im mittleren und westlichen Hocharagón zur Bezeichnung des dort üblichen Sattels (S. 145) wieder. Das Wort tritt als Sattelbezeichnung⁷ in der näheren Umgebung in der Form *basta* weiter westlich in der Provinz Navarra⁸ und Alava,⁹ und jenseits des Kamms in den französischen Hochpyrenäen auf.¹⁰

1. Rokseth 124; vgl. dazu auch Salvator I, 259, 359, 363.

2. Vgl. S. 85.

3. Cost. Cat. II, 72.

4. Man sagt, dass der *bást* vier Mal so schwer sei als die *albarda*, die wir im nördlichen Teil von Ribagorça kennen lernen werden.

5. Salvator I, 359, 363; Rokseth 124. Vgl. auch S. 138.

6. Vgl. Dicc. Alc.

7. Die Definitionen geben über die besondere Art keine ausreichende Erklärung.

8. *basta* 'albardón' BNavarra, in der Bedeutung 'montura de caballos' weiter im Baskenland verbreitet, *pasta* 'aparejo de monturas' Guipúzcoa (Azkue).

9. *basta* 'armazón de madera, relleno de estopa o paja, henchido de borra en la parte interior' (Baráibar).

10. Ueber die weitere Verbreitung des Wortes vgl. REW 983, FEW *BASTUM; Meyer-Lübke, WS I, 33 ff.; nach Ausweis der Atlaskarte ALC 245

Im Norden der N. Pallaresa (Alós, Gil) heisst der zum Tragen des gatterartigen Traggestells benutzte Sattel (Fot. 66 rechts) im Gegensatz zum übrigen Pallars *albárda*, während *bást* den stärkeren zum Reiten oder für den Trafikverkehr bestimmten Sattel (Fot. 66 links; vgl. S. 168) bezeichnet. Vermutlich liegt ein sprachlicher Einfluss der V. d'Aran vor, wo der Trafiksattel gleichfalls *bást*, der als gewöhnlicher Tragsattel verwandte Sattel aber *aywárda-aywardó* heisst (S. 141); zugleich besteht Uebereinstimmung mit der nördlichen N. Ribagorçana, wo der schwere Lastsattel gleichfalls *bást*, der mit einem Traggerüst ausgestattete Sattel hingegen *albárda* (in sachlicher und sprachlicher Uebereinstimmung mit der V. d'Aran, S. 141) genannt wird.¹

Die Sattelbogen:

arsóns Conca de Tremp, Pallars (Rialb, Alós, Esterri d'À., Lladorre, Burg, Tor), Andorra (la Maçana).

árkos Sopeira.

bastida Graus; vgl. kat. *bastida* 'Gestell verschiedener Art'.

Die Bezeichnung *ARCIO ist weit verbreitet: mallorq. *arsóns*, *orsóns*, *ansóns* für die ganz gleichartigen Sattelbogen,² kat. *arsons* (Dicc. Alc. BDC xxii, 73), kast. *arazón*, Ariège-frz. Zentralpyrenäen³ *arsús*, langued.-prov. *arçoun* (TF); vgl. auch FEW; *arşónes* in Hocharagón S. 145.

TYPUS II.

Schreitet man aus dem Verbreitungsgebiet des *bást-báste* (S. 138) in nördlicher Richtung vor, so beobachtet man allenthalben einen vollständigen Wechsel in den Sachen und in der Terminologie. Mit der Veränderung der Traggeräte wechselt die Form des dazugehörigen Sattels. Der Unterschied wird deutlich, wenn man von Andorra aus nach dem Ariège, in der oberen N. Pallaresa von Alós aus nach Montgarri und weiter in die V. d'Aran, im Bereiche

ist das Wort über das gesamte nordkatalanische Gebiet (einschl. Rosselló) verbreitet; doch verstecken sich unter der gemeinsamen Bezeichnung Sättel, die verschiedenen Zwecken dienen, auch Sättel von verschiedener Art.

1. Auch in Araós (Vall Ferrera) unterscheidet man zwischen dem schweren *bást* (ganz aus Wolle) und der *albárda*. Möglicherweise greift also die in Alós, Gil getroffene Unterscheidung im nördlichen Grenzgebiet weiter aus.

2. Rokseth 124.

3. Fahrholz 138. Schmolke.

der N. Ribagorçana und des Ribagorça aus dem Vorland in das eigentliche Gebirgsland vorschreitet. Der Wechsel vollzieht sich im allgemeinen schroff. Nur an einer Grenzstelle begegnen sich die grundverschiedenen Formen und kommen nebeneinander vor. In Sopeira trifft man zwei verschiedene Sattelformen an; der Sachverhalt klärt sich, wenn man sich erinnert, dass sich in dem genannten Ort auch zwei grundverschiedene Traggeräte treffen.¹ In den Höfen von Sopeira findet man daher zugleich mit den *samúges*, dem leiterartigen Traggestell, und den *áríes*, dem Traggestell mit seitlichen Haltern, entsprechend verschiedene Sattelformen — ein deutliches Zeichen dafür, dass man sich in einem Uebergangsbereich verschiedener Kulturformen befindet (Fot. 42).² *samúges* und *báste* gehören dem Kulturbesitz des südlichen Vorlandes, *áríes* und *albárda* dem Wirtschaftsbereich des nördlich anschliessenden Hochgebirges an.

Der gewöhnliche Packsattel des nördlichen Ribagorça *albárda*, der oberen N. Ribagorçana *albárda*, der V. d'Aran *aywarda*, *aywardó*, und des dazugehörigen Montgarri *aywardó* ist im Gegensatz zum *bást-báste*, der im wesentlichen mit Wolle gefüllt ist, mit Stroh ausgestopft. Auf den Innenseiten kann eine Schicht Wolle darunter liegen. Der Ueberzug besteht aus Fell oder auch aus Gewebstoff (*tela*). Die äusseren Ränder sind saumartig erhöht und verstärkt. Während bei dem *bást-báste* das hölzerne Bogengestell mit dem Polster in unlösbare Verbindung gebracht ist, wird das entsprechende leichtere Gestell der *albárda-aywarda-aywardó* auf das Polster zwischen den saumartigen Rändern frei aufgelegt. Es besteht aus zwei Hauptstücken, die dem Polster angepasst bogenförmig (Fot. 41 Boí, Fot. 38 les Paüls),³ nach oben stärker zugespitzt (St. Joan; Fot. 43 Salardú) oder gar spitzwinklig (Fot. 39 Plan; Fot. 50 Montgarri) verlaufen und zwei, selten mehr verbindenden Querhölzern auf jeder Seite. Der um Gestell und Polster gelegte Bauchgurt (les Paüls Fot. 38) gibt mit dem Hinterblatt dem Ganzen Halt. Darüber kommen die Doppelkörbe, die Sandkisten (Fot. 39 Plan), Einzelkörbe (Fot. 50 Montgarri), die für den

1. Vgl. S. 85-86.

2. Zur Linken *samúgas* mit *báste*, zur Rechten *áríes* mit *albárda*.

3. In les Paüls beträgt der Abstand der Bogen 0,50 m, die Höhe des Gestells etwa 0,75 m.

Holztransport bestimmten Holzhaken *pikóns* zu liegen; auch Tierhäute mit Wein (S. 130) werden daran festgebunden. An die Stelle des Bogengestells tritt das Traggerät mit seitlichen Haltern (*áríes-áríes-ardéges*),¹ wenn man Garben (Fot. 42, rechts Sopeira; Fot. 56 vor Sopeira mit Garben, Fot. 43 Salardú), Heu oder andere für dieses Traggerät geeignete Lasten² (Fot. 44 Escunyau) aufladen will. Wie das Bogengestell wird das Traggerät mit seitlichen Haltern vermittels des Bauchgurts festgemacht.

Nach Form, Material und Gewicht weicht der für das Ueberhängen von Lasten bestimmte Packsattel beträchtlich von dem zum Aufbinden der Traggestelle hergerichteten Sattel ab. Damit wechseln auch die Bezeichnungen.

Der zum Ueberhängen des Traggestells mit seitlichen Haltern und ähnlicher Traggeräte bestimmte **Packsattel** (Typus II) heisst:

albárda oberes Ribagorça (Calvera, les Paüls, Bisaurri, Benasque), Plan, Vió; nördl. N. Ribagorçana (Sopeira, P. de Suert, Vilaller, Viual (bei Vilaller), Senet; R. Tor (Boí);

aywárda Benós, les Bordes, St. Joan;

aywardó Montgarri, Salardú; *aiwardó* Tredòs;

albárdo, *ambárdo* Ariège (Fahrholz 128; eine kleinere Form *ambardíno*);

aubarda auch in den Zentralpyrenäen, *aubardá* 'säumen' (Lespy); bask. *arbalda* Soule (Lhande).

REW 955, FEW BARDA'AH'.³

Das abnehmbare hölzerne **Bogengestell**:

1) *bástes* Calvera, entsprechend *bást* in zahlreichen Orten der französischen Hochpyrenäen.⁴

2) *almúgas* les Paüls, Benasque;

1. Vgl. S. 76.

2. Vgl. über die Verwendung der *áríes-ardéges* S. 81.

3. Die Packsattelformen sind sowohl auf der Pyrenäenhalbinsel wie in Südfrankreich so wenig untersucht, dass es sich nicht lohnt, Vergleiche anzustellen. Konkrete Mitteilungen über die katalanischen Sättel bei Salvator I, 41-42, 194, 358, 362 ff., II, 318, 357, 360, 361, 366; Rokseth 124; Dicc. Alc. s. v. *albarda*, *bast*; Ariège: Fahrholz 138-139; Schmolke: Zentralpyrenäen; Wilmes: mittleres Hocharagón; Bergmann 45; Giese, Molino suletino: Soule.

4. Schmolke.

amúgas Bisaurri, Plan;

samúgas Vilaller, Viual, *samúges* Senet;

salmúges Boí; vgl. *salmugues* 'salmes' Conca de Tremp (BDC XXII, 202);

aymúges Tredòs, Montgarri, daneben in anderen Ortschaften der V. d'Aran *samúges*, *aimúges* (Cor.);

saymúges Aure, Lonron, Bareille;

samúges Larboust, Oueil, Luchon.

3) *arsú* in verschiedenen Teilgebieten der frz. Hochpyrenäen (Schmolke); zum Wort S. 69, 140.

4) *arjús* St. Joan.

Der Terminus *samugues*, dem wir im Vorland der Pyrenäen in der Bedeutung 'auf dem Packsattel festgebundenes leiterartiges Traggestell' begegnet sind (S. 74),¹ setzt sich im nördlichen Ribagorça und dem oberen Teil der N. Ribagorçana in der Bedeutung 'abnehmbares Bogengestell des Packsattels' fort. Die sachliche Zusammengehörigkeit, die zwischen dem nördlichen Ribagorça, der oberen N. Ribagorçana auf der einen und den jenseitigen Tälern auf der anderen Seite besteht (S. 144), kommt auch in der Terminologie zum Ausdruck: *salmúges*, *almúges* setzt sich in die

1. Als Grundlage für *samúges* usw. hat García de Diego, Contribución, S. 148 das bei du Cange belegte SAMBUCA (daneben übrigens SAMBUTA, SAMBUTA 'currus, quo nobiles feminae vehebantur') angenommen und REW 7560 gall. SAMBUCA 'Art Sänfte' ist diesem Vorschlag gefolgt; afrz. *sambue* 'housse pour la selle de femme' (Godefroy). So schwierig es erscheint, *samugas* (daneben *ambua*, *jambua*, dessen Gruppe -mb- in jedem Falle auffällig ist) von afrz. *sambue* - SAMBUCA zu trennen (in Südfrankreich scheint der Typus garnicht belegt zu sein), so schwierig ist es andererseits, die Reihe *samúges*, *salmúges*, *almúgas* 'Bogengestell am Sattel', 'leiterartiges Traggestell am Sattel' von *salmes* zu trennen, das in unmittelbarer Nachbarschaft in der Bedeutung 'Traggestell mit seitlichen Haltern am Sattel' (S. 79) sowie 'Sanmsattel' vorkommt und das seinerseits zweifelsfrei auf REW 7511 SAGMA (Isidorus v. Sevilla SALMA) zurückweist. Angesichts dieser offensichtlichen sachlichen und sprachlichen Zusammenhänge hält es schwer, für *salmúgas*, *almúgas*, *samúges* in den Pyrenäen als Grundwort SAMBUCA anzusetzen. Vielmehr halte ich SAIMA für das primäre (vgl. auch *báste* 1. Sattel, 2. Bogengestell am Sattel), das vielleicht unter dem Einfluß eines mit einer neuen Sache (Frauensattelgestell) eindringenden SAMBUCA umgestaltet wurde. Eine Wanderung dieses Typs von Gallien nach der iber. Halbinsel nimmt auch Meyer-Lübke, Das Katalanische, § 118 an. Eine Entlehnung kann auch kast. -mb- (*sambuga*, *jambua* in NBurgos) erklären. Der von Freund Coromines angenommene Einfluss von *saymél* für *aymúges* usw. wird durch die inzwischen nachgewiesenen weiteren Formen hinfällig. S. 127.

V. d'Aran (*aymüges*), *saymüges*, *samüges* frz. Hochtäler hinein fort.

bástes zu BASTU; vgl. *bastida* S. 140.

arjús Weiterbildung von *árjes*, dem entsprechenden Traggestell mit seitlichen Haltern; vgl. S. 90.

Aus der leichteren Bauart der *albárda* ergeben sich gegenüber dem *bást-báste* eine Reihe von Unterschieden im Zubehör, auf die später hingewiesen wird: Fehlen des Brustgurtes S. 151; kleinere Form des Schwanzholzes S. 151; einfache Art der Verbindung derselben mit dem Sattel S. 154.

Am Nordabhang ist der Typus II des Saumsattels — in seiner einfachsten Form ein genähter Fell- oder Leinenbezug, der mit Tierhaaren, Stofflumpen oder Stroh ausgestopft ist, in weiter ausgestalteter Form mit ausgearbeiteten Erhöhungen am Vorder- und Hinterteil — nach Westen über alle französischen Hochtäler verbreitet.¹ Er ist mit demselben abnehmbaren Holzgestell versehen wie in der V. d'Aran und oberen Ribagorça, heisst aber im frz. Pyrenäengebiet *bást*.

Am Südbang reicht der Gebrauch der *albárda* (Typus II) westlich bis in den Raum von Vió-Fanlo,² wo das aufgelegte Holzgestell freilich fehlt, da es entbehrlich ist. Dünger, Garben und Heu werden hier in Tüchern verknüpft ohne Traggerät aufgelegt (S. 71),³ die zum Transport von Brennholz bestimmten *gánios* (S. 66) — ganz ähnlich wie die Traggestelle mit seitlichen Haltern im östlich anschliessenden Hochland (S. 75) — über den Sattel gehängt und die zur Beförderung von Steinen dienenden *tablétas* (S. 120) so festgemacht, dass die durch ihre seitlichen Öffnungen führende *sinca*, der Bauchgurt, zugleich mit ihnen den Sattel festhält. Damit die einfachen Traggestelle oder die übergehängten Laken den richtigen Halt bekommen, ist der vordere und der hintere Teil der *albarda* wulstartig stark erhöht (Abb. 9a). Dieselbe Ausgestaltung findet man in den frz. Zentralpyrenäen an dem der aragonesischen *albarda* entsprechenden *bást*.⁴

1. Einzelheiten bei Schmolke.

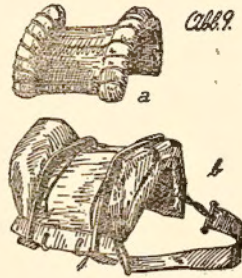
2. Vgl. Wilmes.

3. Soweit nicht überhaupt hierfür die *halma* (S. 167) benutzt wird (Wilmes).

4. Schmolke.

TYPUS III.

Von Broto ab westwärts¹ begegnet uns eine wesentlich stärkere Sattelform, *báste* genannt (Broto, Linás, Yosa, Sallent, Larrosa, Ansó). Er ist mit Wolle und Stroh gefüllt und mit Ziegenfell überzogen (Abb. 9b).² Der vordere Teil ist zu einem breiten Höcker (*arşón* Yeba,³ *kapiélo* Ansó,⁴ *capillera* Fago) erweitert und auch der hintere Teil leicht erhöht. Zwischen beiden liegt ein Holzgerüst, das sich aus je zwei gekrümmten Seitenleisten in Bogenform (*arşones* Ansó, Linás, Broto, *silláres*⁵ Larrosa, Yeba) und zwei Querleisten, die sie unten zusammenhalten (*garótera*⁶ Ansó, Larrosa, Yeba), besteht.⁷ Brustriemen (*peitorál* Ansó, *petrál* Larrosa, Yeba, S. 151) und Hinterblatt (*tárja* S. 152; *re-tránka* S. 153) werden an dem vorderen bzw. hinteren Bogen des Gerüsts befestigt.



Der Unterschied zwischen dem *báste* des westlichen Hocharagón und den im östlichen Nachbargebiet gebräuchlichen Formen der *albárda* (Typus II) und des *bást* (Typus I) ist offensichtlich.

TYPUS IV.

Neben dem einfachen *bást* (S. 144) begegnet in den frz. Zentralpyrenäen eine vollkommener Form *aubárdo*, deren Kennzeichen hohe, gut ausgearbeitete Sattelbögen, eine feste Holzmontur und seitlich angeschlossene, aber bewegliche leiterartige Halter zur Aufnahme von Lasten bilden.⁸ Denselben Typus

1. Wilmes hat ihn vereinzelt in Yeba gefunden.
2. Beschreibung nach Wilmes, dem auch die Abbildung entnommen ist.
3. Ueber *arşón* vgl. S. 140.
4. REW 1645 CAPPELLUS; vgl. 'Dach'. *capellada* Hecho (ZRP^h LV, 590).
5. Zu *silla* 'Sattel'; kast. *sillar* 'parte del lomo de la caballería donde sienta la silla'; dazu *silletas* 'jamugas' in Teilen Aragons (Borao), *silonét* 'bastet' Binéfar (ZPR^h XLV, 223), überhaupt die auf ALC 246 bastet verzeichneten Ableitungen von *silla*. Vgl. auch S. 173.
6. *garótera* zu kat. *garrot*, span. *garrote* 'Knüppel'; murc. *garrotera* 'cada uno de los balaustres que forman los adrales del carro'; vgl. S. 164.
7. Nach Bergmann 45 *garroteras* = die hölzernen Hinterbögen und *costillas* die Verbindungsstücke in Berdún und Fago. ZRP^h LV, 590.
8. Schmolke : Vgl. Abb. 5e.

kaun man bis in das Baskenland hinein weiter verfolgen (Soule *bastá*).¹

Uebersicht über die Verbreitung der Worttypen:
bást Typus I Conca de Tremp, untere N. Ribagorçana von Sopenra südlich, unteres Ribagorça, Pallars (ausser V. d'Àneu), Andorra.

Typus II frz. Zentralpyrenäen.

Typus III westl. Hocharagón.

Typus IV Soule (*bastá*).

albárda Typus I V. d'Àneu.

Typus II V. d'Aran (*auwárda*), obere N. Ribagorçana, oberes Ribagorça bis Vió-Fanlo im mittl. Hocharagón.

Typus IV frz. Zentralpyrenäen (*aubárdo*).

Genetisch gesehen ist Typus II die einfachste Form. Sie ist an bestimmte einfache Traggeräte gebunden. Wo grössere Traggeräte erscheinen, wechselt die Form des Saumsattels. Daraus erklärt sich vor allem die Stellung des Pallars, der — in allgemeinen sehr altertümlich — eine vollkommeneren Form des Saumsattels (Typus I) aufweist. Der einfache Typus II kehrt, an dieselben Traggeräte wie in den betreffenden Teilgebieten der Pyrenäen gebunden, in den frz. Hochalpen² und in W Asturien³ wieder.

Zum Transport von Lasten findet gelegentlich die *édalma* (arag. *bálma*) Verwendung; vgl. S. 166. Die Verbreitung des Sattels und auch die Art der Herstellung des Polsters zeigen an, dass es sich um eine aus dem südlichen Vorland eindringende Form handelt.

BEFESTIGUNG DES SATTELS

TYPUS I-IV

Die Art der Befestigung des Sattels ist sehr verschieden. Entscheidend sind seine Form und die ihr entsprechenden Traggeräte. Der schwere *bást* verlangt eine andere Art der Befestigung als die

1. Abb. Giese, Molino suletino : vgl. Abb. 5 f.
2. Aufnahmen von Zeymer aus Valgaudemar-Valjouffrey.
3. Fot. 68.

albárda, die ihrer Art nach ein einfacheres Verfahren gestattet. Als Hauptteile kommen in Frage: Der Bauchgurt, das Vorderblatt und das Hinterblatt samt ihrem Zubehör. Wir werden von Fall zu Fall Unterschiede im einzelnen feststellen.

Der Bauchgurt: *a*) des *bást-báste* (Typus I) ist aus Gewebe hergestellt; an seinen Enden trägt er je einen Eisenring, an denen ein zum Verbinden und zum Festmachen dienender Lederstreifen ansetzt (Fot. 33 Trepmp; Fot. 30 Sopeira auf dem rechten Sattel oben; Fot. 47 la Maçana, die Art der Verknüpfung vorn deutlich sichtbar).¹ Ebenso wird der kräftige Reit- und Tragsattel (Alós Fot. 66) befestigt. Man legt den Bauchgurt (Fot. 33 Trepmp) beziehungsweise die Lederstreifen durch die aus Stricken hergestellten Schlaufen, die an dem unteren Querholz der Sattelbogen beiderseits in der Mitte angebracht sind.

b) Der Bauchgurt der *albárda* (Typus II) ist wie der des *bást* aus Gewebe hergestellt. Sein Zubehör ist jedoch anderer Art. Wir erinnern uns, dass zu der *albárda* ein frei aufgelegtes Holzgerüst gehört, entweder das bogenartige Gestell, über das man Traggeräte verschiedener Art hängen kann (S. 141) oder das Gestell mit seitlichen Trägern, das in erster Linie zur Beförderung von Garben und Heu bestimmt ist (S. 142). Sowohl das eine wie das andere wird mit dem Sattel zugleich über dem Rücken des Tieres befestigt. In diesem Falle werden als Ansatzstücke des Gurts ausschliesslich hölzerne Bügel (in einer Höhe von 10-16 cm) und als Verbindungsstück Stricke benutzt (vgl. Abb. 12g). Ist, wie man häufiger beobachten kann, ein Holzbügel nur auf einer Seite des Gurts angebracht, so verwendet man oft aus einem Stück hergestellte Holzringe von runder oder länglicher Form zum Straffen des Stricks (Fot. 42 Sopeira rechts; Fot. 50 Montgarri, rechts über dem Traggestell). Für die Befestigung der aufgeladenen Last dienen besondere Vorrichtungen (vgl. S. 159-160).

c) Im mittleren Hocharagón, wo die Lasten ohne besondere Traggestelle aufgelegt werden, benutzt man einen ausserordentlich langen Bauchgurt, um Sattel und Last zugleich festzubinden. Vergleiche über die Einzelheiten dieses Verfahrens Wilmes.

1. Ueber Varianten vgl. S. 137 A.

d) Ein besonderes Verfahren verlangt die Befestigung von schweren Lasten, die wie Mehlsäcke, gelegentlich auch Holz ohne besonderes Traggerät auf den Packsattel aufgeladen werden. Dabei ist ein Holzhaken oder länglicher Holzring unentbehrlich, vermittels dessen der Laststrick gestrafft wird. Auf der einen Seite des Bauchgurts sitzt ein Holzbügel, an das andere Ende desselben schliesst der Strick an, der entsprechend der Art der Last geführt, auf der anderen Seite in jenen eingreift und vermittels des Straffers festgezogen wird.

Dieses Hilfsgerät hat die Form eines Hakens (mit einer Langseite von 0,26 m-0,29 m und einer Kurzseite von 0,13 m-0,20 m), eines länglichen Ringes oder einer 'Acht' (8); vgl. Abb. 12a-e, h. Der hakenartige Straffer: *káyo*, *káy* Tremp, Areny, Sobrecastell bei Areny, Sopeira,¹ Plan, Vió, Fanlo; das entsprechende Stück in Form eines länglichen Ringes (Abb. 12f): *traskéla* Vió, entsprechend *trásha* 'Jochring' (S. 162) und astur. *trázga*, gleichfalls in diesen beiden Bedeutungen. Bei der Beförderung von Holz verwendet man den *garót* in Form eines länglichen Holzbogens (S. 64), bei dem Transport von Stroh einen Holzring (10 cm Durchmesser) *kapsingle* N. Ribagorçana (S. 95).

Als Unterlage benutzt man bei der Beförderung von Säcken ein einfaches Polster *éalma* oder *kolíonéta* (de lana y roba) (Fot. 32 in der Mitte, Areny),² ein paar über den Rücken des Tieres gebreitete Säcke (Llavorsí) oder die *albárda* (Sopeira). Im ersten Falle führt man den an den Bauchgurt angeschlossenen Strick nicht nur über die Last hinüber, sondern, um ihr einen Rückhalt zu geben, zugleich über die Schenkel des Tieres. Ein Vorderblatt fehlt in diesem Fall.

Selten ist der Fall, dass man *éalma* und Mehlsäcke nicht mit einem Bauchgurt und dem entsprechenden Zubehör (s.o.), vielmehr einfach mit Bindeseilen festmacht, die wie da mit einer Schlaufe gestrafft werden. Die Schlaufe *kapsingle* hat die Form eines länglichen Holzringes (12 cm lang, oben 7 cm breit, 1 cm dick (Abb. 12 i in der Art eines Jochringes, vgl. S. 161). Noch einfacher wird das

1. Vergleiche in den frz. Zentralpyrenäen *káy*, *kayók* 'crochet' (Rohfs, *RLiRo* VII, 156) sowie zur Bezeichnung verschiedener Geräte von hakenartiger Form ('Hirtenstab'). In den frz. Pyrenäen *carréc* 'espèce de boucle en forme de 8, de bois ou de fer aux trous de laquelle on passe des cordes' (Palay).

2. Vgl. S. 166.

Verfahren, wenn man die Mehlsäcke mit Stricken festbindet und als Unterlage nur ein paar über den Rücken des Tieres gelegte Säcke verwendet; der Bindestrick greift dabei hinten über die Schenkel (Llavorsí).

Terminologie:

Der Bauchgurt:

1. *şinéa* Asún, Fanlo, Larrosa, Ansó, Berdún, *şinéeta* Roncal; *şnéa* Graus.

2. *şingle* Lleida, Tremp, *şingla* Vilaller, Rialb, Alós, Montgarri, Lladorre, Burg, Araós, la Maçana; Tredòs, Benós, St. Joan; *şingla* Areny, Sopenra, Senet; Calvera; *şinla* les Paüls;¹ *şilla* Benasque (ALC 472 P. 2).

3. *sóga* Plan, Vió, Fanlo, Broto.²

şnéa entsprechend kast. *cincha*; *şingla* usw. entsprechend allgemein kat. *cingla*,³ Ariège *şinlo*, *şino* usw. (Fahurholz 139), frz. Hochpyrenäen *şinclo*, *şingle*, *şengles*, *şinclo* (Palay), *şingla* Arrens (Paret 59),⁴ *cinglo*, *cenglo* in SWFrankreich (TF), bask. *şingla*, *şingila* (Azkue), Soule *şingla*; portug. *ciha*. REW 1926 CINGULA.⁵ vgl. auch unten S. 150.

4. *ligadé deu bást* Ossau (Schmolke).

5. *şülfét* Lavedan, Azun, Estaing (Schmolke); vgl. aprov. *şufra* 'dossière, pièce des harnais d'un cheval', TF *şufro*, Quercy *şüfro* 'Tragriemen' (VKR VI, 92), Pyrenäen *şoufle* (Palay), kat. *şofre*, *şofra* 'corretja que passa per damunt del selló' (BDC VI, 50; XXII, 207), arag. *azofra* 'dº.' (Borao),⁶ Llitera [*şofra* (Coll), Murcia *azofra* 'şufra' (García Soriano), span. *şufra* 'dº.', Avila *şüfra* 'dº.' (Klemm). Vgl. kat. *şoffra* 'item fan şoffra, ço es que tots dissaptes

1. *şinlla* ARibagorça (Ferraz).

2. In Aragón wohl auch *barriguera* 'especie de correa o cincha' (Borao), entsprechend südfz. *ventriero* (TF); kat. *ventreva* (BDC XXII, 223), *ventréva* im Raume von Tortosa (ALC 472, P. 70); *barriguera* im Camp de Tarragona (BDC VI, 39; Dicc. Alc.); span. *barriguera* 'Bauchgurt der Zugtiere am Wagen'; Bierzo *ventril* (García Rey), etc.

3. Vgl. Dicc. Ag. Zum Sachlichen Salvator 1, 359; Rokseth 124; Dicc. Alc. s. v. *albarda*, *bást*. Zur Verbreitung des Wortes ALC 472. Nach Borao auch altaragonisch.

4. Vgl. auch Schmolke.

5. Zum Lautlichen García de Diego, RFE XII, 6-7.

porten lenya al castell' (Doc. Arch., Dicc. Ag.) 'Tribut', entsprechend asp. *azofra* (Steiger 234 : arab. SUXRA).

Der halbringförmige Ansatz am Gurt (Abb. 12g):

1. *anéle de féro* Tremp (vgl. S. 137); ribagorç. *armella* 'anella de ferre pera les singles' (V. Oliva).

2. *kapsingle* Areny, Sopeira, Senet; *kašinklo* Plan.

3. *siñgladó* Vilaller.

4. *siñgiélo* Asún, Larrosa, Ansó.

5. *kanaulú* Benós, *kanaulá* St. Joan.

6. *pála* Vió-Fanlo-Broto.

7. *katílo* Graus.

anéle REW 452 ANELLUS.

kapsingle, *kašinklo* entsprechend kat. *capcingla* (AO/Ro I, 234), mallorqu. *capcingles* (Rokseth 124),¹ *cacinglo* in der Llitera (Coll), *capcingler* Sarroca de Bellera (BDC XXII, 97), sämtlich in derselben Bedeutung, *kapsinglu* 'Holzring zum Straffen des *ramál* bei Binden von Strohbindeln' Senet und dem auf den Jochring übertragenen *kapsinglo* in Benavarre (BDC VII, 78) zu *cap* + *cingla*; *siñgladó* entsprechend *siñladú* im Ariège (Fahrholz 139) und arag. *siñgiélo* zu CINGULA (vgl. S. 149), CINGULARE. Vgl. ZRPh LV, 588.

kanaulú in der V. d'Aran auf Grund der mit dem Halsband *kanaula* (s. HPyr B 40) übereinstimmenden Form. Ähnlich *couraricas* Arrens (Paret 59) <*courá* 'collar'.

pála REW 6154 PALA.

katílo: in der Bedeutung stehen der mannigfachen Sinnggebung der Wurzel *cach-* am nächsten arag. *cacholo*, *cachuelo* 'recipiente de forma semiesférica', *cachurro* 'fruto de la cachurrera, de forma esférica' (Puyoles), *cacherulo* 'rund um den Kopf gewundenes Tuch' (Coll; vgl. 'Tracht'), sowie die GK 253 aus dem NW genannten Wörter, leon. *cachola* 'chola, cabeza'.

Der Riemen (S. 137), der die beiden Enden des *bást*-Gurts zusammenhält:

1. *siñgladó* Conca de Tremp, Pallars (Araós, Lladorre, Alós); vgl. kat. *siñglador* (AO/Ro I, 234) und oben.

2. *dogáls* la Maçana (Andorra); vgl. kat.-span. *dogal* 'cuerda'; 'zum Befestigen der Last' (BDC XXII, 122).

1. Vergleiche auch die Abbildungen aus Mallorca und Valencia in Dicc. Alc. s. v. *capcingle*.

Der entsprechende Strick der *albárda* : *řamál* Senet, Plan, Vió; auch in Ansó, entsprechend *arremaus* Arrens (Paret 60; Palay); in Benós (V. d'Aran) *katsinglú* (vgl. *capcingles* etc. S. 150).

Der lederne *Brustriemen*¹ (der bei der *albárda* gewöhnlich fehlt; Fot. 38 les Paüls):

peitorál Ansó, *pitóral* Berdún, *pechopetral* Fago;

petrál Larrosa, Yeba; vgl. *ZRPh* LV, 587;

pitrál Conca de Tremp, N. Ribagorçana (Sopeira), A. Ribagorça, Pallars (Rialb, Alós, Lladorre, Burg), Andorra (la Maçana).

*kappitrál*² das Lederstück, das an dem Sattelbogen sitzt, und an dem der eigentliche *pitrál* festgeschnallt wird (Lladorre Fot. 45).

Abbildungen : Fot. 30 Sopeira; Fot. 26 links Tremp; Fot. 47 la Maçana.

pitral allgemein katalanisch, Ariège *pitral* (Fahrholz), *TF* s.v. *peitrau*, kast. *petral*; *REW* 6332 PECTORALE. *RFE* XXII, 140.

An dem Brustblatt hängen oft Lederstrippen (Fot. 30 Sopeira; Fot. 26 Tremp; Fot. 45 Lladorre), die den ersten Ansatz zu den volkskünstlerischen Verzierungen bilden, die man bei verfeinerten Sätteln vielerorts antrifft.

Das *Hinterblatt*, das den Sattel über den Schenkeln des Saumtieres zurückhält, hat verschiedene Formen. Beim Esel behilft man sich gelegentlich mit einem länglichen Stück Sackleinwand. Im allgemeinen verwendet man aber Holz- oder Lederstücke. Die einfachste Form ist ein einfacher Knüttel, der über den Hinterschenkeln liegend, beiderseits mit Stricken am Packsattel befestigt wird (Lleida) oder ein verhältnismässig schmaler Holzbogen, ähnlich dem *garót*, mit dem man Heu, Holz und Mehlsäcke festbindet (S. 64), allerdings der Schenkelform entsprechend stärker nach innen gekehrt. Daneben erscheinen gleichfalls kleine, gewöhnlich etwas eckige und schmale Holzbogen (Abb. 10a,b), ähnlich wie im Ariège.³ Sie genügen im allgemeinen für die leichtere *albárda*.⁴ Aus ihnen

1. Vgl. S. 137 (Tremp).

2. Zu Bildungen dieser Art vgl. *captimó*, *capsingló* S. 150 usw. *AOfRo* I, 227.

3. Fahrholz 162.

4. Vgl. auch Fot. 42 rechts Sopeira, Fot. 38 les Paüls.

sind die Bogen herausgebildet, die vorzugsweise bei dem schwereren *bást* Verwendung finden : ziemlich breite, auch weit umfassende¹ Gestelle. Man vergleiche mit den verhältnismässig schmalen und einfachen Bogen auf Fot. 34 rechts Treppe, den breiteren, aber ziemlich kurzen Bogen auf Fot. 45 Lladorre, Fot. 33 Treppe, die ganz breiten und starken Gestelle, die auf Fot. 60 Rialb, Fot. 50 Montgarri, Fot. 30 Sopeira, Fot. 25 Treppe, Fot. 47 Maçana, Fot.



66 aus Alós abgebildet sind. Gewöhnlich verschönt man diese grossen Bogen mit prächtigen Kerbmustern (Abb. 10c,d).

Hinterblätter aus Leder sind bei dem gewöhnlichen Saumsattel selten.² Hingegen tragen die fein ausgestatteten Maultiere der reisenden Händler

breite Ledergurte, die mit glitzernden Messingnägeln beschlagen, sauber besäemt und farbigen Tönen belebt sind (Fot. 65 les Paüls rechts). Sie gehören zu dem landesüblichen Schmuck dieser Lasttiere, wie auch die *rabásta* des Reiters von Alós (Fot. 66), deren funkelnder Besatz auf rotem Grunde mit untergelegtem und angesetztem Dachsfell auf der Abbildung allerdings nur schwach zur Geltung kommen kann.

Der hölzerne oder lederne Bogen heisst:

1. *tafára* Areny, P. de Suert, Sopeira, Senet; neben *rabásta* Bof, Benós (V. d'Aran); *tafáro* Aure, Louron, Bareille, Aspin usw. (Schmolke); *tafára* Graus, Calvera, Serradui, les Paüls, Benasque, Plan, Broto;

tafáre Claret;

tária Larrosa, Ansó (neben *retránka*).

1. Der Abb. 10c,d, dargestellte Bogen ist 11 cm hoch, die Entfernung der vorderen Enden beträgt 0,60 m.

2. Auch in Südfrankreich waren ehemals die hölzernen Bogen weit verbreitet : TF s. v. *fauquiero*; Vayssier s. v. *folquièyro* 'pièce de bois recourbée'; Béronie *foouquieiro* 'pièce de bois courbée'; Dornheim *foutséro* 'der horizontal hängende, halbkreisförmige, etwas geeckte Holzbogen' Vivarais; ebenso in den frz. Alpen.

Vgl. kat. *tafarra*¹ (auch *rabasta*)², kast. *ataharre*, salmant. *atajarria*, *atarra*, *atarro*, *taharra*, *tárta*, *tarria*, *atafal* (Lamano; RFE xv, 139), *atajarria* auch in México und Cuba (RHi II, 347), *tarra* in der Provinz Zamora,³ *altajarra* SW. Asturien, *tafarra*, *tarra*, *tarrilla* Bierzo (García Rey); *tarria* in Alborge-Aragón (Puyoles);⁴ schliesslich gal.-port. *atafal*,⁵ gal. *atafarrilla* 'pieza de paño o cuero que pasando por encima de las ancas, está cosida en sus extremos al atafal' (Dicc. R. Ac. Gall.); <TAFAR, Steiger 116 sowie RLiRo v, 269-270.⁶

2. *řebáste*, *řabásta* Conca de Tremp, *řebásta* Rialb, *řabásta* Boí, Lladorre, Alós, Burg, la Maçana, *řebásta* Montgarri, Tredós, Sallardú, St. Joan, *řebásto* Ariège (Fahrholz 139) und französ. Zentralpyrenäen (Palay : *řebásto*, *arřebásto*); kat. *rabasta*.

3. *řetránka* Ansó; *řstara řetrénka* Soule;⁷ vgl. span. port. *retranca* (Dicc. Il. R. Ac. Esp.),⁸ südsplan. (Almoradí) *řtránka* (BDC xvii, 56), kat. *retranca*, *retranga*⁹ (Dicc. Salvat), *alitranca* Cullera (Dicc. Alc.), *řřtránge* Tarragona (BDC vi, 49); *řetránka* am Maultierjoch; zu *tranca* 'Querstange, Riegel'.¹⁰

1. Salvator I, 359; Rokseth 124. Man unterscheidet zwischen *tafára* aus Holz und *kové* aus Leder; vergleiche zu diesem auch Dicc. Ag. mallorq. *cours* 'la corretja treballada que sosté la sella o bast a la cua de l'animal', *cuera* 'part dels arreus del cavall de muntar en forma de baga que reté unida la sella a la cua de l'animal', zu REW 1774 *COBA*, entsprechend auch BDC xxii, 117; *sescouo* 'croupière' B Limousin (Béronie), *sulakúa* (Flagge 150), auch bask. *bustanpeko* zu *bustan* 'Schwanz', *řekülwěro* Campan, Lesponne (Schmolke), kat. *baticola* (BDC xxii, 83).

2. Für Fraga notiert BDC iv, 43 *tafáre* 'membre del ruc'.

3. 'correa o cordel que sujeta el aparejo de las bestias de carga' (Fernández Duro).

4. In Aragón bestehen also älteres *tafarra* und *tarria* nebeneinander; im mittleren Hocharagón kommen beide nebeneinander vor (Wilmes).

5. Risco 386, 396, 424; TröM *atafal* 'pano de cobrir cavallos' (RL xiv, 85); algarv. *atafal* 'Hinterblatt aus Leder' (Estanco Louro 225).

6. In Senet hat die Form der *tafára* zu der Bezeichnung des bogenartig gekrümmten Eisenblattes geführt, das die Asche auf der Feuerstelle zusammenhält. Balearen *tafarrell* 'barra gruixada dins la qual balla la coa de l'abre del molí de vent' (BDC xxii, 6, 17, 26).

Nach der Krümmung des Bogens in Südfrankreich *fauquiero* (TF); vgl. FEW III, 404b *FALX*.

7. Giese, Molino suletino, S. 7 : 'del latín RETRO?'

8. Dazu sard. *latránka*, (*ar*)*řetránka*, *arřetránka* (Wagner, LLS 96).

9. 'corretja ampla que's posa a les besties en lloch de tafarra o gropera'; BDC xxii, 197.

10. Meyer-Lübke REW 6455 stellt diese Wörter zu *PALANCA X TRABE. Vielleicht liegt bei der Familie aber eine Schallnachahmung vor.

4. *rebárdo* Ossau (Schmolke), zu *aubárdo*, *bárdo* 'Sattelpolster'; dazu wohl auch *regardo* Lias, Beaucens, Artalens 'Schwanzriemen' (id.).

5. *kiséro* Gazost, Ourdis usw. (Schmolke), zu *coéche* 'cuisse', entsprechend *kurpiéro*, *TF groupiero*, kat. *gropera* 'Schwanzriemen', *külerú* Aure 'd^o.' oder direkt < *cuiissière*?

Der Typus *tafára* gilt im mittleren und östlichen Hocharagón, strichweise im französischen Grenzgebiet; anschliessend in Ribagorça, N. Ribagorçana, auch Niederaragón und Ribera d'Ebre;¹ *rebáste* in der Conca de Tresp, im Pallars, Andorra, auch jenseits des Gebirgskamms, sowie im nördlichen Katalonien landeinwärts;² *retránka* weist auf kastilischen Gebrauch.

Das Schwanzholz wird an dem Packsattel mit Stricken oder Lederstreifen, die durch Oeffnungen des hinteren Sattelbogens führen und seitlich verknotet sind, straff festgehalten. Bei der leichteren *albárda* genügen Stricke (Fot. 38 les Paüls; St. Joan, Salardú; vgl. am *bást* Fot. 33 Tresp), bei dem schweren *bást* sind die Lederriemen vorzuziehen (Fot. 25 Tresp; Fot. 30 rechts Sopeira; Fot. 60 Rialb; Fot. 45 Lladorre; Fot. 66 Alós; Fot. 47 la Maçana). Die Verbindungsstücke heissen;

1. *tafaríls* Boí, Senet; zu *tafára* S. 152.

2. *polié* Tresp, *puliés* Rialb, Lladorre, Burg; *pulies* Alós; *espolies* Tredòs; *pauliés* la Maçana.

Zu sfrz. *poilo* 'tresse, culière, croupière' *TF*, *REW* 6695 **POSULA* 'Kreuzgurt'³

Ueber den Schenkeln wird die *tafára-rebáste* mit einem gewöhnlich verstärkten, öfter ausgepolsterten oder gar beschlagenen Lederband gehalten, von dem aus Lederstreifen zur Mitte des hinteren Sattelbogens führen (Fot. 25 Tresp; Fot. 30 rechts Sopeira; Fot. 60 Rialb; Fot. 45 Lladorre). Bei der *albárda* fehlt dieser Träger gewöhnlich.

Bezeichnungen für das obere Lederband: *retránka* Sopeira (vgl. S. 153); *sobránkes* Lladorre, Tresp = *sobre ancas*, vgl. auch *sobranques* (Dicc. Ag.; *BDC* XXII, 206).

1. Dicc. Alc. s. v. *albarda*, S. 413b; vgl. auch S. 153.

2. Dicc. Alc. s. v. *albarda*, S. 413b: *rebasta*.

3. Paret 60 *arsagalhas*.

den ganzen Träger : *kabalét* Rialb, Alós, Lladorre, Burg, la Maçana; vgl. das Wort in derselben Bedeutung in Nordkatalonien (Dicc. Alc. s.v. *albarda*; BDC IV, 8; XX, 185; XXII, 105), ebendort weitere Belege für die Anwendung des Tiernamens auf Träger usw.¹

TYPUS V

Will man Säcke mit Mehl, Häute mit Wein oder Oel befördern, so wendet man gern ein anderes Verfahren an. Man benutzt das Sattelzeug, das man nach kastilischer Weise *aparejo* (les Paüls) nennt und das aus einer ganzen Reihe von Stücken besteht. Auf den Rücken des Maultiers legt man die *sudéras*,² einen Sack aus 'cáñamo' oder 'tela', darüber zwei Schafsfelle *péls* (Areny) und über diese wiederum die *guardalómos* les Paüls, *guardalóms*³ Areny; sie bestehen aus zwei mit langem Stroh gefüllten Polstern (1 m) aus Webstoff, die an den beiden Enden mit Lederstücken verbunden in der Längsrichtung des Tieres aufliegen. Darüber kommt ein auf beiden Seiten lang herabhängender Quersack *bálma*⁴ les Paüls, der als Futtersack *sáka de la pála* Areny dient, zu liegen; über dessen Rücken ein Stück Gewebstoff, an dessen hinterem Teil die über die Schenkel des Tieres greifende *tafára* (S. 151) befestigt ist, und eine Decke *mánta*, *kubérta*; über diese schliesslich die Säcke oder Häute, auf jeder Seite ein *kostál* = $\frac{1}{2}$ *carga*,⁵ die mit Stricken *bá-*

1. Bei der *albarda* von Niederaragón tritt *cavalló* auf 'zwei Holzbogen, die mit einem mit Stroh gestopften Lederstück verbunden sind' (Dicc. Alc. s. v. *albarda*).

2. Vgl. *sudera* in der Llitera (Coll), ribag. *suera* (V. Oliva), span. *sudadera*, *sudadero*, gal. *sudador* (Risco 395), port. *suadoiro*, kat. *suera* (BDC XXII, 208 *suepa* Druckfehler?) sämtlich zu REW 8423 SUDARIUM 'Schweissdecke'.

3. Auf ALC 246 'el bastet'[= ?] *sobrejóm* in 59. — Den *guardalóms* entspricht im Span. *lomillos*, im Argentinischen *lomillo* oder *bastos* (S. 157 A).

4. Vgl. in derselben Bedeutung salmant. *enjalma* 'saco de paja para el aparejo' (RFE xv, 145); vgl. zur Wurzel S. 166-168.

5. *costal* 'la carga a bast va repartida en dos *costals* o sia la meitat a cada *costat*' (Vilarrasa, Vida dels pastors; BDC XIX, 121; XXII, 114); port. *costal* 'fardo ou sacco que se leva ás costas do animal ou homem' (Gomes Pereira, Guarda, S. 55), dann = 'Sack', wie bei Cervantes, bei Pereda (*harina de otro costal*) und in W Spanien (Bierhenke, VKR II, 59), im Katalanischen 'sac gran' Borges (Griera, segar i batre, s. v.) oder = 'Last verschiedener Art': kat. *costal* 'bulto, feix', 'feix de llenya' (Dicc. Ag.), '15 massos o garbons de

*gas*¹ les Paüls, Areny vorn und hinten miteinander verbunden werden. Das ganze wird schliesslich durch zwei Bauchgurte vorn und hinten *sinya* les Paüls, *singlas* Areny festgeschnürt.² Ein Maultier, das mit einem solchen Haufen von Sattelzeug beladen ist, sehen wir auf Fot. 38 les Paüls in der Mitte abgebildet.

Man heisst diese Ausrüstung *éalma* Rialb, Boi, Salardú; zum Wort und seiner Herkunft vgl. S. 168. Sie wird nicht nur von *traginers*, sondern, wie es scheint sogar häufiger, im örtlichen Verkehr benutzt.

Diese umständliche Verschnürung, der man auch in anderen Teilen der Halbinsel begegnet, und die sich ganz wesentlich von dem Aufbau des gewöhnlichen *bást* (S. 137) oder der *albárda* (S. 141) unterscheidet,³ erinnert an die Art, wie die argentinischen *gauchos* ihre Pferde satteln.⁴

bri d'estopa de cànem' (Hegener), 'garba de civada' Altea (Griera, a. a. O.). In Frankreich 'Traggerät für Trauben', *REW* 2279 *COSTA*: was man auf der Seite, auf dem Rücken auflädt.

1. Offenbar in Aragón weiter verbreitet; vgl. Borao s. v. *baga*, dazu *baguera*, *bagueta*, *baguerreta*; *bagaril* in der *Llitera* (Coll); ebenso kat. *baga* (Dicc. Salvat) in derselben Bedeutung, *bagues* 'cordes de cada un dels costals' Sarroca (*BDC* xxii, 78), ausserdem = 'lazo, anella, cercle' (Dicc. Alc.); arag. *bagéva* 'Zügel' (Wilmes), sämtlich den *REW* 859, *FEW* *BACA* erwähnten Bedeutungen entsprechend. Vgl. ausserdem *bágo* St. Joan 'Holzbügel zum Straffen des Bindeseils' (S. 162), *bagáju* Ariège 'Schlaufe zum gleichen Zweck' (Fahrl. Holz 96); diese zu *BACA* > 'Ring'; vergleiche auch *REW*, *FEW* **BAGA*.

2. Vgl. S. 149.

3. W. Giese, *Lateinamerikanisches Reitzeug* AAnthr N. F. XXI, 82 meint «Zusammenhänge [zwischen dem A. 4 erwähnten *recado* Sattel] mit dem *bast* auf Mallorca [der unserem *bást* entspricht; vgl. S. 139], mit seinem Holzgestell und den darübergelegten Schaffellen, sind unverkennbar». Dem kann man nicht beipflichten.

4. Vgl. F. Kühn, *Beiträge zur Kenntnis des argentinischen Reitzeugs*. Zeitschrift für argentinische Volkskunde II (1912), 35-36; O. P. Alais, *Libro criollo*. Buenos Aires, 1903, S. 46 ff. *El apero* und die Zusammenfassung von V. Hölzer, *Vida de campo en la República Argentina* (Sammlung spanischer Schulausgaben Band 13) Bielefeld und Leipzig, 1928, S. 110-111 (mit Abbildungen nach Kühn): «Zunächst werden zwei bis drei Schweissdecken aus wollenem oder baumwollenem Gewebe auf den Rücken des Pferdes gelegt, dann kommt die *carona*, eine dicke Satteldecke aus Rindsleder und hierüber das Sattelgerüst (*bastos* o *lomillo*), das aus zwei ledernen, mit Binsenstroh gefüllten Wülsten besteht, die durch Schnüre oder schmale Lederriemen so miteinander verbunden sind, dass sie auf beiden Seiten des Rückgrates zu liegen kommen und es so vor dem Druck des Reiters schützen. Die *cincha*, der breite Sattelturt, besteht aus zwei Stücken: der *encimera*, einem etwa 25 cm breiten und 50 cm langen Stück Leder, an dem die Steigbügel befestigt sind, und der *cincha propiamente dicha* o *barriguera*, einem langen, breiten

TYPUS VI

Wie in den Alpen,¹ so begegnet man auch in den Pyrenäen Saumtier treibern (*tragners*), die Waren aller Art auf größere Entfernung befördern. Sie reisen gern mit mehreren *cavalleries* und verwenden für ihre schweren Lasten möglichst kräftige Tiere, gewöhnlich Maulesel, selten Pferde. Die Lasttiere tragen im allgemeinen nicht die gewöhnliche Saumausrüstung, vielmehr einen ausgesuchten Apparat von Zaum- und Saumzeug, der ihnen ein schmuckes Aussehen in frisch schillernden Farben verleiht. Das Kopfgehänge (Vorderblatt, Scheuklappen und Maulkorb) ist mit glitzernden Metallbeschlügen verziert, das Brustband mit einer Kette hellklingender Schellen auf farbigem Grunde besetzt, das darüber liegende Zügelband gleichfalls in glitzernden Farben gehalten; das Rückenpolster hinter dem Sattel bedecken bunte Stickerien und auch das lederne Schenkelblatt (*tajarra, rebasta*) ist mit hellblinkendem Zierrat, einem feinen metallenen Saum und perlenartigem Metallbesatz, oft auf rotem Grunde, verschönt.² In der Ausrüstung ihrer stattlichen Tiere scheinen die *tragners* von An-

Lederriemen, der wie die *encimera* in eisernen Ringen (*argollas*) endigt. Während die *encimera* oben auf das Sattelgerüst (*lomillo*) gelegt wird, schlingt man die *barriguera*, wie schon der Name sagt, um den Bauch (*barriga*) des Pferdes. Beide Teile sind miteinander verschnürt durch Lederriemen (*correones*), welche durch die eisernen Ringe (*argollas*) gezogen und verknötet werden, so dass sie die gesamten bisher genannten Sattelteile auf dem Rücken des Tieres zusammenhalten. Nach dem Festziehen der *cincha* legt man eine weiche Schafdecke (*cojinillo*) über das Sattelgerüst und darauf zuletzt noch eine Decke aus feinem carpincho-Leder, *sobrepuesto* genannt. Um das Ganze wird schliesslich ein zweiter Gurt, *cinchón* oder *sobrecincha*, ein langer, dünner Riemen, geschlungen, der zweimal um Rücken und Bauch des Pferdes herumreicht. Durch diese ganze umständliche Verschnürung soll die Anwendung von Schnallen vermieden werden, die leicht abreißen und in der weiten, einsamen Pampa kaum zu ersetzen sind.

In den einzelnen Provinzen finden sich manche Besonderheiten und Abweichungen von dieser Form des *apero*. Namentlich in den Kordilleregenden haben sich besondere für lange Gebirgsritte geeignete Sattel- und Steigbügelformen herausgebildet.»

Die *bastos* oder *lomillo* entsprechen unseren *guardalómos-guardalóms*.

1. Guide Vallot, Abb. Les mulets, S. 90.

2. Vergleiche Einzelheiten über das Kopfgehänge S. 176, über das Saumzeug S. 169.

dorra¹ mit denen des Pallars (Fot. 66)² und des Ribagorça (Fot. 65 les Paüls) zu wetteifern.³ Sie ist im grossen und ganzen überall dieselbe.

Auch in der Sattelform besteht Uebereinstimmung. Wir finden denselben Typus⁴ über die Täler von Andorra,⁵ des oberen Pallars (Alós, Fot. 66; Gil, Araós) und des nördlichen Ribagorça (Fot. 65 les Paüls) verbreitet. Er heisst *bást* Alós, Gil, V. d'Aran.⁶ Mit ihm dürfte der schwere, ganz mit Wolle gefütterte, mit Fell überzogene und einem festen Bogengestell ausgestattete *báste*, der in der oberen N. Ribagorçana — im Gegensatz zur gewöhnlichen *albárda* (S. 141) — zur Beförderung von 'cargas de peso', also schwerer Lasten, dient, übereinstimmen (Vilaller, Senet, Boí).⁷

BEFESTIGUNG DER LAST : SEILE UND SCHLAUFEN

Die Art, Lasten als solche und am Packsattel festzubinden, ist den jeweiligen Verhältnissen entsprechend sehr verschieden. Wir haben bei gegebener Gelegenheit bereits auf die besonderen

1. Eine Abbildung finden wir in Les Pyrénées. S. 59; eine andere BDC xxii, fig. 16. Die Einzelheiten decken sich absolut mit denen unserer Aufnahmen.

2. S. 169 ist erwähnt, dass man das Geschirr sowohl zum Reiten — bei besonderen Gelegenheiten — wie beim Trafikverkehr verwendet.

3. Eine ausgezeichnete Einzeldarstellung des *tragi a bast*, der *traginers* und der Ausrüstung einer *colla-coble*, d. h. einer Maultierkarawane im Raume von Ripoll geben T. Ragner-S. Vilarrasa in *Scvi* 1928, juliol S. 7-12; agost S. 7-10; ferner BDC xxii, 168, 216. Es sei hier auch an die prächtige Ausstattung der *caballertias* im Raum von Melide erinnert, die Risco 396 genauer beschrieben hat. S a u m t i e r t r e i b e r : kat. *tragner* (der Transport *tragi*); *acar-rejadors* (Dicc. Ag., zum Wort S. 72); *arrier* (= kast. *arriero*); *barataire*, zu *baratar* 'Tausch, Handel treiben'; *Eloi*. Dieser Heilige ist der Schutzpatron der *traginers* (BDC xxii, 124) wie S. *Aloi* in der Provence der Patron der Schmiede, der Schützer der Arbeitstiere und der Bauern. Wie man durch Umzüge mit prächtig ausgestatteten Pferden und Wagen ehemals *Sant Aloi* in der Provence ehrte, zeigen die Prunkstücke, die im Museon Arlaten ausgestellt sind. Languedoc Affre 126 : *coutal, triginier!*

4. Vgl. im einzelnen S. 169.

5. Vgl. Anm. 1.

6. Salardú. Vgl. auch ALC 245, P. 3, 4. Hingegen ebendort *aywárda*, *aywardó* 'Sattel für Traggestell' (S. 142).

7. Da ich keine Abbildung zur Hand habe, kann ich mich nicht bestimmter äussern. Die angegebenen Kennzeichen weisen mit grösster Wahrscheinlichkeit auf Uebereinstimmung mit den bekannten Formen aus Andorra, Alós und les Paüls.

Formen der Verknüpfung hingewiesen und fassen hier die Hauptergebnisse zusammen.

Die einzelnen Heubündel werden entweder mit zwei Strohseilen *ligadés*, zwei gewundenen Birken- oder Haselruten *redótes*, *andótes*, *bensís* oder Stricken *kórdes*, *tráles* zusammengeschnürt (Einzelheiten in Kap. S. 102). Dieses Verfahren kennt man nur im Grenzgebiet von Alós und in Andorra; das übrige Gebirgsland ist bei der Verwendung der natürlichen Bindemittel (Stroh, Ruten) stehen geblieben. Mit den Stricken verwendet man zum Straffen und Festbinden zugleich eine längliche Holzschlaufe *gánéo* Alós (vgl. Abb. 12k). Damit sind wir bei dem im Ariège üblichen Verfahren angelangt, das schon in stärkerer Masse an die in den Alpen¹ geübte Art erinnert.

Einzelne Heubündel, die ohne Traggestell aufgeladen werden, befestigt man mit Stricken und Schlaufe (vgl. Heuernte Llavorsí).

In der Conca de Tremp und den westlich anschliessenden Teilen Ribagorças werden die Garbenbündel nicht aufgeladen, sondern an dem leiterartigen Traggestell seitlich hochstehend zu je dreien angebunden (S. 73). Man benutzt dazu Bindeseile *sóges*, die mehrfach um die Garbenbündel geschlungen und an dem letzten stark verknotet werden. Einzelheiten lassen die Fot. 54, 55 Tremp erkennen.

Ebenso verfährt man, wenn man in demselben Gebiet Rebholz, Klee oder auch Heu zu Bündeln zusammengefasst mit dem leiterartigen Traggerät befördert: Fot. 53 (Palau).

Holzstämmen können ohne weitere Vorrichtung auf dem Bogengestell des Packsattels aufgebunden werden: Fot. 40. Ueber die Verwendung des *garót* s. u.

Lasten, die auf dem Traggestell mit seitlichen Haltern befördert werden — Garbenbündel, Heubündel, gelegentlich auch Holz —, müssen sicher befestigt werden, besonders auch, um den auseinanderstrebenden seitlichen Trägern einen festen Zusammenhalt zu geben. Gelegentlich begnügt man sich mit einem Bindeseil, das von Seite zu Seite mehrfach über die Last geschlungen und fest verknotet wird (*kórda* Montgarri, *súges* les Bordes-V. d'Aran; der Knoten *nüt* REW 5948 NODUS); gewöhn-

1. Vgl. S. 103, 163 A.

lich aber verwendet man zum Straffen eine hölzerne Schlaufe in Form einer länglichen Spange (N. Ribagorçana),¹ eines länglichen Hakens (Benós)² oder eines eiförmig zusammengebogenen länglichen Ringes (Senet, Tredòs, Escunyuau).³ Die Spangen heissen — wie die entsprechenden Stücke des Bauchgurts am Sattel (S. 150) — *kapsingla* obere N. Ribagorçana (P. de Suert, Vilaller, Senet, Bof), der zusammengebogene längliche Holzring *kanauló, kanaulú* V. d'Aran (Tredòs, Escunyuau), ebenso auch der in demselben Tal (Benós) auftretende Haken (von jenem übertragen), zum Wort vgl. S. 162.

In St. Joan (nördl. V. d'Aran) verwendet man zu dem Zweck ein kleines hölzernes Halsband (Abb. 12q), das hier *bágo*, zu REW BACA, heisst.⁴ Vergleiche auch die Abbildungen Fot. 43, 44.

Das Bindeseil:

1) *sóga* P. de Suert, Sopeira, Senet, Bof; *súges* les Bordes, Benós; REW 8051 *SOKA. Frz. Zentralpyrenäen *souque*, bask. *soka*.

2) *ginsáy* Ossau, Aspe, Lavedan, Esponne, Azun (Schmolke), aprov. *guinsalh* 'hart, corde', TF *guinsau*, it. *guinzaglio*; REW 9549.

3) *aubardwéro* Larboust (Schmolke).

4) *gáms* Conca de Tremp (S. 110, 138), Sarroca de Bellera (BDC XXII, 146). Vgl. *gambal, gamarra* (BDC XXII, 146), REW 1539.

5) *kórda* Salardú, Montgarri, in Zusammenhang mit den frz. Zentralpyrenäen 'Lastseil' (Schmolke) und Ariège *kórdo* 'Strick zum Bündeln des Heus' (Fahrholz 96).

6) *bága* Aragón (ZRPh IV, 589); vgl. S. 156 : BACA.

Auch die über das breite gatterartige Traggestell des Pallars und Andorras geworfene Last, insonderheit das hochaufgetürmte Heu (vgl. Fot. 63 Rialb Heuladung; Fot. 57 Tor Garbenladung) wird vermittlels einer Holzschlaufe mit dem von vorn nach hinten über die Last gespannten Seil festgezogen. Die Schlaufe hat die Form eines kleinen länglichen Holzrings *ané!a*

1. 26 cm lang, 2 1/2 cm breit, 2 3/4 cm dick. Abb. 12n.

2. Längsstück 25 cm lang, der obere Haken 15 cm lang, 5 cm breit. Abb. 12 p.

3. Etwa 14 cm lang, grösste Breite 8 cm. Abb. 12o.

4. Vgl. weitere Varianten S. 156.

Rialb, eines eiförmig zusammengebogenen Aststückes *kapstingle* oder *kanaulëta* Alós (vergleiche oben) oder eines länglichen Holzes mit zwei eingelassenen Oeffnungen *anéla*¹ *de la trála* Tor. Bindeseil: *sóga* Rialb, Alós; *trála* Tor.² Vergleiche die Abbildungen 12 r, s, t.

Auch in Hocharagón ist *sóga* mit *gánio* (Ansó, Abb. 12e) oder *sóga* mit *láo* Larrosa zum Festbinden grösserer Lasten bekannt.

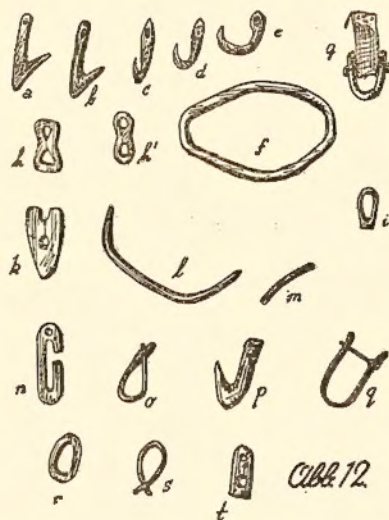
Hinzukommen die Schlaufen, die bei der Befestigung von schweren Lasten (wie Mehlsäcken) ohne besonderes Traggerät vermittelt des Bauchgurts und des anschliessenden Bindestricks Verwendung finden (S. 148).

Die Formen der Schlaufen, zu denen sich ausser den bereits genannten als Abarten die weiter unten erwähnten, unter besonderen Bedingungen herausgebildeten *garót* (S. 164) und *estáka* noch hinzugesellen, sind recht mannigfaltig (Abb. 12). Die meisten zeichnet eine recht urtümliche Herstellung aus: aus einem Stück geschnittene Ringe von runder und mehr länglicher Form, zurechtgemachte Asthaken, an die ursprünglichen Formen des Jochrings (vgl. 'Joch') erinnernde in länglichem Oval zusammengebogene Aststücke, spangenförmige und achtförmige Schlaufen, gleichfalls aus einem Stück geschnitzt.

Das System als solches ist bekannt, begreiflicherweise in solchen Gegenden besonders stark verbreitet und entwickelt, die das Saumtier als Verkehrsmittel noch erhalten haben.

1. Vgl. auch *anéla* im Saurat-Tal (Fahrholz 96).

2. Vgl. *entralhá* 'lier une charge sur le bât' Lavedan (Palay); *tráles* 'Stricke zum Binden des Heus' Alós; *tralla* 'Strick, Peitschenschnur, Peitsche' (Dicc. Ag.); S. 103.



Bezeichnungen für Schlaufe:

- 1) *gáncio* Alós S. 159; Hocharagón, S. 161 = 'Haken'.
 - 2) *kapsínigle* obere N. Ribagorçana, S. 160.
kapsínigle Alós, S. 100.
 - 3) *kanaylí* V. d'Aran (S. 77), *kanayléta* Alós (S. 99), *kanayléto* Larboust, auf Grund der dem Halsband entsprechenden Form. Ebenso
 - 4) *kurarú* Campan, Lesponne, Lavedan, *kurarú* ebendort (Schmolke). Zum Wort 'Hirtenleben : Halsband'.
 - 5) *bágo* V. d'Aran; Estaing, Azun (Schmolke); *bagálu* Suc (Fahrholz 96). Zum Wort vgl. S. 160 : gleichfalls auf Grund der Ringform, wie *ané!* Ariège, *onélo* Vivarais, *arcoxo* Asturien und
 - 6) *ané!a* (*de la trála*) Tor, Rialb. S. 99, 161.
 - 7) *kúro* Ariège (Fahrholz 96), *skuředé*, *skuředíro* in weiter Verbreitung in den frz. Zentralpyrenäen (8-artige Form; Schmolke), entsprechend astur. *corredoria* (s. u.), zu REW 2415 CURRE-RE, und
 - 8) *karít* Lavedan, *karík* Gèdre-Gavarnie usw. (Schmolke), entsprechend *karéla* 'Rolle am Webstuhl' (s. dort) usw.
 - 9) *sibéla* Ariège = 'Schnalle'.
 - 10) *fústét* Ariège (Fahrholz 96) = 'Hölzchen'.
 - 11) *amóüs* Aspe (Schmolke).
 - 12) *káy* Tresp, mittlere N. Ribagorçana; anschliessend *káyo* Aragón (S. 148). Zum Wort vgl. 'Hirtenstab' usw.
 - 13) *traskéta* Vió, entsprechend *tráska* 'Jochring'; s. u.
- Es würde sich verlohnen, im einzelnen die Art der Führung und der Verknotung der Bindestricke und Bindeseile festzustellen. Manches ergibt sich aus unseren Abbildungen.
- Holzschlaufen dieser Art können wir über das nordspanische Gebirge bis Galizien und Nordportugal hinein weiter verfolgen:
- 1) *estralla* in Villaviciosa, *traslla* in Colunga (zu REW 8839 TRAGULA), vgl. *trála* oben.
 - 2) *lloraza* in Ribadesella, zu *loro* 'Deichselriemen' (GK 181; VKR v, 101); gal.-berc. *luria* 'starkes Seil, das über die Wagenladung geworfen wird' (GK 226; VKR v, 92), zu REW 5127 LORUM, 5129 b LORIA.
 - 3) astur. *corredoria*, zn *correr* (s. o.).

4) astur. *pelaza* Goviendes (Braulio Vigón) in der Form eines Holzringes; im kantabrischen Gebirge 'tira de cuero con que se unce el buey al yugo' (Alcalde del Río); also zu REW 6377 PELLIS!

5) *arcoxo* NW Asturien, zu *arco* ARCUS 'Bogen', 'arete de madera fuerte' (Acevedo); dabei wird auf *lladaza* verwiesen, das nicht im Verzeichnis steht).

6) *queiro* 'especie de cabilla en los carros para sujetar la cuerda y fijar la carga', sonst = 'Backenzahn' (Acevedo), also ein Stück, das ganz fest sitzt, zu REW 1590 CANINU + ARIU.

7) *trázga* in SW Asturien: Cangas, Tineo, Besullo, Tablado, Bao, entsprechend der Bezeichnung für 'Jochring' in demselben Gebiet; s. o.

8) *travinca* TroM 'peça de pau, em forma de angulo obtuso, com refegos nas extremidades dos lados, e servindo de argola grosseira nas cilhas e sobre-cargas' (RL v, 107), *travincula* 'travinca de cilha ou sobre-carga' Turquel (RL XXVIII, 130), zu *travar* 'binden, fesseln', *trave*, *trava* 'Fessel', REW 8823 TRABE.

9) *relho* in Form einer 8 Minho (RL XIV, 165, XXIX, 265) und in der Beira (RL XVIII, 147); vergleiche auch den Artikel von A. do Paço, Relhos, espichas e lançadeiras, *TrSPAntrEtn* v, 1932, der zahlreiche Beispiele für die künstlerische Ausgestaltung bietet. Die Erklärung, die A. do Paço gibt, kann nicht befriedigen. Auszugehen ist von REW 7177 REGULA, an das die im W und NW der Halbinsel verbreiteten *relha* 'Riegel am Wagenrad' (GK 218, VKR VI, 77) und portug. *relho* — gal. *řé!o*, W Astur. *řéyo*, *řéio* = 'cuerda', insbesondere 'Tau zum Zusammenschnüren von Lasten' (GK 226; VKR VI, 92), Bierzo *reata* (García Rey) anschließen.

10) *arrocho*, *arrojo* '1. forcado, 2. pau curto e torto para apertar as cordas com que se ata um volume, cargas, etc.' TroM (RL XI, 292; Fig.); port. *arrochar* 'atar, apertando com *arrocho*'.

11) *gabita* kantabr. Gebirge (Ehlert). Vgl. 'Hausrat'.

Verwandte Formen finden bis in die Gegenwart hinein auch in verschiedenen Teilen Südfrankreichs, vor allem im Alpengebiet und in der Schweiz beim Bündeln von Heu und zum Festbinden sonstiger Lasten Verwendung.¹

1. Vgl. Tappolet, *BGIPSRO* I, 41 mit Abbildung der *trueille*. *ItDial* II, 309 Alta und Media Leventina mit Abbildung des *hōnk* von gleicher Art wie die *trueille* zum Straffen der Heuballen, ähnlich auch der *ItDial* I, 283 abge-

Während die mit einem Rücken verbundenen Doppelkörbe (zur Beförderung von Dünger usw. S. 104) zwischen den Sattelhöfen und an den Seiten hinreichend Halt haben (S. 105), werden die einzelnen Körbe mit Stricken *gáms*, *řamáls* am Packsattel oder auch an dem leiterartigen Traggestell festgebunden (S. 110). Dabei wird durch die seitliche Schlinge ein Holzpflock *estáka*, *astáka* gesteckt.¹ Abb. 12m.

Ein grösseres Holzstück in Form eines länglichen Bogens *garót* findet Verwendung, wenn man mau Heuballen (Llavorsí S. 98) oder Holz, oft auch wenn man die grossen Weinschläuche ohne besonderes Traggerät mittels eines Bindeseils *sóga* Llavorsí oder Stricks *řamáls* Bof am Packsattel befestigt.² Mit dem *garót*, dem wir auch in Ripoll³ und im benachbarten Bearn⁴ begegnen, wird nicht nur das Bindeseil gestrafft, sondern auch der herabhängenden Last ein Halt gegeben. Man kann aber — jedenfalls beim Transport von Holz und Schläuchen — auch ohne *garót* auskommen (S. 64 und 130).

bildete *spadurel* Rovio (Lugano); Brockmann-Jerosch 1, Abb. 200: Lederseil mit wiederum gleichgearteter Hozspule zum Befestigen der Last über dem Wagen; vor allem die Formen der Schlaufe, die in Verbindung mit verschiedenartigen Heutransportgeräten in Tirol, in der Schweiz (Prätigau) und in Piemont Verwendung finden (Stebler 221; Goldstern 44-45; Goldstern, Lammertal, *ZöVo* xxiv, 16; sämtlich mit Abbildungen). Über die Form des hakenartigen Straffers in Süditalien vgl. *VKR* III, 211, über die Formen der französischen Hochalpen Giese 91, 107 und die terminologische Zusammenstellung bei Flagge 128; Zeymer.

1. Ganz ebenso in Rouergue *billo*, *billou*, *billoúou* 'bâton court qu'on passe dans une corde pour la serrer par plusieurs mouvements de torsion', *cordo billodouyro* 'corde avec laquelle on bille à la fois la charge et la bête de somme' (Vayssier), weitere Parallelen *FEW* I, 365 *BELIA. V. d'Aure *biładé* 'Winde am Wagen', *biłá* 'strammen', *biłos* 'Stäbe, mit denen die Winde gedreht wird' (Schmolke). Vgl. auch kat. *biłlot* 'cada un dels pals llarchs que se fixen en els carros de garbes per collar bé les cordes' (Dicc. Alc.), wohl = Spiesse, um die man die Stricke legt'; arag. *biłá* *ZRPk* LV, 588.

2. Vgl. Fot. 59 Llavorsí; Abb. 12l.

3. *BDC* xxii, 147: *garrotador*, dazu *soga garrotera* 'Bindeseil', Inf. *agarrotar*. Auf Mallorca *carregador* (Dicc. Alc.)

4. Lespy s. v. *garrot*, *garrouè* 'les gens d'Accous transportent, à dos d'âne, dans le voisinage des faix de bois. Ils en assurent le maintien sur le bât avec des cordes, qu'ils tordent à l'aide d'un *garrot*'. *REW* 369o.

DIE REITSAETTEL

Zum Reiten benutzt man Sättel verschiedener Art. Vorausgeschickt sei, dass auch der Packsattel als Reitsattel Verwendung findet: geht es ohne Lasten zum Feld, so nimmt der Landmann auf dem Packsattel Platz (Fot. 12 Capella). Sowohl auf dem *bást* des Pallars (Fot. 46 Tírvia) wie vor allem auch auf dem am Sattel aufgebundenen leiterartigen Traggestell des Vorlandes, den *samúges*, lässt es sich ganz gut reiten.¹ Frauen und Kinder sitzen gern auf der Kruppe des Sauntieres auf (Fot. 43 Salardú; Fot. 38 les Paüls; Fot. 47 la Maçana).

Die zu dem besonderen Zweck des Reitens hergerichteten Sättel scheinen häufiger im Vorland als im eigentlichen Gebirgsland vorzukommen, da hier der Verkehr auf weitere Entfernungen sehr wenig entwickelt ist:

a) Die einfachste Form der Unterlage bieten ein paar aufgelegte Decken, die man mit dem Bauchgurt festschnallt. Diesem Verfahren begegnet man ziemlich häufig, bald hier, bald da. Es wird das ursprüngliche sein.

Hinzukommen die eigentlichen Sattelformen:

b) Die *aubárde* der Conca de Tremp, die sich von hier aus auch nach den nördlichen Tälern verbreitet. Die fertige *aubárde* ist auf Fot. 28 oben, die in Vorbereitung befindliche darüber aufgehängt abgebildet. Die *aubárde* besteht aus einem Polster, dessen Innenseite *enkucinát*² mit Wolle und dessen oberer Teil *forme*³ mit

1. Auf Mallorca legt man auf den *bast* (S. 139) die aus Wedeln der Fächerpalme geflochtenen doppelten Körbe *bayasas* (Salvator I, 351; vgl. auch S. 93) — um Proviant mitzuführen — und drei bis vier Schaffelle auf; damit wird ein hoch aufgetürmter, aber breiter und in der Mitte etwas vertiefter weicher Sitz geschaffen (Salvator I, 359). Ebenso reiten Männer und Frauen auf Menorca, wenn sie zur Arbeit gehen oder etwas zu Markte tragen (Salvator II, 366). Abbildung dazu I, 194.

2. zu *kucé coixí* 'Kissen, Polster'; vgl. auch *coixins* 'de llana ensacada y és la part que està directament en contacte ab l'esquena de l'animal' an der *albarda* von Niederaragón (Dicc. Alc., s. v. *albarda*).

3. *forme* REW 3441 FORMA.

Stroh ausgestopft ist. Der vordere Teil ist zu einem breiten und hohen Bogen *paíó*¹ allmählich erweitert und auch das hintere Ende vermittels eines aufgesetzten Holzbogens leicht erhöht. Ueber das Polster ist ein weiches Schafsfell gezogen, das auch die vordere und hintere Erhöhung überdeckt. An der vorderen Spitze sitzt ein Eisenring,² der zum Festbinden der Zügelleine und zum Festhalten, insbesondere für reitende Frauen dient. Für Männer sind Steigbügel³ angeschnallt. Zum Festmachen dient der Bauchgurt *single*⁴ mit angesetztem Lederstreifen *singledó*,⁵ der Brustgurt *pitrál*, hinten *řabáste* (S. 152) und *kabalét* (S. 155).

Vergleiche auch *albárda* Vilaller, *aybárda* Andorra (Fot. 16, der reitende Postbote).

c) die auf Fot. 31 Areny; Fot. 27 Tremp unten abgebildete *éálma*, der *aybárde* ziemlich ähnlich, ein 'colchón de lana' mit vorderem Ansatz und leichter Erhöhung am hinteren Ende, aber kleiner als diese; auch fehlt ihr ein darüber gezogenes Schafsfell, an dessen Stelle notfalls ein paar Decken treten. Die Befestigung der *éálma* entspricht der der *aybárde* (*singla*, *tafářa* Areny), doch ist ein Brustgurt nicht erforderlich.

Man verwendet die *éálma* auch, um Mehlsäcke zu befördern (Fot. 32 Areny in der Mitte); vgl. S. 123, 148.

Wie es scheint, ist diese Form der *éálma*⁶ im katalanischen Gebiet auf das Vorland (mittlere N. Ribagorřana, Conca de Tremp) im Zusammenhang mit dem Binnenland⁷ beschränkt.

1. zu PALEA, da mit Stroh ausgestopft?

2. *ánima* genannt; zu Uebertragungen des Abstraktums auf zahlreiche sinnliche Dinge vgl. Dicc. Alc.; kast. *alma*; REW 475; FEW ANIMA. Weitere Bezeichnungen: *pom* (BDC XXII, 185), *perilla* (ib. 179); frz. Zentralpyrenäen *anét*, *ahjerú* (zu FIBELLA) (Schmolke).

3. *estréps* Andorra, *astréř* Tremp; *estrébs* Areny, kat. *estrep* 'Steigbügel'; *estríbo* Hocharagón = span. *estribo*. Daneben sind hölzerne Steigbügel von sehr primitiver Form bekannt: *garlopa* la Jonquera (BDC XXII, 146).

4. Vgl. S. 149.

5. Vgl. S. 150.

6. Ueber weitere Bedeutungen von *éálma* s. u.

7. Vgl. *jalma* 'espècie d'albarda' Fonz (AOJRo II, 259); *éálme* 'coixinet sobre animals per a muntar' in Fraga (BDC IV, 39); *xalma* 'Strohsack unter der albarda' Sarroca de Bellera (BDC XXII, 225); *éálme* 'albarda' ALC 54 P. 60 Falset bei Tarragona; *aixalma* 'albardeta' (Dicc. Alc. ohne Ortsbestimmung), 'aparell para les caballeríes fet a modo de matalaf; sustitueix a la

In Aragón begegnet genau dieselbe Form, hier unter dem Namen *hálma* (Vió-Fanlo).¹ Sie kann als Unterlage für den Frauensattel dienen, wird im Raum von Vió-Fanlo beim Transport des Heus, des Getreides und des Düngers — hier ohne besonderes Traggestell (S. 104) — benutzt, vor allem aber auch als Reitsattel verwandt.

d) die auf Fot. 30 links aus Sopeira abgebildete *éalma*, die uns in dieser Form aus dem Hochland Ribagorças und des Pallars nicht bekannt ist; der Gegensatz zu den in der näheren und weiteren Umgebung üblichen Sattelformen legt die Vermutung eines Imports von auswärts nahe. Der Sattel wird zum Reiten benutzt.²

Während *sálmes* — in der besonderen Bedeutung 'auf den Saumsattel aufgelegtes Traggestell mit seitlichen Haltern' (S. 79) in der nördlichen N. Ribagorçana vereinzelt erhalten — der letzte unmittelbare Ableger der auf der übrigen Halbinsel einst verbreiteten, aber längst überholten Wortsippe SAGMA in den Pyrenäen³ darstellt und *bást* und *albárda* zu den am weitesten verbreiteten Bezeichnungen des Packsattels im Bereiche der Pyrenäen geworden sind, ist *éalma* als letzter Ausläufer einer von Süden her vordringenden Welle nur hier und da in das Pyrenäengebiet eingedrungen. Dass es hier ehemals eine weitere Verbreitung hatte, ist nicht anzunehmen. Die Sachen, mit denen es verbunden ist und ihre regionale Verbreitung weisen es vielmehr als einen Zuläufer aus, der nur hier und da Boden gewonnen hat. Das mit Wollstoff überzogene Trag- und Reitpolster *éalma* (Typus c) ist im Kreise der weitverbreiteten und festgewurzelten Fellsättel *bást* und *albárda* eine vereinzelt Erscheinung, die auch die allgemein verbreiteten Formen keineswegs aus dem Wege geräumt hat; noch seltener mutet die zum Reiten bestimmte *éalma* an (Typus d), die sich in Sopeira zu den beiden

albarda y al bast' Valencia (Martínez y Martínez 187), also in jedem Falle ein kleineres Polster, entsprechend der Bedeutung von *enjalma* (Dicc. R. A. Esp.).

1. Wilmes. Von anderer Art scheint die von Bergmann 45 erwähnte *jalma* zu sein, 'ein kleiner leichter Sattel für Esel mit über Kreuz stehenden Vorder- und Hinterbögen'.

2. Demgemäss sind in Sopeira drei Formen von Sätteln bekannt: der *bást* (Fot. 30 rechts), die *albárda* (Fot. 42 rechts) und die *éalma*.

3. Ueber die weitere Verbreitung vgl. span. *salma* 'Tonnenlast', Rioja = 'enjalma' kleiner Lastsattel (Dicc. R. Ac. Esp.) sowie S. 80 A.

dort schon bestehenden Formen des *bást* und der *albárda* hinzugesellt hat. Hinzukommt, dass sowohl der eine wie der andere *éalma*-Sattel nur im Vorland auftritt, hingegen im eigentlichen Gebirgsland unbekannt ist. Weiter ist allerdings *éalma* als 'aparejo', d.h. als Bezeichnung für das beim Trafikverkehr verwandte Sattelzeug (S. 156) gewandert: über Areny im mittleren Teil der N. Ribagorçana bis in das obere Stromgebiet (Boí) und noch darüber hinaus bis in die V. d'Aran (Salardú); westlich anschliessend bis in den oberen Ribagorça (les Paüls) und ebenso weiter östlich in derselben süd-nördlichen Linie in den Pallars hinein. Die Erscheinung ist ohne weiteres begreiflich: der nicht eigentlich im Gebirgsland wurzelnde, vielmehr an das Vorland als Ausgangspunkt gebundene Trafikverkehr hat mit der Sache auch den Namen in das höhere Gebirgsland getragen.

éalma gehört mit dem im Vorland gebräuchlichen *aixalma* zusammen, das seinerseits wie kast. *enjalma* eine unter arabischem Einfluss angebaute Umgestaltung¹ von altem SAGMA darstellt.

sálmās und *éalma*, die heute räumlich — in dem einen Tal der N. Ribagorçana — nebeneinandertreten, gehören zwei ganz verschiedenen Sach- und Wortschichten an.²

Wie sich dazu *tsalma*, das im Baskenland weitverbreitet ist (Azkue), stellt, kann man ohne sachliche Unterlagen nicht entscheiden.³

e) Der Sattel des Reitpferdes *bást* von Alós (Fot. 66 links). Er ist der in demselben Ort gebräuchlichen *albárda* (Fot. 66 rechts unten), die bei der Landarbeit zum Tragen von Garben und Heu benutzt wird (vgl. S. 140), nicht unähnlich, aber grösser, ausschliesslich mit Wolle gefüttert und auf den Innenseiten mit einem festen Wollpolster ausgestattet. Die Aussenseite besteht aus Fell.

1. WS I, 34.

2. Vergleiche zur Geschichte der Sattelwörter ausser Meyer-Lübke, WS I, 28-39 auch FEW *BASTUM, BARDA'A.

3. Es ist interessant zu sehen, dass die Basken nicht nur das Saumtier von den Römern übernommen haben (Rohlf's, BK 80), sondern gleichermassen — zwangsmässig — den dazu gehörigen Apparat nach dem Vorbild der Römer und ihrer Nachkommen geschaffen haben: *basta*, *pasta* 'Packsattel', *mardeva* 'Satteldecke' zu *barda*, *albarda* (Meyer-Lübke, RIEV 1923, S. 478; neben *arbalda* 'albarda'), *sóka* 'soga', *tsalma* 'albarda'.

Er wird mit Bauchgurt *síngla* und anschliessendem Lederriemen *síngladó* festgezogen, vorn mit dem mit Glocken besetzten Brustband *moríska*,¹ hinten mit der *řabásta ticonáda*,² einem mit Dachsfell umrandeten und mit Nägeln besetzten Lederband in rotem Grundton gehalten. An die Stelle des gewöhnlichen aus Lederstreifen bestehenden *kabalét* (S. 155) ist ein mit bunten Troddeln besetzter *kabalét enflokdt* getreten. Auch die Zügel *řiéndes*, die beiderseits vom Maulkorb *murál* zu dem vorderen Sattelbogen führen, sind in ihren schillernden Farben als Zierstück gedacht. Ueber dem Sattel ist eine schöne Woldecke *mánta* mit Stricken *kománda*³ an dem Sattel befestigt; darunter liegt nach hinten über die Kruppe des Pferdes ausgebreitet eine zweite Decke *mantéta*, die fein bestickt ein weiteres Prunkstück dieses imposanten *aparejo* abgibt.⁴

Der Sattel dient gleichermassen zur Beförderung von Lasten auf grosse Entfernungen im Trafikverkehr (vgl. S. 158 und die dort erwähnten Abbildungen, die im einzelnen Ergänzungen bringen).⁵ Vermutlich ist diese Verwendung überhaupt die primäre. Darauf scheint hinzuweisen, dass genau dieselbe Sattelform im Besitz der *traginers*⁶ auch in den östlich und westlich anschliessenden Gebieten des Hochlands, in Andorra⁷ ebenso wie in Ribagorça,⁸

1. In derselben Bedeutung 'pitral de picarols i borles que porten els muls' als Schmuck der Maultiere im Dicc. Ag. für Sta Eulàlia de Riuprimer belegt; *moríska* (ib.) [auch ein Tanz, entsprechend der *mouresco* im Var (TF), dem portugiesischen Volkstanz der *moirisca* (Fig.); vergleiche schliesslich auch span. (*alquinal*) *morisco* 'pañuelo de lienzo' (Dicc. R. Ac. Esp.), port. *moiresco* 'ornatos de ourivezaria' (Fig.). REW 5438 MAURUS.

2. *tiéd* 'Dachs'.

3. 'para ligar la manta'; vgl. *comanda* 'cordill gruixut que lliga el morralet al bast dels muls' Ripoll (BDC xxii, 111) und *coumando* 'terme de marine, bout de corde servant à arrêter ou à fixer quelque chose' in Rouergue (TF); aus der allgemeinen Grundbedeutung 'leiten', 'führen' (vgl. auch kat. *comandar* 'die Operationen des Fischfangs leiten' BDC xiv, 19), REW 2084 COMMANDARE, mit Bezug auf das Führen des Stricks spezialisiert und substantiviert?

4. Ueber das Zaumzeug vgl. S. 176.

5. Zu der Ausrüstung des *traginer* gehören noch, mit der *comanda* befestigt, el *morralet pel gra* (Hafersack), les *alforges* amb el *recapte pel traginer* (Quersack), les *sabates per quan plou i la coberta i el tapaboques per abrics* (Raguer-Vilarrasa, a. a. O., S. 8).

6. Saumtiertreiber, die Waren, oft von beträchtlichem Gewicht, auf grössere Entfernung befördern (vgl. S. 158).

7. S. 158, 176.

8. Vgl. Fot. 38 les Paüls und S. 158.

vorkommt. Es handelt sich um eine kräftige Sattelform, die gerade für diesen Zweck besonders geeignet ist.

f) Der oben beschriebenen *aybárde* der Conca de Tremp steht der *aparého de montúra* nahe, den R. Wilmes in einem wohlhabenden Hause in Yeba gefunden hat, ein wahres Renommierstück eines Herrensattels, das sich von der *aybárde*, die nur mit einem Schafsfell überzogen ist, vor allem durch die aus feinstem gelben Leder hergestellte Sitzfläche unterscheidet. Auf dieselbe Form des *aparejo*, 'eines Reitsattels, den man nur bei wohlhabenden Bauern findet', scheinen sich die Ausführungen von Bergmann 45 zu beziehen. Vergleiche über die Einzelheiten die Beschreibung und Abbildung bei Wilmes.¹

g) F r a u e n nehmen, wenn es zum Felde geht, oft auf dem Kreuz des Saumtieres Platz (Fot. 47 la Maçana). Legt man grössere Wege zurück, so legt man — im Vorland — auf die zum Reiten bestimmte *albárda*, sonst wohl auch auf dem Packsattel ein paar Decken auf, die als Unterlage dienen.² Um das Tier zu besteigen, führen die Frauen — ebenso wie die Männer — das Tier neben eine erhöhte Stelle, da wo Steinbänke vor den Häusern stehen, neben diese und schwingen sich gewandt mit einem Sprung hinauf. Ist man oben, so lässt man beide Füße links herabhängen.³ Die Frauen reiten dabei ebenso geschickt und ruhig wie die Männer — trotz der holprigen Wege. Man hält sich dabei an dem Sattelbogen, wo ein solcher vorhanden ist, an dem daran befestigten Eisenring fest. Oefter reiten Mann und Frau hintereinander auf demselben Tier.

Wer sich den Luxus leisten kann, reist mit einem besonderen F r a u e n s a t t e l. Er besteht in seiner einfachsten Form aus seitlichen Holzbügeln mit einer aus grobem Stoff gewebten Rück-

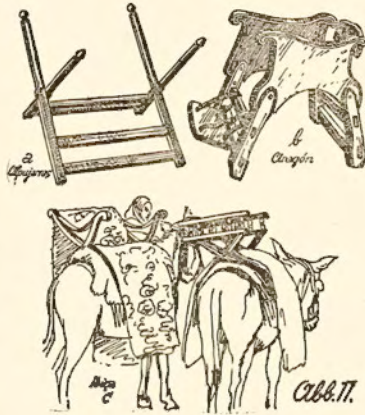
1. Auf feingestaltete Herrensättel bin ich auch in der V. d'Aran hingewiesen worden. Näheres über Reitsättel in den frz. Pyrenäen bei Schmolke: *bastino, aybárdo; séro*.

2. Ueber den Ausbau des Packsattels für Reitzwecke auf Mallorca und Menorca vgl. S. 165 A.

3. Wir entlehnen diese Beschreibung Salvator I, 359, die vollständig auf unsere Verhältnisse passt. Auf Mallorca heissen die Steinbänke vor den Häusern, die zum Aufsteigen dienen, geradezu *pujadors* (Inf. *pujar* 'aufsteigen'), vgl. Näheres in Kap. 'Haus'.

kenlehne sowie einem beweglichen Fussbrett, das mit Lederriemen an einem Querband befestigt ist. Das Bügelgestell wird mit zwei Bauchgurten über den auf dem Rücken des Tieres aufgelegten Polstern und Decken festgebunden (Fot. 67 Capella-Ribagorça), in das Gestell ein weiches Polster *kucinera* gelegt.

Diese einfache Form ist in den Pyrenäen noch vielerorts in Gebrauch : sowohl im katalanischen Bergland¹ wie weiter westlich. Sie mag ehemals weiter verbreitet gewesen sein : der Frauensattel, der in *Le Tour du Monde* 1890, S. 267 aus Eivissa abgebildet ist (Abb. 11c)² und die *cadeirinha*, auf der vor über hundert Jahren die Damen in Portugal zu reisen pflegten,³ auch der Frauensattel in der Alpujarra⁴ (Abb. 11a)⁵ hat ähnliche Form. Der Frauensattel *silla para novias*⁶ aus dem mittleren Hocharagón, den Wilmes gefunden hat, zeigt eine weitere Ausgestaltung der Seitenteile zu Armstützen (Abb. 11b).



Daneben kommen noch vollkommeneren Formen vor : Sättel mit ausgebauten, sogar gepolsterten Sitzen, und Seiten- und Rückenwänden, die mit dem Tragpolster in feste Verbindung gebracht sind wie die *albaldas* der menorquinischen Bäuerinnen und Damen⁷

1. Mit unserer aus Ribagorça stammenden Form (Fot. 67) deckt sich der Frauensattel Andorras, der bei Chevalier, Andorra, pl. 3 abgebildet ist.

2. Vgl. dazu auch Salvator I, 42.

3. Abbildung bei Souza, Trajo popular nos seculos XVIII e XIX, S. 87 aus Cintra aus dem Jahre 1814.

4. Vgl. Catalogue of Paintings II, 662.

5. Aufnahme Kunath.

6. Auf diesem Ehrensitz ritt die jung getraute Frau unter dem Geleite der Traugäste und der Jungleute von der Kirche nach Hause. Eine wundervolle, durch Bildbeigaben illustrierte Darstellung dieser reizenden Szene sowie aller am Hochzeitstage üblichen Bräuche im Gebiet von Ripoll hat uns S. Vilarrasa, *Scris* 1927, juliol, agost, octubre gegeben.

7. Salvator II, 356, 361, 366; wieder abgebildet im Dicc. Alc. s. v. *albarda*. Wir entnehmen Alcovers Bericht, dass sie heutzutage nicht mehr in Gebrauch sind!

oder kunstvoll verzierte, mit Messingnägeln beschlagene und rotem Sammet ausgeputzte Sättel wie ich sie sowohl in Aragón wie in Hochkatalonien gesehen habe.¹

Der Frauensattel heisst im katalanischen Pyrenäengebiet und in der V. d'Aran *añganilles* Rialb, Salardú, *enñanillas* Sopeira, wie auch in weiterer Umgebung;² *arganilles* P. de Suert,³ *añkanilla* in Morella (prov. de Castelló),⁴ *aranganilles* Uldecona,⁵ in Zusammenhang auch mit Aragón.⁶

añganilles weist auf span. *angarillas*⁷ zurück⁸ (wie schon die Endung zeigt), das seinerseits über das kastilische Gebiet hinaus im W, NW und N der Halbinsel in mannigfacher Verwendung heimisch ist.⁹ Der spanische Einfluss hat sich über das katalanische

1. Salvator II, 366 berichtet, dass die mit Messing beschlagenen, meist mit Sammet ausgepolsterten Damensättel Menorcas schon zu seiner Zeit (1897) auf den Dachboden verbannt waren!

2. Dicc. Alc. s. v. *anganilles*, zugleich mit einer Abbildung aus der comarca de Ripoll; BDC xx, 310, xxii, 72.

3. Dicc. Alc.

4. Dicc. Alc. — Die von Spitzer, RFE x, 168 A. 2 erwähnten Formen *anganells*, *angarells* kommen in der Bedeutung 'Frauensattel' im Katalanischen nicht vor.

5. Dicc. Alc. = *anganilles* × *arganells*.

6. Borao s. v. *anganillas* 'aguaderas, jamugas'.

7. veraltet 'Frauensattel'.

8. *angarillas* > *anganillas* vermutlich durch Assimilation; so auch Dicc. Alc. und Castro, RFE v, 29.

9. Baskenland *angareilak*, *angeleru* usw. 'Tragbahre' (Lhande I, 693); Asturien *angariças* 'Eseltraggestell zum Befördern von Wasserfässchen' R. Ibias (vgl. S. 119), *angaries* 'Tragbahre für Steine, Kalk, Erde u. dgl.' (Rato y Hévia; dazu *angariyar* Braulio Vigón), entsprechend *angareñas*, *engareñas*, *engariñas*, *angarillas* 'Mistbahre' in NW Asturien (Acevedo), *angariças*, *angareilas*, *engareilas* 'Tragholz, das auf dem Rücken des Maulesels befestigt wird und auf dem man Holz oder Grünfutter auflädt' in der Prov. Lugo (VKR VI, 56), *angarelo* 'Herddalgen' (Risco 338), *angariça* 'Ziehbrunnen' Orense (WS x, 101), gal. *angarilla*, *angarella* 'Tragbahre' (Dicc. R. Ac. Gall., neben *padiola*, *pabiola*); Bierzo *angarilla* 'trapezförmiges Gestell zur Erweiterung der Wagenlast' (García Rey); Montaña de Santander *angarias* 'Stütze zur Erweiterung der Last am hinteren Teil des Wagens' (García Lomas); Sanabria und Südleón *angariça*, *engariça*, *angariça* 'gatterartiges Gestell, das als Wagenwand dient' (GK 222, 225); Salamanca *angarilla* in derselben Bedeutung, dazu *engarallón* 'die einzelne Stütze' (Lamano; RFE xv, 266); Traz os Montes *ingarella* 'certo meio de carregar molhos de centeio, trigo' (RL XIII, 118; vgl. S. 68), *engarellas* 'gatterartige Wand des Ochsenkarrens' (RL v, 46); port. *angarela* 'Gesamtheit der seitlichen Stützen des Heuwagens' (Fig.); Algarve *angarilhas* 'especie de cangalhas cobertas de rede ou esteira de palma para transporte' (RL VII, 107); Alentejo *angonais* 'aparelhos com que o animal

Gebiet hin ziemlich weit ausgewirkt,¹ die Balearen, wo man *albarda* sagt, aber nicht erreicht, wodurch auch ein zeitlicher Anhaltspunkt für das Eindringen des castellanisme gewonnen wird. Andererseits greift das Wort in die Cerdanya und über den Pyrenäenkamm hinweg bis in die V. d'Aran hinein. Allgemein hat sich *angantles* im katalanischen Gebiet nicht durchgesetzt : daneben kommen vor *selló*,² *silló*, *sillonet*, *selletó*,³ REW 7795.

Dasselbe kastilische Wort *angarillas* hat noch an einer anderen Stelle an der katalanischen Tradition gerührt : während auf den Balearen und im Maestrat (Castelló) das aus Doppelspart- bzw. Weidenkörben hergestellte Wassertraggerät *arganells*,⁴ das entsprechende aus Weidengeflecht gewonnene Traggestell auf dem Festland in weiter Ausdehnung auch *argadells* heisst, ist im äussersten Süden des katalanischen Sprachgebiets die auf ORGANUM zurückweisende Bezeichnung⁵ unter spanischem Einfluss zu *anganells*, *anganelles* umgestaltet worden.⁶

Weitere Bezeichnungen des Frauensattels : kast. *jamugas*,⁷ bask. *zamuka* (Azkue), R. Tormes *hamúga* (Klemm), leon. *jamúas*

tira água ao engenho da nora' (RL xxv, 69); *anguieiras* 'alquilé de bestas' (Viterbo; vgl. auch RL xxvi, 118); Andalusia *angarillas* 'Tragbahre für Stroh', *angaripola* 'hakenartiges Gestell zur Beförderung von Garben' (Venceslada); *angariyas* 'Traggestell für Garben' Sierra Nevada (S. 76). Vgl. auch arag. *onganetas* 'Wassertraggerät' S. 117.

Die Lautform einer Reihe von Wörtern zeigt, dass sie bestimmt aus dem Innern entlehnt sind : *angaricia* in Asturien, *angarilla* in Galizien, *engartla* Sanabria, *angarilhas* Algarve. In anderen Fällen ist aus der Lautform nichts zu entnehmen. Jedenfalls wird damit die Bodenständigkeit des Wortes in den genannten Verwendungen stark eingeschränkt, ANGARIA : REW 458, auch FEW; Castro, RFE v, 10-11, Spitzer, RFE x, 168 A. 2.

1. Dicc. Alc. a. a. O.

2. BDC xxii, 204 : Rosselló de Segrià, Sarroca de Bellera.

3. Griera, RLiRo v, 244. Genauere Angaben über die Verbreitung der einzelnen Typen fehlen noch. — Dicc. Salvat *selló*; BDC vi, 49 *selló* 'petita sella que forma part dels guarniments de les bèsties de càrrega' Tarragona; zur Verbreitung des Wortes auch BDC xviii, 99.

4. Dicc. Alc.

5. Vgl. S. 91.

6. Dicc. Alc. nimmt Assimilation (*arganells* > *anganells*) an. Mir scheint die Verbreitung gerade in dem spanischem Einfluss am leichtesten zugänglichen Süden eher für einen kastilischen Einbruch zu sprechen. Auch ALC 151 'arguenells' verzeichnet *anganéls*, *sainganéls* usw. gerade im äussersten Süden (P. 77, 78, 80).

7. García de Diego 148-149 mit weiteren Varianten.

(Garrote), vgl. S. 171 port. *cadeirinha*, bask. *kartola* 'jamugas, asientos que se colocan sobre las caballerías' (S. 67), *cártolas* 'Seitenwände des Ochsenkarrens' Alava (Baráibar), bask. *artol* 'albarda que llevan las caballerías de carga con ganchos largos de madera' (S. 67).

DAS KOPFGESCHIRR

Das Kopfgeschirr der Saumtiere¹ ist verhältnismässig einfach. Gelegentlich verwendet man ein paar Stricke, die halfterartig über Kopf und Maul gezogen sind.² Die gewöhnliche Form ist ein Ledergerüst, das mit Zubehör in mannigfachen Abwandlungen erscheint.

Die einfachste Form des ledernen Kopfgeschirrs für Esel ist aus Fot. 36 Capella vorn links, Fot. 34 Tresp, Fot. 43 Salardú ersichtlich. Das Nasenband — mit seitlichen Eisenringen zum Befestigen der Leine auf einer Seite — besteht aus einem breiten Leder.

Fot. 67 Capella, Fot. 53 Palau, Fot. 59 Llavorsí sind Scheuklappe und Maulkorb hinzugefügt. Andere Formen zeigen eine leichte Abwandlung, indem ein senkrechter Stirnriemen hinzugesetzt ist.

Ausgestaltungen liegen in der Vervollkommnung des Stirnriemens, der wie auch die oberen Stücke des Kopfgeschirrs mit Nägeln beschlagen (Fot. 39 Plan rechts) und an seinem vorderen Ende mit einer metallenen Platte mit dem Nasenstück in Verbindung gebracht ist.

Damit geht gewöhnlich eine Veränderung des Nasenstückes Hand in Hand. An die Stelle des Lederbandes treten eiserne Ringe verschiedener Art. Auf Fot. 40 Campo und Fot. 31 Areny sind sie, von der Nasenplatte abgesehen, nur schwach angedeutet. Gewöhnlich setzen an das Mittelstück beiderseits Metallplatten, kleinere mit Spitzen versehene Eisenstücke an, die auf der einen Seite in

1. Ueber das Geschirr der Saumtiere bei der Feldarbeit vgl. 'Joch', beim Austreten der Garben 'Tenne'.

2. Ganz ähnlich auf Eivissa: «Die Halfter besteht aus einem geknoteten Strick mit einem nach innen gezähnten Eisenstück über der Nase, welches zur Führung dient. Häufig ist dieses Eisenstück garnicht vorhanden, und man leitet dann das Tier entweder durch das Anziehen des Strickes auf der Seite, wo er frei hängt, oder durch Andrücken desselben an den Hals, um das Tier nach der entgegengesetzten Richtung zu lenken' (Salvator I, 41). Vergleiche im übrigen über das Zaumzeug auf den balearischen Inseln Salvator I, 42, 194, 354, 357, 358, 360, 362; II, 305, 366.

eine dünne Kette übergehen und auf der anderen in einem grösseren Eisenring ihren Abschluss finden; die Kette wird um die untere Seite des Mauls herum durch den Eisenring auf der anderen Seite hindurchgeführt und endet in der Leine, mit der man auf Grund einer leichten Bewegung das Saumtier führen und zügeln kann. Das aus Eisenplatten und Kette zusammengesetzte Nasenstück ist auf Fot. 41 Boí von der einen Seite aus zu sehen. Auf dieser Seite hängen ein paar Eisenstücke, die ein Gegengewicht bilden und namentlich beim Fressen die Spannung lösen. Dieses Verfahren scheint im Hochgebirge weit verbreitet zu sein (vgl. auch noch Fot. 39 links Plan, Fot. 36 rechts Capella, Fot. 37 Capella, Fot. 35 Figols).

Das lederne Kopfgeschirr¹ heisst:

1) *kabestre* Boí, Senet, Sopeira, also in der oberen N. Ribagorçana in Zusammenhang mit der V. d'Aran (*krabeste* 'morralles del mulam' BDC III, 16; ALC 348 el cabestre P. 3, 4; Cor.) und oberem Ribagorça (ALC 348 P. 2 Benasque), *kabestre* Ariège, *krabeste* 'Halfter' frz. Zentralpyrenäen (Schmolke), bask. *krapestu* (Azkue). REW 1631 CAPISTRUM.

2) *kabesána* Aragón: von Capella über Vió-Fanlo-Larrosa bis Berdún herüber; *kabesána* Graus, P. de Montanyana, Areny; *kabesá* obere V. d'Aran (Cor.); vgl. auch *cabezana* 'cabestro' (Borao), also in Aragón, im Vorland Ribagorças und benachbarten V. d'Aran; zu REW 1637 CAPITIUM. RFE XXII, 119.

3) *moñáles* Andorra (Erts, la Maçana), Pallars (Lladorre), REW 5762 MURRU; vgl. *morralles*, *esmorralles* (BDC XXII, 166).

Die Verteilung der Typen entspricht im grossen und ganzen den Angaben des ALC 348 'el cabestre'.

Die Kette, die mit der Leine in Verbindung steht:

kapmuñalé Lladorre zu *muñalé* 'Leine', *kapñamál* Sopeira, *kapñamál* Areny zu *ñamál* 'Leine'; oder *sañeta* Boí, Senet, P. de Montanyana, Andorra, eine Bezeichnung, die zunächst wohl den mit Druckvorrichtungen versehenen Eisenteilen zukommt und in So-

1. Die Teile desselben: *frontera* das senkrechte Mittelstück (*frontalera* 'Querband' BDC XXII, 142; *testera* ib. 211, entsprechend aprov. *testiera* tête-tière, span. *testera*, *testéro* 'Stirnriemen' Aspe, Ossau); *fáices* 'die seitlichen Bänder', *kuñea de la frontera* 'das wagerechte Stirnband', *es koñeyes que ban a sotabāres* 'das Band über den Ohren' (Boí).

peira auch nur auf diese bezogen wird; vgl. arag. *serreta* 'cadenilla que se pone en la boca a los caballos u otros animales de monta para refrenarlos' (Borao), dazu span. *serreta* (Dicc. II. R. A. Esp. mit Abbildung), kat. *serreta* (BDC XXII, 205); port. *serrilha* 'peça dos arreios, guarnecida de pontas de ferro, para refrear a cavalgadura, cuja barbada guarnece' (Figueiredo), alemt. *sarrilha* 'uma pequena chapa de ferro, dentada e recurvada, colocada por baixo do lábio inferior de cada uma parelha de muares e prêsa a lóros de linho' (BCIL XV, 170), REW 7861 SERRA.

Die Platte am unteren Ende des Stirnbandes: *mořála* P. de Montanyana (s.o.), *éapa* Areny, Sopeira, *plánca* Boí, entsprechend span. *chapa*, *plancha*; kat. *xapa* (BDC XXII, 225); RFE XXII, 123.

Die Leine (oder Eisenkette [Capella]) zum Führen und Lenken: *řamál* Capella, Areny, Boí, entsprechend *ařumáú* Aspe (Schmolke), *ařemáú* 'cabestre' V. d'Aran (Cor.), kat. *ramal* 'ronsal' (BDC XXII, 192); *romál* Ansó (ZRPPh LV, 588); S. 97, 151; RAMUS.

2) *mořalé* Esterri d'À., Alós, *muřalé* Lladorre (s.o.).

Das übergelegte Geschirr mit Scheuklappen: *brida* Andorra, Esterri d'À., Lladorre, Boí (vgl. Fot. 45 Lladorre, Fot. 47 la Maçana); kat. *brida*, *bridó* (BDC XXII, 88), franz. Pyrenäen *bridó* 'Halfter mit Gebiss'; ZRPPh LV, 587.

Komplizierter und in höherem Masse verfeinert ist das Kopfgeschirr — wie auch das Sattelzeug (S. 169) — der Maultiere, mit denen Händler durch das Land ziehen (les Paüls Fot. 38 in der Mitte; les Paüls Fot. 65 links).¹ Es entspricht der Art, in der auch der Bauer seinen *macho* bei besonderen Gelegenheiten ausstattet (Fot. 45 Lladorre),² in den Grundzügen auch der Herrichtung des Reitpferdes (Fot. 66 Alós) — soweit man sich an Landesbrauch anschliesst und nicht neuzeitliche Sättel verwendet. Ueber dem ledernen Kopfgeschirr — *kabéstre* les Paüls (s.o.), *mořálas* Lladorre (s.o.) — liegt ein zweites Geschirr — *bridó* les Paüls, *brida* Alós,³ Lladorre — das seitlich die mit schöner Zierarbeit versehenen Scheuklappen trägt.

1. Vergleiche auch die Abbildungen aus Andorra in Les Pyrénées, S. 59, bei Chevalier, Andorra, pl. 3 und in BDC XXII, 168, fig. 14, 16.

2. Der auf dem Bilde dargestellte *macho* geht nicht jeden Tag in dieser Prunkausrüstung auf das Feld. Man hat ihn mir zur Aufnahme hergerichtet.

3. Hier seiner besonderen Art wegen *brida enflòhada* geheissen; *flòhs* 'Troddehn'; *mul enflòcat* (BDC XXII, 168).

Dieses ist kostbar bestickt, jenes mit funkelnden Messingnägeln beschlagen; hinzu kann für das Mittelstück ein weiterer Besatz in Form einer Befransung oder eine üppig ausgestaltete Verzierung durch rote Troddeln — *brida enflokáda* — treten, die in einem Aufbau *kampanál*¹ auf dem Kopf des Tieres ihre Krönung findet. An dem unteren Teil des *bradó* (bezw. *brída*) setzt ein gleichfalls durch Zierarbeit ausgeschmücktes Lederstück an, das zwischen den Nüstern zu liegen kommt (Fot. 38 les Paüls) und gewöhnlich zu einem umfassenden Maulkorb — *embós* les Paüls, *lambós* Lladorre, *muṛál* Alós — ausgestaltet ist (Fot. 45, 65, 66); darunter das Gebiss — *bokáo* les Paüls, *fréno* Lladorre² — von dem aus schön verzierte Zügel *riéndes*, *las arriéndes* Lladorre³ — zur Mitte des vorderen Sattelsbogens führen. Zum Lenken und zum Führen der Tiere dient die Strickleine *ramál* les Paüls, *moṛalé* Alós, *muṛalé*⁴ Lladorre. Dazu gehört schliesslich das mit Schellen versehene und mit Punzarbeit verzierte Brustband (S. 151),⁵ das dem Sattel nach vorn einen Halt gibt. Von ferne schon verkünden die Glöckchen, die Zurufe und das Peitschenknallen⁶ der Treiber das Herannahen einer solchen Karawane feuriger und schön geputzter Tiere.

brída, Scheuklappen und Maulkorb werden auch bei der alltäglichen Arbeit störrischen Maultieren angelegt (vgl. Fot. 53).

1. Anderwärts *penoll*, *plomall* (BDC xxii, 168).

2. Sowohl das kastil. *fréno* wie *bokáo* (Dicc. Alc. *bocado* 'castellanisme inadmissible; en bon català *mòs morsu*') weisen daraufhin, dass diese Art der Zäumung von aussen — mit den Saumtiertreibern — eingeführt ist. V. d'Aran *amós* 'bocado de las caballerías' (Cor.), frz. Zentralpyrenäen allgemein *mòrs* (Schmolke). Über *fré* BDC xxii, 142 sowie die Abb. in Dicc. Salvat.

3. Vgl. BDC xxii, 195 : *regna*, *rienda*, *arrienda*.

4. Vgl. oben S. 176.

5. Das mit Schellen besetzte Band trägt besondere Bezeichnungen: *xapa de cascavells* (BDC xxii, 168); *barrumba* Estერი (Dicc. Alc.) Schallbildung; *soroll* Llitera (Coll), entsprechend kat. *soroll*, Inf. *sorollar*, gleichfalls Schallbildung, urverwandt mit dem in REW 8476a genannten SURR; *rest* Ribes de Freser (BDC xxii, 197), allg. 'corda, filera de coses lligades en una corda' (Dicc. Ag.), REW 7251 RESTIS.

6. Peitsche *fugét* (< frz. *fouet*), Ribagorça *eiçordiáka*.

SCHLEIFEN

Die Beförderungsmittel der Hochpyrenäen sind ausserordentlich mannigfaltig. Mensch und Tier teilen sich in die Aufgabe, Lasten zu transportieren, je nachdem es der Zweck erfordert. Dabei fehlt der Wagen als bodenständiges Beförderungsmittel fast vollständig. Während im benachbarten Baskenland der Ochsenwagen mit Scheibenrädern wie er uns in der ganzen kantabrischen Zone, dem nordwestiberischen Gebiet und tief bis Portugal hinein begegnet¹ weit verbreitet ist,² und in dem Vorland der Pyrenäen beiderseits des Kamms verschiedene Arten von Wagen und Karren im Verkehr sind, ist im Hochland der Pyrenäen der ländliche Wagen völlig unbekannt. Südlich anschliessend findet man Wagen mit zwei Speichenrädern, vornehmlich in Ortschaften, die an grossen Verkehrsstrassen gelegen sind. Auf diesen Wegen dringt er jetzt auch vereinzelt in das nördliche Gebirgsland ein. Auf denselben Strassen verkehren seit einigen Jahren Automobile, die den Transport von Sachen und Personen übernommen haben. Das modernste Stück des Landverkehrs begegnet sich in den Bergen Aragóns und Kataloniens mit Transportmitteln, die auf eine Jahrhunderte alte Ueberlieferung weisen und die als Typen gesehen zu den einfachsten Mitteln menschlichen Verkehrs überhaupt gehören. Mit seinen Verkehrsmitteln wird Hocharagón und das Hochland von Katalonien eines Tages zahlreiche Entwicklungsstufen der Kultur gänzlich überspringen.

Treffen in heutiger Zeit Beförderungsmittel ganz verschiedener Art und zeitlicher Herkunft in dem Hochland hart aufei-

1. Vgl. *GK* 195-227; *WS* x, 72-78; Ebeling, *VKR* v, 54-94; Risco 397 ff; Messerschmidt, *VKR* iv, 143-153.

2. Über die genaue Verbreitung des Wagens mit Scheibenrädern im Baskenland liegen abschliessende Daten noch nicht vor.

ander, so offenbart auf der anderen Seite das über die verschiedenen Täler verstreute bodenständige Gut in aussergewöhnlicher Mannigfaltigkeit eine Kette entwicklungsgeschichtlich zusammengehöriger Glieder, die sowohl für die Gestaltung der gegenständlichen Formen des Gebiets, in dem sie vorkommen, wie auch auf Grund ihrer besonderen Altertümlichkeit in weiterem Gesichtsfelde gesehen, für die Frage der Herausbildung urtümlicher Gegenstandsformen eine selten reiche, lebendige Illustration bieten. Wir denken jetzt insonderheit an die verschiedenen Arten urtümlicher Beförderungsmittel, die wir unter dem Namen *Schleifen* zusammenfassen können.

Dabei handelt es sich in den Hochpyrenäen nicht um jene Art von Schleifen, die in Form von gabelartigen Gestellen mit aufgesetztem Behälter hinten dem Zugtier schräg über dem Boden gleiten — wie wir sie beispielsweise in der Toscana¹ Irland², in verwandtem Gebrauch auch in den Balkanländern³ und in Russland⁴ antreffen — oder um Schleifen in Gestalt eines einem Fahrgestell aufgesetzten und nachschleifenden Gerüsts⁵, auch nicht um Geräte, die hinter anderen Beförderungsmitteln, z.B. Wagen auf dem Boden entlanggeschleift werden — wie etwa in Sardinien, wo man zu diesem Zwecke aus Weidenruten geflochtene Korbschlitten oder ausgehöhlte Baumklötze benutzt⁶ — vielmehr um Beförderungsmittel, die ihrer ganzen Länge nach auf dem Boden schleifen und zugleich selbständig benutzt werden. Auch dienen die Schleifen der Pyrenäen nicht ausschliesslich einem einzigen Zwecke wie etwa der *boc* Lothringens der Beförderung des Holzes⁷, vielmehr gestattet die Bauart ihre Verwendung in mannigfaltigem Sinne.

1. Vgl. die Abbildung bei Lasteyrie, Bd. 1 : Transport, Taf. VI, 4: «E in Korbschlitten. Man verfertigt diesen Schlitten aus zwei Holzstücken von ungleicher Länge, die einen spitzen Winkel mit zwei Querhölzern bilden, worauf man einen länglichen Korb befestigt. Das Ganze wird durch hölzerne Zapfen zusammengehalten. Die Bauern von Toskana gebrauchen ihn zum Transport von Dünger, Futter u. s. w.»

2. Haberlandt-Busch 230, 395 mit Abbildung.

3. A. Haberlandt, Kulturwissenschaftliche Beiträge, S. 122 mit Abbildungen und weiteren Verweisungen.

4. Zelenin, Russische Volkskunde, S. 134.

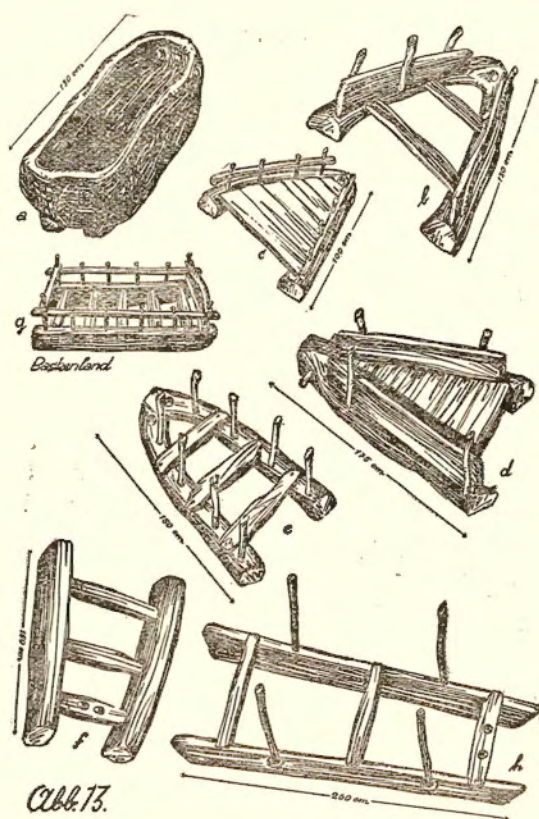
5. Vergleiche Huber 27 ff.; Freuler a. a. O., Fig. 19, 20; Longa, 131 s. v. *prid'a*.

6. Wagner, LLS 72.

7. Vgl. Zéligzon s. v. *boc* 'sorte de schlitte courte et solide dont on se

Die Schleifen der Pyrenäen sind für den Transport im Sommer gedacht, ja geradezu für diesen Zweck hergerichtet. Als Winterschlitten wären sie ihrer ganzen Konstruktion nach nicht geeignet.

Wie wir uns die Herausbildung der Schleifen in

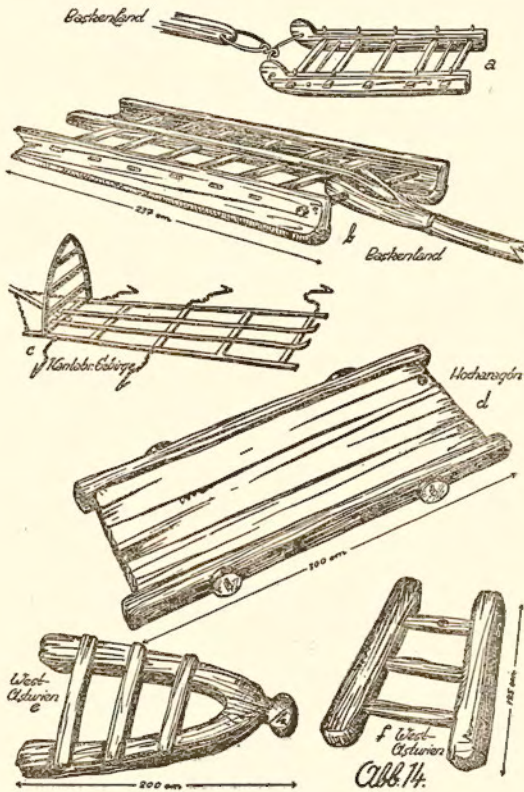


den Pyrenäen vorzustellen haben, zeigen deutlich die einzelnen Formen, die noch heute nebeneinander im Gebrauch sind.

sert pour schliter les gros sapins, en mettant seulement un bout sur le boc, l'autre bout traîne'; vgl. dazu auch S. 229 A. 5.

TYPUS I

Als die einfachste Form und zugleich den Ausgangspunkt der schleifenartigen Beförderung innerhalb unseres Gebietes möchten wir uns das Herabbringen der Baumstämme von den



Bergen denken. In den waldreichen Bezirken des nördlichen Hochlands, beispielsweise im Raume von Bielsa und Plan, auch weiter westlich im Gebiet von Fanlo und auch im katalanischen Gebiet wie jenseits des Kamms lässt man die Baumstämme auf

ausserordentlich abschüssigen Einschnitten des Waldgebirges in gerader Linie zu Tal gleiten. Tiere können in diesem Gelände keine Hilfe leisten, und auch das Tragen der Stämme ist nahezu unmöglich. Die Holzfäller, die den kühnen Transport begleiten, schweben sogar in Gefahr, selbst in die Tiefe gerissen zu werden. Ist man an dem Fuss des Bergrückens angelangt, so nimmt man für die weitere Beförderung Maultiere oder Kühe zu Hilfe, die einzeln oder zu mehreren die schweren Baumstämme ungeachtet aller Schwierigkeiten über Geröll, Erhebungen und sonstige Hindernisse zur Sägemühle oder zum Gebirgsstrom schleifen, wo sie dem weiteren Transport auf dem Wasser übergeben werden.

Der Transport der von den *picadors* gefällten und zurechtgeschlagenen Baumstämme beginnt mit dem *Herablassen in das Tal*.¹ Man benutzt zu diesem Zweck möglichst steile Einschnitte des Waldgebietes, die mit Nadeln und Blättern bedeckt sind, oder natürliche Felskanäle. Auf diesen Bahnen lässt man die Stämme geradeswegs ins Tal schiessen (*baicá*). Eine solche natürliche, gegebenenfalls künstlich verbesserte Gleitbahn heisst in den katalanischen Pyrenäen:

1) *kandl* Senet, Boí, la Maçana (Andorra).

2) *karúia* Alós, entsprechend *karrügo* in V. d'Ustou (*RLiRo* VII, 165); *karúu* Ossau (Schmolke; Palay 'chemin creux'); *carrussayre* 'ouvrier qui, dans la montagne, traîne du bois', Palay.²

3) *tiradéra* V. d'Aran (Benós, St. Joan).³

1. Vgl. hierzu auch Fahrholz 140; Bergmann 90; Schmolke (frz. Zentralpyrenäen) und Heyns mit ergänzenden Einzelheiten.

2. Vergleiche die verschiedenen Ableitungen von *CARRUS*, insbesondere auch *carrusse*, *carruche*, *carrús* 'Schleife' S. 224.

3. Vgl. *tiro*, *tiradé*, *tiradero* in frz. Hochtälern (Schmolke), ferner *tirado* 'zu einer Kette zusammenschlossene Reihe von Balken, die zu Tal geschleift werden' Ariège (Fahrholz 140), *tirát*, *tirasát* 'do.' in den frz. Zentralpyrenäen (Schmolke), kat. *tiràs* 'Schleife' S. 222, *tirassada* 'un pilot de llenya o altra cosa que arrosseguen amb el parell de bous' Ripoll (*Scrí* VI febr., S. 10); prov. Alpen *tirasseiro* 'couloir pour la descente des bois' (*TF*; vgl. ib. *calanco*), zu *REW* 8755 **TIRARE* 'ziehen'. Entsprechend in Asturien 'was man auf eine Schleife laden kann' *treitáda* Bao; *treitóiru* Bao, *treitório* Degaña, Genestoso, *treitoiru* Villaoril, *truitoiru* Pola de Allande (Munthe), *trechoriu* Llanes (Rato y Hévia) 'steiler Weg, auf dem man von den Bergen Holz, auch Steine herabstürzt oder herabzieht', *tréita* 'Menge Holz, die man auf ein Mal zu Tal bringt' Degaña, zu *REW* 8826 *TRACTORIUS*, *TRACTUS*; vgl. über Ableitungen in der Bedeutung 'Klammern, die die Wagenachse ziehen' *GK* 206; leon. *trecha* 'carga grande de leña que se dispone para poderla arrastrar desde el

- 4) *trejio* Gessa, Montgarri, *trejié* Listo (Schmolke).¹
 5) *lisa* St. Joan (Cor.; *ezlisa* 'ravin forestier' V. de Luchon).²
 6) im Tal von Roncal *corredera*.³

Oft ist die Bahn so angelegt, dass sie unmittelbar zum Fluss führt, wo man dann gleich dazu übergehen kann, das Holz in das Wasser zu werfen. Gewöhnlich aber hat man noch ein Stück Wegs zurückzulegen, ehe man an die Weiterbeförderung zu Wasser schrei-

monte' (Getino), zum Stamm TRACT- REW 8826, 8827, ferner *tracciori* im Tessin 'Gleitbahn' (B. Freuler, *SchwAVo* x, 5). Ueber die Methode des *glissage* in den frz. Hochalpen vgl. J. Blache, Grande-Chartreuse II, 76 (Gleitbahn: *jet, draio, couloir*).

1. Zu aprov. *traginar* 'trainer', REW 8837 *TRAGINARE; vgl. auch S. 223 A. 4 'Schleife'; kat. *tragi, traginer* S. 169.

2. Vgl. gask. *estissà, alissà* 'glisser', *estissadère* 'passage frayé dans la glace ou la neige'.

3. In den frz. Hochtälern ausserdem:

a) *lto* Aure, Louron, Ossau, Aspe, Inf. *ezlià* (Schmolke); vgl. Cor. *lié*; Rohlfs, ZRPh XLVIII, 402.

b) *cartigát* Beaucens, Artalens, zu *cartigá* 'ausroden': die ausgerodete Bahn.

c) *tralhèro, tragnère* (Palay), Inf. *tralhà* 'faire une trace en traînant quelque chose' (ib.), REW 8839 TRAGULA; vgl. S. 223 'Schleife'.

d) *garrusédo* 'glissoir sur lequel on fait descendre les fagots de bois' (RLiRo VII, 143; zu REW 3690 *GARRA).

e) *ařabé* Azun, Estaing etc. (Schmolke), *arrabén, arrabéy* 'raide, abrupte' (Palay).

f) *amarradero*, dazu *amarroàso* 'chemin en zig-zag' (Palay).

g) *lárjo* Aspe (Schmolke)-*esturradé* (Meillon); Rohlfs, RLiRo VII, 132.

h) *sáyt* 'endroit escarpé dans les montagnes où on fait glisser le bois' Lescun (Rohlfs 33; vgl. Palay: 'saut, chute, escarpement, etc.').

i) *embjadéro* Ossau (Schmolke), Inf. *embjiá* 'herabstürzen', *abjadé* 'Stelle, wo man das Holz hinabstösst' Azun; zu REW 9295 VIA.

j) *embáys* Barousse, Nistos (Schmolke), Inf. *embaysá*; aprov. *embausá* 'pousser, induire', TF *embaussá*. REW, FEW BALTEUS.

k) *gutiú* Campan, Lesponne (Schmolke); vgl. *gouté* 'égout, rigole d'écoulement, conduit pour l'eau', *goutilhejà* 'couler par gouttelettes' (Palay). REW 3928 GUTTA 'Tropfen'.

l) *apedagnà* 'faire descendre du bois de la montagne' (Palay).

Im katalanischen Gebiet auch:

m) *rossech* (Cost. Cat. I, 158), Inf. *arrossegar* (BDC XXII, 76), *rossegallar* (ib. 200), *rossegall* 'Schleifen, Spur des Schleifens' (ib.), wie in den frz. Zentralpyrenäen *ařusegá* 'Schleifen der Stämme', *ařusék, ařusegál, řusét* 'das Geschlepp' (Schmolke); vgl. S. 223 'Schleife' und 'Egge'.

n) *estimball* (Cost. Cat. I, 129), Inf. *estimballar, estimbar* (BDC XXII, 134); vgl. REW 8739.

o) *cordejar* 'baixar les bigues de dalt de la muntanya' Coll de Nargó BDC XXII, 112: sie werden mit einer *corda* an einem Zugbalken befestigt.

ten kann. In diesem Falle lässt man Maultiere, in den nördlichen Gegenden gern Kühe das Holz vom Fu ß des Bergrückens zum Bach ziehen. Der Transport mit Rindern geht begreiflicherweise langsam vonstatten : erstaunlich ist hingegen, mit welcher Gewalt die Maultiere die Stämme ziehen; sie werden einzeln gespannt und haben gewöhnlich mehrere starke Balken zu schleppen; geht es einen Abhang hinauf, so treibt man sie um so lebhafter an; unter Einsatz aller Kraft nehmen die feurigen Tiere die Höhe schnaubend in einem Zug. Es gewährt einen besonders schönen Anblick, wenn eine Karawane von Maultieren in langer Reihe hintereinander die gewöhnlich recht schlechten Wege in feurigem Anlauf unter den Zurufen der Treiber überwindet.

Die Ochsen ziehen zu Paaren, die Maultiere einzeln, gelegentlich aber auch mehrere vor einander gespannt (Fot. 73).¹ Um die Rinder zu möglichst starker Anspannung der Kräfte zu zwingen, legt man ihnen einen kurzen Jochbalken auf, der sie eng aneinanderhält.² Am Jochbalken befestigt man — heute gewöhnlich mit einer Eisenkette³ — einen deichselartigen starken Zugbalken:⁴

- 1) *timó* Boi, Senet.
- 2) *katetímó* Tor = *cap de timó*.
- 3) *tiradéro* Plan; *tiradéra* Boréu, in derselben Bedeutung *tiradéro*, *tiradé* in weiter Verbreitung in den frz. Zentralpyrenäen (Schmolke).

- 4) *bára* V. d'Aran, entsprechend *báro* Nistos.

In den frz. Zentralpyrenäen (nach Schmolke) ferner:

- 5) *kámo* Montory, ebendort auch = 'Wagendeichsel'; 'Kufe' S. 211; *kamatímó* S. 218.

- 6) *tiéú* Lavedan, zu *éyxh*, *éys*, *èch* 'essieu' (Palay).

Dieselben Termini kehren als Bezeichnungen des Zugbalkens der Schleife (S. 218), der Wagendeichsel (S. 236) und des Pflugbaums wieder.

An dem hinteren Ende des Zugbalkens werden wiederum mit

1. Aufnahme Heyns : V. d'Aran.
2. Vgl. 'Joch'.
3. Über das ursprüngliche Verfahren, zum Festmachen einen aus dem *miembro viril* des Ochsen gedrehten Ring zu verwenden, vgl. 'Joch'.
4. Denselben Zugbalken verwendet man in Aragón und Katalonien zum Ziehen der schweren Holzschleife (S. 217).

einer Eisenkette die Holzstämme¹ angehängt. Der Zustand der Wege und die schwere Last erfordern von den Tieren die stärkste Anspannung, zumal wenn sie zehn und gar mehr starke Balken auf dem Boden hinter sich her zu schleifen haben. Dementsprechend ist auch die Koppelung sehr fest.

Die *Maultiere*, die wie gesagt einzeln ziehen, erhalten eine besondere Ausrüstung² (Fot. 74 Javierre)³. Man legt ihnen ein Polster um den Hals, an dem beiderseits Holzstecken senkrecht angesetzt sind. Die Baumstämme werden an einem wagerechten Zugbalken verkettet, den die Tiere hinter sich herziehen und der mit starken Stricken an den Holzstecken des Polsters befestigt ist.⁴

Das Ziehen von Baumstämmen kann zu einer Auswertung derselben als Beförderungsmedium geführt haben. Gerade in dem unwegsamen Gebirgsland, wo andere Mittel versagten, lag es nahe, das Verfahren des Entlangschleifens auf dem Boden für die Beförderung von Lasten auszunutzen. Verschiedene Möglichkeiten waren gegeben: man höhlt das Innere der Baumstämme aus und gewann auf diese Weise einen Behälter für den Transport bestimmter Lasten oder man nahm aus den reichen Baumbeständen widerstandsfähige Gaffeln, um auf ihnen die Last aufzuladen. Beide Verfahren sind gewiss recht urtümlich; wir finden sie in den Hochpyrenäen noch heute nebeneinander.

TYPUS II

Einen *ausgehöhlten Baumstamm*, der als Schleife *estirás* dient, fand ich im oberen Ribagorça, in les Paüls (Abb. 13a). Er ist 1,30 m lang, 0,40 m hoch und innen 0,57 m breit ausgehöhlt. Auf der unteren Sohle hat man zwei längliche Holzkufen mit Holzpflocken angebracht und vorn das Gerät durchbohrt, um die Eisen-

1. Entweder wird die Kette durch Löcher geführt, die in den Balken eingelassen sind, oder an einem eingeschlagenen Eisenbolzen, *kláú*, festgemacht.

2. Über die Bezeichnungen, die in den weiteren Rahmen der mannigfaltigen Jochterminologie gehören, vergleiche dort.

3. Charakteristische Aufnahmen hat auch K. Heyns in der V. d'Aran hergestellt (Fot. 73).

4. Vergleiche zur Terminologie 'Einzeljoch'.

kette einzuführen, die den Stamm mit dem Zugbalken verbindet.¹ Man benutzt das plumpe Gerät, das in seiner Art anderen durch Aushöhlung von Baumstämmen gewonnenen Stücken des häuslichen und wirtschaftlichen Betriebes wie Laugebehältern, Tränken u.dgl. entspricht, um kleine Steine zu befördern. Auch auf der Insel Sardinien dient ein ausgehöhlter Baumklotz, der dem Wagen nachgeschleift wird, gelegentlich diesem Zweck.² Die aus einem ausgehöhlten Baumstamm hergestellte Schleife sibirischer Völker zeigt eine verblüffende Ähnlichkeit mit unserem *estirás*.³

TYPUS III

Den Ausgangspunkt der Gaffelschleife bildet die einfache Baumgaffel, die so ausgesucht und ausgeschnitten wird, dass eine weitere Herrichtung im allgemeinen nicht erforderlich ist. Sie bildet ein natürliches Ganzes: zwei seitliche Gabeln, die in spitzem Winkel in einem dicken Kopfstück zusammenlaufen. Wir sahen vor dem Eingang des *corral* in Figols eine solche natürliche Gabel⁴ zur Verwendung als Schleife bereit. Um sie als Transportgerät verwendungsfähig zu machen, bedarf es lediglich einer Zurichtung zum Einführen der Zugvorrichtung und des Einsatzes von Stücken zum Tragen und Halten der Last. Sie wirken sowohl durch ihre Grösse wie auch durch ihre rohe Form, die dem Transportgerät verbleibt, plump und klobig. Man stellt sie aus starken Eichenästen, in den Tälern, wo die Kiefer gedeiht, aus dieser her (Abb. 13).

Grundform und Grössenverhältnisse wechseln. Dabei heben sich aus der Fülle der Einzelformen deutlich zwei Haupt-

1. Vergleiche im einzelnen S. 217-219.

2. Wagner, a. a. O.

3. Vgl. K. Donner, *Quelques traîneaux primitifs*. Finnisch-ugrische Studien xv, 91 ff; fig. 6. Daneben steht die gleichfalls sehr urtümlich anmutende Form der von Karutz 45, Nr. 21 abgebildeten skandinavischen Schleife, die aus einem Baumstamm gabelförmig herausgeschnitten ist — ein Mittelglied zwischen dem ausgehöhlten Stamm und der natürlichen Gaffel.

4. Die seitlichen Gabeln messen 1,80 m in der Länge, etwa 18 cm in der Breite und 12 cm in der Höhe; der hintere Innenabstand beträgt 1,20 m. Es ist jedoch nicht sicher, ob man das Gerät in dieser Form verwendet. Gewöhnlich sind die Schleifen von Figols kleiner (vgl. S. 187).

typen heraus, die man auch nach ihrer landschaftlichen Zugehörigkeit genauer bestimmen kann. Der Unterschied zwischen der Form von Bonansa (Fot. 76) und der kurzen von Tírvia springt in die Augen. Und dieser Unterschied lässt sich in weiteren Umkreise verfolgen (Abb. 13d-e, 13c). Wir stellen einen langgestreckten, stark spitzwinkligen Typus einem kürzeren und dabei breiteren gegenüber. Die Massverhältnisse lassen den Unterschied deutlich erkennen: Bei der langgestreckten Form messen die Gabeln wenigstens 1,50 m (Javierre), gewöhnlich aber bis zu 1,75 m (Bisaurri) und 1,80 m (Erill); der hintere Abstand der Gabeln ist dabei verhältnismässig gering: er beträgt in Javierre (Gabellänge 1,50 m) 0,40 m und in Erill (Gabellänge 1,80 m) 0,90 m. Bei dem kürzeren und breiteren Typus beträgt die Gabellänge höchstens 1,50 m (Tírvia), gewöhnlich weniger (Benante 1,44 m oder 1,35 m, Viuet 1,40 m Fot. 75, Fígols 1,30 m oder 1 m, Vió 1,10 m); der hintere Abstand der Gabeln ist im Verhältnis dazu beträchtlich: Tírvia (Gabellänge 1,50 m)¹ 1,10 m, Borén (Gabellänge 1,50) 1 m,¹ Benante (Gabellänge 1,44 m) 1,10 m¹ (Gabellänge 1,35 m) 1,30 m,¹ Viuet (Gabellänge 1,40 m) 1 m¹ Fígols (Gabellänge 1,30 m) 0,95 m (Gabellänge 1 m) 0,73 m. Die Daten reichen nicht aus, um eine vollständige Klärung über die Verbreitung der Typen im Raum zu erzielen. Sicher ist aber, dass die kurze breite Form im Vorland der Conca de Tresp, weiter nördlich in der breiten Ribera de Cardós, die weniger breite Form in der N. Ribagorçana bis Viuet hinauf und in Borén, ferner in Aragón noch in Vió erscheint, dass hingegen die lauggestreckte Form an Gelände mit besonders ausgeprägtem Höhenwechsel, stark abschüssigen und schmalen Bahnen gebunden ist: Erill und Boí im äussersten Norden des R. Tor, wo man Mühe hat, die engen steilen Pfade zu erklimmen; Senet, das über dem obereu Tal der N. Ribagorçana an einem steilen Hange aufsteigt; Bonansa und Bisaurri in dem bewegten Bergland des oberen Ribagorça und schliesslich Javierre bei Bielsa, Fanlo, Sarvisé hoch oben in Aragón. Dieselben Grössenverhältnisse kehren in Andorra (la Maçana) wieder (Abb. 13d).

Unter Berücksichtigung der oft recht unregelmässigen Form

1. Hier ist nicht der Abstand der Gabeln, sondern die Entfernung der Aussenspitzen gemessen.

können als Mittelmasse für die Höhe und Breite der Gabeln etwa gelten : Erill 15 cm breit, Javierre 13 cm breit und 8 cm hoch; Fígols (Typus II) 13 cm breit, 10 cm hoch, Benante 15 cm breit und 12 cm hoch.

Zum Einführen der Zugkette (S. 217) dienen gewöhnlich ein oder zwei Löcher, die senkrecht¹ selten wagerecht an dem Kopfstück angebracht sind (so im gesamten katalanischen Gebiet, auch in Hocharagón; vgl. Fot. 76 Bonansa). Die Schleife von Vió trägt an der Spitze einen Holzpflöck *estáka*,² um den das Kettenstück gelegt wird. Vereinzelt erscheint schliesslich auch ein Eisenhaken,³ in den die Kette eingreift (Capella).⁴

An sich kann die Baumgaffel ohne weitere Zusatzstücke genügen, um Lasten zu befördern.⁵ Gewöhnlich aber setzt man Stücke an, um diese zu halten und zu stützen. In manchen Ortschaften werden *Querhölzer* aufgelegt oder aufgenagelt und über diese senkrecht lose Bretter gedeckt (Bonansa Fot. 76, ebenso in Fígols, Fanlo). In anderen Orten — ziemlich allgemein im katalanischen Gebiet — werden nebeneinander Bretter aufgenagelt. Vereinzelt werden die Bretter von oben eingelegt (Borén) oder durch die seitlich aufgesetzten Stützen (s.u.) gesichert. Einen kleinen Fortschritt gegenüber diesen Formen, die wir in weitestem Umkreise angetroffen haben, stellt die Schleife von Vió dar, indem an die Stelle der Querhölzer oder der aufgenagelten Bretter ein vertiefter Boden getreten ist. Wir werden sehen, dass diese Art der Anlage bei anderen Schleifenformen zu einer weiteren Ausgestaltung geführt hat.

Hinzukommen *Holzstützen*, die im allgemeinen unbearbeitet in die seitlichen Gabeln eingesetzt werden. Ihre Zahl

1. Im benachbarten Ariège (Orlu) und in den frz. Zentralpyrenäen wagerecht (Fahrholz 141). Wagerecht ist das Kopfstück auf spanischer Seite im allgemeinen durchbohrt, wenn sich die Schleife aus zwei selbstständigen Gabeln zusammensetzt (S. 196).

2. Ebenso wie der urtümliche *corso* von Campo Bemfeito (Planalto de Montemuro) V. Correia, *O carro rural português TP* No 21-23 Fig. 2, abgebildet in *WS* x, 72, Abb. 17a.

3. Vergilio Correia, a. a. O. Fig. 3 : *corso* von Ucanha (concelho de Lamego).

4. Ueber die Verbindung mit dem Jochbalken vgl. S. 217.

5. Wie auch im Ariège (Fahrholz 141) und in den frz. Zentralpyrenäen für Steine (Schmolke).

hängt mit der Länge des Gerätes zusammen. Im allgemeinen sind sie ziemlich eng gesetzt. In jedem Falle sind auch an der Spitze, an dem Kopfstück oder unmittelbar hinter diesem Stützen eingefügt, damit die Last — wir denken an den Transport in abschüssigem Gelände — vorn gesichert wird. Hinten wird vor den letzten Stützen gewöhnlich ein Brett senkrecht aufgesetzt. Die Höhe der Pflöcke schwankt. In Aragón sind sie verhältnismässig niedrig, erlangen aber auch hier gelegentlich die Höhe von 50 cm (Escalona). Im katalanischen Gebiet messen sie — von Sonderfällen (s.u.) abgesehen¹ — wenigstens 45 cm; gewöhnlich aber mehr,² vereinzelt (Llavorsí) sogar bis zu 1 m. Diese Vorrichtungen können zu einer weiteren Entwicklung führen, wie man an anderen Schleifenformen sehen kann (S. 190). Zugleich ist damit eine Entwicklung angezeigt, die bei der Ausgestaltung der Seitenteile des urtümlichen Wagens im NW der iberischen Halbinsel in entsprechend vergrössertem Massstab angedeutet und bei den seitlichen Spiessen der Wagen anderer Landschaften zu weiterer Auswirkung gekommen ist.³

In einigen Ortschaften lässt sich die Ausgestaltung der Seitenteile in einer anderen Richtung verfolgen. In Fígols werden zu den Pflöcken schmale Bretter gestellt, und zwar so, dass von innen gesehen, das eine Ende vor den Pflöcke a, das andere vor c und das Mittelstück hinter b zu liegen kommt (Abb. 13b).⁴ Ganz ähnlich werden in la Maçana (Andorra) auf den seitlichen Gabeln Bretter aufgesetzt; da die Gabeln ziemlich geradlinig verlaufen, genügt es, die Bretter vor den Pflöcken nach innen aufzustellen

1. In la Maçana nur 32 cm, da die betreffende Schleife mit seitlich angesetzten Brettern zum Transport von Dünger bestimmt ist.

2. Erill 55 cm, Tírvia 55 cm, Viuet 45 cm.

3. Wir beziehen uns auf die Wagen mit seitlichen Spiessen: neben den *carros* mit verhältnismässig niedrigen Stützen (*WS* x, 77, *GK* Taf. xxxi, 59) begegnen wir im NW und W der Halbinsel Wagen mit ziemlich hohen Spiessen (*GK* Taf. xx, 56; xxxi, 57; xxxii, 62); im westlichen Teile der Sierra de Gata (Valverde) begegnet uns ein gatterartiges Gestell mit Spiessen von ganz besonderer Höhe (Fink), die sich mit denen des toledanischen Ochsenkarrens (Hielscher 149) messen können und vielleicht nur noch von dem Gerüst des andalusischen Bauernwagens beim Strohtransport (Hielscher 61) übertroffen werden.

4. Dieselbe Art, die losen Bretter gebogen zwischen den Spiessen hindurchzuführen, beobachten wir gelegentlich bei den Ochsenkarren NW Spaniens (*GK* 221, Taf. VII, 19; *VKR* v, 83).

(Abb. 13d). In beiden Fällen sind die Stützen verhältnismässig niedrig (la Maçana 32 cm). Die Anlage gestattet, Dünger, Sand und kleinere Steine zu befördern und ist für diese besonderen Zwecke hergerichtet. Einen weiteren Ausbau in Gestalt eines Kastenbettes werden wir bei anderen Schleifenformen kennen lernen (S. 213).

Vorerst haben wir noch eine andere Form zu erwähnen, die neben der bereits beschriebenen in Fígols vorkommt. Die Grundform ist dieselbe; als Bodenfüllung sind Bretter, die von Gabel zu Gabel reichen, aufgelegt; auf diesen sitzen niedrige Pflöcke (15 cm hoch) auf. Im Gegensatz zu den bisher erwähnten Fällen sind die Pflöcke oberseits durch eine Holzleiste miteinander verbunden (Abb. 13c).¹ Damit ist ein gatterartiges Gestell gewonnen, das durch seine, wenn auch einfache Verbindung der drückenden Last einen grösseren Widerstand entgegengesetzt als die einzelnen Bolzen. Wir werden auf diese Gestaltung der Seitenwand zurückkommen, wenn wir vollkommene Formen der baskischen Schleife zu erklären haben (S. 202 Abb. 13g).

Auch an dieser Stelle drängt sich ein Vergleich mit der Herausbildung der seitlichen Wände des westiberischen Ochsenkarrens auf: wie bei der Schleife von Fígols durch die Verbindung der einzelnen Pflöcke eine gatterartige Wand gewonnen ist, so sind auch bei den *carros* im westlichen Teil der Halbinsel die seitlichen Spiese durch Einfügung von Querleisten zu festen Gattern vereinigt worden (die ihrerseits Anlass zu weiterer Ausgestaltung gegeben haben).²

Wieder in anderer Richtung ist die Ausgestaltung der Seitenwände, unabhängig voneinander, in einigen Ortschaften der oberen N. Ribagorçana und des R. Tor und Dörfern der Ribera de Cardós erfolgt. Um der Last einen besseren Halt zu geben, sind die seitlichen und vorderen Pflöcke mit Rutengeflecht (in der R^a de Cardós aus Birken) umgeben, das den gesamten seitlichen und vorderen Rahmen als Ganzes umfasst. Dass das Rutengeflecht (*râmas*) gerade in den genannten Gebieten Verwendung findet, hat nichts absonderliches an sich: es sind dieselben Täler, die auch bei der Herrichtung von anderen Scheidewänden, beispielsweise der Umfriedigung der Gärten, des Eingangs zur Wiese (S. 51) mit

1. Eine entsprechende Vorrichtung an der rechteckigen Schleife in Teilen der frz. Hochpyrenäen (Schmolke).

2. Vgl. zunächst Ebeling *VKR* v, 83.

Vorliebe das in reichem Masse vorhandene Flechtwerk ausnutzen (vgl. Fot. 75, Viuet; Erill bei Bof). Überall wo sich der Reichtum an biegsamen Ruten aufdrängt, verfährt man ebenso: der von Rato y Hévia beschriebene asturische *abason* setzt sich aus einer *corcia* als Grundlage und einer *esquirpia*, d.h. einem Rutengeflecht (wie beim Ochsenkarren) zusammen;¹ dieselbe Form (Gaffel und geflochtene Wände) erscheint im kantabrischen Gebirge. In den frz. Zentralpyrenäen benutzte man an Stelle des vierseitigen Kasten-aufsatzes vielfach Flechtwerk (Schmolke). Im Tessin² und in den französischen Hochalpen³ ist eine Schleife mit aufgesetztem Rutengeflecht als Behälter der Last in Gebrauch. Auf Sardinien kennt man einen aus Weidenruten geflochtenen Korbschlitten, der am hinteren Ende des Wagens befestigt wird und zum Transport von Steinen, Baumklötzen und dgl. dient,⁴ und schliesslich darf auch an die Art erinnert werden, wie man in Teilen Galiziens, der Provinz León, im asturisch-kantabrischen Gebirge, im Baskenland, auch im nördlichen Portugal den oberen Teil des Ochsenwagens, sei es zum Teil, sei es ganz mit geflochtenen Wänden umgibt.⁵

Selten findet man an Stelle der Holzpflocke **E i s e n s t ü c k e**: in Javierre bei Bielsa hat man die beiden vorderen Holzpflocke durch entsprechende eiserne ersetzt und weiter hinten seitlich Hufeisen angebracht, um die (gleichfalls eisernen?) Stützen einzusetzen. Dieses Verfahren scheint französischem Gebrauch entlehnt zu sein.⁶

1. In ganz ähnlicher Weise wird in Luzon der obere Teil der dort üblichen Schleife aus Flechtwerk hergestellt (Karutz, *Globus* 1898 II, 334 mit Abbildung).

2. Vergleiche die Abbildungen bei Hunziker II, 19 und Brockmann-Jerosch I, Abb. 267, dazu auch die Ab. 260, gleichfalls aus dem Tessin, wo dem kleinen Karren mit Scheibenrädern ebenfalls ein länglicher aus Ruten geflochtenen Behälter aufgesetzt ist.

3. Vgl. Zeymer. Diese Form muss auch im Vivarais existiert haben, wie die Bezeichnung *bêrs*, *bêrs* *BERTIUM 'Korb' verrät (Dornheim: heute ein aufgesetzter Holzkasten).

4. Wagner, *LLS* 72.

5. Vgl. zuletzt Ebeling, *VKR* v, 85, mit Verweisungen (wie auch an den andern hier genannten Hinweisen auf die Formen des westiberischen Ochsenkarrens) auf Ausarbeitungen von mir, die später als *Asturische Studien* erscheinen sollen.

6. S. 200.

Verbreitung der natürlichen Gaffelschleife

Die einfache Schleife in ursprünglicher Gaffelform ist im Pyrenäengebiet weit verbreitet : von Andorra bis zur baskischen Grenze¹ hinüber ist sie neben den jüngeren Formen, die gelegentlich auftauchen (s.u.), überhaupt das allgemein gebräuchliche Gerät zum Befördern schwerer Lasten. Auch jenseits des Kamms ist die Schleife in ihrer ursprünglichen Form in unmittelbarer Nachbarschaft unseres Gebietes, in Orlu und im Saurat-Tal² sowie vereinzelt — neben unmittelbar anschliessenden Formen — weiter westlich³ nachgewiesen. Nach Süden zu ist sie uns, im Anschluss an Ribagorça, bis in die Llitera hinein in Gaffelform bekannt,⁴ nach Osten zu aus dem Flamisell.⁵

Das Kerngebiet der heutigen Verbreitung der ursprünglichen Gaffelform liegt im Zentrum : in der nördlichen Conca de Tremp, am Mittellauf der N. Pallaresa, in ihren entlegenen Seitentälern (R. de Cardós und Vall Ferrera), in der vereinsamten N. Ribagorçana und in dem jedem Verkehr und Fortschritt entzogenen mittleren und südlichen Ribagorça; darüber hinaus ist sie noch in Andorra, im benachbarten Ariège, in den frz. Zentralpyrenäen, in der oberen N. Pallaresa, im Hochland Ribagorças und weithin im Hochgebiet Aragóns in Gebrauch.⁶ Angesichts der Ursprünglichkeit des Gerätes

1. Wie weit auch noch innerhalb des Baskenlandes, muss spätere Forschung lehren. Bislang sind aus den baskischen Provinzen weiter entwickelte Formen bekannt. Vgl. S. 230.

2. Fahrholz 141 mit Abbildungen.

3. Schmolke : für Steintransport. Neben der Gaffelschleife, die für den dauernden Gebrauch bestimmt ist (*húrko*, *hurkát*) benutzt man in diesem Gebiet auch eine provisorisch hergerichtete Gaffel für einmaligen Transport von Reisig, Heu, Farnkraut : eine dünne, kaum behauene Astgabelung. Sie heisst demgemäss *bareyddo* Aure, Louron, das man wohl an REW 9150 VARA anschliessen darf (vgl. *barade* 'pièce de char agricole', *baréto* 'barre transversale du blutoir', *barélhe* 'gaule', Palay), entsprechend *barésto* 'langes Schleifgestell mit Rädervorsatz' Louron, Neste zu *BARRA (Schmolke) und astur. *vamo* 'Schleife' (S. 220) zu RAMUS. Auch an die Bezeichnung kantabr. *barajones* für Schneeschuhe kann erinnert werden : sie bestehen aus einem Leistengestell (vgl. 'Tracht').

4. Coll s. v. *estirazo* 'tronco horquillado'. Vergleiche über die weitere Verbreitung in Katalonien S. 222.

5. BDC XXII, 213 *estiràs*, 141 *forcall*. Vgl. im übrigen die Terminologie.

6. Formen des Baskenlandes vgl. S. 198, 202, 207, 219, 230, 233.

eine erfreuliche Ueberraschung und ein frappantes Zeugnis zugleich für den konservativen Zug dieses weit ausgedehnten Gebirgslandes! Die Ortschaften, in denen es mir begegnet ist, sollen einzeln folgen: Hocharagón: Ansó, Cenarbe, Larrosa, Yosa, Sarvisé, Fanlo, Vió, Escalona, Bielsa, Plan; Ribagorça: Bisaurri, les Paüls, Bonansa, Calvera, Serradui, la Pobla de Roda, Capella; N. Ribagorçana, R. Tor und Conca de Tremp: Senet, Erill, Boí, Viuet (N. Vilaller), Vilaller, P. de Suert, Sopeira, P. de Montanyana, Fígols, Claret, la Pobla de Segur; N. Pallaresa: Rialb, Llavorsí, Borén; R. de Cardós: Benante, Ainet de Cardós, überhaupt in dem ganzen Tal; Vall Ferrera: Tírvia, Tor; Andorra: Arinsal, la Maçana. Die weite Verbreitung über die zahlreichen Täler und Ortschaften von Ost nach West und der räumliche Zusammenhang lassen die Geschlossenheit in dem Gebrauch dieses urtümlichen Gerätes deutlich hervortreten. Daran ändert die Tatsache nichts, dass vereinzelt andere Typen auftreten. Im Gegenteil: ihre räumliche Gruppierung und zugleich auch ihre besondere Form deuten darauf hin, dass es sich bei diesen um nichts anderes als Weiterbildungen des ursprünglichen Gerätes handelt, die da eingetreten sind, wo der allgemeine Fortschritt in der sachlichen Kultur auch die Entwicklung der urtümlichen Transportgeräte mit sich riss. Sehen wir nämlich genauer auf die geographische Verbreitung der nicht ursprünglichen Formen, so finden wir, dass sie sich insonderheit in den Randlandschaften eingebürgert haben, da wo in Zusammenhang mit den Strömungen fortschrittlicher Nachbargebiete auch sonst Wandlungen vom Einfachen zum Vollkommeneren¹ zu beobachten sind: so tritt die — übrigens in den verschiedenen Gebieten ziemlich gleichartige — Form der gespaltenen oder aufgelösten Gaffel² — neben (!) der ursprünglichen Gaffel — in Andorra auf (S. 196); ebenso vereinzelt und wiederum neben der ursprünglichen Form in der oberen N. Pallaresa bis nach Borén hin, in sichtbarem Zusammenhang mit der fortschrittlichen V. d'Aran (S. 197); vereinzelt auch im Stromgebiet der N. Ribagorçana (Ginaste), wo man entweder — wie in

1. Es sei allerdings gleich hier bemerkt, dass der Begriff des «Vollkommeneren» im Sinne einer Fortentwicklung von noch immer recht ursprünglichen Stufen zu fassen ist.

2. Näheres S. 195, 197.

anderen Fällen¹ — gleichfalls an eine Einwirkung der V. d'Aran oder an einen Zusammenhang mit den nordwestlich im Ribagorça auftretenden, nicht mehr ursprünglichen Formen, die hier schon in grösserer Zahl, auch in ziemlicher Mannigfaltigkeit vorkommen (S. 197), denken kann. Schreitet man weiter westwärts vor, so werden die umgestalteten Formen zahlreicher, ohne dass, wie wir gesehen haben, in Hocharagón die ursprünglichen verschwinden. Tritt man vollends in das Baskenland ein, so bemerkt man, dass der Abstand von den ursprünglichen Formen immer stärker und deutlicher ausgeprägt in Erscheinung tritt. Sehen wir die Dinge vom geographischen und zugleich vom genetischen Standpunkt aus, so wird klar, dass zwischen den Formen des zentralen Gebietes und denen der Randgebiete ein Zusammenhang besteht; sowohl die räumliche Verteilung wie auch die Formgestaltung deuten darauf hin, dass die Typen der peripheren Gebiete an die des Zentrums anschliessen, dass sie nichts anderes als eine Fortentwicklung derselben darstellen. Die Gaffelform — so dürfen wir auf Grund sachgeographischen Befundes schliessen — war ursprünglich der allgemein verbreitete Typus, der die ganzen Pyrenäen beherrschte. Er hat sich in dem oben näher umschriebenen Gebiet erhalten und ist in anderen Gebieten umgestaltet worden. Dabei ergibt sich, dass die ursprüngliche Form in solchen Tälern bewahrt ist, die auch sonst konservative Züge aufweisen und gerade in denjenigen Gebieten weiter entwickelt ist, die auch in anderen Fällen Spuren fortschrittlicher Sachkultur deutlich erkennen lassen. Andererseits konnten sich neue Formen da entwickeln, wo das Schleifgerät für besondere Zwecke in Anspruch genommen wurde. So hängt die starke Umbildung der ursprünglichen Form in der V. d'Aran und den französischen Nachbartälern mit der Verwendung der Schleife als Heutransportgerät zusammen. Die geographische Verteilung der verschiedenen Schleifenformen wird also erst in Beziehung zu der sachgeographischen Gestaltung des Gebirgslandes überhaupt verständlich.

Ihrer Form und ihrer Verwendung nach entspricht die nunmehr in so beträchtlichem Umkreise nachgewiesene Gaffelschleife der Pyrenäen Schleifenformen, die im NW und W der Halbinsel an verschiedenen Stellen entdeckt worden sind : den *corsos* des Pla-

1. Vgl. S. 210 A. 1.

nalto de Montemuro und des Concelho de Lamego,¹ die Vergilio Correia nachgewiesen hat,² der *zorra*, die Messerschmidt in der Serra da Estréla gefunden hat,³ der *arrastra* des Gebietes von Mogadouro und Lagoaça in den Traz os Montes,⁴ dem *zorro* des Baião,⁵ der *rástra* oder *sóra* im SW der galizischen Provinz Orense,⁶ den verschiedenartigen, aber gleich urtümlichen Schleifen, die Ebeling im Westen der Provinz Lugo entdeckt hat,⁷ den gleichartigen *kórsas*, *karósas* und (*a*)*rastron*, die mir im galizisch-asturischen Grenzgebiet begegnet sind (Abb 14e) sowie gleichen Formen im kantabrischen Gebirge,⁸ Fot. 86, 87. Die räumliche Verteilung⁹ lehrt, dass auch im ganzen Gebirgsland des NW von den kantabrisch-asturischen Bergen bis in das Innere Portugals hinein ehemals die aus einem Stück gewonnene Gaffelschleife heimisch gewesen ist. Über Reststücke im südlichen Frankreich vgl. S. 209, 229.

TYPUS IV

Ein kleiner Fortschritt ergibt sich, wenn die Gaffel nicht mehr — wie gewöhnlich — ein Stück bildet, vielmehr aus zwei gleichartigen Gabeln, die sich in der Spitze vereinigen, zusammengesetzt wird. Die Grundform bleibt dabei die gleiche. Die seitlichen Gabeln bekommen durch die aufgenagelten Querbretter Halt,

1. Die *corso* von Montemuro und Lamego sind im Gegensatz zu den Gaffelschleifen der Pyrenäen und anderer Gebiete (Beira, Orense, Lugo, W. Asturien) sorgfältig behauen.

2. V. Correia, a. a. O., Fig. 2, 3.

3. H. Messerschmidt, *VKR* IV, 142 : hier zwei gabelförmig aneinander gelegte Balken.

4. *RL* v, 27; vgl. auch Leite, *Opusculos* II, 360 *zorra* in Melgaço.

5. *RL* XI, 209.

6. Krüger, *WS* x, 73 Abb. 17 b.

7. W. Ebeling, *VKR* v, 52.

8. Ehlert.

9. Dabei sind Bezeichnungen und Definitionen, die nicht mit Sicherheit auf die Gaffelform schliessen lassen, unberücksichtigt gelassen. In jedem Falle darf aber der im leonesisch-asturischen Grenzgebiet (Folledo) gebräuchliche *forçado* 'especie de carro sin ruedas que sube y baja a las montañas arras-trando' (*BCEAst*, Año III, núm. 8, S. 6) erwähnt werden, dessen Bezeichnung (*FURCA*), wie *hurcat* in den französischen Zentralpyrenäen (S. 225), deutlich auf jedenfalls ursprüngliche Gaffelform deutet. Auch in Extremadura (Spanien) soll die aus einer natürlichen Gaffel bestehende *narría* in Gebrauch sein.

ausserdem durch einen Holzbolzen, der das Kopfstück in wagerechter Richtung durchstösst, und der zugleich zur Befestigung der Zugkette dient. Wir begegnen dieser Form in Randgebieten, in la Maçana-Andorra (Abb. 13d) sowie in der R. de Cardós (Benante), wo das Kopfstück zur Aufnahme der Kette — wie im Ariège¹ — durchbohrt ist, ebenso auf der französischen Seite. Während die Schleife von Benante nach ihren Grössenverhältnissen (Gabel 1,44 m oder 1,35 m; Entfernung der hinteren Gabelenden 1,10 oder 1,30 m) den im Pallars gebräuchlichen (S. 187) zuzurechnen ist, zeigt die Schleife von la Maçana andere Dimensionen: die Seitengabeln sind 1,75 m lang, der hintere Abstand beträgt 1 m. Ihre Form entspricht dem Typus, den wir in Gebieten mit stark bewegtem Gelände angetroffen haben (S. 187). In ihrer Herrichtung zeigt die andorranische Schleife insofern eine Eigenart, als die Gabeln — aus Fichtenholz hergestellt — an den Seiten oben ziemlich rund und auf ihrer Unterseite sauber geglättet sind.

Denselben Fortschritt von geschlossenen zu zusammengesetzten Formen wie bei der Entwicklung der Schleifengaffel beobachtet man im NW und W der Halbinsel bei der Herrichtung des gabelartigen Deichselgestells des Ochsenkarrens: es bildete ursprünglich eine Einheit, eben eine Gaffel und ist in dieser Form auch tatsächlich noch heute zu finden, wurde aber dann aus zwei entsprechenden gleichartigen Teilen (Gabeln) zusammengesetzt² und entwickelte sich auf dieser Grundlage weiter.³

TYPUS V

Ein anderer, wenn auch immer noch sehr einfacher Typus der Schleife ist auf den Abbildung 13f, Fot. 77 dargestellt: an die Stelle der ursprünglichen Gaffel und des aus ihr herausgebildeten gaffelartigen Gestells (Typus IV) sind zwei selbständige

1. Fahrholz 141.

2. Über die Entwicklung des Deichselgestells vgl. Ebeling, *VKR* v, 57 ff; Messerschmidt, *VKR*, iv, 144 ff.

3. W. Giese, *ZRP* h LII, 424 A. 2 berichtet, dass in Umbrien das Bodengestell des Wagens mit niedrigen Scheibenrädern einfach von der Gaffelschleife übernommen wird.

Bohlen getreten, die durch Querhölzer oder Bretter zusammengehalten werden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass dieser Typus aus der Urform der Gaffel herausgewachsen ist: die Verbreitungsgebiete der beiden Formen berühren sich; in manchen Ortschaften, insonderheit den peripheren, kommen sogar beide nebeneinander vor; diese bilden geradezu ein Uebergangsgebiet. So finden wir beispielsweise in der oberen N. Pallaresa — in der Nachbarschaft der V. d'Aran! — neben dem ursprünglichen Gaffeltypus die aufgelöste Form der Schleife (Borén); ebenso in dem gleichfalls an die V. d'Aran anschliessenden nördlichen Teil von Ribagorça (Bisaurri),¹ ferner in Plan (im W von Ribagorça) und in Ansó (im äussersten NW Aragóns an der baskischen Grenze), d.h. also gerade in solchen Ortschaften,² die nordwärts und westwärts im Aussenkreis liegen und die, wie gleich festgestellt werden mag, mit solchen Nachbarlandschaften Berührung haben, die ausschliesslich die weiter entwickelten Formen der Schleife gebrauchen (der Frankreich zugekehrten V. d'Aran auf der einen Seite, den baskischen Provinzen auf der anderen Seite.)³

Das sachgeographische Moment erhält durch besondere Kennzeichen der Form eine entscheidende Stütze. Es fällt auf, dass sich die Bohlen der Abb. 13f,h dargestellten Schleifen nach vorn verengen, nach hinten aber entsprechend breiter auslaufen. Diese Erscheinung ist sowohl in der nördlichen N. Pallaresa und dem nördlichen Ribagorça — den Uebergangsgebieten — wie auch darüber hinaus, vor allem in der V. d'Aran,⁴ zu beobachten. In Montgarri sind die Aussenseiten der Bohlen vorn 0,60 m, hinten 0,84 m,⁵ in Salardú 0,60 m bzw. 0,80 m, von einander entfernt. Die Anlehnung an die ursprüngliche Gaffelform ist offensichtlich.⁶

1. Es bereitete mir eine grosse Freude, als ich beim Durchmarsch durch Bisaurri mit einem Blick durch das halbgeöffnete Tor eines Gehöftes eine ganze Skala älterer und jüngerer Schleifenformen nebeneinander im Hofe entdeckte. Das Material liegt auf der Strasse. Heben wir es auf!

2. Aehnliche Beobachtungen kann man bestimmt auch in anderen Ortschaften der genannten Gebiete machen.

3. Vgl. im einzelnen S. 198.

4. Ob auch im Baskenland dieser Uebergangstypus noch anzutreffen ist, muss noch festgestellt werden. Die mir vorliegenden Abbildungen weisen samt und sonders auf die — daraus weiterentwickelte — rechteckige oder nahezu rechteckige Form; vgl. S. 207.

5. Abb. 13h.

6. Dasselbe gilt von den frz. Zentralpyrenäen, wo man vereinzelt dem-

Das Verbreitungsgebiet dieser verjüngten Schleifenform ist am Süabhäng kleiner als das der Gaffelschleife, die, wie wir sahen, in weitem Umkreise vorherrscht (S. 192). Getrennte Bohlen finden sich neben der ursprünglichen Gaffel in der nördlichen N. Pallaresa (Borén), im nördlichen Ribagorça von der N. Ribagorçana (Ginaste) über Bisaurri, Castejón, Benasque bis nach Plan hinüber, im Nordwesten in Ausó. Weiter nördlich, in der V. d'Aran und dem kulturell und sprachlich dazugehörigen Montgarri, sowie weiter westlich, im Baskenland,¹ ist die ursprüngliche Gaffel der aufgelösten Form vollständig gewichen. Im einzelnen ergeben sich mancherlei Unterschiede, auf die wir genauer einzugehen haben.

Form und Grösse der Schleife mit seitlichen Bohlen sind keineswegs einheitlich. Nicht nur landschaftlich, selbst innerhalb einzelner Ortschaften treten zum Teil recht beachtenswerte Unterschiede auf.

Die Grössenunterschiede werden aus dem folgenden Ueberblick ersichtlich: in Castejón sind die seitlichen Bohlen 1,42 m (Fot. 77), in Bisaurri 1,50 m, in Salardú 1,62 m lang, in Montgarri finden wir sogar Schleifen mit 2,60 m, ja mit 3 m Bohlenlänge (Abb. 13h). Der Abstand der Bohlen muss dabei mit Rücksicht auf die oft schmalen Wege im grossen und ganzen derselbe bleiben: in Castejón finden wir die beträchtliche Spannweite von 0,78 m vorn und 1 m hinten (Fot. 77); in Salardú ist die Schleife vorn 0,60 m und hinten 0,86 m, in Montgarri vorn 0,60 m und hinten 0,84 m (Abb. 13h) breit; die 3 m lange Schleife von Montgarri ist 1 m breit.

Die Ausdehnung der Schleife in der Länge hängt nicht so sehr mit den Wegeverhältnissen zusammen — gerade in Montgarri, dem höchsten Ort der N. Pallaresa, sind ganz beträchtliche Schwierigkeiten zu überwinden, — als vielmehr mit der Beschaffenheit der Last. Während im eigentlichen Pallars und in Ribagorça wie auch in Aragón die Schleife im wesentlichen zur Beförderung von Steinen, gegebenenfalls auch von Erde dient, wird sie in den waldreichen Gebieten um Montgarri zum Transport von Baumstämmen

selben Typus begegnet (Aufnahmen von W. Schroeder und W. Schmolke). Weit häufiger sind in diesem Gebiet freilich die regelmässigen und feiner ausgearbeiteten Heuschleifen.

1. Nach unseren bisherigen Kenntnissen. Das Auftauchen der ursprünglichen Form würde unsere Darstellung nur unwesentlich modifizieren.

und Holz, in der V. d'Aran und den französischen Nachbartälern vor allem auch zur Beförderung von Heu¹ herangezogen. Die langen Schleifen begegnen uns daher auch nirgends im katalanisch-aragonesischen Gebiet,² sondern ausschliesslich in Montgarri, V. d'Aran und den französischen Nachbartälern. Mit der Vergrösserung ist eine deutliche Vervollkommnung in der gesamten Konstruktion verbunden (S. 219), die für die nach Frankreich gerichtete V. d'Aran überhaupt charakteristisch ist.³

Die Bohlen werden durch Querhölzer (*kadées* Salardú)⁴ mit einander verbunden, die aufgenagelt (Borén), von oben eingesenkt (Montgarri, Ginaste, Salardú) oder in mittlerer Höhe verzapft werden (nördliches Ribagorça : Castejón, Bisaurri). Im allgemeinen genügen drei Querhölzer, bei der 3 m langen von Montgarri finden sich vier. In das vordere Querholz sind zwei Oeffnungen gebohrt, um die Zugkette aufzunehmen.

Die Bohlen der langen Schleifen sind verhältnismässig schmal: in Montgarri bei einer Länge von 2,60 m und einer Höhe von 20 cm nur etwa 5 cm und bei einer Länge von 3 m und einer Höhe von 23 cm nur 9 cm breit. Die Bohlen der anderen Schleifen sind bei ungefähr gleicher Höhe (Salardú 16 cm, Bisaurri 20 cm) breiter.

Ist die Bodenfläche versenkt, so geben die seitlichen Bohlen den aufgeladenen Steinen genügend Halt (Castejón Fot. 77 links). Andernfalls setzt man seitlich Holzspiesse auf. Bei der *libbia* von Montgarri (Abb. 13h) haben sie die beträchtliche Höhe von 0,80 m, da das Gerät dem Holztransport dient. Sie werden hier entweder wie gewöhnlich in die Bohlen eingelassen oder in seitlich angesetzte Hufeisen eingesetzt, ganz ähnlich wie im Ariège, wo man zu dem

1. Fahrholz 142: «die grössten Schleifen dieser Art, die dem Heutransport dienen, sind über 3 m lang bei einer Breite von rund einem Meter und einer Bohlenstärke von 20-30 cm (hochkant)».

2. Auszunehmen ist lediglich ein auf ursprüngliche Schleifenkonstruktion zurückweisendes Transportgerät mit kleinen Rädern von 3 m Länge, das uns in Salinas begegnet ist. Seine ganze Bauart verrät Anlehnung an fremde, wohl französische Vorbilder (vgl. S. 213). Abb. 14d.

3. Eine mächtige Schleife, für städtische Transporte bestimmt, ist in *APoVa* 34 abgebildet. Riesige Exemplare sieht man auch im Museum von S. Sebastián (Abb. 14b).

4. Aus den frz. Zentralpyrenäen verzeichnet Schmolke: *palltos, listjéts, báros, espáros*.

Zwecke gelegentlich entsprechende Eisenklammern verwendet.¹ Auch bei der Gaffelschleife von Javierre (bei Bielsa) kommen Hufeisen zum Einsetzen der senkrechten Stützen vor (S. 191). Die räumliche Verbreitung dieser Neuerung weist auf Einfluss der französischen Nachbargebiete.

Es ist interessant zu sehen, dass die Schleife, die in den Pyrenäen, und zwar sowohl nördlich wie südlich des Kammes,² von der ursprünglichen Gaffel zu einem gleichseitigen Trapez umgestaltet worden ist, sich in anderen Gebieten in genau derselben Richtung entwickelt hat. In Portugal sind aus der Gaffelschleife verschiedene Formen trapezartiger Schleifen herausgewachsen, die ganz deutlich den allmählichen Formenwandel erkennen lassen.³ Darunter finden sich Schleifen, die unter Auflösung der ursprünglichen Einheit noch stärker die gabelartig zugespitzte Form erkennen lassen als die der Pyrenäen.⁴ Dieselbe Beobachtung lässt sich im SW der galizischen Provinz Orense machen, wo Gaffeln und Schleifen mit getrennten Bohlen, die wie in Portugal und in den Pyrenäen spitz zulaufen, auf engem Raume nebeneinander vorkommen.⁵ Dieselbe Entwicklung hat auch, ohne dass wir einen unmittelbaren Zusammenhang mit Orense feststellen könnten, im Osten der galizischen Provinz Lugo stattgefunden.⁶ Schliesslich ist auch in dem an Lugo östlich anschliessenden Teil von Asturien (Abb. 14f) genau dieselbe Fortbildung der Gaffel zu trapezartigen Formen mit gleichen Längsseiten festzustellen.

Wir haben bereits auf den Parallelismus hingewiesen, der zwischen der Entwicklung der Gaffelschleife und der des gaffelartigen Deichselgestells des im W der Halbinsel gebräuchlichen Ochsenkarrens besteht⁷ und können diesen weiter verfolgen. Wenn auch

1. Fahrholz 143; ebenso in den frz. Zentralpyrenäen (Schmolke).

2. Für die dem Norden zugekehrte V. d'Aran geben unsere Ausführungen die nötigen Aufschlüsse. Für die Täler des benachbarten Ariège hat Fahrholz 141 ff. in sachkundiger Weise eine gleichartig verlaufende Entwicklung der Schleifenformen aufgezeigt. Die Verhältnisse der Zentralpyrenäen ergeben dasselbe Bild.

3. V. Correia, a. a. O.

4. Insbesondere die *zorros* des *concelho de Rezende* (a. a. O. Fig. 4, 5).

5. Abbildungen in *WS* x, 72 ff.

6. Ebeling, *VKR* v, 53.

7. Vgl. S. 196.

die Ausgestaltung des Deichselgestells an die besondere Form des Wagens gebunden ist, so ist doch in seiner Entwicklung von der ursprünglichen Gaffel zu den länglichen und schliesslich rechteckigen Formen des Bodenrahmens wie wir ihn in zahlreichen Phasen im W der Halbinsel beobachten können,¹ derselbe Zug sichtbar, der auch die Entwicklung der Schleife von der einheitlichen Gaffel bis zu seinen letzten ausgesprochen rechteckigen Formen bestimmt hat. Dabei ist zu beachten, dass sich die Verbreitungsgebiete der ursprünglichen Formen von Schleife und gabelartigem Wagenaufsatz im grossen und ganzen² ebenso decken wie die der entsprechenden weiter entwickelten Formen.

Wie bei der Gaffel (S. 188) kann auch bei den Bohlenschleifen an die Stelle der verbindenden Querhölzer eine *vertiefte Bretterlage* treten. Schleifen dieser Art eignen sich für verschiedenartige Transporte, nicht nur für Steine und Erde, sondern gegebenenfalls auch für Mehlsäcke u. dgl. Im Gebiet um Benasque tritt diese Form ziemlich häufig auf (Benasque, Castejón, Bisaurri und weiter talabwärts an der Fahrstrasse). Die auf Fot. 77 abgebildete Schleife aus Castejón hat Bohlen in einer Länge von 1,42 m, einer Höhe von 0,27 m und einer Breite von 0,15 m; vorn sind ihre Aussenseiten 0,78 m, hinten 1 m von einander entfernt. Die an dem Zugbalken befestigte Kette greift durch zwei Löcher, die an dem vorderen Teil der Bretterlage angebracht sind. Am vorderen und hinteren Ende des Geräts sitzt je ein Querholz, das sich um einen senkrechten Holzpflöck dreht und an dem gegenüberliegenden Halt findet. Die Verwendung dieses Querholzes dient der Sicherung der Last, ist aber auch vom genetischen Gesichtspunkt aus von einiger Bedeutung. Wir sehen darin die ersten Anzeichen für die Herausbildung von Schleifen, wie sie in vollkommener Form im baskischen Mondragón (Abb. 13g) vorkommen.³ Hier ist zugleich mit der seitlichen Erhöhung in Form eines gatterartigen Aufbaus — der in unserem Falle die ausgeprägte Versenkung der Tragfläche

1. Vgl. Ebeling, *VKR* v, 59; Messerschmidt, *VKR* iv, 144-145.

2. Da die Schleife nicht überall gebräuchlich oder jedenfalls heute nicht überall mehr nachweisbar ist, kann der Vergleich in einzelnen Gebieten nicht durchgeführt werden.

3. Aranzadi, *Etnología*, S. 145; wieder abgebildet von Aranzadi *FoCoEsp* I, 319.

entspricht — für einen entsprechenden Abschluss an der vorderen und hinteren Seite des Gerätes Sorge getragen.¹ Die Herausbildung der seitlichen Gatter steht dabei, wie wir schon S. 190 feststellten, in engstem Zusammenhang mit der Form des seitlichen Aufbaus, der sich bei der Gaffelschleife aus den ursprünglich eingesetzten senkrechten Holzpflocken ergeben hat. Vergleicht man die verschiedenen Schleifentypen, die Abb. 13c (Fígols), Fot. 77 (Castejón) und Abb. 13g (Mondragón) dargestellt sind, so erhellt deutlich die Vorgeschichte der baskischen Schleife, die uns dunkel bliebe, wenn wir uns nicht auf den Stammbaum zu stützen vermöchten, den uns die Formen des benachbarten östlichen Gebirgslandes an die Hand geben. Die vielfachen Beziehungen, die zwischen den Formen der sachlichen Kultur des Baskenlandes und denen der aragonesischen und katalanischen Pyrenäen bestehen und die sichtbaren Zusammenhänge, die sich in unserem besonderen Fall offenbaren, lassen den Schluss zu, dass im Baskenland, wo Schleifen noch heute vielfach in Gebrauch sind, ehemals ähnliche Formen verbreitet waren wie im benachbarten Hocharagón, dass dieses auf einer älteren, sehr viel älteren Entwicklungsstufe stehen geblieben ist, während das Baskenland an ältere Formen anschließend beträchtliche Neuerungen durchgeführt hat. Oder anders ausgedrückt: die baskische Schleife,² die in hervorragendem Masse die Aufmerksamkeit der Ethnologen gefesselt hat,³ ist bei aller Alttertümlichkeit, die ihr anhaftet, ein verhältnismässig vollkommenes Gerät.

TYPUS VI

Von den Schleifenformen, die wir im vorausgehenden Abschnitt zu beschreiben hatten, hebt sich die von Montgarri durch bestimmte Merkmale ab. Abb. 13h. Sie ist 2,60 m oder gar 3 m lang und ihre seitlichen Bohlen sind schwächer als die der verwandten

1. In ähnlicher Richtung hat sich die Ausgestaltung der seitlichen Umrandung bei der rumänischen Schleife aus Vrânca vollzogen (Papahagi II, 75 b).

2. Wir beziehen uns dabei sowohl auf die Schleifenform von Mondragón wie auf andere Schleifentypen, die zum Teil ein noch vollkommeneres Gepräge tragen (vgl. Abb. 14a, b).

3. Aranzadi, a. a. O.; Aranzadi, *A Anthr* xxiv, 216; Karutz, *Glo* LXXIV, 333 ff.

Formen des Pallars. Sie stellt in der Tat einen Typus dar, der vom genetischen Gesichtspunkt und auch vom Standpunkt seiner Verbreitung aus Beachtung verdient. Die Schleife von Montgarrí steht nicht allein; verwandte Formen begegnen uns in der benachbarten V. d'Aran in grosser Zahl und Mannigfaltigkeit. Im Hochland von Katalonien und Aragón ist dieser Typus aber unbekannt; er ist auf das Frankreich zugekehrte Gebiet beschränkt und steht tatsächlich auch mit Formen, die dort zu finden sind, in Zusammenhang. Die Begrenzung seiner räumlichen Verbreitung nach Süden zu ist bemerkenswert. Immerhin stellt er nicht eine von diesen unabhängig gewachsene Form dar. Es kommen daneben in der V. d'Aran Schleifenformen vor, die einerseits deutlich an die Tradition des südlich anschliessenden Pallars anknüpfen und andererseits von den besonderen Formen der V. d'Aran nicht getrennt werden können. Die besonderen Merkmale werden durch den Verwendungszweck dieses Schleifentypus erklärlich. Während die Schleifen des Pallars und des oberen Aragón in allererster Linie zur Beförderung von Steinen benutzt werden und diesem Zweck am besten in ihrer bestehenden Form gerecht werden, hat man sie in der V. d'Aran zum Heutransport herangezogen. Daran ergeben sich bestimmte Veränderungen: man hat die Schleifen länger und zu gleicher Zeit elastischer gebaut. Die Bezeichnung des Gerätes brauchte dabei nicht zu wechseln; dass man unter *lúbja* in Salardú die dem pallaresischen Typus entsprechende Schleife (vgl. S. 198) versteht und in den Nachbarorten der V. d'Aran die Heuschleife mit demselben Wort *lúbja* bezeichnet, kann allein schon darauf hindeuten, dass beide Formen auch genetisch in Zusammenhang stehen. Daran ändert die Tatsache nichts, dass man das dem Heutransport dienende Gerät auch als *káro* bezeichnet: es ist aus einer ursprünglichen Schleife zu einem wirklichen Wagen mit Rädern geworden (S. 210).

Es kommt ein weiteres hinzu: trotz ihrer Vergrösserung und sonstigen Umgestaltung bewahren die Heuschleifen Züge, die ganz deutlich auf die ursprüngliche Form der Schleife zurückweisen, wie wir sie etwa im Pallars und Ribagorça, aber auch nördlich des Gebirgkammes¹ finden. Die Form des Grundgestells erscheint auf

1. Vergleiche S. 198.

den ersten Blick rechteckig (Fot. 78 St. Joan, Fot. 80 Lés); in Wirklichkeit verringert sich der Abstand der seitlichen Bohlen, wenn auch unbedeutend, nach vorn zu immer mehr: in Lés beträgt der Abstand der Aussenseiten am hinteren Ende 80 cm, vorn hingegen 65 cm bei einer Gesamtlänge der Bohlen von 2,78 m. Dieselbe Beobachtung kann man, wie Fahrholz gezeigt hat¹ bei den ziemlich gleichartigen Heuschleifen des Ariège machen.² Dasselbe gilt, wie wir gesehen haben, von der dem Holztransport dienenden Schleife von Montgarri (S. 198 Abb. 13h). Mit anderen Worten: Die Heuschleifen der V. d'Aran schliessen ihrer Grundform nach an die Schleifen des oberen Pallars und Ribagorças an, wo die weit kürzeren Seitenbohlen noch wesentlich stärker nach vorn einander zugeneigt sind (S. 198), letzten Endes sogar an die Gaffelschleifen, die den Ausgangspunkt dieser langen, aber in ihren Hauptphasen noch heute übersehbaren Entwicklung darstellen. Dabei treten die am weitesten entwickelten Formen gerade in demjenigen Tal auf, das auch auf anderen Gebieten der sachlichen Kultur merkliche Fortschritte verrät.

Im einzelnen gesehen sind die Heuschleifen der V. d'Aran ziemlich mannigfaltig. Von ziemlich einfachen Formen führt die Entwicklung zu gewaltigen, mit Rädern versehenen Geräten. Die ursprüngliche, noch unregelmässige Grundform wird aufgegeben; mit der Vergrösserung und Verbesserung des Geräts dringt zugleich die rechteckige Grundform des Traggestells durch.

Die einfachste Form bietet die *Ubia* von St. Joan, in einem Seitental der V. d'Aran, wo überhaupt abseits vom Verkehr das Altertümliche in überraschender Fülle erhalten ist (Fot. 78). Sie besteht aus den nach vorn leicht zugeneigten Seitenbohlen, die nach hinten zu ein wenig an Stärke abnehmen, drei von oben eingelegten Verbindungshölzern, einem vorderen Querbrett, das zur Aufnahme der Zugkette an zwei Stellen durchbohrt ist, und ein paar senkrechten Aststücken *bars* in einer Höhe von 0,35 m. Das Gestell ist 2,20 m lang und in der Mitte 0,70 m breit, stellt also ein

1. Fahrholz 142.

2. Ebenso an Formen der westlich anschliessenden französischen Pyrenäentäler.

Mittelding zwischen der 1,62 langen Schleife von Salardú und der 2,60 m langen *lúbia* von Montgarri (Abb. 13h) dar. Die Bohlen sind noch verhältnismässig breit (13 cm) und 10 cm hoch. Zur Beförderung des Heus legt man Bretter auf, die Last wird mit einer *kórda* befestigt. In dieser ursprünglichen Form steht die Heuschleife von St. Joan auf einer Stufe mit den dem Holztransport dienenden Schleifen von Montgarri (Abb. 13h), Salardú und des Ariège im Raume von Ax.¹ Bemerkenswert ist dabei allerdings, dass die Bohlen unseres Gebietes an ihren vorderen Enden eine nur leicht angedeutete Verstärkung mit schräger Abdachung, die des Ariège hingegen eine deutlich aufgebogene Form zeigen, die dem beim Winterschlitten bekannten Vorderbügel² zuzustreben scheint.

Andererseits ist diese einfache Schleife mit "Schlitten" anderer Gebirgsgegenden aufs engste verwandt. Eine nahezu vollständige Uebereinstimmung zeigt der Handschlitten, mit dem man in Teilen des Tessin Brennholz befördert,³ und diesem wiederum stehen die Ochenschlitten, die in derselben Gegend — auch im Sommer! — in Gebrauch sind,⁴ ausserordentlich nahe. Auch der in den Karpathen gebräuchliche *sania* weist, trotz mancher Vervollkommnung, auf gleichen Ursprung zurück.⁵ Die Querhölzer liegen nicht mehr unmittelbar auf den seitlichen Kufen auf, sind vielmehr unter leichter Erhöhung und Beibehaltung der Richtung über diesen angebracht, eine Erscheinung, die bei rumänischen Winterschlitten anderer Gebiete noch deutlicher hervortritt⁶ und der wir auch im Alpengebiet⁷ und auch vereinzelt im Baskenland⁸ wieder begegnen. Hier hat sich geradezu eine erhöhte Tragfläche

1. Die von Fahrholz 142 beschriebene und Abb. 39 c dargestellte Schleife hat drei mit Holzpflocken festgeschlagene Querhölzer, von denen das mittlere schräg über dem Mittelgestell aufliegt.

2. Huber Fig. 1 ff.

3. B. Freuler, *SchwAVo* x, 6-7; dazu Fig. 14.

4. B. Freuler, a. a. O., Fig. 15, 16.

5. T. Pamfile, *Industria casnică*, Fig. 228.

6. Papahagi II, 75 a.

7. Stebler, Fig. 211; Goldstern 44, Taf. VI, 4, IX, 4; Guide Vallot, S. 89-90 mit Abbildungen; Giese, Abb. 47 a; Flagge, Abb. 22 d. Die Erscheinung ist ohne weiteres begreiflich, da hier das Heu im Winter eingeholt wird.

8. Abbildung bei Boissel, pl. xxxv.

herausgebildet, die in senkrechte Pflöcke eingelassen auf den unteren Kufen ruht.¹

Eine nicht unwesentliche Verbesserung bringt die Heuschleife, die in dem St. Joan benachbarten Lés (Fot. 80) zu finden ist. Zwar ist die Richtung der seitlichen Bohlen beibehalten — der Abstand der Aussenseiten beträgt hinten 80 cm, vorn 65 cm bei einer Gesamtlänge von 2,78 m — im übrigen aber zeigt die Bauart mannigfache Veränderungen des Grundtyps. Die Bohlen sind in Form eines 20 cm hohen Rechtecks sauber zugeschnitten, vor allem aber mit einer besonderen Holzkufe versehen. Was Fahrholz mit Bezug auf die mit Holzkufen ausgerüsteten Schleifen des Ariège sagt, gilt auch für unser Gebiet: «Während bei den bisherigen Geräten die verhältnismässig kurze Lebensdauer der Schleifbalken zwangsläufig eine primitive und rohe Bauart mit sich brachte, hat man hier durch Untersetzen von auswechselbaren Holzkufen unter die Schleifenbohlen die Grundlage für eine sorgfältige, bei aller Verfeinerung äusserst dauerhafte Konstruktion gewonnen.»² Sechs Querhölzer, von denen das vordere, etwas breiter gehaltene zur Aufnahme der Zugkette an zwei Stellen durchbohrt ist, sind mit Holzbolzen in den seitlichen Bohlen verzapft. Der Schleifenboden ist um $\frac{1}{2}$ m verlängert (St. Joan 2,20 m-Lés 2,78 m), und auch die Auswahl der 1,15 m hohen seitlichen Stützen — vier an jeder Seite — zeigt, dass man von der Verbesserung des Geräts auch eine erhöhte Leistung erwartet. Da Wiesen im Tal von Lés reichlich vorhanden sind, muss man auf sie geradezu bedacht sein. Die Menge Heu, die ein solches Vehikel heimbringt, ist beträchtlich. Fot. 81 zeigt uns eine voll beladene Heuschleife bei der Einfahrt in Salardú.

In dem Zuge des Strebens nach Vervollkommnung, das die sachliche Kultur der Frankreich zugekehrten V. d'Aran auf den verschiedensten Gebieten kennzeichnet, ist die urtümliche Schleife, die auch hier einmal geherrscht haben muss, zu einem sorgfältig und dauerhaft gearbeiteten Transportgerät geworden, so verschieden von der plumpen Gaffel, dass es uns schwer fallen würde, sei-

1. Vergleiche über verwandte Formen und weitere Verbreitung Leser, Westöstliche Landwirtschaft, S. 479-480; *Ethnologica* III, 38 ff.

2. Fahrholz 143.

nen Stamm zu rekonstruieren, wenn uns nicht in näherem und weiterem Umkreise auf Schritt und Tritt seine Vorläufer begegneten. Dasselbe könnte man von der *lera* sagen, die in den baskischen Provinzen Navarra, Guipúzcoa und Vizcaya im Wirtschaftsbetriebe eines jeden Bauern eine bedeutsame Rolle spielt.¹ Auch sie können wir in die Entwicklungsreihe der pyrenäischen Schleifenformen einreihen. Wie im äussersten Norden abgekehrt von den benachbarten Tälern des Pallars und Ribagorças in der V. d'Aran eine neue, jüngere Form des plumpen Vehikels auf Grund einer langen und gewiss nicht einfachen Fortbildung entstand, so ist auch im äussersten Westen, im Baskenland, im Anschluss an eine ältere, dem gesamten Pyrenäengebiet gemeinsame Tradition über diese eine junge, bei aller Altertümlichkeit modernisierte Form herausgewachsen. Der Zug der Entwicklung, der die Randgebiete — die V. d'Aran im Norden, das Baskenland im Westen — in weit stärkerem Masse als die jeder äusseren Strömung unzugänglichen Täler des mittleren Pyrenäengebietes auszeichnet, hat zu der Herausbildung nahezu gleichartiger, durch den Zug der Fortbildung gekennzeichnete Formen ganz unabhängig von einander in verschiedenen Gebieten geführt.

Ein Ueberblick über den Formenreichtum dieser anspruchslosen Transportgeräte in geographischer und genetischer Richtung allein genügt, um das Werden der sachlichen Kultur in unseren Pyrenäentälern mit überraschender Deutlichkeit begreiflich zu machen. Was an der Hand dieses Einzelfalles klar geworden ist, das lässt sich gleichermassen an anderen Erscheinungen nachweisen.

Die Entwicklung der Schleifenformen, der wir im Kerngebiet unserer Untersuchungen und seiner Randgebiete gefolgt sind, findet in einem ganz anderen Gebirgsland, in Asturien, eine überraschen-

1. Nach V. Correia, O carro rural, Fig. 6 (vgl. Abb. 14a) und dem im *Museo Municipal de San Sebastián* vorhandenen Original, auf Abb. 14b dargestellt. Das Gerät ist 2,37 m, die Deichsel 2,75 m lang. Den Beschauer wird die Weiterführung des Deichselbalkens durch den Schleifenboden hindurch überraschen. Wir werden S. 218 sehen, dass es sich hierbei um die Fortführung einfacherer, in andern Teilen der Pyrenäen nachweisbarer Formen handelt. Tatsächlich findet sich daneben die einfachere Form ohne durchgehenden Deichselbalken (vgl. Karutz, a. a. O., Fig. 1; Soupre, pl. 42).

de Parallele.¹ Auch in Asturien war ehemals die Gaffelschleife zu Hause (Abb. 14e);² heute ist sie noch in einigen verkehrsabgewandten Tälern in Gebrauch.³ Aus ihr ist dieselbe Form der aus Seitenbohlen und verbindenden Querhölzern bestehenden, zusammengesetzten Schleife erwachsen (Abb. 14f),⁴ die wir auch in den Pyrenäen kennen gelernt haben (S. 197). Und dieser Form steht wieder ein Typus nahe, der ganz ähnlich wie die Heuschleife der V. d'Aran und die baskische *lera* den Zug sorgfältiger Bauart deutlich verrät (Abb. 14c).⁵ Nur ein Merkmal älterer Tradition ist ihm im Gegensatz zu diesen verblieben: die ausgeprägt zugespitzte Form der seitlichen Bohlen, die deutlicher als die *lera* und die aranesische Heuschleife auf die ursprüngliche Gaffelform zurückweist.

Andererseits liegt ein Vergleich mit Schleifenformen nahe, die man — neben weiter entwickelten Typen — im französischen Zentralmassiv, in den französischen Alpen, überhaupt im Alpengebiet vorfindet und die wie in den Pyrenäen zum Abbringen des Heus (auch der Garben) von den Bergen bestimmt sind: lange Gestelle, die aus den seitlichen Schleifbalken und einer Reihe mehr oder weniger fest eingesetzter Querhölzer zusammengesetzt sind. Einige dieser Formen sehen den Schleifen der V. d'Aran und des Baskenlandes so ähnlich — beispielsweise die *tirásó* der provenzalischen Alpen,⁶ die *léiyo* von Chalias im Vivarais,⁷ die *strúfa* von Lugano⁸ und die *Heuschlappe* (Heuschlepp) im Salzburgischen⁹ — dass man

1. Der Vergleich kann in diesem Zusammenhang nur in grossen Zügen gegeben werden.

2. Vgl. S. 195.

3. Vgl. S. 195 (Tal von Cerredo am östlichen Ausgang des Tals des R. Ibias).

4. Vgl. S. 200.

5. Abbildung nach Llano Roza de Ampudias, Bellezas de Asturias, S. 309. Die Schleife, *ramo* genannt, stammt aus Ponga im östlichen Teil Asturiens südlich von Infiesto und Cangas de Onís. Die Bezeichnung scheint darauf hinzudeuten, dass diese Form letzten Endes auf den S. 220 erwähnten Typus der aus Aesten hergestellten Schleife zurückgeht.

6. Vgl. Kruse 74 mit Abbildungen: ein Exemplar hat 2,50 m lange Schleifbalken, die durch vier 0,60 m lange Querhölzer zusammengehalten werden. Ähnliche Formen mit hohem Geflechtaufsatz (für Dung) im Valgaudemar (Zeymer).

7. Dornheim.

8. Vgl. Abbildungen in *ItDial* v, 318-319, verwandte Formen im V. d'Anzasca *ARo* XIII, 190, Taf. iv.

9. Stebler, Fig. 214.

sie ohne weiteres mit ihnen verwechseln könnte.¹ Die alte Gaffelform scheint in diesen Gebieten nicht bekannt zu sein. Dass man sie als Urform vorauszusetzen hat, kann — jedenfalls für das südliche Frankreich — als sicher gelten: im gebirgigen Teil des Quercy hat H. Meyer eine aus einer natürlichen Gaffel bestehende *lizo* zum Transport von Steinen vorgefunden, daneben grössere Schlitten zur Beförderung des Heus.²

Die Astgabel war früher auch im Rouergue in Gebrauch, und zwar unter derselben Bezeichnung³ wie im benachbarten Vivarais die Schleifen des oben erwähnten Typus.⁴ Dass nicht nur ein lexikologischer, sondern auch ein sachlicher Zusammenhang zwischen den Formen des Rouergue und des Vivarais besteht, ergibt sich, wenn man die älteren Typen des Vivarais ins Auge fasst,⁵ die noch ganz die urtümliche Struktur der Schleifen bewahrt haben, die in anderen Gebieten — in den Pyrenäen, in Asturien und im W der Halbinsel — mit aller Sicherheit auf ältere Gaffeln zurückgeführt werden können.

TYPUS VII

Im Gegensatz zum Pallars⁶ und zur oberen N. Ribagorçana, wo man Heu in grösseren Mengen mit einem über den Packsattel des Maultiers gespannten Traggerät einbringt (S. 98), ist in der V. d'Aran im Zusammenhang mit den benachbarten Tälern Frankreichs⁷ zu diesem Zwecke vorwiegend die Henschleife in Gebrauch. Nichts deutet daraufhin, dass man daran dächte, sie in absehbarer Zeit aufzugeben und durch andere Beförderungsmittel zu ersetzen. Wo der Ausbau der Wege eine Verbesserung im Transportverfahren

1. Eine ähnliche Form scheint auch die 2 m lange, 82 cm breite Schleife zu haben, mit der man in den Monts d'Arrée Farnkraut von steilen Berghängen herabschafft (Giese, *VKR* IV, 365).

2. *VKR* VI, 93 mit Abb.

3. Vayssier: *lieuso* 'traîneau triangulaire (!) sur lequel on traîne des fardeaux, surtout des pierres'; *oquí y o uno poulião enfourcadero per fayre uno lieuso* 'voilà une belle enfourchure d'arbre pour faire un traîneau'!

4. Dornheim *ljiyo*.

5. Insbesondere die Schleife aus rohen Aesten, die in Ucel benutzt wird.

6. Dem Pallars schliesst sich in dieser Hinsicht auch Montgarri an, wo die Sitte, Heu auf Schleifen zu befördern, noch nicht Wurzel gefasst hat.

7. Vgl. S. 212.

ren gestattet oder nahelegt, wird dasselbe Gestell benutzt, doch mit dem Unterschiede, dass ihm nunmehr (Walzen oder) R ä d e r untergesetzt werden, um den Transport zu erleichtern. Aus der *libja-libja* wird so ein *káro* (*para érba*).

Diesem System begegnet man vereinzelt auch in der N. Ribagorçana bei P. de Suert (Fot. 82). Doch handelt es sich hier um einen direkten Import aus der V. d'Aran. Der Fall ist immerhin bemerkenswert, da er neben anderen Erscheinungen zeigt,¹ wie die bodenständige Kultur des entlegenen Flussgebietes der N. Ribagorçana von Norden — Frankreich her mit neuen Elementen durchsetzt wird.

Der *káro* von P. de Suert (Fot. 82) hat die beträchtliche Länge von 5 m und ist auch verhältnismässig breit (1,10 m). Die Querhölzer anderer Schleifen, die gleichzeitig als Verbindungsstücke und als Boden für die Last dienen, sind zum Teil durch ein Netzgeflecht ersetzt, das gestattet, auch den unter der Grundfläche liegenden Raum auszunutzen. Die auswechselbaren Kufen, die in beträchtlicher Länge die seitlichen Bohlen begleiten, werden dem doppelten Zweck gerecht, beim Abfahren in das Tal die Last auf dem langen Gestell möglichst gleichmässig zu verteilen und beim Abladen den vorderen Teil des Gestells zu stützen. Die Hauptfunktion ist auf die aus Holz hergestellte Walze übergegangen, die sich in seitlichen Lagern unter dem Mittelstück des Traggestells dreht. Zum Ziehen dient ein etwa 4 m langer Zugbalken, der im Gegensatz zu anderen vervollkommenen Fahrzeugen (vgl. S. 218) noch lose mit dem vorderen Querbalken verbunden ist.

Der *káro* von Salarú-Tredòs (Fot. 83) zeigt die sorgfältige Konstruktion der Tragfläche (3,30 m × 0,84 m), die wir bereits bei der Heuschleife von Lés kennen gelernt haben (S. 206). Die Kufen *sóla* sind klotzartig untergesetzt und erfüllen gerade in dieser Form den oben erwähnten Zweck. Die Tragfläche ruht auf einer eisernen Achse, um die sich die ziemlich hohen Speichenräder drehen. Senkrechte Holzstützen, allerdings wesentlich nie-

1. Vergleiche zum Beispiel die Einführung des Stirnjoches in demselben Gebiet und den Zusammenhang in der Verwendung gleichgearteter Saumtiertraggeräte zwischen V. d'Aran und oberer N. Ribagorçana S. 79.

driger als bei der Heuschleife von Lés (S. 206), geben der Last, die mit Stricken *kórdo* festgebunden wird, seitlich einen gewissen Halt. Der Zugbalken hebt sich in einer Holzfassung, die mit Pflöcken seitlich gesichert die beiden vorderen Querhölzer umspannt. Der Fot. 83 abgebildete Wagen hat eine Länge von 3,30 m; doch kommen daneben *káfos* von beträchtlich grösserem Ausmass in der Länge des Gestells und entsprechend in der Grösse der Räder vor. Der auf Fot. 14 in Salardú abgebildete Heuwagen mit einer Länge von 6 m (1 m breit) ist in dieser Hinsicht gewiss eins der kuriosesten Exemplare. Gewöhnlich ist bei den grossen Wagen — ebenso wie bei den langen Schleifen des Ariège¹ — hinten eine Winde zur Spannung des über die Last gezogenen Seils angebracht, eine Neuerung, die man dem Vorbild der französischen Ackerwagen verdankt.

Terminologie²: Tragfläche *askála*, REW 7637 SCALA 'Leiter' ihrer Form entsprechend;³ Deichsel *bára* wie auch in der nördlichen V. d'Aran REW 963 BARRA Querstange;⁴ Kufe *sóla* REW 8064 *SOLA 'Sohle' wie auch in der nördlichen V. d'Aran und im Ariège (Fahrholz 143);⁵ Achse *é* REW 845 AXIS; Rad *róda*; Winde *tór*, entsprechend *túr* im Ariège REW 8794 TORNARE (TORNUS.)

1. Fahrholz 142.

2. Die Daten stammen aus Tredòs.

3. Vergleiche ganz ebenso *laskálo* 'Deichselgestell des Wagens, bestehend aus den beiden parallelen Seitenbalken, den Verbindungshölzern und der durch die Mitte des Gestells gehenden Deichsel' im Ariège (Fahrholz 145); *eskála* 'Bodengestell des Holzlastwagens' Fot. 89 les Bordes (V. d'Aran); *s'escala* 'das aus zwei seitlichen Gabeln und zwei Querhölzern bestehende Bodengerüst des Wagens' Mallorca (Rokseth 125); *escala del carro* 'braços del carro i quadro on se posa la barana' Plana de Vic (Dicc. Ag.); *eshále* 'gatterartige Seitenwand des Wagens' Tremp, *askalado* in derselben Bedeutung Lleida (vgl. *escalas, escaletó, escalamagno* in Südfrankreich in gleicher Bedeutung, TF); *askaléte* 'eisernes Gestell, das auf den Deichselarmen des neuzeitlichen Heuwagens zur Vergrösserung der Last aufgesetzt wird' Tremp (vgl. BDC xxii, 130); *eskalétes* 'seitliches Holzgestell des Heuwagens' Ariège (Fahrholz 146); in vielfältiger Verwendung auch in den frz. Zentralpyrenäen (Einzelheiten Schmolke: Wagengatter, Schleifenart usw.). Vgl. schliesslich die Bezeichnungen für gatterartige Saumtiertransportgeräte S. 74.

4. Vergleiche *bára* 'Zugbalken beim Schleifen von Holzstämmen' Benós (V. d'Aran); *báres* 'Deichselgabeln' Lleida; *bárus* 'Holzspiese der Heuschleife' St. Joan (vgl. S. 227); *báro* 'Kufen der Schleife' im Ariège (Fahrholz 142).

5. In den frz. Zentralpyrenäen *sólos, sulús, sulétos*, ferner *sústros, hámos-arkdmos, barános* (vgl. Schmolke).

Die Räderschleife¹ ist als Heutransportgerät nur in der V. d'Aran bekannt und auch da noch keineswegs allgemein in Gebrauch. Im Gebiete von Salardú, wo sie jetzt besonders beliebt zu sein scheint, hat sie erst vor kurzem die älteren Verfahren, insbesondere den Transport mit Eseltraggeräten *ardéges* (S. 78), die noch keineswegs ausgestorben sind, abgelöst. In dem benachbarten Montgarri und in den hohen Seitentälern (St. Joan) ist sie noch ganz unbekannt. Alles deutet darauf hin, dass die Räderschleife von Frankreich her auf ausgearbeiteten Strassen Eingang findet, wo sie nach dem Vorbild des Ackerwagens konstruiert worden ist. Jedenfalls ist sie gerade in den französischen Nachbargebieten der V. d'Aran weit verbreitet: in den Tälern des Ariège,² wo man zum Teil ganz ähnliche, zum Teil weiter entwickelte Formen findet, sowie weiter westlich.³

Wir haben bei der Formentwicklung der Schleife wiederholt auf parallele Erscheinungen in anderen Gebirgsländern hingewiesen. Auch der Fortschritt von der einfachen Schleife zu dem mit Walzen oder Rädern versehenen Transportgerät hat sich ziemlich gleichartig auch anderwärts vollzogen: im Tessin ist aus den ursprünglichen Schleifen durch Untersetzen einer eisernen Achse mit kleinen Eisenrädern der *slitt a carrell*, durch Untersetzen eines grösseren Rädergestells der *strascin* geworden;⁴ in Chamonix benutzt man zur Beförderung von Holz und Heu ein langes schleifenartiges Gestell mit Achse und Scheibenrädern,⁵ in Mont-de-Lans ein ähnliches Gerät,⁶ *charoufle* genannt;⁷ in anderen Teilen Savoyens ist der Schlitten in ein Fahrgerät mit zwei Speichenrädern umgewandelt worden;⁸ im Verdon-Bléone werden zum Ein-

1. Die Abbildung einer beladenen Heuschleife findet sich auch im Alb. Meravella II, 25.

2. Fahrholz 144.

3. Über den Formenreichtum dieser Gefährte werden die Darstellungen von W. Schroeder aus dem Luchonnais und W. Schmolke aus den Zentralpyrenäen Auskunft geben. Vgl. Fot. 84 (Heyns: Luchonnais).

4. B. Freuler, Fig. 18, 19.

5. Karutz 57 Abb. 3.

6. Allix, *Vizille et le bassin inférieur de la Romanche. RTIGAlp* v, 245-246; Brunhes II, 206, 208.

7. Vgl. Huber 27 ff.

8. Guide Vallot. Tafel Véhicules II, Nr. 4, 6.

bringen der Ernte lange Fahrgestelle benutzt, die in ihrer Anlage deutlich auf ursprüngliche Schleifen zurückweisen;¹ eine ähnliche Entwicklung bahnt sich im Vivarais an²; in Nordportugal sind bei Eisenbahnarbeitern Schleifen mit niedrigen Rädern in Gebrauch gekommen;³ die argentinische *zorra*⁴ mit zwei niedrigen kleinen Rädern ist eine Fortentwicklung der Schleife wie wir sie im Baskenland usw. antreffen.

Von dieser Weiterentwicklung ist das Hochland von Katalonien und Aragón so gut wie unberührt geblieben. Nur vereinzelt haben wir den Einbruch des neuen Verfahrens beobachten können: in P. de Suert, wo ein Bauer nach aranesischem Vorbild eine mit einer Holzwalze versehene Heuschleife in Gebrauch genommen hat (vgl. S. 210), an der Fahrstrasse von Salinas, wo man ein Gestell in der Art der baskischen *leva* (Abb. 14d) 3 m lang, 1,08 m breit mit zwei kleinen Räderpaaren aus Holzscheiben mit aufgesetztem Eisenreif versehen und in Yeba, wo man im Hause eines Grossbauern die urtümliche Gaffelschleife auf drei niedrige Vollräder gesetzt hat.⁵

TYPUS VIII

Zu den zahlreichen Formen der Schleife, die wir bisher kennen gelernt haben, gesellt sich noch ein weiterer Typus hinzu, die *Kastenschleife*. Sie begegnet in verschiedenen Gebieten, und zwar, soweit das besondere Merkmal des aufgesetzten Kastens in Frage kommt, in ziemlich vollkommener Form (Fot. 79 St. Joan, Fot. 77 Castejón). Doch sind wir auch in diesem Fall in der Lage, Vorstufen der Entwicklung aufzuzeigen. Schon bei der Betrachtung der Einzelformen der ursprünglichen Gaffelschleife stellten wir fest, dass gelegentlich auf den seitlichen Gabeln Bretter aufgestellt werden, um die Beförderung bestimmter Lasten, wie Steine, Sand u. dgl. zu ermöglichen (S. 189). Auch bei der zusammengesetzten

1. Vergleiche hierzu die genauen Ausführungen von L. Flagge 154-163.
2. Dornheim.
3. *RL* XI, 209.
4. *Dicc. II. R. Ac. Esp.* (Abbildung).
5. Wilmes mit Abb. Niedrige Scheibenräder kommen auch an langen Schleifen der frz. Zentralpyrenäen vor.

Schleife können seitlich Bretter angesetzt werden, die zusammen mit dem Bretterboden einen mehr geschlossenen Rahmen für die Last abgeben (Abb. 13d). Die Bretter werden zunächst — wie bei den Ochsenkarren der nordwestlichen Halbinsel¹ — lose aufgelegt. Doch konnte sich hieraus bald eine festere Form entwickeln: durch Zusammenfügen mehrerer Bretter ergab sich die geschlossene Seitenwand, der sich alsbald die entsprechende Vorder- und Hinterwand hinzugesellte. Bei der *llbia* von Lés, die der S. 198 beschriebenen Schleifenform entspricht, kommen einzelne und festgefügte Bretter nebeneinander zur Verwendung. Das Grundgestell der Schleife braucht dabei zunächst keine Aenderungen zu erfahren: die Kastenschleife der V. d'Aran schliesst an die dort gebräuchliche Form der Heuschleife (Fot. 78) an, die Kastenschleife von Castejón ist aus der danebenstehenden Schleife mit versenktem Bretterboden (Fot. 77 links) herausgewachsen, und auch die Kastenschleife des benachbarten Ariège² zeigt, wie in primitiver Weise die Seitenwände für das zunächst mit seitlichen Spiesen ausgerüstete Schleifgerät gewonnen werden.

Einzelheiten des Ausbaus der seitlichen Wände sind aus den Abbildungen deutlich zu erkennen. Im Grunde handelt es sich um eine Entwicklung, die sich in durchaus gleichen Formen bei der Ausgestaltung der Seitenwände des ländlichen *carro* im NW der Halbinsel vollzogen hat: auch da ist man von der Verwendung lose aufgelegter Bretter unter Ausnutzung der aufgesetzten senkrechten Spiese allmählich zu festeren Formen der Bodenumrandung übergegangen.³

Den seitlichen Bohlen sind, um die Abnutzung zu verhindern, sowohl in Ribagorça wie in der V. d'Aran der ganzen Länge nach Holzkufen untergesetzt. In Castejón laufen die vorderen Enden allmählich und leicht nach oben aus, in St. Joan ist deutlich eine hörnerartige Fortführung⁴ sichtbar.

1. Vgl. GK 221.

2. Fahrholz 142. Und ebenso in den frz. Zentralpyrenäen: 'Zwei schmale Seitenplanken, die durch vier Holzdorne gehalten werden, bilden die Vorstufe eines Bretteraufsatzes, die sich im weiteren Entwicklungsgange zu einem regelrechten vierseitigen Kastenaufsatz entwickelt hat' (Schmolke)

3. GK 221-222; Ebeling, VKR v, 83, 85.

4. Vgl. auch S. 221.

Während die Kastenschleife der V. d'Aran und des benachbarten Montgarri in erster Linie zur Beförderung von Mist hergerichtet worden ist, benutzt man die Schleife von Castejón auch zum Transport von kleinen Steinen und Sand — um so erstaunlicher als schon die Fortbewegung des Vehikels an sich beträchtliche Schwierigkeiten bereitet. Vereinter Menschenkraft gelingt es kaum, den Koloss — die gewaltigen Bohlen sind über 1,60 m lang, der aufgesetzte Kasten misst 0,60 m × 1,50 m — von der Stelle zu bewegen; und doch ziehen die Rinder das Ungeheuer mit schwerer Last gefüllt auf unsagbar schlechten, mit Felsstücken übersäten Wegen hinter sich her. Die Kastenschleife von St. Joan ist nicht viel kleiner (0,70 m × 1,60 m), aber bedeutend leichter gebaut.

Die Kastenschleifen sind nicht allgemein in Gebrauch: am Südabhang trifft man sie nur in dem nördlichen Ribagorça (Bisaurri, Castejón, Benasque) und in Plan, vereinzelt auch in Yeba, Ansó;¹ am Nordabhang in der V. d'Aran und in dem benachbarten Montgarri, im Zusammenhang zugleich mit den französischen Pyrenäentälern.² Angesichts dieser Verbreitung liegt die Vermutung nahe, dass man in Ribagorça das Vorbild der nördlichen Nachbartäler in plumper Weise nachgeahmt hat; darauf deutet auch das Anbringen von Kufen unter den Bohlen, das uns sonst aus dem Hochland von Katalonien und Aragón nicht bekannt ist (S. 221). Auch in Ansó kann an Zusammenhang mit Aussengebieten gedacht werden.

Ueber unser Gebiet hinaus findet man urtümliche Kastenschleifen wie gesagt in den französischen Pyrenäen und, wiederum in anderen Gebirgsländern: im Vivarais und in den französischen Alpen.³

Die kastenartige Schleife trägt dieselbe **Bezeichnung**

1. Vgl. auch Bergmann 48.

2. Fahrholz 142: Ariège und auch in den frz. Zentralpyrenäen.

3. Im Oisans ist man gezwungen, die beim Pflügen steiler Felder nach unten gleitende Erde wieder nach oben zu befördern. Man bedient sich dazu eines kleinen Schlittens mit Kastenaufsatz, der von einem Maultier gezogen wird (Allix 467). Vergleiche die Abbildung eines solchen Vehikels im Guide Vallot, S. 86, Types de véhicules 1, 4; ganz ähnlich den von Flagge, Abb. 22 b und Kruse, Abb. 6 c dargestellten Formen aus den südlich anschließenden Alpengebieten.

wie das Gerät, aus dem sie herausgewachsen ist : *estiraso* Castejón, *estiraso* Plan, in Bisaurri auch *estiraso tankáu* 'geschlossene Schleife' — *Ubia* St. Joan, Lés, *lúbia* Montgarri (vgl. S. 203). Die seitlichen Stützpflocke heissen in St. Joan *kawilas* (vgl. S. 227); der Kasten als ganzes *kacúu*; die seitlichen Wände zugleich mit dem Bretterbelag des Bodens *postéts*, vgl. *póstes* 'Seitenwände des Wagens' Aure, Louron, *pustéts* Lnchon 'd^o.' (Schmolke; vgl. 'Bretterwand'); die Kufe *sóla* (vgl. S. 221); die Deichsel *bára* (vgl. S. 218).

DIE ZUGVORRICHTUNG

Die Schleifen, Kastenschleifen, Heuschleifen und Räderschleifen werden entweder von Maultieren oder von Rindern, Ochsen oder Kühen, gezogen. Ihre Verwendung verteilt sich räumlich im grossen und ganzen wie beim Pflügen : im Vorland Kataloniens, in der unteren und mittleren N. Ribagorçana, im südlichen Ribagorça und in weiten Strichen Hocharagóns verwendet man das Maultier,¹ im höheren Gebirgsland Ribagorças und Kataloniens bis Andorra hinüber und in der V. d'Aran — wie in den benachbarten Tälern Frankreichs² — hingegen Rinder. Daraus allein ergeben sich mannigfache Unterschiede in der Verwendung der Zuggeräte, die auch an sich wiederum zum Teil variiert erscheinen.

Das Maultier wird gewöhnlich — wie auch beim Ziehen von Baumstämmen³ — einzeln vorgespannt. Starke Stricke (*řamáles*, *sógas*) führen von dem Einzeljoch zu den Oeffnungen, die an dem vorderen Teil der Schleife angebracht sind. Gelegentlich kann den Zugstrang eine Eisenkette ersetzen (Rialb). Häufiger bedient man sich der Vorrichtung, die man beim Befördern von Baumstämmen mit Vorliebe anwendet (S. 185) : des wagerechten Zugbalkens *trikalón*, *kamatriló*, *badal*, der durch Eisenkette und Haken mit dem vorderen Teil der Schleife und durch Zugstränge (*řamáles*, *tirantes*), die durch seitliche Eisenringe greifen, mit dem Joch ver-

1. Belegt für Fígols, P. de Montanyana, Rialb, Capella, Larrosa, Cenarbe, Ansó.

2. Fahrholz, Schmolke.

3. Vgl. S. 184.

bunden ist (Capella, Hocharagón)¹. Mitunter spannen sich die Bauern selbst vor die Schleife (Figols).²

Die Rinder ziehen die Schleife zu zweit mit Hilfe eines Zugbalkens von 2,75 m-3 m Länge (Bonansa Fot. 76). Die Verbindung mit der Schleife stellt eine Eisenkette *kadéna* her, die durch Oeffnungen am Kopf oder vorderen Querholz der Schleife und am hinteren Ende des Zugbalkens führt. Die Eisenkette ist lang genug, um eine gewisse Beweglichkeit herzustellen.³ Um so stärker ist die Befestigung am Jochbalken. Auch hier greift man gelegentlich zu Eisenketten, die fest um das Joch und den in den Zugbalken eingeführten Zapfen geschlungen sind (Senet). Oder aber die Jochringe sind aus einem Material hergestellt, das sich bei dem Ziehen der schweren Last als besonders widerstandsfähig erweist:⁴ in St. Joan wird der Pflock *kawiŷa* des Zugbalkens *bára* vor zwei Ringe gesetzt, von denen der eine *arméç* aus geflochtenen Ochsensträngen, der andere *arméra* aus einer Eisenkette besteht; in Salardú entsprechend *arméts* aus Ochsensträngen und ein eiserner *gánçó*; in Montgarri sind die entsprechenden Ringe aus geflochtenem Draht (?) und geflochtenen Ochsensträngen (Fot. 50 links), in Borén aus einem festen Eisen und einem eisernen Kettenstück⁵ hergestellt; in Tirvia verwendet man Eisenringe (*anéŷa*) oder geflochtene Ochsenstränge, in Castejón und Plan eine sehr starke *armeŷáda*⁶ aus Ochsensträngen, in Lladorre einen kleinen Eisenring, der fest in dem Jochbalken eingesetzt ist. Ein sehr einfaches Verfahren kennt man in Ainet de Cardós, wo ein aus Birkenruten geflochtener Ring, *redórtia de bedól*, den Zugbalken aufnimmt. Derselben Art der Verbindung mit dem Jochbalken begegnen wir gegebenenfalls beim Ziehen von Baumstämmen, soweit man dabei den Zugbalken verwendet (S. 184). Die Zugkraft der Tiere wird gesteigert, indem

1. Vgl. 'Joch'.

2. Ebenso — bei der provisorisch hergerichteten Schleife — in den frz. Zentralpyrenäen (Schmolke). In diesem Gebiet kommen auch Handschleifen vor, die mit Handgriffen geleitet werden (Abb. 2^a).

3. Genau dieselbe Art der losen Verbindung finden wir bei dem Ochsen-schlitten des Tessin, den Freuler, a. a. O., Fig. 16 abgebildet hat.

4. Vergleiche hierzu 'Joch'.

5. Dieselbe Vorrichtung findet sich beim Ziehen von Holzstämmen.

6. Vgl. 'Joch'.

man ihnen einen kurzen Jochbalken — in Senet nur 0,93 m lang — auflegt, der sie eng aneinanderhält.¹

Bezeichnungen für den Zugbalken:

1. *timón* Bonansa, Bisaurri, Castejón, Vió; *timó* les Paüls, P. de Suert, Senet, Tírvia.
2. *kamatimó* Rialb, P. de Montanyana.²
3. *báŕa* Salardú, St. Joan; vgl. S. 211 und *REW* I, 255.
4. *tiradéro* Plan, zu *tirar* ziehen.³

Zu den entsprechenden Bezeichnungen für den Zugbalken beim Ziehen von Baumstämmen vergleiche S. 184.

Die Bezeichnungen für die in die Spitze des Zugbalkens eingesetzten Pflöcke entsprechen denen des Pflugdeichselflocks.

Die Befestigung der Heuschleife, der Kastenschleife und der Räderschleife schliesst an das erwähnte System an. Doch wird namentlich am Nordabhang die Tendenz sichtbar, den Zugbalken fester mit dem Schleifgerät zu verbinden. Bei der Heuschleife von Lés (Fot. 80) ist die Verbindung noch lose; sie wird wie bei der ursprünglichen Schleife, beispielsweise der *lúbja* von Montgarri (S. 199), durch eine Eisenkette hergestellt, die durch eine runde Oeffnung am hinteren Ende des (3 m langen) Zugbalkens und die beiden Löcher an der vorderen Querleiste der Heuschleife greift; diese Art der Verbindung finden wir auch bei der ursprünglichen Heuschleife von St. Joan (Fot. 78). Bei der Kastenschleife des Ariège führt die Kette von der hinteren Oeffnung des Zugbalkens seitlich nach den vorderen Enden der beiden Längsbohlen.⁴ Bei der Kastenschleife von St. Joan (Fot. 79) ist die Verbindung fester, indem der Zugbalken fest an das vordere Querstück des Schleifenbodens — noch immer vermittelt einer durchgreifenden Eisenkette — herangezogen ist. Bei der Walzenschleife von P. de Suert (Fot. 82) ist schon eine Vorrichtung für die Aufnahme der verbindenden Kette in Form einer hölzernen Oese, die an dem vorderen Querholz angebracht ist, vorgesehen. Bei dem *káro* von Tredòs (Fot. 83) ist dieses Stück weiter ausgestaltet: zwei längliche Holztafeln umspannen, seitlich von Holzpflöcken gesichert, die beiden

1. Vgl. 'Joch'.
2. Bask. *kama*, *kane* 'lanza de carros, narrias' (Azkue).
3. Im Ariège *antsíro* (Fahrholz 141).
4. Fahrholz, Abb. 39 d.

vorderen Querhölzer; in sie greift vorn das entsprechend geglättete Ende der *bára* ein. Aus dem frei ruhenden Zugbalken ist eine durch eine Schraube gesicherte Deichsel geworden, die mit dem Ansatzstück zu einer festen Einheit verbunden ist. War der vordere Ansatz zur Aufnahme des Deichselholzes einmal soweit ausgestaltet wie in dem vorliegenden Fall, so konnte eine Verlängerung desselben in der Mittellinie des Schleif- oder Fahrgestells stattfinden. So jedenfalls denken wir uns, einige Variationen vorausgesetzt, das durchgehende Mittelstück bei der baskischen *lera* (Abb. 14b) entstanden. Die Herausbildung der eingesetzten Deichsel ist also in zahlreichen Etappen im Bilde der Gegenwart erkennbar. Die Zugstange beziehungsweise Deichsel heisst in der V. d'Aran *bára* (vgl. S. 218), in P. de Suert *timó* (vgl. S. 218).

BESONDERE MERKMALE

Ueber die Herstellung und Bearbeitung der Schleifen müssen noch ein paar zusammenfassende Worte gesagt werden. Im allgemeinen besteht das Grundgestell aus rohen Stämmen. Die Seitenteile können im Urzustand verbleiben, nur die obere und untere Seite wird gegebenenfalls notdürftig geglättet. Oft sieht man noch die Baumrinde am Gerät haften. Die klobigen Fichten- oder Eichenstämme machen den Eindruck absoluter Natürlichkeit. Das gilt jedenfalls für weite Gebiete auf der Seite Spaniens: den Pallars, Ribagorça, Hocharagón. In der V. d'Aran findet man vollkommeneren Formen. Die als Bohlen dienenden Balken sind besser hergerichtet, selbst die einfacheren unter ihnen viereckig zugehauen, die anderen ebenmässig gestaltet. Diese Vervollkommnung in der Bearbeitung, die wir französischen Einflüssen¹ zuschreiben dürfen, teilt sich auch der Nachbarschaft mit: die *lúbia* von Montgarri hat gerade zugeschnittene Bohlen (Abb. 13h), der *karás* von Westandorra ebenmässig abgerundete Balken mit sorgfältig geebener Grunfläche. Die so hergerichteten Schleifen heben sich stark von den urtümlichen Formen der Nachbarlegenden ab.

1. Dabei ist daran zu erinnern, dass hier und da auch in den frz. Tälern noch ursprüngliche Formen auftreten. Der Gesamteindruck ist aber 'moderner'.

Die Einbruchsstellen des nördlichen Einflusses werden an der Herrichtung der Gerätschaften deutlich sichtbar. Die bestehenden Beziehungen und Zusammenhänge treten auch in der Namengebung hervor: in der oberen Pallaresa heisst die Schleife wie im südlich anschliessenden Gebiet *estirás* (Borén), im nördlichsten Punkte des Tals, in Montgarri, hingegen wie in der benachbarten V. d'Aran *liübia*. Und wenn in Andorra die Schleife *karás* heisst, so ist auch in dieser Bezeichnung deutlich der Zusammenhang mit dem benachbarten Ariège, wo die einfachen und vollkommeneren Schleifen denselben Namen tragen, ausgeprägt.¹ Die weitere Ausdehnung des Wortes CARRUS auf die westlich anschliessende Vall Ferrera und die R. de Cardós² weist gleichfalls auf die mit dem Norden sowohl wie mit Andorra bestehenden Beziehungen zurück.

Im allgemeinen haben die Gaffelschleifen und auch die zusammengesetzten Schleifen eine ziemlich gerade Grundfläche, mit leichter Abrundung der vorderen Enden nach oben (vgl. Abb. 13; Fot. 76). Die im Ariège gewöhnliche Form der vorne ziemlich stark aufgebogenen Schleifenbohlen³ kehrt in St. Joan und in Lés, hart an der Landesgrenze, wieder (Fot. 79, 80). Sie sind ohne Zweifel den Formen der französischen Schleifen nachgebildet.

Aus Aesten hergestellte Schleifen — wie im kantabrisch-asturischen Gebirge (Fot. 85) und in den Alpen — sind im Hochgebiet der Pyrenäen nicht verbreitet.⁴

1. Vergleiche im einzelnen S. 224.

2. Vergleiche S. 224.

3. Vgl. S. 205.

4. Im asturischen Bergland erscheint als Bezeichnung der auf Abb. 14c abgebildeten Schleife *ramu* (Llano Roza, Bellezas de Asturias, S. 309), in demselben Gebiet auch *ramo* als Bezeichnung eines Heuhaufens, den man mit Stricken zusammengeschlossen mit Hilfe von Kühen abschleift (*BRSG Rev* xiv, 265). Was man sich unter *ramu* ursprünglich vorzustellen hat, wird aus den Angaben von Alcalde del Río, der aus dem kantabrischen Bergland ein aus 'varales' hergestelltes Schleiferät (hier *basna* geheissen) abbildet und aus den Beobachtungen von Ehlert (Fot. 85) klar. In Sache und Wort besteht Verwandtschaft mit dem französischen Alpengebiet, wo dieses Verfahren noch bis heute auf den beschneiten Hängen lebendig ist: vgl. Hatzfeld-Darmsteter *ramasse* 'traîneau (fait primitivement de branches) sur lequel on fait descendre rapidement aux voyageurs les pentes unies des Alpes'; Constantin-Désormaux s. v.: 'Plusieurs noms de lieux s'appellent *La Ramasse*; le plus connu est une espèce de couloir allant du Mont-Cenis dans la vallée de l'Arc; on le descendait sur un fagot de branches de sapin'; Arbos, Vie pastorale, S. 95: 'A Orelle (Maurienne) les montagnards tirent

Die Verwendung von untergesetzten Kufen ist räumlich beschränkt und an bestimmte Schleifenformen gebunden. Sie ist ohne weiteres begreiflich bei den Fahrgeräten mit Walze oder Rädern, die aus ursprünglichen Schleifen entstanden sind (S. 210). Diese Fahrgeräte sind in der Frankreich zugekehrten V. d'Aran zu Hause und haben sich hier unter dem Einfluss der französischen Nachbargebiete herausgebildet, wo eine Umgestaltung der räderlosen Schleife, in neuerer Zeit nach dem Vorbild des von Norden her eindringenden Wagens stattgefunden hat. Der Zusammenhang mit den Formen des benachbarten Frankreich ist in diesem Falle offensichtlich. Dasselbe gilt aber auch von der Verwendung der Kufen, die uns bei den Kastenschleifen begegnet (S. 214). Auch hier wird aus der geographischen Verbreitung der Sache deutlich, dass mit der besonderen Schleifenart auch die Kufen — die Kastenschleife findet sich nur im nördlichen Teile von Ribagorça und in dem Grenzort Ansó — nach dem Vorbild nördlicher Nachbargebiete Verwendung gefunden haben. Mit anderen Worten: die Kufen sind in unserem Gebiet nicht bodenständig, vielmehr französischer Import.

Die Höhe der auf den Gabeln oder Bohlen aufgesetzten Stützen schwankt: bei der Heuschleife von Lés sind sie 1,15 m hoch (Fot. 80),¹ bei der von St. Joan beträchtlich niedriger (35 cm hoch; Fot. 78); auch bei dem Heuwagen von Tredòs sind die seitlichen Stützen verhältnismässig kurz (Fot. 83); bei dem in der N. Ribagorçana eingeführten *carro* sind sie wegen der Vertiefung der Tragfläche ganz entbehrlich. Die Last wird durch starke Stricke gehalten. Der Transport von Holzstämmen, der vereinzelt mit Schleifen erfolgt, erfordert hohe seitliche Stützen (Montgarri Abb. 13h 0,80 m). Bei der Beförderung von Steinen,

eux-mêmes les traîneaux rudimentaires, faits de simples branches'; dazu *ramasse* 'Heuschlitten' im benachbarten Vizille (RTIGAlp v, 245-246), *ramassa* 'petits traîneaux pour glisser sur la neige' Valgaudemar (Martin), *ramàs* (Giese 95). Vergleiche schon Huber, § 153; ital. *ramazza* 'Schleife', 'Schlitten', REW 7035 RAMUS.

Die asturische Bezeichnung *ramo* für den Heuhaufen erklärt sich wie *cour-bilhoà* 'tas formé avec le contenu d'une corb' und ähnliche Fälle (vgl. S. 115): der Umfang eines *ramo* entspricht gerade einem Bündel Heu, das man herabschleift.

1. In den frz. Zentralpyrenäen bis 1,50 m hoch (Schmolke).

für die im aragonesischen und katalanischen Gebiet die Schleifen hauptsächlich Verwendung finden, kommt man mit Stöcken in einer Höhe von 0,45 m bis 0,55 m, bei einer Vertiefung der Tragfläche mit niedrigeren oder ganz ohne Stützen aus (vgl. S. 199). Die für die Beförderung von Dünger benutzten Schleifen mit Kastenaufsatz haben eine obere Höhe von 0,40 m (St. Joan Fot. 79).

BEZEICHNUNGEN DER SCHLEIFEN

1) *estirás* Capella, P. de Roda, Vió-Broto, Sallent, Yosa, Larrosa;

estirás Castejón, Benasque, Campo, Plan, Bielsa;

esturás Cenaarbe;

estirás Serradui, Calvera, Bonansa, les Paüls, Bisaurri; Fígols, P. de Suert, Ginaste, N. Vilaller, Senet;

astirás Viuet (N. P. de Suert), Boí, Rialb, Borén;

tiradé 'Mistschleife' Campan, Lesponue (Schmolke).

In derselben Bedeutung auch *estirás* in Sarroca de Bellera (BDC xxii, 213; Inf. *estirassar*), in Fraga (BDC iv, 40); *estirazo* in der Llitera (Coll), *tiràs* in Tortosa.¹ Vgl. kat. *tiràs*, *tirassa* 'Gerät zum Zusammenscharren der Körner auf der Tenne' (s. 'Tenne'), *tiràs* 'aparell pera la carreta dels bous' = ? (Dicc. Salvat), 'Gerät zur Bedienung des Backofens' Eivissa (ib.), ebendort *tirás* 'Schaufel zum Aufschichten von Salzhaufen in den Salinen' (Spelbrink), *estirassar* 'apilar gra' Sta. Eulàlia de Riuprimer (Dicc. Ag.), *tirassada* 'un pilot de llenya que arrosseguen amb el parell de bous' Ripoll, *tiradéra* 'Gleitbahn zum Herabstürzen von Baumstämmen' usw. (S. 182); aprov. *tirassar* 'traíner'; *tirás* 'Schleife' auch in deu frau-zösischen Alpen,² 'herse de labour' (TF). REW 8755 TIRARE.

1^a) *trása* Hecho (ZRP h LV, 596), zu *TRACTIARE.

1. 'mena de trineu o carreta sense rodes, tirat per un cavall i que s'arrossega per terra, usat per al transport d'herba i altres matèries, per terrenys molt pedregosos o per costes i mals camins on és difícil o impossible el trànsit rodat' Tortosa-Beseit-Xerta; dazu *tirassar* 'auf diese Weise Heu einbringen' (BDC xix, 210; xxii, 213). Vergleiche auch den *tirás* 'Schleife', den die Seiler von Barcelona benutzen (Hegener).

2. Kruse 74; Flagge 152; Miethlich 21. Dazu *tiro-pèyro* 'Schleife à roues très basses' Rouergue (Vayssier).

2) *řástra* Ansó und Umgebung¹ wie in Gandesa (BDC xxii, 194), Galizien und Nordportugal (WS x, 73, *arrasta* RL v, 27), *řástro* im W der Provinz Lugo (VKR v, 54; auch 'Ginsterbündel als Bremse', 'Egge'), *ařastrón* im galizisch-asturischen Grenzgebiet; zu *arrastrar* 'schleppen, ziehen'; bask. *ařasta* 'se trařner'; port. *arrasta* 'cadeado de ferro em que se firma a prřtica' (RL II, 30).

3) *ařusřk* Arrens (RLiRo VII, 144; Paret 59), Lavedan, Azun Esponne, Viger (Schmolke; *ařusegá* 'Bäume schleifen', S. 183), entsprechend *rřssec* 'branques de roure formant angle que serveix per arrossegar pedres grosses' Plana de Vic (Dicc. Ag.), zu gask. *arroussecà*, -gà, kat. (ar)*rossegar* 'schleifen', *arrossegar* 'arrastrar' A. Ribagorça (Ferraz), *řusegá l kařás* Ariège (Fahrholz 141); frz. Zentralpyrenäen auch *arroussèc* 'filet de pêche, trařne'; Mallorca *rosseguera* 'Schleifbahn für Balken' (Dicc. Ag.); Quercy *le rřsul* 'Schlitten', TF *rosse*, *rossoul* 'trařne, cylindre ou herse de labour'; a *rocegonas* 'a rastras' Llitera (Coll), murc. *rosegar*, *rosigar* 'arrastrar' (García Soriano), portug. *rocegar* 'Netz schleifen'² REW 7453 *RUP-TIARE.³ Weiterbildung zu prov. *roussa*-span. *rozar*-ptg. *rořar*.

4) *narria* B Navarra, Roncal, *narrazko* Vizcaya 'Schleife' (>span. *narria*), *narra* 'arrastramiento' (Azkue).⁴ REW 5828 bask. NARRA.

1. Vgl. auch Bergmann 48 *řástras* auch 'Bohlen'. Hierzu auch arag. *barrastra* 'portadera, principalmente para piedras grandes, que se hace con horquillas de árboles y travesaños, de punta a punta' (Borao)?

2. Santos Graça, Poveiro, S. 229.

3. Ob man nun freilich, wie Rohlf's, ASNSL CLXVI (1934), 87 vorschlägt, von der Grundbedeutung 'klein machen' — 'Erdschollen klein machen' ausgehen soll, aus der sich dann die Übertragung auf das Eggen und schliesslich auf das über den Boden ziehen ergeben haben soll, scheint mir zweifelhaft. Man könnte vielleicht die allgemeinere Grundbedeutung 'zerreißen', 'entlang reißen', 'ziehen' ansetzen.

4. Zu den Bezeichnungen, die auf das Schleifen zurückweisen, gehören auch:

trasse 'formée d'un assemblage carré de solides pièces de bois ayant à peu près un mètre de côté' (Butel, V. d'Ossau, S. 41; vgl. auch Palay: 'sorte de chariot, carrús'), Inf. *trassà* 'transporter avec une trasse'; *tráso* Ossau, Aspe 'Mistschleife' (Schmolke). REW 8825 *TRACTIARE 'ziehen'.

trajin, -e 'trařneau, trařnoir' (Palay). REW 8837 *TRAGINARE 'dahinziehen'.

tralhe (Palay s. v. *cherite* 'trařneau de bois', aber unter *tr*. nicht verzeichnet), entsprechend südlt. *traglia* 'Schleife hauptsächlich zum Transport von Steinen, auch von Getreidegarben' (Rohlf's, ASNSL CLXV, 84), logud. *trařu* (Wagner,

5) *kāro* Tírvia, Tor, Lladorre;¹

kārás Arinsal, la Maçana (And.), auch im benachbarten Ariège (Fahrholz 96), entsprechend andorr. *carràs* 'feix llarg de llenya' [das man schleift],² *carras* 'traîneau' Languedoc (TF), *corrás*, *esco-rrás* 'Egge' Rouergue (Vayssier); *carrusse* 'sorte de traîneau' (Palay),³ dazu *carrussà*, *carroussà* etc.; *kārét de garbeïár* 'Schleife zum Einbringen von Reisrispen' Albufera (VKR VI, 333 mit Abb.); vgl. *carrereta* 'vehicle format de bastons, sense rodes; serveix per a tragar llenya, pedres' Mallorca (Dicc. Alc.).

Vgl. auch ribag. *carriar* 'arrastrar' (V. Oliva), sonst 'Garben einbringen' S. 72. Ähnliche Bezeichnungen für 'Schleife':

carriço Asturien (Rato y Hévia); *kārósya*, entsprechend *kārósyo* 'Ochsenkarren', in SW Asturien: Ibias Tal; *carreña* (mit tabiques; sonst *forcado* s.u.) im leonesischen Gebiet (Getino); *carro*, *carrinho (do monte)* Madeira; *karrúga* im Gocéano (Wagner, LLS 72) CARRUCA.

Typus 1 bezeichnet sowohl die Gaffelschleife wie die zusammengesetzte Schleife, Typus 2 die Gaffelschleife und die Kastenschleife, Typus 5 die Gaffelschleife. Über das Eindringen des Typus CARRUS in das nordöstliche Grenzgebiet vergleiche S. 220.

LLS 72); vgl. auch *tralhèro* 'Gleitbahn zum Herabschaffen von Baumstämmen' S. 183, aprov. *tralh* 'trace'. REW 8839 TRAGULA.

rebalo = *carrús* (s. o.) (Palay), entsprechend *rebalo*, *robalo*, *rebaro* 'espèce de traîneau pour déplacer ou transporter des pierres' Rouergue (Vayssier), Inf. *robald* (ib.); aprov. *avalat* 'faire descendre'. REW 9134 VALLIS.

abasón 'formado de tres maderos para conducir pipas de sidra y otras cosas', 'carretón sin ruedas que se usa para el movimiento de tierras en las fincas de labor' Colunga (Braulio Vigón), Inf. *abasar*, auch = 'arrastrarse por el suelo' (ib.); *basna* 'artefacto de arrastre fabricado de varaes, dedicado a conducir la hierba seca de las altas y pendientes praderías de Tudanca y Liébana' (Alcalde del Río mit Abb.; vgl. auch García Lomas und M. Llano), astur. *div en basnia* 'ir por la pendiente desbocado' (Rato y Hévia). Wohl Ableitungen von REW 978 BASSUS; asp. *baso*.

Hierher auch das in den frz. Zentralpyrenäen weit verbreitete *suték*, *sutét*, *saték* (Inf. *sutekeyá*) (Schmolke), deverbale Ableitung von SUBTUS? sfrz. *souta* 'plonger', REW 8402 - **soutegá*.

tréno Viger (Schmolke) < frz. *traîneau*.

1. In der V. d'Aran auch die Heuschleife mit untergesetzten Rädern (S. 210) wie *kārasú* in Teilen der Zentralpyrenäen (in Aure auch = 'Wagenboden'), neben *carriót* Montory (Schmolke); und *carreta* Rupit (BDC xxii, 99 Abb.).

2. Vgl. *kāresejá* 'flößen'.

3. *carrussos* 'traîneau, traînoir' (Moncaut); *carrussa* 'se dit d'une pièce de bois charriée dont le bout, qui est hors du char, traîne par terre' Bayoune (Lespy).

6) *hürko* Aure, Louron, Bareille, Barancoueu, Ilhet.
hürkát Campan, Lesponne, Aspe; überall = 'Gaffelschleife'
 (Schmolke).

forcall Sarroca de Bellerá (BDC XXII, 141) entsprechend astur.-
 leon. *forcado*,¹ REW 3593, FEW III, 887 FURCA. Weitere Angaben
 unter 'Rocken'. Hier kann auch angereicht werden:

7) bask. *arba* 'narria rústica hecha de dos ramas en forma
 de V, para transportar argoma en lugares en que no se pueden
 traer carros' (Azkue), sonst auch = 'cabrio, armazón del tejado',
arbaiza 'tijeras para esquila el ganado lanar', *arba* auch 'leña
 que se corta sin deshojar las ramas' (Zweig, Astgabel), 'Anker'
 (Lhande),² also offensichtlich auf Grund der Form. Vgl. auch un-
 ten *corza*.

8) *líbia* Salardú, Montgarri, Escunyau, *líbia* Lés 'zusammen-
 gesetzte Schleife' (vgl. S. 198). Die Bezeichnung gilt auch für die
 Heuschleife und die Kastenschleife: *líbia* St. Joan (S. 203). Die
 ursprüngliche Schleife mit untergesetzter Walze oder Rädern heisst
 in der V. d'Aran und auch in P. de Suert *káro* (S. 210).

Ueber die weitere Verbreitung des vorrömischen Wortes im Pyre-
 näengebiet vgl. Cor. s.v. *líbya*; Rohlf's, ASNSL 1934, S. 86; Palay
 s.v. *líbio*, *ludio*, *liót*, *lèbio*, *lebiót* usw.³ bask. *lea*, *lega*, *lera*, *líña*
 (Azkue); ausserhalb des Pyrenäengebiets in der Bedeutung 'Mist-
 bahre' *líbia*⁴ ziemlich weit nach Katalonien hineinreichend,⁵ ande-

1. Vgl. oben S. 195 BCEstAst III, num. 8, S. 6, sowie Getino; in dem-
 selben Raum *forcada* NW Asturien (Acevedo) — Lugo (VKR V, 90), *forquelha*
 TroM, *horca* Santander zur Bezeichnung des Gestells zur Erweiterung der
 Wagenlast, gleichfalls in Gabelform.

2. Das Original eines hölzernen Ankers aus dem Baskenland besitzt
 das Museum für Völkerkunde-Hamburg.

3. Über die räumliche Verbreitung dieser Typen vgl. Einzelheiten bei
 Schmolke.

4. In dieser Bedeutung auch in Luchon (Cor.).

5. Vgl. ALC 197 *baiard*. Sachlich begegnet die gleichartige Bezeich-
 nungen für die Schubkarre, die gleichfalls mit denen der Mistbahre über-
 einstimmen können, da die Karre zunächst nichts anderes als eine auf Räder
 gesetzte Bahre ist (S. 51), beide überdies dieselben Funktionen haben. Zu
llivia = *xevira* bemerkt Cost. Cat. I, 140, 166 ausdrücklich: 'destinada a
 traginar fems, i, a voltes, s'usa transformada en carretó d'una sola roda'.
 Ganz ähnlich *CIBARIA: Korbschlitten, Schleife, Tragbahre, Schubkarre in
 ital. Mundarten, REW 1895. Die von Hubschmied in *Vox Romanica* I vor-
 geschlagene Deutung ist für unser Gebiet unannehmbar.

rerseits in vielen Spielarten bis zu den Alpen hinüber verbreitet. *REW* 4996 **LEUDA* 'Schlitten' (**LEUDIA*).

9) *la(g)üt* Erill (neben *estirás*, das die Schleife mit aufgesetztem Korbgeflecht S. 191 bedeutet). Das nur vereinzelt auftretende Wort scheint mit kat. *llahut* 'vaixell petit d'un sol pal i de vela, destinat a cabotatge' (Dicc. Ag.), entsprechend prov. *lahut*, *lavut* *TF* zusammenzugehören; kat. *llaiüt* auch 'Flussfahrzeug, das gezogen wird'.¹

Auf Tiernamen führen zurück:

10) *corça*, *corço* 'peça grossa de madeira e do feitio d'um angulo agudo' TroM (Portug II, 629), *corso* Planalto de Montemuro 'Gaffelschleife' (Correia a.a.O.), ebenso *kórsu* in der Serra da Estréla (*VKR* IV, 143 Abb.), *kórša* Galizien Prov. Lugo 'Gaffelschleife' (*VKR* v, 54) und in den benachbarten Gebieten SW Asturiens (Fuejo, Genesoso, Puerto de Leitariegos, Cerredo), *corza*, *corcia* 'Gaffelschleife' (Rato y Hévia) > *corzones* 'tabla arqueada en forma de trineo para conducir abono a las praderías altas' im kantabrischen Gebirge (Alcalde del Río, mit Abb.); *corzada* 'Menge Heu, die man auf eine *corza* laden kann' Llanuces (*BRS*G Rev XIV, 265); *corza* 1. 'horqueta', 2. 'tablado de madera para transportar grandes picdras' Bierzo (García Rey). Dieselbe Bezeichnung *kóršas* trägt in León das geweihartige Gestell, das zur Vergrößerung der Last auf die Deichsel des Ochsenkarrens aufgesetzt wird (*GK* 202, neben *kabaléte*; *kábra* in SW Asturien), sodass über die Herkunft der Bezeichnung kein Zweifel bestehen kann: *corza* 'Reh.' Das Wort ist mit dem Gerät zugleich auch nach den Inseln gewandert: auf den Canarias *corza* 'narria, rastra' (*DiIIRAcEsp*), auf Madeira *corça*, *curção* (*RL* XXIII, 134).²

1. Vgl. *Miscelánea folk-lórica*, S. 167; *BDC* IX, 66; XII, 43. Die Übereinstimmung in der Bezeichnung 'Schleife'-'Boot' wird um so begreiflicher als der *llagut* auch gezogen (getreidelt) wird. Einzelheiten über das Boot vgl. *BDC* XX, 156, fig. 13.

2. Dasselbe Wort erscheint als Bezeichnung für Tragbalken an der Mühle Serra da Estréla (*VKR* IV, 113). Im kantabrischen Gebirge *corzo* 'cesto grande que se usa para el transporte de tierras' (García Lomas; *BBiMePel* II, 63). Preis, Animalisierung von Gegenständen, S. 35 denkt an 'hörnerartige Träger'. Diese fehlen leider. Ich nehme an, dass die Bezeichnung für 'Korb' an die der Schleife anschliesst: solche Körbe wurden auf die *corzones* aufgesetzt (wie die Abbildung bei Alcalde del Río zeigt) und konnten danach leicht ihre Bezeichnung erhalten.

II) *zóra* 'Gabelschleife' Serra da Estréla (VKR IV, 143), *zorra* 'aparelho em forma de < para arrastrar pedra' TroM (RL XII, 132), *zorro* 'de uma só peça, cortada adrede numa árvore, como construído de varias peças pregadas umas ás outras' Baião (RL XI, 209), *zorro* Rezende, *sófa* Prov. Orense (WS X, 74), dazu gal. *zorra* 'camión' (Risco 396), port. span. *zorra* 'niedriger Lastwagen', port. *zorrar* 'Steine schleifen' (RL XXX, 198), *a zorros* 'de rastos, de rôjo'; *jórra* 'especie de trenó, formada por um tronco em forma de Y, com uma argola num dos extremos' Turquel (RL XXVIII, 114) und schliesslich der im Elucidario von Viterbo erwähnte *Pao de Jorro*, einer, der mit dem *zorro* oder *jorrão* schwere Lasten zu ziehen hatte.¹ *zorra*, *zorro* usw. also = der langsam schleichende Fuchs, wie ich schon in WS X (1927), 74 erklärt habe.² Von dieser Grundlage aus wird nun auch das im kantabrischen Gebirge gebräuchliche *jarra* 'especie de narria' (BBiMenPel II, 116) voll verständlich.

Die auf die seitlichen Gabeln oder Bohlen aufgesetzten *Spiesse* (Stützen) heissen:

1. *estákas* Vió, Yeba; vgl. S. 110.
2. *brókas* Capella, entsprechend kat. *broca* 'Schuhnagel, usw.', *broques* 'Gerät zum Herausholen des Stroh aus dem Schober', *bróts* 'Holzpflocke zum Aufheften der Bohlen auf die Querhölzer' Ariège (Fahrholz 142), arag. *breka*, *braka* (<ue, ua) 'Holznadeln zum Festmachen der Traglaken' (Wilmes). FEW BROCCUS; García de Diego 38; Moll 549.
3. *puntés* Viuet (N P. de Suert) zu *punta* 'Spitze', *puntal* 'Stütze' usw. REW 6847 PUNCTUM.
4. *baró* Tírvia, *barús* (Plural) St. Joan; vergleiche *bára* 'Zugstange', 'Deichsel' S. 218; *báro* 'Bohlen der Schleife' Ariège (Fahrholz 142).
5. *klabíles* (verhältnismässig niedrig) oder *garóts* Borén; *kawíles* 'Stecken an der Kastenschleife' (S. 216) St. Joan.

1. Nach Cl. Basto, der in Miscelanea filologica dedicada a D. A. M.^s Alcover, S. 313-317 wie auch schon in *Portuc* VI, 132 unserer *zorra* einen niedlichen Aufsatz gewidmet hat.

2. Preis 37 formuliert noch genauer: 'nach dem Reissen und langsamen Schleppen beim Heimbringen'. Vergleiche über verwandte Übertragungen von Tiernamen auf Transportgeräte die von mir in VKR I, 259-260 zusammengestellte Auswahl. Vergleiche ausserdem aus der näheren Umgebung des Pyrenäengebiets *saume* 'ravale à traîner la terre' (Palay), *burro* 'schwerer Lastwagen' (Dicc. Alc.), etc.

klabiles und *kawilas* vgl. 'Joch'; *garót* 'Knüppel', vgl. S. 145.¹

Im Ariège benutzt man zum Herabschaffen der bis an die Fahrstrasse geschleiften Baumstämme nach den talwärts gelegenen Sägemühlen ein Fahrgerät, das in der Form einer starken Schleife an seinem vorderen Ende mit zwei vollen Holzrädern versehen ist.² Diesem Gerät, das an den vielgestaltigen Typ der schweizerischen *chargosse* erinnert,³ entspricht in Sallent, hart an der französischen Grenze, ein Fahrgerät, das aus einem rechteckigen $1\frac{1}{2}$ m langen starken Holzrahmen besteht, in dessen Seitenteilen eine starke Holzwalze verlagert ist. Auch dieses Gerät dient dem Transport von Holzstämmen zur Sägemühle und wird von einem einzelnen Maultier mit starken Stricken gezogen, die von der *koléra* zu den an der Vorderseite des Rahmens angebrachten Oesen führen.

DIE GENETISCHE STELLUNG DER PYRENÄENSCHLEIFEN

Die Schleife ist, wie mehrfach angedeutet wurde, nicht nur in den Pyrenäen zu Hause, hier aber besonders stark verbreitet, mannigfaltig in den Formen und von besonderer Lebenskraft. Aus dem Bestreben nach Vervollkommnung heraus hat das Gerät mannigfache Abwandlungen erfahren. Doch bleibt dabei der Anschluss an die ältere Tradition im allgemeinen streng bewahrt. Noch auf lange Zeit hinaus werden die Schleife und ihre Ableger in den Pyrenäentälern ihre Bedeutung als Transportträger bewahren.

In unserem Gebiet findet die Schleife zur Beförderung von Steinen (ursprüngliche Form), von Heu (weiter entwickelte Form), gelegentlich auch für den Transport von Mist, Sand u.dgl. Verwendung.⁴

1. In den frz. Zentralpyrenäen erscheinen nach den Erhebungen von W. Schmolke die Typen: *páy*, *pihárk-pihór*, *pacú*, *kilát*, *siklós-hiklót*. Ariège *pihéts*, neben *teléras* 'Seitenwand der Schleife' (Fahrholz 143).

2. Fahrholz 143 *trinkabálo*.

3. Fahrholz, a. a. O.; Huber § 21 ff. Man vergleiche auch die besondere Art des von Freuler, Fig. 20 abgebildeten *strascin*.

4. Dieselbe Aufgabe erfüllt die Schleife gewöhnlich auch in den anderen Ländern, die wir erwähnt haben. Hinzukommt die Verwendung als Sommerschlitten zur Beförderung von Garben, die man in grosser Verbreitung im südlichen Italien (Rohlf's, *ASNSL* CLXVI, 85; *RLiRo* IX, 252, Abb.) und Sizilien (Abbildung bei Ginzrot, Wagen und Fahrwerke der Griechen

Die Schleife erscheint oft, aber nicht ausschliesslich,¹ an Gebirgs-
 gegenden gebunden, wo sie auf abschüssigen und schmalen Wegen
 bessere Dienste leistet als der Wagen, öfter überhaupt das allein
 mögliche Beförderungsmittel darstellt : in der besonders urtüm-
 lichen Form der Gaffelschleife im gebirgigen Quercy und im Rouer-
 gue,² in weiter entwickelten Formen anschliessend im Limousin,³
 und im Vivarais,⁴ im gesamten Bereich der französischen Alpen von
 den Alpes Maritimes bis nach Savoyen hinauf, sowie in der Schweiz,
 in Oberitalien usw.⁵

und Römer, Taf. III, Fig. 3), auch noch in den Marche (Phielier 72, Abb.),
 vereinzelt im Alpengebiet (Kruse 74) und Lyonnais (Miethlich 21), ande-
 rerseits im Raum von Valencia (Thede, VKR VI, 333, Abb. *karét de garbedár*;
 Dicc. Alc. : *carret*, Abb.) — im Raume der südlichen Romania im Anschluss
 an alte römische Tradition — antrifft. In der Form dieser Garbenschleifen
 besteht weitgehende Uebereinstimmung zwischen den verschiedenen Gebieten.
 Über die Schleife als Wassertransportgerät in Italien vgl. Scheuer-
 meier 15, Abb.

1. Man denke beispielsweise an die Verwendung der Schleife in ton-
 haltigen Gebieten NO Frankreichs, im Flachland des Calaisis (Offekerque)
 und bei Lille und Donai (Brunhes II, 205-206), in Teilen der Normandie (Cou-
 tances) (Chauvet, La Normandie ancestrale, S. 33, 35 mit Abbildungen einer
traine à bois aus dem 19. und aus dem 20. Jahrhundert), in Flandern (Karutz,
 47, Abb. 11; hier, wie es scheint, mit einer Walze versehen), im Raume von
 Lüttich (zum Befördern von Ackergeräten; Abb. bei Haust, Dict. liég., fig. 633
sployon), im Rheinland (zum gleichen Zweck; vgl. P. Leser, Landwirtschaftliche
 Sommerschlitten. *Ethnologica* III, 38 ff.; derselbe, Westöstliche Landwirtschaft,
 S. 479), Hessen (W. Mitzka, Volkskundliche Verkehrsmittel zu Wasser und
 zu Lande, HDVo III, 15 : 'Überall bis zur Seeküste ist die schlittenartige
 Schleife verbreitet', Abb. 22) und in weiter Verbreitung in Niederdeutschland
 (zur Beförderung von Steinen, auch Ackergeräten. Die in den Hamburger
 Walddörfern gebräuchliche Form entspricht fast ganz dem auf S. 197 er-
 wählten Schleifentypus der romanischen Länder). Vgl. über Bezeichnung
 und Verbreitung Niekerken, *Das Feld und seine Bestellung im Niederdeut-
 schen*. Hamburg, 1935, zum Sachlichen auch M. Heyne, *Deutsche Hausalter-
 tümer* II, 34-35).

2. Vgl. S. 209.

3. *AGé* 1911, S. 321.

4. Vgl. S. 209.

5. Vergleiche die einzelnen Hinweise, die wir oben gegeben haben.

Auf die Schleifegeräte für Holz wie man sie beispielsweise im Bourbonnais
 (Pérot, Folklore bourbonnais, S. 76 : *char-traineau*), in den Vogesen (vgl. oben
 Zéliqzon) und in den Ardennen (*FEW* I, 207 b : *baïâr*) antrifft (vgl. auch
 Huber 10), brauchen wir hier nicht weiter einzugehen. Im Tournugeois wurden
 früher wegen der schlechten Wege Weinfässer auf eine Art Schlitten *oybet*
 geladen (Robert-Juret 27). So transportiert man ja auch heute noch gern
 den Wein auf Madeira, wo freilich die Schleife auch sonst verwendet wird;
 eine niedliche Abbildung aus dem Jahre 1821 bei Souza, *O traje popular*
 sec. XVIII, S. 139.

Von den französischen und spanischen Tälern der Hochpyrenäen aus setzt sich die Schleife in das Baskenland¹ hinein fort (Abb. 13g, 14 a, b), von hier in die kantabrische cordillera² (Fot. 85-87) und weiter in das asturische Bergland (Abb. 14 e, f),³ Galizien,⁴ León⁵ und Portugal,⁶ wie man sieht, vorzugsweise in gebirgigem Gelände, wo die Art der Verkehrswege die Verwendung von Wagen erschwert oder unmöglich macht.

Huber hat gewiss Recht, wenn er unterstreicht,⁷ dass die Verwendung von Schlitten-Schleifen in erster Linie durch die Beschaffenheit der Wege bedingt sei. Je besser die Wege abseits des Gebirges werden, um so eher wird man den Wagen verwenden. Das lässt sich gerade in den Pyrenäen gut beobachten, wo der Wagen um so häufiger auftritt, je weiter man aus dem eigentlichen Gebirgsland sei es in nördlicher, sei es in südlicher Richtung in das Vorland eindringt. Schmale, abschüssige und mit Geröll bedeckte Wege können die Verwendung der Schleife geradezu heransfordern und die Verwendung des Wagens ausschliessen. Jedenfalls wird man, wenn im Bergland Kataloniens, Aragóns und benachbarten Teilen der französischen Pyrenäen der Wagen überhaupt nicht vorkommt, dafür die Art der Verkehrswege verantwortlich machen. Andererseits ist zu bedenken, dass beispielsweise in Westasturien, in den gebirgigen Tälern von Galizien und im Hochland von Sana-bria die Wege auch nicht anders geartet sind als in den Zentralpyrenäen, in allen diesen Gebieten aber, selbst in den höheren und

1. Über Formen und Verbreitung der Schleife im Baskenland fehlt es noch an einer eingehenden Untersuchung. Die *lera* (vgl. S. 207) ist nach V. Correia in den Provinzen Vizcaya, Guipúzcoa, Navarra allgemein bekannt; über die *narria* schreibt zuletzt Aranzadi, *Algunos prejuicios geográficos. Memorias de la R. Academia de Ciencias y Artes de Barcelona* xx (1927), 394: 'se ha usado hasta hace poco en los puertos cantábricos, donde algún ejemplo queda todavía'. Die *arba* Navarras scheint Gaffelform zu haben (Azkue s. v.); auf diese Form spielt auch Aranzadi *FoCoEsp* I, 318 an. Vergleiche im übrigen S. 192 A. 6 und auch Schuchardt, *Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft Wien* xxxi, 42.

2. Vgl. *basna*, *jarra*; *rano*. Weitere Aufklärungen wird Ehlert bringen.

3. Vgl. *corcia*, *abasón*, (*a*)*řastrón*, *řóřa*.

4. Vgl. *WS* x, 72-74; Ebeling, *VKR* v, 52-54.

5. Vgl. *forçado*.

6. Vgl. S. 195.

7. Huber 3.

höchsten Regionen, der Wagen das ganz überwiegend gebräuchliche Beförderungsmittel darstellt.¹

Es ist begreiflich, dass der Mensch in einem Gebiet, wo der Wagen fehlt, die verbleibenden Beförderungsmittel seinen Bedürfnissen entsprechend um so stärker variiert und ausgestaltet, um sie seinen Bedürfnissen anzupassen. Das gilt von den Geräten, die zum Transport von Traglasten wie Getreide, Heu, Dünger, Sand und dergleichen dienen, die in den Pyrenäen wie auch in anderen Gebirgsländern — es sei nur an die Alpen erinnert — in fast beispielloser Mannigfaltigkeit und Zweckdienlichkeit auftreten (vgl. S. 42, ff.). Das gilt auch von den Schleifen, die vorzugsweise für den Transport schwerer Lasten — Steine, Baumstämme — Verwendung finden. Vom Ziehen der Baumstämme ist man in den Pyrenäen zur Verwendung des ausgehöhlten Baumstamms und andererseits zum Gebrauch der natürlichen Gaffelschleife als Transportmittel gelangt, und von dieser Grundlage aus haben sich dann weiter die mannigfaltigsten Formen des Gerätes den jeweiligen Zwecken — Steintransport, Holztransport, Heutransport — entsprechend herausgebildet. Auf Grund der geographischen Verteilung der einzelnen Formen haben wir feststellen können, dass sich gerade in den verkehrsabgewandten Gebieten die ursprünglichen Formen mit besonderer Zähigkeit erhalten, hingegen in der Außenwelt eher zugänglichen Gebieten in schwächerem oder stärkerem Grade fortschrittliche Formen herausgebildet haben. Das gilt insonderheit von der Frankreich zugewandten V. d'Aran, wo neben bestehenden alten Formen in Zusammenhang mit den französischen Nachbartälern² jüngere, vollkommenere Eingang gefun-

1. Die Lösung dieses Problems liegt noch im Dunkeln. Mit Recht betont Fahrholz 145 gerade in Hinblick auf den von uns erwähnten Gegensatz, dass, 'neben der Unbrauchbarkeit der Wege auch andere Faktoren wirksam sein müssen, wenn einer Gegend der Wagen fehlt' und Aranzadi *Algunos prejuicios geográficos*, S. 394 'La ausencia completa del carro no tiene explicación verdaderamente geográfica; habría que buscarla quizás en la íntima relación de aquel con la vida labriega, y la del arriero con la vida pastoril'. Allein auch diese Deutung kann man für den erwähnten Gegensatz nicht ohne weiteres gelten lassen.

2. Die alte Gaffelschleife ist nur noch im Rückzugsgebiet des Ariège und vereinzelt in den Zentralpyrenäen (S. 192) erhalten. Im Luchonnais erinnert man sich, nach W. Schroeder, des früheren Gebrauchs der Gaffelschleife. Im allgemeinen sieht man — mit der Heuwirtschaft — weiter entwickelte Formen.

den haben; das gilt auch von dem Baskenland, wo die Schleife bei aller Urtümlichkeit, die ihr anhaftet, eine Form erhalten hat, die sie von den im östlichen Nachbargebiet vorwiegend gebräuchlichen stark unterscheidet. Dabei war es auf Grund der überraschend lebendigen Ueberlieferung, der man überall in den Pyrenäentälern begegnet, möglich, über Feststellungen im grossen hinauszugehen und die Stellung der einzelnen Teilgebiete in der Gesamtstruktur der Formenüberlieferung genau zu bestimmen. Es ergab sich, dass das Kerngebiet der urtümlichen Ueberlieferung nicht mehr unberührt ist, dass namentlich von französischer Seite aus über den Gebirgskamm hinweg Formen einströmen, die selbst entlegenste Täler Aragóns, des oberen Ribagorça, Teile der N. Ribagorçana und Teile des Pallars erreichen.

Der Ueberblick über die geographische Verteilung der Formen brachte zugleich einen Einblick in ihre Entstehung. In seltener Vollständigkeit liegen im Raume die verschiedenen Formen nebeneinander vor uns, die sich in der Entwicklung abgelöst haben müssen. Die ganze Reihe der Entwicklungsformen, die von den Anfängen des «primitiven» Gerätes bis zu seinen vollendetsten Gestaltungen führt, ist in lückenloser Folge im Volksbesitz der Gegenwart lebendig erhalten.

Die deutlich übersehbare Lagerung der heutigen Formen im Raum und ihr genetisches Verhältnis lassen weitere Schlussfolgerungen, Rückschlüsse auf die Vergangenheit zu. Wenn die genetisch jüngeren Formen gerade in solchen Gebieten auftreten, die wie die V. d'Aran oder das Baskenland auch in anderen Ausdrucksformen der materiellen Kultur ein fortschrittliches Gepräge tragen, so ist der Schluss berechtigt, dass auch in ihnen ehemals die älteren Formen gebraucht wurden. Der urtümliche Typus der Gaffelschleife wird ehemals das ganze Gebirgsland der Pyrenäen beherrscht haben. Andorra, Pallars, Ribagorça und Hocharagón sind — von den Einbrüchen von aussen abgesehen — auf der ursprünglichen Entwicklungsstufe bis heute stehen geblieben, die V. d'Aran und die französischen Täler sowie das Baskenland haben die nur noch in einigen Überlebseln bewahrten urtümlichen Typen zu vollkommeneren Geräten weiter gebildet. Der ursprüngliche Zusammenhang von romanischem und baskischem Gebiet ist damit zugleich gesichert.

Andererseits haben sich die alten Schleifenformen auch in W und NW der Halbinsel erhalten : Teile Portugals, Galizien und Westasturien sind auf derselben ursprünglichen Entwicklungsstufe stehen geblieben wie das Hochland von Aragón und Katalonien. Aus diesem durch die Überlieferungen des asturisch-kantabrischen Gebirges als geographischer Brücke geschlossenen Kreis heben sich das Baskenland und Teile der westlich anschliessenden cordillera durch fortschrittliche Entwicklung heraus.¹

In den Hochpyrenäen ist der Wagen als bodenständiges Verkehrsmittel unbekannt : offensichtlich ein *Rest vorrömischen Kulturzustandes*. Nur so ist die auf S. 231 offengelassene Frage zu beantworten.

1. An diesen Ausführungen könnte sich auch nichts ändern, wenn eines Tages im Baskenland, wie man annehmen möchte, ältere Formen entdeckt würden. Über das Auftreten dreieckiger Formen in Navarra vergleiche S. 230 A.

WAGEN

Während im gesamten nordwestiberischen Bergland der Wagen in Form des Ochsenkarrens mit beweglicher Achse und festgefügtten Scheibenrädern das beliebteste und verbreitetste Beförderungsmittel darstellt und auch im kantabrischen Gebirge und im Baskenland die Ochsenkarren dem ländlichen Verkehrsleben eine charakteristische Note aufdrücken,¹ fehlen Wagen dieser oder ähnlicher Art in den spanischen Zentralpyrenäen als landesübliche Beförderungsmittel gänzlich. Dort kreischt seit altersher der dem römischen PLAUSTRUM entsprechende *carro*, hier behilft man sich mit Saumtier und anderen Mitteln, die von der Natur vorgeschrieben werden. Taucht ein Wagen auf, so kann man ihn nach Lage der Dinge und auf Grund seiner Form ohne weiteres als einen Fremdling erkennen.²

Bewegt man sich auf den grossen Verkehrsstrassen Hocharagóns, so begegnet einem gelegentlich ein zweirädriger Stürzkarren, um so häufiger, je weiter man südwärts vorschreitet. Schon der Name *bulkète* Castejón, *bulkét* Fraga (BDC IV, 39) zeigt, dass wir den Anschluss an den landeinwärts weit verbreiteten *volquete*, der bei der Landarbeit gebraucht wird, gewonnen haben.³

1. Vgl. GK 195 ff.; WS x, 74 ff.; Ebeling, VKR v, 54 ff.; Messerschmidt, VKR IV, 143 ff.

2. Im mittleren Hocharagón, das keine Fahrstrassen besitzt, fehlt der Wagen vollständig; im Vorland des westlichen Aragón, das von mehreren Fahrstrassen durchschnitten wird, gibt es hingegen eine ganze Reihe von Wagentypen (Bergmann 49).

3. Abbildung in Dicc. Il. R. Ac. Esp. Vergleiche auch Borao s. v. *bulquete* 'carro ligero que gira por medio de una clavija y suelta de golpe la carga por la zaga : suele conducir escombros. Usase también en Navarra'. Bergmann 49 : 'existiert erst seit kurzer Zeit'. Dicc. Alc. *bolquet* 'carro de trabuch' Pallars, Tremp, Ribagorça, Llitera; Abb. BDC xxii, 85.

Daneben tauchen Wagen von anderer Bauart auf, leichter gebaut, mit zwei hohen Speichenrädern, einem aufgesetzten Bodengestell und seitlichen Gattern. Sie gehören nicht den Ortsbewohnern, sondern Händlern, die, wo es die Verkehrsstrassen gestatten, aus dem Vorlande Güter in das Gebirgsland hinaufbringen: nach der Weinernte die gefüllten Fässer (Salinas Fot. 70), die vom Wagen aus in Tierhäute umgefüllt werden,¹ in regelmäßigen Abständen Tongefässe für den Hausbedarf (Fot. 88).

Es sind dieselben Wagen, die man auf den Strassen der Provinzhauptstädte sehen kann, und die im Vorland überhaupt als ländliche Beförderungsmittel allgemein benutzt werden.² In Balaguer bringt man mit solchen *carros* die in *teles* gewickelten Garben ein, indem man anstelle der gatterartigen Wände hohe Holzspiesse einsetzt.³ Dieses Verfahren hat sich auch ein reicher Bauer in Ainet de Cardós zu eigen gemacht, der Heu und Getreide statt mit Saumtieren lieber mit dem Wagen einbringt. Der Fall ist ganz vereinzelt, aber gerade darum erwähnenswert.

Ein dritter Wagentypus, ein ziemlich schwerer Lastwagen, mit dem man Baumstämme befördert (Fot. 89 les Bordes) begegnet uns in der V. d'Aran. Sieht man sich weiter um, so stellt man fest, dass diese Form auch in den benachbarten französischen Tälern verbreitet ist.⁴ Von dort hat sie den Weg in die V. d'Aran hinein gefunden, wo ehemals Flösser die Stämme auf der Garona flussabwärts führten,⁵ nach Herrichtung der neuzeitlichen Fahrstrasse aber ihre Arbeit eingestellt haben. Auch die Ausstattung der Rinder mit weissen Laken *linsós*, die für die französischen Täler bis zum Baskenland herüber charakteristisch ist,

1. Vgl. S. 130.

2. Derselbe Wagen ist in *BDC* xxii, 101; *Dicc. Alc. carro d'escala* und bei Hielscher 214 abgebildet. In Tremp kann auch der Klee *alfàlje* in Wagen eingebracht werden.

3. Auch im Vorland von Westaragón treten zur Beförderung der Garben Wagen auf (Bergmann 67). Ebenso werden im Raume von Ripoll die alten Traggeräte schon teilweise durch den Wagen abgelöst (*Scrit* v, març, S. 9, vi, febr., S. 10; ebenso auf Mallorca Rokseth 121). Selbst im Ariège beginnt man wo möglich die Garben mit Wagen einzubringen (Fahrholz 99).

4. Ich finde dieselbe Grundform bei einem Wagen wieder, den H. Meyer in V. de Louron aufgenommen hat, sowie bei dem Typus des Wagens mit leiterartigem Gerüst zur Vergrößerung des Laderaums, den Schmolke im Lavedan und verschiedenen anderen Orten festgestellt hat.

5. Vgl. 'Wasser'.

sowie die Art der Anschirrung¹ weist auf Zusammenhänge mit der französischen Umgebung. Das Gefährt ist aus dem französischen Vorland eingedrungen wie auf der anderen Seite der Pyrenäen der ländliche *carro* aus der Ebene um Lleida.

Die grossen Kunststrassen sind die Wege, auf denen das Importgut in das Hochland eindringt. Noch ist der Einfluss, den die Fremdlinge auf die Umgestaltung der bodenständigen Verkehrsmittel haben, gering. Doch darf man damit rechnen, dass sich mit fortschreitendem Ausbau der Verkehrsstrassen das Bild ändern, die breite Zone, die heute von Andorra bis zur baskischen Grenze hinüber das Verbreitungsgebiet des zweirädrigen Karrens in Spanien und der südfranzösischen Wagen² von einander trennt,³ allmählich auflösen wird.

Zur Terminologie des Wagens:

der zur Beförderung von Holzstämmen dienende *kár* der V. d'Aran:

Zugdeichsel *tiradé*; vgl. *tiradéro* 'Zugbalken' S. 184.

Das beiderseits spitz auslaufende Querholz, das den vorderen Teil der Zugdeichsel durchstösst, damit die Tiere getrennt gehen *impevadé*, zu *empegne* 'pousser, heurter' (TF), REW 4309 IMPINGERE.⁴

Die Deichselstütze, die den Zugbalken senkrecht durchstösst:
1) *empára*, ebenso in Barousse, *impáro* Arrodet (Schmolke);⁵

1. Vgl. 'Jochform'. Auch der in die Deichsel eingesetzte *impevadé*, der verhindert, dass sich die Tiere beim Ziehen berühren, ist offensichtlich eine französische Entlehnung.

2. Vergleiche zur Verbreitung der Wagentypen in Frankreich Brunhes, II, 207 ff.; über den Wagen im Ariège Fahrholz 144 ff.; V. d'Arrens Paret 58. Einen Gesamtüberblick über den Formenbestand der Wagen und wagenartiger Gefährte in den frz. Zentralpyrenäen bringt die Untersuchung von W. Schmolke.

3. Die Bemerkung von Brunhes II, 211 'l'îlot de voitures à quatre roues des Pyrénées centrales... est une annexe de la zone espagnole de l'Ebre' beruht auf einem Irrtum.

4. Im Ariège ebenso ein Querholz oder eine mit Drahtspitzen bewehrte Drehscheibe *kafelê* (Fahrholz 145), im Rouergue *rudelo*, *luchadouiro*, *gibodouyro* (Vayssier), im Anjou *chevette* (Verrier-Onillon). Vergleiche mit *luchadouiro* 'Kämpfer' balear. *juitadora* 'Holzstück, das den Mast der Windmühle in der richtigen Lage hält' (VKR I, 226 mit weiteren Parallelen), andal. *luchadera* 'Zacken des Geweihs' (Venceslada), mit *gibodouyro* prov. *gibo* 'bosse, protuberance', *gibá* 's'élever en bosse' (TF). In den frz. Zentralpyrenäen scheint diese Vorrichtung noch zu fehlen.

5. Aehnlich *emparo* 'auf die Deichsel aufgesetzter Spiess zur Vergrösserung der Last' el Talladell (BDC XXII, 125).

Imperativform von *emparà* 'soutenir, appuyer' (Palay), *REW* 500a ANTEPARARE 'schützen'.

2) *bailét* Montory (Schmolke), entsprechend *mosso* 'descans del carro' Gandesa (*BDC* xxii, 168), *móso*, *tentemóso* 'halt dich Junge' im spanischen Gebiet (*VKR* v, 66) : 'Junge'.¹

3) *jambriéro* 'Stützen am Ende des Wagenbodens' Ossau, Aspe (Schmolke) = frz. *chambrière* [j-]?

4) kat. *descans* (*BDC* xxii, 120) 'Ruhe'.²

5) kat. *pitxo* el Talladell (*BDC* xxii, 183), vgl. *pitja* 'Baumstütze' Urgell (*Dicc. Ag.*), *pitjar* 'apretar' (ib.).

Die Laken, die den Körper der Rinder bedecken, *linsós*,³ *REW* 5070 LINTEOLU.

Das Bodengestell *eskála*; vgl. S. 211.

Der Boden *sulé*; ebenso *só* Azun, Estaing, *sóu* Ossau, Aspe, *sólo* Sere (Schmolke); vgl. *REW* 8064.

Die im Bodengestell eingesetzten und schräge nach oben ragenden Hölzer *balús*, wohl zu *BAIULUS* 'die Träger', *FEW* I, 207b.

Der in mittlerer Höhe liegende Rahmen *kansét*; *REW* 1573a CANCELLI, dazu die unter *cancèu* (*TF*) aufgeführten Bedeutungen.⁴ Ebenso *kansét* Campan, Lesponne 'Längsbalken an den Seitenwänden' (Schmolke).

1. Über die Übertragungen aus der Sphäre des Menschen auf die dingliche Welt vgl. zahlreiche Beispiele unter 'Hausrat'.

2. Über die Verwendung von Abstrakta für Konkreta und weitere Bedeutungen von *descans* vgl. 'Oelmühle', 'Kornmühle'; *VKR* I, 268.

3. Ebenso in Teilen der Zentralpyrenäen *linsó* (Schmolke), *linçou*, *linçole* (Palay). Daneben:

leytère (Palay), *liçtéro* Villelongue (Schmolke), ursprünglich 'draps de lit en laine', heute auch 'Laken für Heu- und Getreidetransport' (S. 72; Paret 16, 49). *REW* 4964a LECTUARIUS 'Bettdecke'.

buráso Ariège *ALF* S 56; ib. 12c, 86a; vgl. S. 94.

sjařé Campan, Lesponne etc. (Schmolke), vgl. S. 72.

mánto Ossau, Aspe, Montory (id.), vgl. kat. *manteta* Ribes de Freser (*BDC* xxii, 161).

abriço Aure, Louron usw. (Schmolke), vgl. kat. *abric* (*BDC* xxii, 66); S. 72.

Vgl. auch *coberta* (*BDC* xxii, 108). *ZRPh* LV, 580.

4. Über CANCELLI im Westiberischen vgl. *GK* 71, 151, 225.

INHALTSVERZEICHNIS

Der Mensch als Lastenträger.

Der Transport auf dem Rücken.....	42
Heu, Garben, Brennholz. Rückentraggeräte.	
Die Frau als Lastenträger.....	47
Die Trag- und Fahrgeräte.....	48
Mistbahre.....	48
Schubkarren.....	50
Körbe.....	51

Das Saumtier als Lastenträger.

Die Beförderung von Holz und Reisig.....	64
Das Einbringen von Garben.....	70
1. mit dem Tragtuch.....	71
2a. mit dem leiterartigen Traggestell.....	72
2b. mit dem hakenartigen Traggestell.....	74
2c. mit dem Traggestell mit seitlichen Haltern.....	75
2d. mit dem gatterartigen Traggestell.....	81
Das Einbringen des Stroh.....	94
Das Einbringen des Heus.....	96
Die Beförderung des Düngers.....	103
1. mit dem Tragtuch.....	103
2. mit geflochtenen Korbgestellen.....	104
3. mit einzelnen Körben.....	108
4. mit kastenartigem Korb.....	114
Misthaufen.....	115
Der Wassertransport.....	116
Der Warentransport aus dem Vorland.....	119
Die Beförderung von Steinen und Sand.....	120
Korn und Mehl.....	122
Das Abtragen der Weintrauben.....	123
Der Weintransport.....	130

Die Packsättel.....	136
1. Typus I.....	137
2. Typus II.....	140
3. Typus III.....	145
4. Typus IV.....	145
Befestigung des Sattels Typus I-IV.....	146
5. Typus V : aparejo : <i>édma</i>	155
6. Typus VI : der Saumtiertreiber.....	157
Befestigung der Last : Seile und Schlaufen.....	158
Die Reitsättel.....	165
Das Kopfgeschirr.....	174
Schleifen.	
Allgemeines.....	178
Typus I : das Scheifen der Baumstämme.....	181
Typus II : der ausgehöhlte Stamm.....	185
Typus III : die Baumgaffel.....	186
Verbreitung der Gaffelschleife.....	192
Typus IV : die zusammengesetzte Gabel.....	195
Typus V : die trapezförmige Schleife.....	196
Typus VI : die lange Heuschleife.....	202
Typus VII : die Räderschleife.....	209
Typus VIII : die Kastenschleife.....	213
Die Zugvorrichtung.....	216
Besondere Merkmale.....	219
Bezeichnungen der Schleifen.....	222
Die genetische Stellung der Pyrenäenschleifen.....	228
Wagen.....	234

VERZEICHNIS DER PHOTOGRAPHIEN

I. REIHE : LANDSCHAFT UND SIEDLUNG

- | | |
|--|---|
| 1. Maladeta vom Pla de Beret. | 9. Landschaft N. Ribagorçana : Tal von Boi. |
| 2. Der Turbón, der Wächter Ribagorças. | 10. Landschaft Aragonesisches Vorland (bei Escalona). |
| 3. Foratata in Hocharagón. | 11. Dorf des Pallars : Ainet de Besan. |
| 4. Hochtal der Garona (V. d'Aran). | 12. Dorf des Ribagorça : Capella. |
| 5. Landschaft Andorra : V. d'Arinsal. | 13. Dorf Hocharagóns : Sallent. |
| 6. Landschaft Pallars : Ribera de Cardós. | 14. Dorf des V. d'Aran : Salardú. |
| 7. Landschaft Pallars : Tal von Norís von Westen (im Hintergrund Costa de Tor-Port Negre). | 15. Auf philologischer Wanderschaft in Hocharagón. |
| 8. Landschaft Pallars : Tal von Norís gegen Westen. | 16. Bei der Briefbestellung in Andorra. |

2. REIHE : TRAGGERÄTE UND SAUMTIER

17. Körbe und Gerätschaften in Montgari.
 18. Korbmacherei Conca de Tremp I
 19. Korbmacherei Conca de Tremp II.
 20. Korbmacherei Conca de Tremp III.
 21. Körbe Ribagorça I (Capella) : ausserdem tafelfartiges Traggerät.
 22. Körbe Ribagorça II (Calvera) : ausserdem Lämmerkrippe, Traggerät mit seitlichen Haltern, Heugeräte.
 23. *esparter* : Conca de Tremp.
 24. *baster* : Conca de Tremp.
 25. Sättel Conca de Tremp : fertiger *bast*.
 26. Sattel Conca de Tremp : *bast* im Entstehen, darüber hängend *aybárde* in unfertigem Zustand.
 27. Sättel Conca de Tremp : oben Maultierjoch, unten *xalme*.
 28. Sättel Conca de Tremp : oben *aybárde*.
 29. Sättel Ribagorça (Graus) mit leiterartigem Traggestell, r. Tennenschieber.
 30. Sättel N. Ribagorçana (Sopaira) : I. *xalma*, r. *báste*.
 31. Sättel N. Ribagorçana (Areny) : *xalma*.
 32. Sättel N. Ribagorçana (Areny) : r. mulla mit *báste*, links ruca mit Mehlsäcken.
 33. Säumung Conca de Tremp (Tremp) : *bást* mit leiterartigem Traggestell.
 34. Säumung Conca de Tremp (Tremp) : *bast* mit Düngekörben.
 35. Säumung Conca de Tremp (Figols) : Wassertransport.
 36. Säumung unteres Ribagorça (Capella) : *baste* mit leiterartigem Traggestell.
 37. Säumung unteres Ribagorça (Capella) : *baste* mit Düngekörben.
 38. Säumung oberes Ribagorça (Les Pauils) : links *almugas*, Mitte Maultier mit *aparejo*.
 39. Säumung Aragón (Plan) : links mit Düngekörben, rechts mit Tragkasten.
 40. Säumung Aragón (Scira) : Holztransport.
 41. Säumung N. Ribagorçana (Bof) : mit Bogengestell.
 42. Säumung N. Ribagorçana (Sopaira) : I. *bást* mit *samugas*; r. *albarda* mit *salmas*.
 43. Säumung V. d'Aran (Salaródú) : mit Traggestell mit seitlichen Haltern.
 44. Säumung V. d'Aran (Escunyau) : mit Traggestell mit seitlichen Haltern.
 45. Säumung Pallars (Lladorre) : mit Düngekörben.
 46. Säumung Pallars (Tirvia) : Heinkelkehr vom Feld.
 47. Säumung Andorra (La Maçana); I. vgl. 49.
 48. Misttraggerät Andorra (La Maçana).
 49. Traggerät Andorra (La Maçana) : Tragkästen, tafelfartiges Traggerät, Korb für Holzkohle, im Vordergrund Kummel, r. Getreidemass.
 50. Traggeräte Montgarri.
 51. Garbentransport mittl. Hocharagon (Nerin). Foto Wilmes.
 52. Garbentransport frz. Hochalpen (Verdon-Biéone); I. Dreschen auf der Dreschtafel. Foto Flagge.
 53. Reisisgtransport Conca de Tremp (Palau).
 54. Garbentransport Conca de Tremp (Tremp).
 55. Garbentransport Conca de Tremp (Tremp).
 56. Garbentransport N. Ribagorçana (Sopaira).
 57. Garbentransport Pallars (Tor).
 58. Garbentransportgerät frz. Hochalpen (La Foux). Foto Flagge.
 59. Heutransport N. Pallaresa (Llavorsí).
 60. Hcutraggerät N. Pallaresa (Rialb).
 61. Heuladen N. Pallaresa (Rialb).
 62. Fertige Heuladung N. Pallaresa (Rialb).
 63. Vor der Heuscheuer N. Pallaresa (Rialb).
 64. Vor der Heuscheuer frz. Hochalpen (Clignon Bas). Foto Flagge.
 65. Der *traginer* (Les Pauils).
 66. Der Reiter (Alós).
 67. Die Reiterin (Ribagorça).
 68. Asturische *parigwéla* auf *albarda* (Tineo).
 69. Weinverkauf Aragón (Salinas).
 70. Weinverkauf Aragón (Salinas).
 71. Der Warenverkäufer aus dem Vorland (Fraga) in der N. Pallaresa.
 72. Altes und neues Kulturgut in der Stadt (Lleida).

3. REIHE : SCHLEIFEN. — WAGEN

73. Das Schleifen der Stämme im V. d'Aran.
 74. Das Schleifen der Stämme in Hocharagon (Bielsa).
 75. Schleife : N. Ribagorçana (P. de Suert).
 76. Schleife : Ribagorça (Bonansa).
 77. Schleifen: Hocharagon (Castejón de Sos).
 78. Aeltere Heuschleife : V. d'Aran (St. Joan).
 79. Kastenschleife : V. d'Aran (St. Joan).
 80. Jüngere Heuschleife : V. d'Aran (Lés).
 81. Heutransport mit Schleife : V. d'Aran (Tredòs).
 82. Walzenschleife : N. Ribagorçana (P. de Suert).
 83. Räderschleife : V. d'Aran (Tredòs).
 84. Schleife mit Vollrädern : frz. Zentralpyrenäen (V. de Luchon). Foto Heyns.
 85. Kantabrische Astschleife. Foto Ehlert.
 86. Kantabrische Gaffelschleife. Fot. Ehlert.
 87. Kantabrische Gaffelschleife. Fot. Ehlert.
 88. Der Wagen aus dem spanischen Vorland (Lleida).
 89. Der Wagen aus dem frz. Vorland (V. d'Aran).